645123

Geographie

der

Griechen und Römer

von

den frühesten Zeiten bis auf Ptolemäus;

bearbeitet

von

BIBLIOTECA PROVINCIALE DI NAPOLI

Fr. Aug. Ukert,

Herz. Sächs. Bibliothekar und Professor am Gymnasium zu Gotha; mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Sequimur probabilia, nec ultra id quam quod verisimile occurrit progredi possumus, et refellere sine pertinacia et refelli sine iracundia parati sumus.

Cicero.

BIBLIOTECA PROVINCIALE DI NAPOLI

Ersten Theils,

erste Abtheilung.

Mit Charten.

BIBLIOTECA NAZIONALE "VITTORIO EMANUELE III" NAPOLI

Weimar,

im Verlage des Geographischen Instituts.

1816.

Dem

Herrn

Hofrath Voß

in Heidelberg

hochachtungsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Wem anders, als Ihnen, dem verehrten Lehrer, könnte ich diesen Versuch einer Geographie der Griechen und Römer widmen, und wo könnte er, was er gewiß bedarf, einen nachsichtigeren und unpartheiischeren Richter finden? Als Sie im Jahre 1800, in dem freundlichen Eutin, uns mit den wechselnden geographischen Systemen der Alten in der Kürze bekannt machten und gütig mir erlaubten, eine Abschrift von dem zu nehmen, was Sie über jene verschiedenen Systeme, über den Sonnenlauf und die

Eintheilung des Erdkreises in mehreren Perioden aufgesetzt hatten, erwachte in mir die Lust, die Erd- und Länderkunde der beiden genannten Völker zu bearbeiten, und ich sehnte mich, Zeit und Gelegenheit zu diesem Unternehmen zu finden. Jahre vergiengen nach Jahren, mir ward die erforderliche Muße nicht vergönnt, und bei dem mehrmaligen Wechsel des Aufenthaltes und ganz verschiedenen Geschäften, ließ sich an Ausführung des entworfenen Planes nicht denken. Im Jahre 1808 endlich, als ich in Gotha mich angesiedelt hatte, glaubte ich Hand an's Werk legen zu können, und, mit meinem Bruder vereint, bald das Ziel zu erreichen. Plötzlich raubte mir der Tod den, welcher des Werkes Hälfte vollenden sollte, und ich sah mich wieder allein. Doch ich ließ den Muth nicht sinken, und in den folgenden Jahren durchforschte ich, in den Stunden, die meine ziemlich gehäuften Berufsgeschäfte mir ließen, die Schriften der Griechen und Römer, und legte, Ihrem Rathe folgend, alle Neueren bei Seite, um ganz aus den Quellen zu schöpfen und mit eigenen Augen zu sehen.

Vor Allem schien es mir nöthig, die Bruchstücke der Dichter und Prosaiker zu sammeln, genau zu wissen, welche Vorstellungen, in Hinsicht auf Geographie jeder hätte, und erst, nachdem dieß geschehen, fieng ich an, die zerstreuten Theile zu einem Ganzen zu ordnen. In Hoffnung auf ruhige Muße kündigte ich das Werk an, da brachen neue Störungen durch Krieg und Verlust Derer, die mir am nächsten standen, herein, den Fortgang der Arbeit hindernd, und, als ob das Schicksal nicht müde würde, mich zu verfolgen, raubte mir der plötzliche Tod meines verehrten Schwiegervaters, des Gen. Sup. Löffler's, als schon der Druck anfangen sollte, für eine Zeitlang wieder alle Lust und Kraft zur Beendigung des Buches. Nur wiederholte Aufforderungen, das in der ersten Ankündigung Versprochne nicht zu lange zurückzuhalten, bewogen mich, diesen ersten Theil erscheinen zu lassen, und jene Störungen mögen mich entschuldigen, wenn er weniger vollendet, als er sollte, vor Ihnen erscheint. Daß ich in manchen Punkten von dem von Ihnen betretenen Wege abgewichen bin, wird mir gewiß Nie-

mand weniger verargen, als Sie, da Sie selbstständige Forschung achten und keine bloßen Nachbeter wünschen; mit Verlangen sehe ich dem von Ihnen angekündigten Werke über alte Geographie entgegen, das zur Berichtigung und Erweiterung des meinigen wird dienen können, und gewiß die Zweifel, welche ich erregte, lösen, die Dunkelheiten, die ich unerhellt lassen mußte, aufklären wird.

Vorwort.

Gehen wir in die früheren Zeiten zurück, so begnügten sich alle diejenigen, welche, seit der Wiederherstellung der Wissenschaften, sich mit der alten Geographie beschäftigten, die richtigsten Charten der einzelnen Welttheile und Länder, welche ihnen zu Gebot standen, zum Grunde zu legen, und auf jenen anzugeben, wie weit ungefähr Griechen und Römer sie gekannt haben mochten, auf diesen, welche Gränzen die Länder hatten, und welche Städte, Flüsse, Berge u. s. w., den von den Alten genannten entsprechen. So machten es, um nicht ältere zu nennen, Bertius, Brietius, Cluver, Cellarius und Andere, deren Verdienste um Chorographie und Topographie bedeutend sind [1]), die aber für eigentliche alte Geographie wenig thaten. Ueber diese daher und ähnliche werden wir in den folgenden Theilen, bei den einzelnen Ländern reden. Auch d'Anville, dem die alte Länder-

1) S. über den Unterschied zwischen Geographie, Chorographie und Topographie Eustathius Einleit. z. Dion. Perieg. p. X. ed. *Huds.*

kunde so viel verdankt, begnügte sich mit diesem Verfahren, und gerieth dadurch oft in unauflösliche Schwierigkeiten, die er bisweilen seltsam genug zu lösen suchte.

Einen anderen Weg betrat Delille. Er glaubte, daß in den Angaben der Griechen und Römer uns eine genaue Schilderung des früheren Zustandes der Erde erhalten sey; diese habe sich allmählich geändert, daher paßten freilich jetzt jene Angaben nicht mehr, man könne jedoch daraus entnehmen, wie allmählich Alles umgestaltet sey. Wenn auch manches Wahre in dieser Ansicht liegt, (wovon wir in der physischen Geographie zu handeln haben), die in neuer Zeit vorzüglich Dureau de la Malle wieder aufgenommen hat, so war sie doch in der Allgemeinheit nicht anwendbar und fand auch nur wenige Anhänger.

In Frankreich war der erste, so viel uns bekannt, welcher den richtigen Weg für das Studium der alten Geographie zeigte, der gelehrte Freret, wie man aus einzelnen, zerstreuten Stellen, die von Anderen, aus seinen geographischen Handschriften mitgetheilt sind, schließen kann. Unter den Teutschen können wir Schlözer als einen der ersten nennen, durch welchen, über das Studium der alten Geographie, richtigere Ansichten aufgestellt wurden. In seiner Nordischen Geschichte [2]) zeigt er in vielen Anmerkungen, wie wenig das Ziel erreicht werden könne, wenn man unsere neuen, genauen Charten bei der alten Erdkunde vornehme, und nur das abschneide, was man für den Griechen oder Römer unbekannt halte. Man müsse gerade das Gegentheil versuchen, behauptet er, und sich bemühen, aus jedem Schriftsteller zu enträthseln, welches Bild der einzelnen Theile und des Ganzen ihm vorschwebte, und dem gemäß die

2) Allgem. Welthist. 3r Th. Halle, bei Gebauer 1771. 4to.

Angaben erklären. Erst wenn man dieß gethan, könne man fragen: von welchem Lande, nach unserer Ansicht, hatten denn die Alten diese Vorstellung? Wolle man dieß ganz so durchführen, dann lasse sich historisch zeigen, wie dunkel und verwirrt anfänglich die Vorstellungen über die ganze Erde und ihre Theile waren, wie man allmählich, durch mehrere Versuche, zu dem Richtigeren kam, oft wieder zurückgieng, und nur langsam sich dem Ziele der richtigen und genauen Erdkunde näherte, das ja in vielen Gegenden noch nicht erreicht ist und uns ziemlich ferne liegt [3]).

Auch die von Schöning entworfenen Charten für den Norden der Erde, nach Mela, Plinius und Anderen [4]), sind keine unbedeutenden Beiträge zur alten Geographie, wenn man ihm auch nicht in Allem beistimmen kann. Penzel gab, im Jahre 1775, eine Charte nach Strabo's Ansicht, bei dem ersten Theile seiner Uebersetzung des eben genannten Erdbeschreibers, ein wichtiger Schritt zur Vervollkommnung der alten Geographie.

Voß dürfen wir dann als den eigentlichen Schöpfer der alten Erdkunde unter uns Teutschen nennen. Er folgte ähnlichen Ansichten, die er, in mehreren seiner Werke, bald ausführlicher, bald kürzer, darlegte. Im Jahre 1780 erschien im Teutschen Museum ein Aufsatz über Ortygia; später gab er [5]) eine Abhandlung über den Okeanos, und eine andere, über die Gestalt der Erde, nach den Begriffen der Alten [6]). Vergleicht man

3) S. 63. Anmerk. K. bis S. 67. vergl. S. 108.
4) Allgem. Welthist. 31 Th. S. 100 — 176.
5) Götting. Mag. der Wiss. u. Litt. 1 Jahrg. St. 2. S. 297 — 309.
6) N. Teutsch. Mus. 1790. S. 8. Wir können dann noch verweisen, auf die Untersuchung über Thule (Wredow's Unters. über

die genannten Aufsätze mit der ausführlichen Abhandlung über „die Weltkunde der Alten [7]“ und den Untersuchungen über Gegenstände der alten Geographie, in den mythologischen Briefen und den Erklärungen zum Virgil, so kann man Voßens Ansichten von Homer bis Hipparchus verfolgen.

Mannert hatte ebenfalls die richtige Ansicht gefaßt, daß man die wechselnden Vorstellungen in der Erdkunde darlegen müsse, gab aber zu wenig und nur Unvollkommenes, im ersten Theile seiner Geographie der Griechen und Römer. Auch was er in den folgenden Theilen über Homerische Geographie und die Erdkunde der folgenden Dichter mittheilt, scheint dem Verfasser wenig haltbar. Um so größer ist Mannert's Verdienst um Chorographie und Topographie, durch ihn ist erst Licht über viele Gegenden verbreitet, und wie nützlich sein Werk auch dem neuen Geographen sey, haben vorzüglich Diejenigen anerkannt, welche Charten von Kleinasien und anderen Ländern des Ostens lieferten.

einz. Gegenst. d. alt. Gesch. Geogr. u. s. w. 1. St. S. 122 — 130); auf die Mythologischen Briefe, die wichtige Forschungen, über die Erdkunde Homer's, Aeschylus und Andere enthalten. Seine Ansichten von Eudorus, Eratosthenes, Hipparch und Anderen finden sich in den Anmerkungen zu Virgil's Idyllen und dem Gedichte über den Landbau. Eine beigefügte Charte versinnlicht diese Vorstellungen. Die Welt, wie sie, nach Vossens Ansicht, Homer sich dachte, zeigt die, der Uebersetzung dieses Dichters zugegebene Charte, die auch Bemerkungen über Erde und Okeanos, Himmel und Unterwelt nach den Vorstellungen jener Zeit enthält. Eine Welttafel, der Ansicht des Hesiodischen Zeitalters angemessen, findet sich bei der Jenaischen Literaturzeitung vom Jahre 1804.

7) Jen. Litt. Zeit. 1804.

Unter den Ausländern sind Gosselin und Malte-Brun die einzigen, von denen wir hier sprechen können; denn so bedeutend für Länderkunde die Untersuchungen mehrerer Engländer und Franzosen sind, so wenig haben sie für eigentliche Geographie geleistet.

Gosselin giebt in seinen Werken [8]) eine Uebersicht der verschiedenen Systeme des Eratosthenes, Hipparchus, Polybius, Marinus Tyrius, Ptolemäus und einiger Anderen, und die beigefügten Charten stellen das Bild dar, welches jeder der genannten Geographen sich von der bewohnten Erde machte. So richtig wie Gosselin Manches gesehen hat, so lobenswerth mehrere Abschnitte sind, so wenig haltbar sind andere. Hauptsächlich kann man ihm vorwerfen, daß er mit vorgefaßten Meinungen die Alten zur Hand nimmt, seine Ansichten hineinträgt, und seinen Wahlspruch: videndum est, non modo quid quisque loquatur, sed etiam quid quisque sentiat, atque etiam qua de causa quisque sentiat, eine Ausdehnung giebt, die zur größten Willkühr führt. Häufig läßt er sich auch durch die Lateinischen Uebersetzungen verleiten, und bürdet den Griechen Behauptungen auf, die sich nicht bei ihnen finden. Die von Freret und Bailly entlehnte Hypothese, von einem Urvolke, das die ganze Erde genau gekannt und ausgemessen habe, so wie die ebenfalls von jenen schon angenommene Mehrheit der Stadien führt ihn zu den seltsamsten Behauptungen.

Malte-Brun in seiner Geschichte der Erdkunde [9]), hat wenig eigene Untersuchungen; vorzüglich folgt er

8) Géographie des Grecs analysée. Paris 1780. 4to. — Récherches sur la Géographie systematique et positive des anciens. T. 1 — 4. Paris 1790 — 1813. mit vielen Charten. 34 Thaler. — Anmerk. zu der Französ. Uebers. des Strabo.

Gosselin und den oben genannten Teutschen, die er jedoch nicht immer anführt. Da er die Hypothesen von Gosselin annimmt, den Anderen aber auch nicht Unrecht geben will, so entsteht dadurch oft ein sonderbares Schwanken.

Um die mathematische Geographie machte sich noch Köler verdient, in seiner „Allgemeinen Geographie der Alten [10])", die manches Brauchbare enthält, wenn sie gleich nicht vollständig ist.

Zeune, in seinen Erdansichten [11]), hat ebenfalls kurz die alte Geographie abgehandelt, und giebt eine Uebersicht der geographischen Entdeckungen und der wechselnden Systeme der Alten. Er benutzte vorzüglich die bisher Genannten, gab aber eigene Ansichten von der Homerischen Geographie und den Irrfahrten des Odysseus; in wiefern diese dem Verfasser haltbar scheinen oder nicht, ergiebt sich aus dem Abschnitte des vorliegenden Werkes, der von Beiden handelt.

Dieß sind die Hauptsächlichsten unter den Neueren, die man anführen kann; es versteht sich, daß der Verfasser Rücksicht auf sie genommen, und nachdem er aus den Alten geschöpft, auch sie verglichen hat. Wo ihm seine Ansicht durch die Art der Darstellung und die angegebenen Beweisstellen hinreichend die abweichenden Ansichten der Genannten zu widerlegen schien, hat er sich enthalten, eine ausführliche Widerlegung zu geben, wo

9) Teutsch übers. v. C. A. W. v. Zimmermann, Leipzig 1812. 2 Bde. 8vo; der erste Theil gehört hierher, bei diesem sind aber die auf dem Titel angegebenen Zusätze des Uebersetzers äußerst unbedeutend.

10) 1 Th. Lemgo 1803 8vo.

11) Berlin 1815. 8vo mit 6 Charten.

dieß nöthig war, ist es auch geschehen. Sobald Aeltere die von neueren Schriftstellern mitgetheilten Ansichten schon hatten und jene genannt worden, hielt er es nicht nothwendig, die Letzteren immer anzuführen, wenn ihre Schriften schon vorher im Allgemeinen erwähnt waren. Der Verfasser bittet daher Strabo's Bemerkung [12]) nicht zu übersehen, daß Nichtnennen nicht immer ein Zeichen des Nichtwissens sey, da ein Buch, das Jemand vielleicht angeführt wünschte, nichts Neues enthielt, oder an einer anderen Stelle passender erwähnt wird.

Jeder, der Forschungen über alte Geographie angestellt hat, weiß, welche Schwierigkeiten sie darbieten, wie durch manche der angeführten Vorarbeiten die Untersuchung nur noch verwickelter geworden ist; und wie der Gegenstände Menge die Anordnung erschwert. Der Verfasser ließ die Geschichte der geographischen Entdeckungen vorausgehen, zu zeigen, wie durch Kriegszüge, Colonien, Handelsunternehmungen, Reisen Einzelner, Erkundigungen, die Kenntniß der Erde bei den Griechen und Römern nach allen vier Weltgegenden, wie mehrere Alte es angeben, erweitert ward, so daß dadurch schon klar würde, wenn man die fünf beigelegten Weltcharten betrachtet, wie die späteren immer mehr Namen von Völkern enthalten, und das bewohnte Land immer weiter ausgedehnt werden konnte. Zu manchen Zeiten fehlen uns indeß fast alle Nachrichten, und man kann oft nur durch einzelne Andeutungen, zufällig genannte Handelsgegenstände u. dgl. eine Verbindung und Kunde entfernter Völker ahnen. Daher wird man auch, was über Handel, Schifffahrt, selbst Schiffbau, eingeflochten ist, aus diesem Gesichtspunkte beurtheilen; man erhält durch mehrere dieser Angaben den Maaßstab, entscheiden zu können, was sich von damaligen Seeleuten erwarten ließ, ob, was uns von großen Reisen gesagt wird, möglich

12) Lib. I. p. 36.

ſey, und ob man die Erklärungen, welche viele der Neueren gegeben haben, annehmen könne oder nicht. Durch die Bemerkungen über die Schriftſteller wollte der Verfaſſer zeigen, wie viele ſich mit der Geographie beſchäftigten, wie viel wir verloren haben, woher die von Späteren angeführten Nachrichten rühren, und Vieles iſt aufgenommen, damit man ſähe, ob mehrere, von Neueren aufgeſtellte, Hypotheſen, über Verbindung der Völker in frühen Zeiten, über Entlehnung von Nachrichten, beſonders der Diſtanzenangaben einen Grund haben oder nicht, und ob es ſolcher Annahmen bedürfe, das Vorkommende zu erklären. Auch wünſchte er in der Kürze die Art jedes genannten Geographen, wie er die erhaltenen Nachrichten benutzte, zu charakteriſiren. Bei dieſem Abſchnitt ſind die Werke von Huet [13]), Vaugondy [14]), Blair [15]), Formaleoni [16]), Schlözer [17]), Sprengel [18]), Vierthaler [19]) und Anderen verglichen worden. Ein Werk, worin der Verfaſſer Licht über viele Gegenſtände, die hier wichtig ſind, zu finden hoffte, Berghaus Geſchichte der Schifffahrtskunde bei den vornehmſten Völkern des Alterthums [20]), täuſchte ihn ſehr; die bekannteſten Dinge werden mit unzähligen Citaten

13) Hist. du commerce et de la navigation des Anciens. Ed. 3. Paris. 1727. 8vo.

14) Essai sur l'hist. de la Géogr. Paris. 1755.

15) History of the rise and progress of Geography. London. 1784.

16) Storia filosofica, e politica, della navigazione, del commercio e delle colonie degli antichi nel mar nero. Venezia. 1789. 8vo.

17) Verſuch einer allgem. Geſch. der Handlung und Seefahrt in den ält. Zeiten, Roſtock, 1781. 8vo.

18) Geſch. d. wichtigſt. geogr. Entdeck. 2te Aufl. Halle. 1792.

19) Beitr. zur Geogr. und zur Geſch. derſelben, 1r u. 2r Th., Salzburg. 1798. 8vo

20) Leipz. 1792. 3 Bde. 8. mit Kupfern und Charten.

aus der allgemeinen Weltgeschichte und neueren Reisebeschreibungen u. dgl. belegt, was man aber eigentlich wissen möchte, erfährt man nicht. Ebenso gieng es mit vielen anderen Büchern, die nicht erst angeführt werden sollen.

In der mathematischen Geographie ist eine der schwierigsten Untersuchungen, die über die Maaße der Alten, besonders über das Stadium. Schon früher hat der Verfasser darüber gehandelt [21]), und die damals aufgestellten Ansichten scheinen ihm auch noch die richtigen zu seyn. So wenig man es unseren Historikern oder Geographen verzeihen würde, wenn sie bei demselben Lande die Entfernungen nach den verschiedensten Meilenarten angäben, ohne dieß zu sagen, ja, ohne es selbst zu merken, so wenig darf man dieß den Griechen und Römern zutrauen. Wer aufmerksam prüft, wie eine Muthmaßung an die andere gereiht wird, das luftige Gebäude zu stützen, wie willkührlich die Angaben der Alten behandelt werden, wie viele nicht passen wollen und daher nicht berührt oder gleich geändert werden; und wer auf der anderen Seite beachtet, daß alle Angaben der Alten, mögen sie auch noch so abweichend seyn, sich aus ihrem Verfahren die Entfernungen zu bestimmen, das sie selbst angeben, erklären lassen, und daß selbst daraus sich ergiebt, warum eine große Zahl der uns erhaltenen Distanzenangaben sich zu einander verhalten, wie die für den Umfang der Erdkugel angegebenen Zahlen, der wird schwerlich jenem Spielwerke, womit besonders Hr. Gosselin sich unterhielt, seinen Beifall schenken. In der oben angeführten Schrift hat auch der Verfasser die von Gosselin zur Bestättigung der von ihm angenommenen Hypothese angeführten Beispiele geprüft und gezeigt, daß, wenn man so mit den Angaben der Alten verfahre, sich Alles daraus bewei-

21) Ueber die Art der Griechen und Römer die Entfernungen zu bestimmen, und über das Stadium, Weimar. 1813.

sen lasse. Die Franzosen haben mehrere solcher Hypothesen aufgestellt, wir wollen nur an die zum Behuf der Chronologie ersonnene, die bei Freret und Anderen vorkommt, erinnern. Um den so beschwerlichen verschiedenen Zahlen für die Lebenszeit oder Regierungsdauer eines Königes u. s. w. zu entgehen, erklärte man, alle diese Angaben bezeichneten dieselbe Zeit, nur in verschiedenen Jahrformen ausgedrückt, das hätten freilich die Griechischen Historiker nicht gewußt und nicht gemerkt, aber den scharfsinnigen Franzosen sey das nicht entgangen!

Durch den Raum beengt, mußte der Verfasser die Prüfung der von Gosselin angeführten Beispiele hier auslassen, es wird sich aber in den folgenden Theilen oft die Gelegenheit darbieten, sie zu erwähnen und ihre Unhaltbarkeit darzuthun. Der Verfasser ersucht daher die Leser, wenn ihnen auch sonst Einiges hier zu fehlen oder nicht genug begründet scheinen möchte, ihn nicht gleich zu verurtheilen, da Verschiedenes, was Mancher vielleicht in diesem Theile sucht, in den übrigen, die so kurz als möglich, die physische Geographie, nebst der Chorographie und Topographie, enthalten sollen, besser seine Stelle finden wird. Auch dürfte die Bitte nicht überflüssig seyn, da hier jede Beweisstelle, wie es sich gebührt, im Zusammenhange und gemäß dem Systeme jedes Schriftstellers genommen ist, keine Widerlegung durch einzelne, herausgerissene Stellen zu versuchen, weil diese bei solchen Untersuchungen nie als gültig erscheinen kann.

Wer die beigefügten Charten genau betrachtet, wird finden, daß sie sorgfältig nach den Angaben der Alten entworfen, keinesweges bloß von den Vorgängern entlehnt sind. Dieß ist auch der Fall bei der Ptolemäischen Charte, die besonders in der Art das Netz zu zeichnen, von denen die sich bei Anderen finden, abweicht, auch von der die Gosse-

lin gegeben hat, der mit Unrecht in seinem Werke und auf seiner Charte behauptet, daß sie neu entworfen sey, da sie ganz, bis auf einige Namen, aus Bertius[22]) abgezeichnet ist. Gerne hätte der Verfasser auch die übrigen Weltcharten gegeben, die er nach den Vorstellungen anderer Dichter und Prosaiker entworfen hat, wenn dieß nicht das Werk zu sehr vertheuert hätte; einige mitzutheilen, wird sich noch Gelegenheit bei den anderen Charten finden.

Sobald die beiden folgenden Theile vollendet sind, soll auch ein Auszug aus dem ganzen Werke erscheinen, der für Schüler als Lehrbuch bestimmt ist, und kurz die Resultate des ganzen Werkes enthalten wird.

Möge diesem Versuche, denn anders wagt der Verfasser nicht diese Schrift zu nennen, eine so freundliche Aufnahme zu Theil werden, wie den früher erschienenen Aufsätzen über einzelne Theile der alten Geographie. Dem Verfasser wird jede Belehrung und Berichtigung willkommen seyn, und er dankt besonders für ihre freundschaftliche Unterstützung und die Mittheilung ihrer scharfsinnigen Bemerkungen dem Hrn. Geh. R. Wolf, Hrn. Hofr. Jakobs und Hrn. Prof. Hermann. Bei Untersuchungen dieser Art, wo man häufig nur Muthmaßungen aufstellen kann, mit Wahrscheinlichkeit sich begnügen muß, ist es natürlich, daß die Vorstellungen, besonders über die Ansichten der früheren Zeiten, sehr von einander abweichen, da sich der Beweis, daß die Alten Dieses oder Jenes auf diese und keine andere Art gedacht, nicht mit mathematischer Strenge führen läßt; an Gegnern kann es daher nicht fehlen; der Verfasser wünscht nur, daß sie auf ähnliche Art wie Hr. Grotefend verfahren, der seine gelehrten, scharfsinnigen Bemerkungen[23]) ihm freundschaftlich mit-

22) Theatr. Geogr. T. I.

23) S. Allgem Geogr. Ephemer. 48. Band. S. 256. u. f. w.

getheilt hat. Da man besonders bei der Homerischen Geographie so viele abweichende Versuche aufgestellt hat, so sind die wichtigsten in einem eigenen, diesem Theile beigefügten Anhange kurz zusammengeordnet; die wunderlichen Grillen mancher Ausleger, die schon auf den ersten Blick unhaltbar erscheinen, sind, wie billig, übergangen worden.

Geſchichte

der

geographiſchen Entdeckungen

und

der Geographen.

Nobis rimari illa et conjectura ire in occulta tantum licet, nec cum fiducia inveniendi, nec sine spe.

SENECA.

Geschichte
der
geographischen Entdeckungen
und
der Geographen.

Erster Zeitraum.

von den frühesten Zeiten bis auf Alexander den Großen.

Allgemeine Bemerkungen.

Was man über die Geschichte der geographischen Entdeckungen, der Geographen und der Erd- und Länderkunde bei den Griechen und Römern in den früheren Zeiten auffinden kann, ist, aus Mangel an Quellen, sehr wenig, und häufig unzuverlässig. Dunkele Nacht bedeckt fast Alles, selten kommt man auf einen hellen Punkt. Aber auch in der historischen Zeit sind die meisten Schriftsteller nur in einzelnen Fällen aufmerksam gewesen, Einiges, was sich darauf bezieht, anzumerken; und wollen wir es unternehmen, darzulegen, wie Griechen und Römer die Welt nach und nach kennen lernten, so können wir dieß zum Theil nur dadurch, daß wir die zerstreuten Nachrichten über Schifffahrt, Landreisen, Colonien und Handel zu Hülfe nehmen. So weit es möglich war, sind auch diese hier benutzt, zu zeigen, wie von einem Zeitalter zum anderen die beiden genannten Völker immer mit mehr Ländern bekannt wurden, und wie es ihnen möglich ward, nach und nach genauere Beschreibungen derselben zu geben. Besonders über den Handel möchte man bessere, bestimmtere Nachrichten wünschen, aber nur spärlich finden sich, sogar in den sonst hellen Zeiten, Bemerkungen über denselben, was sich wohl aus der Abneigung, die Viele im Alterthum dagegen hegten [1]), erklären läßt. Auch durch Kriegszüge ist ein großer Theil

1) Plato de legg. lib. IV. init. Aristot. de rep. VII, 6.

der Welt entdeckt und erkundet worden [2]), daher auch im Folgenden die Geschichte derselben, in sofern die Länderkenntniß dadurch gewann, mitgetheilt wird.

Ein Theil der Vorstellungen über die Welt, die Erde, und die einzelnen Länder, über Gestalt, Lage und Größe derselben, ward, wie man sieht, den Griechen und Römern von anderen Völkern überliefert. Aufmerksam muß man daher auf die Länder und Völker seyn, mit denen sie in Verbindung standen, um früher muthmaßen zu können, welche Nachrichten ihnen zugebracht werden mochten, später zu zeigen, welche Länder ihnen zu dieser oder jener Zeit zugänglich waren, oder verschlossen blieben, und was sie daher durch eigene Anschauung, oder nur durch Berichte Anderer und durch Sagen wissen konnten.

Daß hier in der Geschichte der Geographie auch die Dichter als Quellen benutzt sind, wird man uns nicht verargen, wenn man bedenkt, daß bei den Griechen der älteren Zeit die Sänger nur der horchenden Menge die Vorstellungen ihrer Zeit vortrugen, nicht, wie später bisweilen, die Ansichten verschiedener Perioden vermischten. Sie geben uns ein lebendiges Bild von dem Seewesen und Verkehr ihrer Zeitgenossen, besonders der Griechen und der östlich von ihnen an den Küsten wohnenden Völker; von den entlegeneren Ländern gilt freilich fast immer Polybius Bemerkung [3]): „seine Vorgänger hätten die Dichter und Mythographen über die unbekannten Gegenden als Zeugen aufgeführt, obgleich sie freilich unsichere Gewährsmänner bei streitigen Sachen wären."

Nicht leicht wird man ein Volk auffinden, das nicht versucht hätte, nach dem, was es durch eigene Ansicht, durch Erkundigungen in der Fremde und Erzählungen der Ausländer, die zu ihm kamen, über die näheren und entfernteren Länder vernommen hat, in seiner Phantasie dieß zusammen zu ordnen, und so ein Bild der ganzen Erde, wie es wähnte, zu entwerfen. Jedes Volk denkt sich in seiner Kindheit, und oft noch später, dem sinnlichen Anschein nach, als den Mittelpunkt des Ganzen, und haben auch besser Unterrichtete lange diese Vorstellung verworfen, so

2) Vgl. Plinius h. n. V, 10.

3) L. IV. c. 40.

wird sie doch die große Menge noch immer gläubig festhalten. Die Weltcharten der Hindu's stellen nichts als Hindostan, Persien, Tibet und die Insel Ceylon deutlich dar [4]), rings umher auf kleinen Inseln wohnen dann noch einige Völker; eben so ist es bei den Chinesen. Woher oft die sonderbaren Vorstellungen über den Lauf der Flüsse u. dgl. herrühren, zeigen uns mündliche Ueberlieferungen und Charten anderer Nationen. Auf einer Japanischen Charte, die Kämpfer mit zurückbrachte, und de Guignes beschrieb [5]), ist der Saghalien gezeichnet, als durch den Baikalsee mit der Lena zusammenhängend, obgleich diejenigen, welche diesen Weg nahmen, zwei Trageplätze fanden. So ward oft bei einer Reise, die man größtentheils zu Wasser machte, eine Strecke Landes, die man antraf, nicht angegeben.

Um aufmerksam zu machen, wie man die Berichte aus früherer Zeit betrachten müsse, wollen wir gleich hier Polybius richtige Bemerkungen darüber mittheilen [6]): „die Meisten, um nicht zu sagen Alle, die über die äußersten Gegenden der bewohnten Erde schrieben, haben in dem größten Theil ihrer Angaben Irrthümer begangen; wir dürfen uns indeß nicht darüber wundern und sie tadeln, sondern müssen sie vielmehr loben und ihre Unkunde berichtigen, indem wir bedenken, daß wenn jene nun lebten, sie auch richtiger geschrieben haben würden."

„Denn in früheren Zeiten fand sich selten ein Grieche, der es unternommen hätte, die äußersten Gegenden der Erde sorgfältiger zu erforschen, weil es fast unmöglich war; denn unzählige Gefahren drohten damals auf dem Wasser, wie zu Lande. Kam aber auch Jemand, aus eigener Wahl oder gezwungen, an's Ende der Erde, so war damit noch nicht Alles gethan. Denn es war schwer mit eigenen Augen zu sehen, theils weil dort Barbaren wohnten, theils die Länder öde und wüste waren; und von denen, die etwas gesehen hatten, war es noch schwieriger etwas zu erfahren, wegen der Verschiedenheit der Sprachen. Hatte aber auch Jemand etwas gesehen, so war es sehr schwer Maaß zu halten, und Wundersagen und Er-

4) Wahl's Indostan und Dekan I, 219.

5) Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXVIII. p. 513.

6) L. III. c. 58.

dichtungen verschmähend, die Wahrheit um ihrer selbst willen über Alles zu achten, und nichts, was von ihr abwiche, zu erzählen."

Hellas. Den früheren Zustand Griechenlands schildert uns Thukydides [7]) auf folgende Art: „das jetzt Hellas genannte Land hatte in der älteren Zeit keine Bewohner, die ruhig an Einem Orte blieben, sondern oft wurden die schwächeren von mächtigeren gezwungen, ihren Wohnsitz zu verlassen; Handel war nicht, und man kam weder zu Wasser, noch zu Lande ohne Besorgniß zu einander; Reichthum gab es nicht, und das Land ward, bei der allgemeinen Unsicherheit, nicht angebaut; daher verließen auch Alle leicht ihre Wohnplätze, da sie, was zum Lebensunterhalte diente, ohne große Mühe überall zu finden hofften. Das beste Land litt immer am häufigsten Wechsel der Art."

Bei diesem geringen Verkehr war natürlich die Länderkenntniß sehr unbedeutend, und die Kunde, welche den Griechen durch Ausländer zugeführt wurde, mochte ihren Gesichtskreis nicht sehr erweitern. Was nahe sie umgab und ein Länderstreif um das Mittelmeer machte vermuthlich ihre Welt aus, und ihre Vorstellung von derselben war gewiß eben so sinnlich und so beschränkt, wie bei anderen Völkern in einem ähnlichen Zustande [8]). Daß man bei dieser Annahme nicht irre, erhellt daraus, weil wir bei den ältesten Dichtern noch ähnliche Ansichten treffen, wie ihre Werke, und die unbefangensten Ausleger zeigen [9]).

Die Phöniker sind unter den Völkern des Orients, so weit unsere Kunde reicht, die ersten [10]), mit denen die Griechen in Berührung kamen. Sie besuchten Griechenlands Küsten, und brachten Phönikische und Assyrische Waaren [11]). Durch Verkehr mit ihnen mochten Nachrichten mancherlei Art nach Griechenland kommen,

7) L. I. c. 2.

8) Vgl. Sprengel Gesch. d. geogr. Entd. S. 1—50.

9) Aristot. de coelo II, 13. Agathemer. l. I. c. 1. Strabo passim. Geminus elem. astron. cap. 13.

10) Vgl. Joseph. c. Apion. lib. I. c. 12.

11) Herod. I, 1.

auch über entlegene Länder [12]); wir finden aber bei ihnen immer die Politik, ihre Kunde des Auslandes geheim zu halten, und nicht unwahrscheinlich ist es, daß viele der Fabelsagen über die äußersten Gegenden der Welt, die wir später noch bei den Griechen finden, von ihnen herrühren [13]), und wegen ihrer Lügensucht waren sie früh berüchtigt [14]).

Muthmaßlich ist schon angegeben, wie sich die Völker in der frühen Zeit die Erde denken mochten; bestimmte Nachrichten fehlen uns fast von Allen, selbst von den Phönikern, die uns hier so willkommen wären. Einigermaßen läßt sich dieser Mangel durch die Schriften der Hebräer ersetzen, die, den Phönikern benachbart, immer in Verbindung mit ihnen standen, an manchen ihrer Unternehmungen in entfernte Gegenden Theil nahmen, und daher ähnliche Vorstellungen, wie diese über Erd- und Länderkunde haben mochten wenn auch vielleicht nicht so ausgebreitet, nicht so genau.

Die Erde hielten sie für eine Fläche [15]), und Je- Hebräer.
rusalem lag, nach ihrer Vorstellung, in der Mitte derselben; so finden wir es selbst noch zu Ezechiel's Zeit [16]). Ihr Haupthandel scheint mit den Phönikern gewesen zu seyn [17]); und diesen dürfen wir vielleicht ähnliche Ansichten zuschreiben, wenn sie gleich genauere und ausgebreitetere Länderkenntniß als die Hebräer besaßen. Die Phöniker erhielten durch Caravanen die Waaren der östlichen Länder, beschifften zu Salomons Zeit den Arabischen Meer-

12) Joseph. l. c.

13) Strab. lib. III. p. 117.

14) Suid. v. Φοινικόν. Aristid. Aegypt. T. II. p. 356. Vgl. über solche verheimlichende Politik neuer Völker, le Bret Gesch. von Venedig. 2 Th. S. 269. *Witsen* Oost en Nord Tartarye I. p. 159. *Stevens* rule of Spanish trade. p. 206 etc.

15) Bredow Untersuch. über Gesch. u. Geogr. II. Th. S. 263. Bellermann bibl. Erdbeschr. I. Th. S. 143.

16) V, 5. 38, 12.

17) *Tychsen* de commerc. et navig. Hebraeorum in Com. Soc. Gott. T. XVI. *Mignot* Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XLII. p. 36 etc. Heeren's Ideen. I. Th. Beck Welt- und Völkergesch. I. Th. S. 539. N. Ausg.

Phöniker. busen, nach Ophir, dort Gold zu hohlen; und fuhren nach Tarschisch; vermuthlich die südwestliche Küste Hispania's, um dort Silber und Waaren mancherlei Art einzutauschen. Daß sie sehr früh diese Gegenden besuchten, zeigen mehrere Angaben, und ihre Kenntniß des Seewesens, die später in den Homerischen Gedichten gepriesen wird [18]). Ob sie nach Indien gekommen, ist zweifelhaft, vermuthlich erhielten sie die Waaren dieses Landes theils durch Caravanen, theils schafften sie ihnen die südlichen Araber, die frühzeitig das Meer befuhren [19]). Die Hindus selbst trieben keine Schifffahrt, da ihnen Menu's Gesetze verboten in die hohe See zu gehen, und nach Solvyn's Bemerkung, sind alle in Indien für große Schiffe gebräuchliche Namen ursprünglich Arabisch.

Für die frühere Fahrt nach dem Westen sprechen auch die zerstreut dastehenden Angaben von der sehr frühzeitigen Gründung Utika's und Gades [20]), und von Städten, die an der Westküste Libyens durch Tyrus angelegt seyn sollen, die später ein Raub der Eingebornen wurden [21]). Ob das von den ältesten Sängern der Griechen genannte Zinn nöthige, eine Bekanntschaft mit den Cassiteridischen Inseln schon anzunehmen, bleibt wohl zweifelhaft, da sich in Spanien selbst Zinn fand [22]).

Früh hatten sich die Phöniker an den Küsten und auf den Inseln des Pontus Euxinus [23]) und des Aegaeischen Meeres angesiedelt, eben so in Karien [24]), in Griechen-

18) Vgl. Bredow l. c. p. 276 u. f. w. Fast über keinen Gegenstand ist in der alten Geographie so viel geschrieben, als über Ophir und Tarschisch, s. die Werke bei Beck l. c. p. 539. Vgl. *Gosselin* Rech. sur la Géogr. anc. T. II. p. 126—185. Bellermann. 3 Th. S. 416 u. f. w.

19) Strab. XVI. p. 1010. 1031. 1110. 1124. Diod. Sic. l. III. Agatharch. 65.

20) Vellej. Pat. 1, 2. Aristot. mirab. ausc. c. 146. Vgl. *Bochart* Canaan p. 674. p. 373 etc.

21) Strab. l. XVI. p. 1182.

22) Strab. lib. III. p. 146. 147. Plin. XXXIV, 16. Diod. Sic. V, 38.

23) Steph. B. v. προνέκτος. Vgl. *Bochart* Phaleg. p. 391.

24) Athen. VI. p. 174.

land selbst durch Kadmus [25]); als aber die Hellenen sich weiter verbreiteten, verließen sie diese Niederlassungen, vermuthlich die reicheren Gegenden des Westens mehr zu besuchen, die ihnen größeren, leichteren und sicherern Gewinn darboten [26]); da es immer ihrer Politik am gerathensten schien, jedem offenen Kampf so viel möglich auszuweichen.

Unter den von Hellenen bewohnten Inseln hob sich Kreta am ersten, schon, wie die Sage erzählt, um's Jahr 1400 v. Chr. Der Seeraub, der die Uferbewohner mit am frühsten mag bewogen haben, sich den trüglichen Wellen anzuvertrauen [27]), und der auch später für ein ehrenvolles Gewerbe galt [28]), lockte Viele, und den Minos preis't die Sage, weil er das Meer von Räubern reinigte [29]), und seiner Insel, die zur Meeresherrschaft gelegen ist, dieselbe erwarb [30]), vielleicht durch der Phöniker Beispiel geweckt [31]). Die ersten Griechen, die nach Tyrus schifften, waren, wie Herodot meint [32]), Kreter. Minos soll endlich einen Zug nach Sicilien unternommen haben, wo er seinen Tod fand [33]); und Kreta ward dadurch so ge- Kreter.

25) Herod. V. 25. Athen. Deipnos. l. VIII, c. 63. Pausan. l. V. c. 25. *Bochart:* de Col. Phoen. l. I. c. 7.

26) Herod. IV, 152. Diod. Sic. l. V. c. 35. Strab. l. III. p. 147. Aristot. de mir. ausc. c. 146.

27) Thuc. I, 5.

28) Odyss. III, 72 — 74. Eustath. ad Hom. p. 1457. Justin. XLIII, 3.

29) Il. XIII, 450. Od. XIX, 178. Aristot. Polit. l. II. c. 7. VIII, 7, 2. Herod. I, 173. Thucyd. I, 4. IV, 7. Plut. vit. Thes. Paus. l. I. c. 27. Meurs. Creta. l. III. c. 3.

30) Aristot. de rep. l. II. c. 7. 10.

31) *Heyne* super Castor. epoch. Nov. Com. Soc. Gott. T. I. p. 72. Herod. III, 222. Euseb. ad 767. Scalig. n. 765. — Dieß soll Minos II. gewesen seyn; vgl. Aristot. de rep. II, 10. Strab. l. X. p. 730. Diod. Sic. IV, 60. c. not. Wessel. Pausan. VII, 2. Euseb. pr. ev. IV, 19. Meurs. Creta l. III. c. 3.

32) I, 2.

33) Herod. VII, 169. Diod. Sic. IV, 79. Strab. l. I. p. 48. l. VI. p. 229. Schol. Villois. Il. II, 145. Athen. Deipn. I, 18. Hygin. fab. 44. Zenob. Prov. Centur. IV. n. 92.

schwächt [34]), daß im Trojanischen Kriege seine Flotte sich nicht mehr auszeichnete, und Idomeneus nur achtzig Schiffe hatte [35]).

Seit der Zeit, daß den Seeräubern Einhalt gethan worden war, heißt es, zogen die Griechen, welche früher sich in die Gebirge geflüchtet hatten, wieder an die Küste und trieben Handel [36]). Wie berühmt die Kreter als Seefahrer waren, beweist das Sprichwort, „der Kreter kennt das Meer nicht", das von solchen gebraucht ward, die sich unwissend stellten [37]), und daß man sie immer nannte, wenn von kühnen Fahrten die Rede war [38]). Auch die Karer besegelten früh das Meer, und sie sollen die Frachtschiffe erfunden haben [39]).

Aus einem langen Zeitraume nach Minos fehlen uns fast alle zusammenhängende Nachrichten, nur einzelne, zerstreute Angaben bieten sich dar [40]). Früh schon sollen Phöniker sich in's schwarze Meer gewagt haben, wie wir oben bemerkten; Pronektus und Bithynium nennt man als ihre Pflanzstädte [41]); es kann seyn, daß Kunde davon die Griechen lockte ihnen zu folgen, und wir dürfen vielleicht die Sage von Phrixus und Helle auf ein solches Unternehmen deuten. Kolchis, das goldene Vließ, den Phasis, hört man seit der Zeit nennen; aber die Fahrt im Pontus Euxinus schien auch später ein äußerst gefahrvolles Wagestück [42]). Kecke Abenteurer, meldet dann die Sage, verbanden sich um's Jahr 1260 v. Chr. [43]), den an ungastlichen Küsten, auf dem stürmischen Meere lau-

Phöniker.

Argonauten.

34) Herod. VII, 171.

35) Il. II, 152. Strab. l. X. p. 731. l. XIV. p. 984. 985. Meurs. Creta III. 4. 5.

36) Thuc. I, 8.

37) Alcaeus ap. Zenob. cf. Strabo l. X. p. 481.

38) Od. XIV, 257 etc.

39) Critias. ap. Athen. Deipnos. l. I. p. 106. Euseb. Chron. Plin. h. n. VII, 56. Casaub. in com. ad Polyb. ed. Gronov. p. 194. n. X. *Heyne* de Castor. epoch.

40) Herod. II, 43.

41) Steph. Byz. h. V.

42) Strab. l. I. p. 21.

43) Herod. I, 3.

den Gefahren Trotz zu bieten, um Kolchis, der Welt
de, und seine Reichthümer aufzusuchen [44]). Sie öff-
en den Pontos [45]), der damals der axeinische, der
gastfreundliche, hieß [46]). Die kecken Seefahrer, er-
lte man, kehrten glücklich heim, und die Sage erhielt
Andenken dieser Fahrt, die Homer, als allbekannt, nur
deutet [47]), spätere Sänger auf mancherlei Art, sie ih-
Vorstellungen von der Erde anpassend, umbildeten,
es auf ähnliche Art mit den Zügen des Dionysos und
rkules, den Irren der Jo und der von Troja heimkeh-
den Helden geschah [48]).

Nach dem Argonautenzuge wird uns, an Kleinasiens
sten, vorzüglich der Staat von Troja genannt. Durch Troja.
Lage und das Klima begünstigt, und wohl durch Handel
eichert, eilten die Bewohner dieser Gegend den Griechen
Cultur zuvor, wie die Homerischen Gedichte zeigen.
e trieben Schifffahrt; Seeraub und Handel zog sie nach
iechenlands Küsten. Durch den Krieg zwischen Trojanern
d Hellenen gewannen die letzteren an Erd- und Länder-
ide; aber der Handel in Griechenland war um diese Zeit Handel.
ch vorzüglich in den Händen der Phöniker [50]), und die
rinther wurden früh reich durch ihre Betriebsamkeit [51]),
zu die bequeme Lage auf dem Isthmus, da man die Fahrt
Maléa scheute, viel beitrug [52]) Ueberhaupt galt der
ndel, wie auch später, damals nicht für ehrenvoll [53]).
i den Phäaken sagt Laodamas [54]):

— Kein größerer Ruhm ist dem Sterblichen, weil er noch athmet,
ls den der Füße Gewalt und seiner Händ' ihm erstrebet.

4) Herod. II, 104. Pind. Pyth. IV. Diod. S. IV, 41. Strab. l. I. p. 45. Justin. XLII, 2.
5) Pind. Pyth. IV, 361.
6) Scym. Ch. 735.
7) Od. XII, 69. cfr. Eustath. ad h. l. Strab. T. I. p. 55. Athen. Deipnos. T. III. p. 82.
8) Eustath. ad Hom. ed. Rom. p. 1484.
0) Od. XV, 415. 458. Il. XXIII, 741. Herod. I. 1.
1) Il. II, 750 Thucyd. I, 13.
2) Strab. l. VIII. p. 378.
3) Od. VIII, 159—164.
4) Od. VIII, 147.

und als Odysseus sich weigert, den Wettkampf, der ihm angeboten ward, anzunehmen, ruft spottend Eurýalus [55]):

Nein fürwahr, o Fremdling, du scheinst kein Mann, der des Kampfes
Kundig sey, so viel' in der Menschengeschlecht auch bekannt sind;
Sondern ein Mann, der beständig im Ruderschiffe herumfährt,
Etwa ein Haupt der Schiffer, die Handelsleute zugleich sind;
Wo du die Ladung besorgst, und jegliche Waare verzeichnest,
Sammt dem erscharrten Gewinn; doch nicht ein Kämpfer erscheinst du!

Plutarch [56]) irrt daher wohl, wenn er angiebt, der Handel sey früh in Griechenland geehrt worden.

Noch geringer als zur See, war der Verkehr zu Lande, wo größere Gefahren drohten; man denke nur an die Sagen von Herkules und Theseus, die durch Ausrottung der Räuber Wohlthäter ihrer Zeitgenossen wurden [57]). Proklus [58]) behauptet daher mit vollem Recht, „in den älteren Zeiten konnte man nicht ohne Gefahr schiffen und reisen, und die Menschen kamen nicht leicht zu einander."

Ein Zeugniß für die Unkunde der Griechen jener Zeit giebt die von mehreren angeführte Erzählung, daß Agamemnon's Flotte, als er nach Troja zog, an den Küsten Mysien's landete, und diese Gegend statt der Trojanischen verheerte [59]). Nach der Zerstörung von Troja kehrten die Griechen heim, mit Raub beladen; aber Mehrere mußten lange umherirren, ehe sie ihr Vaterland betraten, Andere fanden schnell in der Heimath den Tod, oder verließen

55) V. 159—164.

56) Vit. Solon. cap. 2.

57) Herod. IV, 179. Thuc. I, 5. Vgl. Plut. vit. Thes. und die Bemerk. des Eratosthenes, Strab. l. 1. p. 48., die Strabo durch seine versuchte Widerlegung nicht entkräftet.

58) Bibl. d. alten Liter. und Kunst. I. Th. Ined. p. 11.

59) Strab. l. I. p. 10. Dict. Cret. II, 1. Interpp. ad Hom. Il. I, 59. Schol. Villois. l. c. Proclus Bibl. d. alten Liter. und Kunst. I. Th. Ined. p. 25. Schol. Pind. Ol. IX, 101. 104. Becker: Anecd. gr. T. I. p. 279; mit Unrecht wird von Heyne in den Anmerk. zum Proklus ὡς Ἴλιον corrigirt, statt ὡς Ἰλιέων.

das Land ihrer Vorfahren und suchten Wohnsitze in der Ferne. Unruhen in Griechenland, durch die Herakliden veranlaßt, störten ruhige Bildung; Viele giengen nach Kleinasien, dessen Küste bald mit reichen Städten prangte; aber auch bei diesen Ansiedelungen, bemerkt Strabo [60]), litten Aeoler und Jonier vielen Schaden, durch Unkunde der Gegend. Manche Plätze an den Küsten Thrakiens, selbst einige am Pontus Euxinus läßt die Sage frühzeitig durch Griechen einnehmen und dort Städte gründen [61]). Sobald Ruhe in Griechenland wiederkehrte, hob sich die Schifffahrt in Korinth, wo auch die ersten größeren Fahrzeuge gebaut seyn sollen [62]).

Ueber die Homerisch. Gesänge.

Wie weit die bekanntesten Völker dieser und etwas späterer Zeit, in der Schifffahrt, in der Völker-, Erd- und Länderkunde gekommen waren, finden wir in den Homerischen Gedichten [63]). Wenn wir gleich keine strenge historische Wahrheit in diesen Gesängen suchen dürfen, so sind wir dennoch wohl berechtigt, sie als ein treues Gemälde der Sitten, der Gebräuche, der Fortschritte in den Künsten und Gewerben des Krieges und Friedens jener Zeit zu betrachten. Selbst die Erzählungen von den Wundern der Ferne, von den mißgestalteten Menschen u. dgl., können wir nicht als bloß phantastische Geschöpfe der Einbildungskraft des Dichters betrachten, sondern als herrschende Volkssagen, wie im Mittelalter, und selbst ja noch in neueren Zeiten, dergleichen über nahe und entlegene Gegenden und Länder umhergiengen und umhergehen. Wir stimmen daher dem Eratosthenes und Polybius bei [64]), daß im Homer Wahrheit und Fabel gemischt sey, nur mögen wir nicht mit ihnen behaupten, daß die Sänger diese letztere auch als solche anerkannten, und, um jene mehr zu heben und annehmlicher zu machen, diese einmischten. Für richtig halten wir daher auch, was Eratosthenes und Apollodor behaupten [65]), Homer habe die Westseite Asiens und

60) L. I. p. 10.

61) Herod. II, 33. IV, 12. Thucyd. I, 12.

62) Thuc. I, 13.

63) Vgl. Voß Weltkunde der Alten. S. 6 u. f. w.

64) Strab. l. I. p. 20. 25.

65) Strab. l. II. p. 298. 299.

Griechenland recht gut gekannt, weniger das etwas Entferntere, und daß so, wie man weiter gehe, seine Unkunde immer größer werde.

Ob diese Bemerkungen gegründet sind, wird man noch besser beurtheilen können, wenn man beachtet, wie weit die Griechen im Zeitalter des Trojanischen Krieges, eine Zeit, von welcher Sallustius [66]) sagt, damals sey durch Raubsucht die Schifffahrt vervollkommnet worden, in der Kunst Schiffe zu bauen und das Meer zu befahren, vorgeschritten waren. In der Odyssee [67]) wird ausführlich geschildert, wie ein Mann, der nicht unerfahren im Gebrauch der Geräthschaften eines Zimmermanns war [68]), in kurzer Zeit sich ein Fahrzeug verfertigt; kunstreicher waren die eigentlichen Schiffe, daher auch Schiffbauer als Künstler gepriesen werden [69]). Die Schiffe hatten Verdecke [70]), vielleicht nur halbe [71]), eine Art Anker [72]), waren mit einem Maste versehen, den man ausheben konnte [73]), und wurden durch Segel und Ruder fortbewegt. Thukydides [74]) bemerkt, Homer habe die größten und kleinsten Schiffe nach der Anzahl der Mannschaft bezeichnet, jene faßten 120 Mann, diese 50. Als ganz gewöhnliche Schiffe finden wir solche genannt, die zwanzig Ruder hatten [75]); die der Phäaken hatten zwei und funfzig [76]). Die Schiffe zog man, sobald man zu verweilen die Absicht hatte, an's Land [77]), was nur die Phäaken nicht gethan zu haben scheinen, die auch ein eigenes Schiffswerft besaßen [78]).

Schifffahrt.

66) Fragm. 179. 185.
67) Od. V, 234—261.
68) Od. XXIII, 185—204.
69) Il. V, 60. 61. Vgl. Il. XVIII, 392.
70) Il. XV, 435. 729.
71) Thuc. I, 10.
72) Il. XIV, 75—77. Od. IX, 136.
73) Od. II, 424.
74) I, 10.
75) Od. I, 280. Il. I, 309.
76) Od. VIII, 35.
77) Il. II, 151. 153.
78) Od. VI, 263—269.

Des Tages richteten jene Griechiſchen Seefahrer ihren Lauf nach der Sonne, des Nachts diente ihnen der Mond darnach zu ſteuern und mehrere Geſtirne [79]). Odyſſeus lenkt das Schiff,

— — — Die Augen
Auf die Plejaden gewandt, und den ſpät geſenkten Bootes,
Auch die Bärin, die ſonſt der Himmelswagen genannt wird,
Welche ſich dort umdreht, und ſtets den Orion bemerket,
Und allein niemals in Okeanos Bad ſich hinabtaucht.

An Nebeltagen dahet, oder während trüber Nächte, waren ſie in großer Gefahr verſchlagen zu werden, oder irre zu fahren, und des Odyſſeus Klagen findet man zu ſolcher Zeit nicht ungegründet [80]):

Freunde, wir wiſſen ja nicht, wo Finſterniß oder wo Licht iſt;
Nicht wo die leuchtende Sonne hinabſinkt unter die Erde,
Noch wo ſie wiederkehrt.

Um ſicher zu gehen, hielt man ſich daher gewöhnlich am Ufer, wie noch jetzt die Griechen [81]); in die hohe See zu ſtechen, konnte nur die Noth zwingen [82]), und Nachtfahrten wagte man nur ſelten [83]). Nur vor dem Winde verſtanden ſie zu ſegeln, nur bei ruhiger See vertrauten ſie ſich den Wogen an; ſobald Sturm oder Unwetter drohten, eilten ſie an's Ufer und brachten die Schiffe in Sicherheit [84]). Monate lang harrten ſie im Haven, einen günſtigen Fahrwind abwartend [85]); ein Vorgebirge zu umſchiffen, war eine der ſchwierigſten Unternehmungen, und Maléa war, wie ſpäter ebenfalls, berüchtigt [86]).

Von Troja hinüber nach Griechenland ſchien eine weite Fahrt, und gerade durch's Meer zu ſteuern, ſehr gefährlich. Von Scheria nach Euboea hieß ſelbſt den Phäaken ein ſehr

79) Od. V, 234.
80) Od. X, 190.
81) Strab. l. I. p. 48. Chois. Gouff. Voy. T. I.
82) Od. XII, 404. XIV, 257. 302.
83) Od. II, 433. X, 80. XII, 279 etc. 483.
84) Il. II, 151. 153. Od. IX, 74. 75.
85) Od. XII, 325.
86) Od. IX, 80.

langer Weg *). Die Griechen berathschlagten daher in Lesbos [87]), nach Menelaos Erzählung:

Ob wir oben um Chios, die felsige, unsere Heimfahrt
Lenkten auf Psyria hin, sie selbst zur Linken behaltend;
Oder unten um Chios, am Hang des stürmischen Mimas.
Und wir flehten den Gott um Vordedeutung; doch jener
Deutete uns, und befahl, daß wir gerade durchs Meer auf Euboea
Steuerten; um nur in Eile hinwegzufliehen vor dem Unglück.

An einer anderen Stelle heißt es [88]):

— — Ithaka's Ruf ist wohl bis Troja gekommen,
Das doch weit, wie man sagt, vom Achäischen Lande entfernt ist.

Gar nach Libyen oder Aegypten zu steuern, war ein verwegenes Unternehmen, wovon die Heimkehrenden nur mit Grauen und Entsetzen sprachen. Von Menelaos sagt Nestor [89]):

— — jener ist neulich wiedergekehrt
Fern von entlegenen Menschen, woher wohl keiner die Rückkehr
Hoffen darf, wenn Einmal hinweggeschleudert der Sturmwind
Durch so großes Gewässer, so groß ist jenes und furchtbar.

Ganz so wird von Paris gesprochen, der von Sparta nach Phönike und dann heimschiffte; er habe, erzählt Einer [90]); unendliche Wogen durchsteuert. Wie sehr man sich scheute, gerade durch's Meer zu fahren, beweis't Menelaos. Die Insel Pharos war nur Eine Tagereise vom Strom Aegyptus [91]), dennoch heißt der Weg lang und gefährlich, und man fürchtet ihn zu durchsteuern [92]).

Nur die Kreter durchfuhren kühn die Salzflut, und schifften, mit gutem Winde, gerade von ihrer Insel nach Aegypten [93]), und Idomeneus besuchte oft den Mene-

*) Od. VII, 320.
87) Od. III, 169—174.
88) Od. XIII, 243. 249.
89) Od. III, 318—322.
90) Il. VI, 291.
91) Od. IV, 356.
92) Od. V, 483.
93) Od. XIV, 257.

lnos [94]). Die Kreter waren als kundige Seefahrer berühmt, Handel und Seeraub führte sie, wie auch die Taphier, weit in die Ferne [95]). Was Odysseus dem Eumäos von seinen Schicksalen, unter falschem Namen, erzählt, findet Glauben, und mag die Geschichte mancher Freibeuter jener Zeit gewesen seyn; daher wollen wir Einiges ausheben, weil zugleich erhellet, wie durch Raubzüge der Art Nachrichten über entlegene Länder verbreitet werden konnten. Er stamme aus Kreta, sagt er [96]), sey Nebensohn eines reichen Vaters, bei der Erbschaft nicht reichlich bedacht, habe sich jedoch als tapferer Krieger ausgezeichnet;

Siehe, bevor gen Troja hinaufgeschifft die Achaier,
Neunmal führt' ich Männer und leichthinsegelnde Schiffe
Gegen entlegenes Volk, und reichliche Beute gewann ich.

Er focht dann zehn Jahre vor Troja, kehrte auf Einen Monat nach Hause zurück, und eilte wieder fort, nach dem Strom Aegyptos zu schiffen. Dort plünderten seine Begleiter und verheerten das Land, wurden aber geschlagen, und nur ihm, dem Führer, schenkte der König das Leben. Sieben Jahre verweilte er dort, viel Gut sammelnd, dann fährt er mit einem Phöniker,

— — der der Täuschungen kundig,
Trügerisch, und schon viel zur Plag' ausübte den Menschen.

Ein Jahr blieb er bei ihm, darauf erzählt er,

Führt' er gen Libyen mich, im meerdurchwallenden Schiffe,
Unter dem listigen Schein, als braucht' er meiner zur Ladung,
Daß er dort mich verkauft' und großen Gewinn sich erwürbe.

Nur Schiffbruch rettet ihn, da er entflieht.

Wie die Phöniker hier geschildert werden, kommen sie ter vor, sie besuchten Aegypten, Libyen und Griechennds Küsten häufig, waren geschickte Seeleute, und brachn künstliche Waaren, übten aber auch Menschenraub [97]).

) Il. III, 233.
) Od. XIV, 248—264. 452. XV, 426. 451. XIV, 249.
) Od. XIV, 191—360.
) Il. XXIII, 744. XII, 272. 285. XV, 414. 418.

Phäaken. Gleich ihnen waren die Phäaken als kundige Seefahrer gepriesen, ihre Schnelligkeit im Segeln schien den Griechen übernatürlich [98]), und Homer gebraucht von ihnen das Gleichniß,

Schnell sind ihnen die Schiffe, wie Fittige oder Gedanken,

und er sagt [99]):

— — nicht sorgt der Phäaken Geschlecht um Köcher und Bogen,
Aber Mast und Ruder und gleichhinschwebende Schiffe
Lieben sie, freudiges Muths grauschimmerndes Meer zu besegeln.

Vielleicht ist, was in den Homerischen Gedichten von den Phäaken erzählt wird, eine dunkle Sage von den Tyrrhenern, deren Namen erst später den Hellenen bekannt ward. Sie waren früh als Seefahrer berühmt [100]), und in des Hesiodus Gedichten wird von den Inseln der Tyrrhener gesprochen.

Ueber die Schiffe der Phäaken ist noch folgende Stelle merkwürdig [1]), da Alkinous zum Odysseus spricht:

— der Phäakier Schiffe sind nicht der Piloten bedürftig,
Noch der Steuer einmal, wie sie anderen Schiffen gebaut sind;
Sondern sie wissen von selbst den Sinn und Gedanken der Männer,
Wissen nah und ferne die Städt' und fruchtbaren Aecker
Jegliches Volks, und die Fluten des Meers durchlaufen sie schleunig,
Eingehüllt in Nebel und Nacht; auch fürchtet man niemals,
Daß sie das Meer entweder beschädige oder vertilge.

Schifffahrt war zu den Zeiten der Homerischen Sänger so gewöhnlich, daß es als befremdend angeführt wird, wenn ein Volk das Meer nicht besegelt. So heißt es [2]), es gebricht den Kyklopen

— — an rothgeschnäbelten Schiffen,
Auch sind dort nicht Meister des Schiffbaus, wohl zu bereiten
Schöngebordete Schiffe, die, mancherlei Werke bestellend,
Rings zu den Städten der Welt hinsteuerten; so wie gewöhnlich
Männer sonst zu einander im Schiff durchsteuern die Meerflut
Welche bald auch die Insel zum blühenden Lande sich schufen.

98) Od. VII, 36.
99) Od. VI, 270—272.
100) Strab. l. X. p. 477.
1) Od. VIII, 562—562.
2) Od. IX, 125—129.

An Mitteln daher, sich Kunde über manche Gegenden zu verschaffen, fehlte es nicht; wenigstens Sagen über nahe und entfernte Länder kamen durch Handel, Kriegszüge, und selbst durch Sclaven nach Griechenland und Kleinasien. Wie beschränkt indeß zur Zeit der Sänger der Ilias und Odyssee die Erd- und Länderkunde bei den Griechen seyn mußte, beweis't das bisher Angeführte, und zeigt, daß man Recht habe, den Alten beizustimmen, die bei Homer und seinen Zeitgenossen nur mangelhafte Vorstellungen von der Erde und ihren Theilen finden. Strabo selbst, so gern er überall den Homer als den genauesten und kundigsten Geographen erhebt, bekennt doch an verschiedenen Stellen, wie man nur allmählich etwas genauere Kenntniß der Erde sich verschaffte [3]), und er erklärt [4]): „von den Barbaren sind die Perser bei den Griechen am berühmtesten, weil sonst keine die Asiatischen Griechen beherrscht haben; aber auch jene kannten diese so wenig, als die Griechen jene Barbaren, außer durch ein schwaches Gerücht aus der Ferne. Dem Homer war weder das Medische, noch das Syrische Reich bekannt; denn da er Thebä in Aegypten nennt, und den Reichthum dort und in Phönike, so würde er den in Babylon, in Ninos und Ekbatana nicht verschwiegen haben [5])." Auch Behauptungen, wie die des Telemachos [6]), sprechen für die Unkunde:

Keines der Meerelland' ist muthigen Rossen zur Rennbahn
Oder zur Weide bequem,

ein Beweis zugleich, daß er, wie Spätere, Thrinakia sich nicht groß dachte.

Irrfahrt des Odysseus.

Noch deutlicher wird das bisher Gesagte werden, und man wird zugleich sehen, welche Vorstellungen über die Lage der Länder herrschten, und was man von ihnen erzählte, wenn wir die, durch ihre Irrzüge berühmten, Heroen auf ihren Reisen verfolgen. Ueber des Odysseus Fahrt wird am ausführlichsten gesprochen [7]). Die alten

3) Strab. l. I. p. 14.

4) Strab. l. XV. p. 375.

5) Vgl. Eusth. p. 1484.

6) Od. IV, 607.

7) Od. IX etc. Vgl. Tzetz. ed. Lycophr. ed. Müller. T. II. p. 800—809. Cluver. Sicil. antiq. l. II. c. 17. Voß Mythologie der Alten. S. XI u. f. w.

Grammatiker haben viel darüber geschrieben; auch gestritten, ob, wie es bei Gellius heißt [8]), ἐν τῇ ἔσω θαλάσσῃ Ulysses erraverit, κατὰ Ἀριστάρχον, an ἐν τῇ ἔξω, κατὰ Κράτητα. Beachten wir genau die Angaben der Sänger selbst, so ergiebt sich, daß er im Mittelmeer herumtrieb, obgleich Eratosthenes [9]) behauptete, dann werde man ausfündig machen, wo Odysseus herumgeirrt sey, wenn man den Meister auftreiben könne, der dem Aeolus den Windschlauch genäht hätte [10]). Auch wird sich zeigen, daß des Eustathius Tadel, den er mit anderen Auslegern gegen Homer erhebt [11]), nicht unrichtig ist, daß er nämlich an vielen Stellen sich begnüge, seine Helden sagen zu lassen, darauf fuhren wir weiter, ohne die Richtung näher zu bestimmen; doch ist es ungerecht, wenn er hinzusetzt, er habe es gethan, um Erdichtung an Erdichtung zu reihen, und damit man nicht weiter untersuchen könne, ob seine Angaben richtig wären, oder nicht. Eratosthenes Bemerkung [12]) ist treffender, „man müsse bei des Odysseus Reise die größte Genauigkeit nicht von dem Dichter fordern, da er zum Theil Manches nicht genau gehört habe."

Odysseus fährt von Ilium nach Ismaros, der Stadt der Kikonen, die an der Küste von Thrakien lebten [13]), er zerstört die Stadt, und nach Verlust vieler Gefährten schifft er ab, mit dem Boreas, der bald so heftig wird, daß er sich gezwungen sieht, das Ufer zu suchen. Am dritten Tage erst kann er wieder absegeln, und hofft nun glücklich nach Ithaka zu kommen, aber Wogen, Strom und Wind verschlagen ihn, als er um Maléa schiffen will, treiben ihn bei der Insel Kythere vorbei, und es jagen ihn neun Tage Stürme im Meere herum; am zehnten Tage gelangt er zu den Lotophagen. Ihren Wohnplatz schon findet man ver-

8) N. Att. XIV, 6. Vgl. Strab. l. I. p. 21.

9) Ap. Strab. l. I. p. 24.

10) Cfr. Cluver. l. c. p. 450.

11) Ad Od. IX. p. 1615.

12) Ap. Strab. l. I. p. 26.

13) Od. IX, 39. Vgl. Voß Weltkunde der Alten. S. X u. f. w. besonders S. XII—XV. Grotefend über Homer's Geographie in d. Allg. geogr. Ephemer. 48. Bd. S. 255—282.

ſchieden von Späteren angegeben: nach Einigen lebten ſie in Sicilien, dort wo nachher Agrigent lag [14]); nach Anderen auf der Inſel Meninx, unweit der kleinen Syrte *), oder auf der Küſte Libyens ſelbſt [15]). Daß Homer ſie in oder bei Libyen dachte, läßt ſich wohl aus der Angabe des Windes, der den Odyſſeus herumſtürmte, ſchließen; ob eine Inſel anzunehmen ſey oder nicht, iſt ſchwerlich auszumachen. Wir ſind indeß noch immer im Mittelmeere, Odyſſeus ſchifft noch im πόντος, und der Nordoſt trieb ihn.

Auch von den Lotophagen fährt er wieder ab [16]), und erzählt dann bloß,

Κυκλώπων δ' ἐς γαῖαν ὑπερφιάλων, ἀθεμίστων,
ἱκόμεθ',

hier fehlt ganz die Angabe der Richtung, die er nimmt; daß er aber nach Norden oder Nordoſt hinſteuert, iſt wohl natürlich, weil er nach ſeiner Heimat will, und wenn er etwas von ſeinem Wege abwich, entſchuldigt ihn die dunkle, ſternloſe Nacht [17]). Vor dem Lande der Kyklopen iſt eine kleine, fruchtbare, doch unbewohnte Inſel, die Ziegeninſel genannt, mit einem Haven, dort landet Odyſſeus, des Nachts, von den Wogen hingetrieben. Am folgenden Morgen ſehen ſie das Land der Kyklopen, γαῖαν Κυκλώπων, das nicht ferne iſt, erblicken den aufſteigenden Rauch, hören die Stimme der Kyklopen und ihrer Heerden. Odyſſeus fährt zu ihnen, mit einigen ſeiner Genoſſen; jedoch wir erfahren nichts weiter über das Land, es heißt ihm freilich ἤπειρος [18]), aber eben ſo nennt er auch die Inſel der Kalypſo [19]) und der Phäaken [20]). Es tritt uns hier gleich die Frage entgegen: darf man mit den ſpäteren

14) Eusth. ad Od. IX, 83. p. 1616. Cluver. Sicil. ant. p. 457.
*) Polyb. l. I. c. 39. XXXIV, c. 3. Strab. l. XVII. p. 829.
15) Herod. IV, 177. Scylax p. 47. Strab. l. III. p. 157. l. XVII. p. 829. 834. Plin. l. V. c. 4. Ptol. l. IV. c. 3.
16) Od. IX, 105.
17) Od. IX, 142—146. Vgl. Voß Weltk. d. Alten, S. 12. Heune. in ſeinen Erdanſichten, S. 3. irrt offenbar.
18) v. 485.
19) Od. V, 56.
20) Od. V, 399.

Auslegern [21]) die Kyklopen nach Sicilien verſetzen oder nicht? und die Beantwortung iſt um ſo ſchwieriger, weil dieſe ganze Weſtgegend den alten Sängern nur durch ein dunkles Gerücht bekannt geweſen zu ſeyn ſcheint, ſo daß man ſchwankend bleibt, wie ſie ſich das nachher Italien genannte Land dachten, und wie die Inſeln geſtaltet und geordnet wurden. Thrinakia indeß, das ſpätere Sicilien, dürfte ſich der Sänger ſchwerlich als der Kyklopen Wohnort gedacht haben, wenn wir die Stellen, wo dieſer erwähnt wird, betrachten. Ihr Land wird als äußerſt fruchtbar, und ohne Beſtellung Waizen, Gerſte und Wein tragend, vorgeſtellt [22]), jedoch dieß, ſo wie, wenn von den Kyklopen geſagt wird, ſie bewohnten,

ὑψηλῶν ὀρέων κάρηνα ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι,

gewährt uns keine Sicherheit, daß Sicilien gemeint ſey, wenn uns gleich dieſe Sagen von Segensfülle, die ſpäter ſich erhalten, nach den Gegenden weſtlich vom Adriatiſchen Meere, wohl nicht nach den öſtlichen hinweiſet. Noch finden wir bemerkt [23]), früher hätten die Phäaken mit den Kyklopen in demſelben Lande gewohnt, wären aber von dieſen auszuwandern genöthigt. Homer ſagt,

οἳ πρὶν μέν ποτ' ἔναιον ἐν εὐρυχόρῳ Ὑπερείῃ,
ἀγχοῦ Κυκλώπων, ἀνδρῶν ὑπερηνορεόντων,
οἳ σφέας σινέσκοντο, βίηφι δὲ φέρτεροι ἦσαν.

was ebenfalls das Land nicht näher beſtimmt; einige Ausleger [24]) ſuchen Hypereia bei Camarina in Sicilien, anderen iſt es eine Inſel bei demſelben. Dieſe indeß, und jene, die von Kyklopen in Sicilien reden, verſetzen wohl etwas aus ſpäterer in frühere Zeit. Dieſe Sage entſtand vermuthlich, als man dem Hephäſtos dieſe und die umliegenden Inſeln zu ſeiner Werkſtatt anwies; was geſchehen ſeyn mag,

21) Cluver. Sicil. antiq. p. 7—23. Vgl. Eustath. ad Homer. p. 1618. 1644. 1636. 1622. 1392. 285. Strab. lib. I. p. 20. Voß Werke. S. X.

22) Od. IX, 106—113. 399. 401. 186. 190.

23) Od. VI, 4—12.

24) Eustath. p. 1549.

als der Aetna durch seine Ausbrüche bekannter ward, und auf Lemnos der Mosychlos nicht mehr tobte und verschwand [25]). Homers Kyklopen sind auch ganz verschieden von den Gehülfen und Dienern des kunstreichen Gottes.

Die Insel Thrinakia daher [26]), das spätere Sicilien, möchten wir weniger für das Land der Kyklopen ansehen, als Italien. Jene Insel wird erst erwähnt, als Odysseus, bei den Sirenen vorbeigeschifft, den Irrfelsen entgangen, und, mit Verlust einiger Gefährten, durch Scylla und Charybdis gesteuert ist [27]). Er landet dort, und findet die Heerden des Helios, und obgleich hier der Name des Eilandes nicht genannt wird, zeigt doch eine andere Stelle [28]), daß die Insel, wo des Helios Rinder weiden, Thrinakia heiße [29]). Sie wird gepriesen, als *νήσος τερψιμβρότου Ἡελίοιο* [30]), und da die Phäaken, der Kyklopen wegen, das Land räumten, so ist wohl nicht anzunehmen, daß diese, die sich rühmen Verächter der Götter zu seyn *), friedlich neben den Heerden des Sonnengottes leben würden. Auch heißt die Insel *ἐρήμη*, was ebenfalls auf das Land der Kyklopen nicht paßt [31]); als der Vorrath im Schiffe verzehrt ist, finden auch des Odysseus Gefährten nichts, ihr Leben zu fristen *), er selbst durchwandert die Insel [32]), und nirgends ist angedeutet, daß er Jemand angetroffen.

Nach den bekannten Abenteuern bei dem Polyphemus kehrt Odysseus, mit seinen geretteten Gefährten, zu dem kleinen Eilande zurück, und rudert von dort zur Insel

25) S. Buttmann in Wolf's Mus. der Alterth. Kunde. 1. Bd. S. 195. *Malte Brun* An. d. Voy. T. X. p. 1. Vgl. meine Abhandl. über Lemnos und den Mosychlos in d. Allg. geogr. Ephem. 1812. 12 St.

26) Voß Weltk. S. X.

27) Od. XII, 260.

28) Od. XII, 127—137.

29) Vgl. Od. XI, 106.

30) Od. XII, 269. 274.

*) Od. IX, 275. 276.

31) Od. XII, 351.

*) Od. XII, 330.

32) v. 335. 367.

des Aeolus [33]), von welchem es bei dem Dichter heißt [34]), er wohne πλωτῇ ἐνὶ νήσῳ, was man auf doppelte Weise erklärt hat, durch die schwimmende Insel, oder eine solche, zu welcher man leicht zu Schiffe kommen kann, εὔπλωτος [35]), was wohl von dieser, mit einer hohen Mauer umgebenen, westlichen Insel nicht eben gerühmt ward. Sagen von schwimmenden Eilanden waren im Alterthum nicht selten [36]). Daß die Insel im Westen liege, beweis't eine andere Stelle [37]), da Aeolus, bei des Odysseus Abfahrt, alle Winde bändigt, und nur den Zephyrus wehen läßt, ihn nach Ithaka zu treiben. Neun Tage und Nächte [38]) währt die Fahrt, am zehnten gewahren sie schon die heimatlichen Fluren, als ein heftiger Sturm sie zur Insel des Aeolus zurückwirft. Unfreundlich empfängt sie der Gott, sie müssen wieder abfahren; ohne daß etwas über die Richtung gesagt wird, heißt es, sie rudern sechs Tage, am siebenten kommen sie zum Lande der Lästrygonen [39]), dessen Lage aber nicht näher bestimmt wird. Dem Sänger sind sie ein wildes, großes, ungastfreundliches Volk [40]), ihre Stadt hieß Telepylos, und ein Quell Artakia wird genannt. Odysseus erzählt,

> Drauf am siebenten kam ich zur Lästrygonischen Veste,
> Lamos thürmender Stadt Telepylos: dort, wo dem Hirten
> Ruft eintreibend der Hirt, und der austreibend ihn höret.
> Und wo ein Mann schlaflos zweifältigen Lohn sich erwürbe;
> Dieser als Rinderhirt, und der als Hüter der Schafe;
> Denn nicht weit sind die Triften der Nacht und des Tages entfernet.

Die sieben Tage deuten aber hier keine sehr große Entfernung an, da sie, ohne günstigen Fahrwind, zu rudern

33) Od. X, 1.

34) Od. X, 3.

35) Eustath. ad l. c. et ad Dion. Per. 461. Schol. Apoll. Rhod. II, 285. Vgl. Damm zur Odyss. X, 3. und Grotefend l. c. S. 272.

36) S. Callimach. h. in Del. h. 38—49. c. nott. Spanh.

37) Od. X, 25.

38) v. 28.

39) v. 82.

40) Od. X, 87—135.

ezwungen ſind [41]). Die Frage zu beantworten, ob dieſe Völkerſchaft in Sicilien wohne, wohin Mehrere ſie ſetzen [42]), der bei Formiä in Italien [43]), kann das oben Mitgetheilte dienen; ſie nach Kleinaſien zu verweiſen, in die Gegend des ſpäteren Cyzikus, wegen des Quells Artakia [44]), erlaubt nicht, was wir früher von des Odyſſeus Fahrt geſagt haben, nicht die Nähe von Troja. Den zuletzt von Homer angegebenen Umſtand, daß die Triften der Nacht und des Tages ſo nahe lägen, vermag der Verfaſſer bis jetzt nicht genügend zu erklären. Vielleicht lag dabei eine mißverſtändene Sage über Erſcheinungen nördlicher Gegenden zum Grunde.

Auch das Land der Läſtrygonen verläßt Odyſſeus, und wir erfahren nichts weiter, als ἔνθεν δὲ προτέρω πλέομεν, und [45]):

Αἰαίην δ' ἐς νῆσον ἀφικόμεθ', ἔνθα δ' ἔναιε
Κίρκη ἐϋπλόκαμος.

Ueber die Lage dieſer Inſel findet ſich ſpäter eine Angabe: denn als Odyſſeus zur Unterwelt ſoll, und alſo zum Okeanos muß [46]), heißt es von dem Schiffe, der Boreas hätte es fortgetrieben, und ſie gebrauchen Einen Tag zu der Fahrt [47]); wir dürfen ſie alſo nordöſtlich von der Einfahrt ſuchen [48]). Eine Sage erzählte [49]), mehrerer Unthaten wegen wäre Circe geflüchtet, und hätte eine Inſel im weſtlichen Meere zum Aufenthalt gewählt [50]), der Sänger erklärt dann,

ἡ δ' ἐς πείρατ' ἵκανε βαθυῤῥόου Ὠκεανοῖο.

41) Od. X, 77—80.
42) Strab. lib. I. p. 20. Cluver. Sicil. antiq. lib. II. p. 465.
43) Cluver. Ital. antiq. lib. III. p. 1068.
44) Grotefend Allgem. geogr. Ephemer. 1815. 48 Bd. 3 St. S. 273.
45) v. 135.
46) Od. X, 507.
47) Od. XI, 11.
48) Od. X, 135. 141. 159. 308.
49) Diod. Sic. IV, 45.
50) Die meiſten Ausleger ſuchen die Inſel bei Italien: ſ. die Stellen bei Cluver. Ital. antiq. lib. III. p. 995.

Hier wird zum erſten Mal der Okeanos genannt, bis dahin fuhren ſie im Mittelmeer [51]). Obgleich keine Straße im Weſten genannt wird, ſo zeigen doch dieſe Stellen, verglichen mit den früher angeführten, daß man eine Verbindung des inneren Meeres mit dem Okeanos kannte. Der Frage auszuweichen, wie Odyſſeus den Weg dahin gewußt habe, ſagt Kirke, als jener ſich erkundigt, wie man dahin gelange [52]), er ſolle nicht zagen,

μή τί τοι ἡγεμόνος γε ποθὴ παρὰ νηὶ μελέσθω.
ἱστὸν δὲ στήσας, ἀνὰ δ' ἱστία λευκὰ πετάσσας,
ἧσθαι· τὴν δέ κέ τοι πνοιὴ Βορέαο φέρῃσιν.

Folgen wir dem Odyſſeus weiter, ſo gelangen wir, dort am Okeanos [53]), zu einem Lande,

ἔνθα δὲ Κιμμερίων ἀνδρῶν δῆμός τε, πόλις τε
ἠέρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι.

Daſelbſt ſteigt der Held mit ſeinen Gefährten aus [54]), und geht, παρὰ ῥόον Ὠκεανοῖο, bis zu der Stelle, wo der Eingang zur Unterwelt iſt [55]). Das

51) Od. l. c. Eustath. p. 1667.
52) Od. X, 501. 502.
53) Od. XI, 14.
54) v. 22.
55) Wahrſcheinlich wurden die Kimmerier, über deren Namen man nicht einig war, Manche wollten leſen κερβερίων, Andere χειμερίων (Hesych. h. v. Eustath. p. 415. 416. 1671. Schol. Hom. Od. XII, 14. Aristoph. Ran. 189. Etym. M. p. 513. Voß Weltk. p. 14.), den Griechen durch eine phöniziſche Sage bekannt; von kamar, dunkel (Hiob. 3, 5. Geſenius in ſ. hebr. Lexik. I. Th. S. 457 ſagt freilich: es beruht auf einem ſehr ſchwankenden Grunde, wenn Bochart Canaan S. 491 von kamar, die Kimmerier, ableiten will); bildeten die Griechen wohl κίμμερος, was Lykophron hat, 1427. Spätere ſuchten ſie in Italien (Theophr. hist. plant. V, 9. Festus de verb. sign. v. Cimmerii. Schol Apoll. Rhod. III, 311. Tzetz. Chil. XIII, 488); oder am Pontus (Schol. Aesch. Prom. 729.). Siehe die Verſuche, die aus der Odyſſee angeführte Stelle zu erklären, bei Strabo (lib. I. p. 6. 20. 49. lib. V. p. 244.) und Euſtathius (p. 1379. 1667.), wo auch die von Voß und dem

olgende übergehen wir, und ſehen, wie er heim-
hrt [56]):

Verfaſſer angenommene Erklärung ſich findet, ſo auch p. 1670. 1671, wo er ſie aus den alten Scholien anführt, welches Eilat in dieſer Stelle bedeutender iſt, als wie wohl ſonſt bei Euſtathius (ſ. Schweigh. ad Athen. praef. p. XIX. not.). Euſtathius ſagt: „die Kimmerier ſind ein Volk im Weſten, am Okeanos, ſie wohnen nicht weit vom Hades" (vgl. Tzetz. ad Lycophr 695). Ueber die Angabe, daß die Kimmerier im Norden gewohnt hätten, ſ. Strabo a. a. O., der aber gegen Apollodor, weil dieſer aus Homer's Stillſchweigen ſchloß, er habe viele berühmte Städte und Völker am Pontus Eurinus nicht gekannt (Strab. lib. XII. p. 653.), die Kimmeriſche Halbinſel und den Iſter aufgab, weil Zeus Il. XIII, 4. ſie nicht wahrnimmt. Sie leben,

Eingehüllt in Nebel und Finſterniß; nimmer auf jene
Schauet Helios her, mit leuchtenden Sonnenſtrahlen;
Nicht wenn empor er ſteiget zur Bahn des ſternigen Himmels,
Nicht wenn er wieder zur Erde hinab vom Himmel ſich wendet;
Sondern entſetzliche Nacht umruht die elenden Menſchen.

Phönizier mögen früh abſchreckende Sagen verbreitet haben, alle Luſt, jene Gegenden zu beſuchen, gleich zu erſticken, und ſo ſcheint der Nordweſten lange als dunkel und in Finſterniß verrufen geweſen zu ſeyn. Berge, die Voß annimmt, die Sonnenſtrahlen abzuhalten, finden wir nicht erwähnt; aber der erſte, der oben angeführten Verſe, giebt uns wohl den nöthigen Aufſchluß (Od. XI, 15.), ſie heißen ἠέρι καὶ νεφέλῃ κε, καλυμμένοι, und Nebel und dichte Wolken finden wir immer genannt als Verfinſterungsmittel, die Helios Strahl nicht durchdringt (Od. V, 291. XII, 314. 315. VII, 41. XX, 63.). In Dunkelheit gehüllt, erſcheint die Weſtgegend auch noch bei Späteren, ſo um die Rhipäen (Soph. Oed. Col. 1311. c. Schol.) und bei den Quellen des Rhodanus und Eridanus (Apoll. Rhod. IV, 630. I, 451–455. Dionys. Per. 288. Theocrit. XXV, 85.).

56) Od. XI. v. 635–679.

αὐτίκ' ἔπειτ' ἐπὶ νῆα κιὼν, ἐκέλευον ἑταίρους
αὐτούς τ' ἀμβαίνειν, ἀνά τε πρυμνήσια λῦσαι·
οἱ δ' αἶψ' εἰςβαινον, καὶ ἐπὶ κληῖσι κάθιζον.
τὴν δὲ κατ' Ὠκεανὸν ποταμὸν φέρε κῦμα ῥόοιο
πρῶτα μὲν εἰρεσίη, μετέπειτα δὲ κάλλιμος οὖρος.

Auch hier ist die Straße nicht genannt, so wenig als die angeblich älteren Namen der Säulen des Herkules, Säulen des Kronos und des Briareus [58]). Odysseus gelangt dann wieder [59]) zur Aeaëischen Insel,

— ἐπεὶ ποταμοῖο λίπεν ῥόον Ὠκεανοῖο
νηῒ, ἀπὸ δ' ἵκετο κῦμα θαλάσσης εὐρυπόροιο.

Bei der Abfahrt von dort unterläßt der Dichter wieder die Richtung der Fahrt anzugeben, er sagt nichts, als, sie hätten gerudert, und auf Geheiß der Göttin trieb sie ein günstiger Fahrwind [60]). Daß sie sich in dem Meere westlich vom nachmaligen Italien befinden, dafür spricht die Angabe, daß sie bei den Sirenen vorbei, und den Irrfelsen, durch Skylla und Charybdis zur Insel Thrinakia gelangen [61]). Daß dieß letzte Sicilien sey, haben wir oben gezeigt; die Sirenen sind, nach allen Erklärern [62]) westlich von Italien zu suchen, und wie wir sehen, hielten die Sänger diese Gegend nicht für ganz unbeschifft [63]).

Im Norden der Insel Thrinakia sind die Irrfelsen zu suchen [64]), und wahrscheinlich westlich von Skylla und Charybdis, die am nördlichen Eingange des Sundes, einander gegenüber, drohten, da Kirke angiebt, den Schiffenden sind auf der einen Seite die Irrfelsen gefährlich, auf der anderen Scylla und Charybdis. Jene,

58) Eustath. ad Dion. Per. v. 561. Aristot. ap. Aelian. var. hist. IV, 3. Vgl. Hesych. v. Βριαρεω στηλαι.
59) Od. XII, 1.
60) Od. XII, 149.
61) v. 127.
62) Strabo lib. I. p. 22. 23. Eustath. p. 1209.
63) Od. XII, 46—47.
64) Od. XII, 59—68; daß diese Irrfelsen im Westen sind, s. v. Staveren ad Hygin. fab. 19. 21. Lennep. ad Phalar. p. 51. ed. Groning. 4to.

die beſtändig zuſammenſchlagen und wieder zurückprallen, umtoben die Wellen, kein Schiff entflieht,

ἀλλὰ δ' ὁμοῦ πίνακάς τε νεῶν καὶ σώματα Φωτῶν
κύμασθ' ἁλὸς Φορέουσι, πυρός τ' ὀλοοῖο θύελλαι.

Dieß letzte deutet vielleicht auf die Aeoliſchen Inſeln, von denen man gehört haben mochte [65]). Als Odyſſeus bei den Sirenen vorbeigefahren, heißt es [66]),

καπνὸν καὶ μέγα κῦμα ἴδον, καὶ δοῦπον ἄκουσα.

Mehr nach Oſten waren Skylla und Charybdis, am Eingange der Meerenge, jene eine Ungeheuer, in einer Felskluft hauſend, dieſe ein Strudel [67]). Euſtathius [68]) und mehrere Neuere irren, indem ſie annehmen, beide wären auf einer und derſelben Seite der Durchfahrt geweſen: dieſer Behauptung widerſpricht die Angabe [69]),

ἡμεῖς δὲ στεινωπὸν ἀνεπλέομεν γοόωντες.
ἔνθεν μὲν γὰρ Σκύλλ', ἑτέρωθι δὲ δῖα Χάρυβδις
δεινὸν ἀναῤῥοίβδησε θαλάσσης ἁλμυρὸν ὕδωρ.

Auch von Thrinakia abfahrend, belehrt uns Odyſſeus nicht über die Weltgegend, wohin er ſeinen Lauf richtete; erſt als das Schiff untergehen ſoll [70]), ſagt er, der Zephyros wäre mit Heftigkeit losgebrochen. Indem Odyſſeus auf den Scheitern des Fahrzeugs hintreibt, läßt der Zephyrus nach [71]), der Notus jagt ihn zur Charybdis zurück, und am zehnten Tage gelangt er von dort zu dem Eilande der Kalypſo, auf der Schiffstrümmer ſchwimmend [72]); doch findet ſich hier nichts über die Gegend, wo dieß zu ſuchen ſey.

65) Schol. Apoll. Rhod. IV, 761. Apollod. I, 9, 25. Aristot. mir. ausc. c. 113.
66) Od. XII, 201.
67) Od. XII, 73—106. 200—250.
68) p. 1713.
69) v. 234. 235.
70) v. 407.
71) v. 426.
72) v. 447. 448.

In anderen Stellen heißt es von dem Wohnorte der Kalypso, er liege im Mittelmeere [73]), fern von Pierien und allen Sterblichen, und Odysseus, der Kalypso nicht trauend, als sie ihm Heimkehr nach Ithaka verspricht, sagt: sie wolle ihn verderben [74]):

ἦ με κέλεαι σχεδίῃ περάαν μέγα λαῖτμα θαλάσσης,
δεινόν τ' ἀργαλέον τε· τὸ δ' οὐδ' ἐπὶ νῆες ἔϊσαι
ὠκύποροι περόωσιν, ἀγαλλόμεναι Διὸς οὔρῳ.

Daß diese Insel westlich und fern von Ithaka liege, läßt die Angabe schließen, bei seiner Heimfahrt solle Odysseus so steuern, daß er den Bären zur linken Hand behalte [75]). Siebenzehn Tage durchfuhr er das Meer, am achtzehnten sah er das Land der Phäaken [76]), das also auf dem Wege nach Ithaka liegen mußte; da entfesselt plötzlich Poseidon alle Winde, die ihm sein Fahrzeug zertrümmern, so daß er selbst, ein Spiel der Wellen, herumtreibt. Er muß, nach des Sängers Vorstellung, weit nach Norden hinauf gerathen seyn, denn als Athene den Sturm beruhigt [77]), sagt er,

ὦρσε δ' ἐπὶ πραιπνὸν Βορέην, πρὸ δὲ κύματ' ἔαξεν
εὖς ὄγε Φαιήκεσσι φιληρέτμοισι μιγείη·
Διογενὴς Ὀδυσεύς.

Er schwimmt dann zwei Tage und Nächte herum, bis er an's Land der Phäaken kommt. Daß Scheria und Ithaka ziemlich weit entfernt lagen, ist die Vorstellung des alten Sängers, da das Fahrzeug, das den Odysseus heimführt, eine ganze Nacht segelt [78]), und doch ihre Schiffe in Einem Tage nach Euboea hin und zurück eilen.

Ausgemacht ist es wohl nach diesen Angaben, daß der Sänger seinem Helden für die Irrfahrten das Mittelmeer anwies, und nur einen kleinen Theil des Okeanos ihm zu

73) Od. V, 50—56. 100. 175 etc.
74) v. 174—176.
75) Od. V, 270—277.
76) Od. V, 280. 281.
77) v. 385.
78) Od. XIII, 35. 93.

befahren gestattete, gar nicht den Pontus Euxinus; daß die ältesten Dichter den Homer so verstanden, bemerken Mehrere [79]). Euripides hatte dieselben Ansichten über Odysseus Irrfahrt [80]), Spätere schwankten, wie die Römer, deren Vorbilder die Alexandriner waren; so sagt Tibullus [81]), nachdem er die Irren des Odysseus aufgezählt:

Atque haec seu nostras inter sunt cognita terras,
Fabula sive novum dedit his erroribus orbem.

— ob in unserem Landumfang dieß Alles erlebt ward,
Oder ob neuen Bezirk für die Irrfahrt träumte der Fabler.
(Uebers. von Voß.)

Bedeutend für Homerische Erdkunde ist ebenfalls die Sage von Menelaos Fahrt [82]). Nestor erzählt [83]), er sei mit Menelaos von Troja abgeschifft, bei Sunium aber hätten sie sich getrennt. Als der Helena Gemahl nach Maléa kam, sandte ihm Zeus einen heftigen Sturm; ein Theil seiner Schiffe ward nach Kreta verschlagen, fünfe aber, mit ihnen Menelaos, trieben zum Strom Aegyptus. Von dort aus unternahm er Raubzüge, Schätze zu sammeln, und erst im achten Jahre kehrte er heim [84]), Menelaos Fahrt.

ἐκ τῶν ἀνθρώπων, ὅθεν οὐκ ἔλποιτό γε θυμῷ
ἐλθέμεν, ὄντινα πρῶτον ἀποφήλωσιν ἄελλαι
εἰς πέλαγος μέγα τοῖον· ὅθεν τέ περ οὐδ' οἰωνοὶ
αὐτοέτες οἰχνεῦσιν, ἐπεὶ μέγα τε δεινόν τε.

So berichtet Nestor; Menelaos sagt von seiner Heimkehr [85]):

— — ἔδοσαν δέ μοι οὖρον
Ἀθάνατοι, τοι μ' ὦκα φίλην ἐς πατρίδ' ἔπεμψαν.

79) Schol. Apoll. Rhod. III, 311. Schol. Eurip. Med. 1342. Thucyd. IV, 24. Vgl. Olympiodor. ap. Phot. cod. 80. Strab. lib. I. p. 22. 23.
80) Troad. 435—443.
81) Ad Messall. v. 79. 80.
82) Vgl. Lycophr. Cassand. v. 826 et Tzetz. ad l. c.
83) Od. III, 276—300.
84) v. 306. 311. 319.
85) Od. IV, 586.

Ueber die Reise selbst erzählt er [86]):

— — ἦ γὰρ πολλὰ παθὼν καὶ πόλλ' ἐπαληθεὶς
ἠγαγόμην ἐν νηυσί, καὶ ὀγδοάτῳ ἔτει ἦλθον.
Κύπρον, Φοινίκην τε καὶ Αἰγυπτιόυς ἐπαληθεὶς,
Αἰθιοπάς θ' ἱκόμην, καὶ Σιδονίους, καὶ Ἐρεμβοὺς,
Καὶ Λιβύην, ἵνα τ' ἄρνες ἄφας κεραοὶ τελέθουσι.

Man hat viel gestritten, wie Strabo [87]) und die Scholiasten zeigen, wo die genannten Völker zu suchen wären, und ganz wie bei Odysseus, beschränkte man bald den Menelaos auf das Mittelmeer, bald ließ man ihn kühn den Okeanos befahren. Ein Grammatiker, Aristonikus, zu Strabo's Zeit, stellte in seinem großen Werke, über die Irrfahrt des Menelaos, die Meinungen Vieler zusammen.

Kypros, Phönike und Aegypten machen keine Schwierigkeit; auch daß später noch wieder die Sidonier genannt werden, läßt sich aus der Homerischen Art erklären, daß er oft das Ganze erst, und dann noch Theile desselben nenne, worauf Strabo [88]) und Eustathius [89]) aufmerksam machen, am auffallendsten aber sind hier die Aethiopen. Strabo [90]) und Eustathius [91]) zeigen, wie von den Erklärern fast Jeder die Ansichten seiner Zeit in den Dichter hineintrug, oft sogar zu ändern versuchte. Wir werden auf diese Stelle zurückkommen; hier genüge die Bemerkung, daß wenn wir bloß auf die Homerischen Gedichte sehen, nichts uns nöthigt, den Menelaos im Okeanos schiffen zu lassen; und daß wir annehmen müssen, er sey nur im östlichen Theile des Mittelmeers geblieben. Die Erember wohnten östlich von Aegypten, im nachmaligen Arabien [92]);

86) Od. IV, 83.
87) L. I. p. 37. 38.
88) L. I. p. 40.
89) p. 1484. Vgl. Il. XXIII, 743.
90) Lib. I. p. 38.
91) p. 1386. 1484. 1509.
92) Eust. l. c. Strab. l. l. p. 42. l. XVI. p. 759. 784. Plin. h. n. V, 14. Etym. M. v. Ἐρεμβοί. Hellanicus ap. Tzetz. ad Lycophr. v. 827. Vgl. Sturz ad Hellanici fragm. p. 108. Phavorin. v. Ἐρεμβοί. Steph. B. h. v. Didym. ad Hom. Od. IV, 83. Eustath. ad Dion. Per. 180.

ethiopien müssen wir entweder südlich von Aegypten ichen [93]), oder man ließ die Aethiopen einen Theil der üsten des Mittelmeeres bewohnen, worauf Mehreres hineutet [94]). Auch die Kyprier halten eine Sage, ein Theil er Bewohner ihrer Insel stamme aus Aethiopien [95]). ibyen ist ohne Zweifel das Land westlich von Aegypten, in Name, den später der ganze Welttheil erhielt.

Argonauten bei Homer.

Auch die Argonautenfahrt finden wir in den Homeischen Gedichten erwähnt, kurz angedeutet, als wenn die Sage allgemein bekannt wäre. Der Beiname, welchen der Sänger hier der Argo giebt, bleibt auch in der Folgezeit bedeutend, sie heißt ihm *πασιμέλουσα*, und die Eroberung des goldenen Vließes, wie der Argonauten Heimkehr, war immer ein Lieblingsgegenstand der Griechischen Sänger. In der Behandlung des Stoffs, um dieß gleich zu bemerken, da wir an einer anderen Stelle auf diese Sagen zurückkommen, weichen sie freilich von einander ab, gewisse Grundzüge jedoch bleiben, wie bei ähnlichen Sagen. Feststehend scheint bei den Argonauten der Ort ihrer Abfahrt, die gefahrvolle Reise an ungastlichen Küsten bis Kolchis, immer mußten die kühnen Schiffer, so im Osten wie im Westen, der Gefahren viele bestehen; zur Kirke kommen, und zum Triton. Abweichend angegeben finden wir den Weg, wie sie von Osten nach den westlichen Theilen des Mittelmeers hingelangen, und dieser änderte sich oft, mit der erweiterten und genaueren Erdkunde; die alte Sage ward den herrschenden Ansichten von der Erde angepaßt, und wenn man den früher gewählten Weg für unmöglich hielt, oder, möchten wir sagen, wenn der Dichter späterer Zeit den einen Weg nicht abenteuerlich genug fand, so suchte man einen anderen auf.

Bei Homer erzählt Kirke dem Odysseus [96]), nachdem sie von den Sirenen und anderen drohenden Gefahren gesprochen, auch von den Irrfelsen, die man sich damals im

93) Eustath. p. 1493.

94) Strabo l. I. p. 43. lib. XVI. p. 759. Eustath. ad Dion. Per. 239. Tzetz. ad Lycophr. v. 837. Voß Götting. Mag. 1 Jahrg. 2 St. S 306. Weltkunde. S. 19.

95) Herod. VII, 90. 96) Od. XII, 55—72.

Meere westlich vom späteren Italien dachte [97]), und sagt, in Bezug auf dieselben, kein Vogel entgehe ihnen,

τῇ δ' οὔπω τις νηῦς Φύγεν ἀνδρῶν, ἥτις ἵκηται,
ἀλλά θ' ὁμοῦ πίνακάς τε νεῶν καὶ σώματα φωτῶν
Κύμαθ' ἁλὸς Φορέουσι, πυρός τ' ἐλοσσὸ Σύελλαι.
οἴη δὴ κείνηγε παρέπλω ποντοπόρος νηῦς,
Ἀργὼ πασιμέλουσα, παρ' Αἰήταο πλέουσα.

und dieß Schiff sey nur durch Here, die dem Jason wohlwollte, gerettet.

Der Sänger setzt offenbar Kenntniß dieses ganzen Zuges bei seinen Hörern voraus, und daher ist wohl der Zweifel derer ungerecht, die, wie Demetrius von Skepsis gegen Neanthes, behaupteten [98]), Homer wisse nichts von Jasons Zug nach Kolchis. Ob es wirklich kecken Seefahrern in so früher Zeit gelang, den Phasis zu erreichen, ist eine Untersuchung, die sich nicht durchführen läßt; es genügt auch zu wissen, daß man glaubte, sie hätten dieß Ziel erreicht, und wo immer das Ende ihres Zuges seyn mochte, dort war ihnen Kolchis und das goldene Vließ. Die Fahrt in den Pontus schien immer gefährlich, und Strabo's Bemerkung ist gegründet [99]), in den frühen Zeiten betrachtete man den Pontus Euxinus als einen anderen Okeanos, und die dorthin Fahrenden schienen sich von der bewohnten Welt zu entfernen, so wie die durch des Herkules Säulen Schiffenden: sie hielten dieß Meer für das größte unter allen bekannten, und nannten es daher vor allen Pontos.

Homer giebt nicht an, wie seine Argoschiffe nach dem Westen hingelangten; vermuthlich führte er sie denselben Weg, den ihnen Hesiodus anwies, der, wenn auch seine Gedichte, nach Eratosthenes richtiger Bemerkung [100]) genauere Erdkunde, als die Homerischen zeigen, doch über die Erde im Ganzen dieselben Vorstellungen hatte, die sich in jenen finden. Die Argonauten fuhren demnach durch

97) Lennep. ad ep. Phalar. p. 51. v. Staveren ad Hygin. fab. 19. 21.

98) Strab. lib. I. p. 45. 99) Lib I. p. 21.

100) Ap. Strab. l. I. p. 23.

den Phasis in den Okeanos, auf diesem südlich bis in die Gegend des Triton, dann zogen sie ihr Schiff an's Land, trugen es in den Triton, und gelangten durch diesen in den westlichen Theil des Mittelmeers [1]). Dem Triton darf man daher wohl eine Stelle auf der Homerischen Welttafel gönnen, da auch Athene immer die am Triton geborene heißt [2]).

Karer und Aegineten.

Unter den östlichen Völkern werden nach Troja's Zerstörung die Karer als durch ihre Schifffahrt berühmt genannt [3]), die früher die Cykladen bewohnten, und selbst in Griechenland sich angesiedelt hatten [4]). Auch die Aegineten werden zu den frühesten Seefahrern gezählt [5]), Hesiodus nannte sie sogar als die ersten, die Schiffe hatten und segelten [6]). Korinth trieb wohl in Griechenland den bedeutendsten Handel, daher der Beiname, das reiche [7]), aber seine Schiffer waren weniger kühn, in der Folgezeit, als die der Kleinasiaten. Im Westen mögen um diese Zeit die Tyrrhener zur See mächtig geworden seyn [8]). Tyrrhener.

Lange vor den Olympiaden, wird erzählt [9]), blühte Rhodus, und legte in entfernten Gegenden Colonien an, selbst in Iberien [10]), und bei den Opikern [11]) und Dauniern. Die Zeit ist nicht genau bestimmt, möglich, daß sich darauf, wie auch Heyne will [12]), die Epoche Kastor's von

1) Hesiod. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 259. 283. Schol. Pind. Pyth. IV, 44. Eustath. ad Od. XII, 68. p. 1712. 642.

2) Vgl. die mythol. Sagen, die Poseidon und Athene aus Libyen kommen lassen; Herod. IV, 180. Pausan. Att. p. 36. Eustath. ad Dion. Perieg. v. 267.

3) Diod. Sic. V, 33. Suid. v. Κρήσσιος.

4) Herod. I, 170. Thuc. I, 4. 8. Meurs. Creta III, 3. — Aristot. ap. Strab. l. VIII. p. 374. 376. Eustath. ad Il. II, 561. Vgl. Polit. ad Eustath. T. II. p. 603.

5) Strab. l. VIII. p. 375. Diod. XI, 18. 78. Pausan. II, 29.

6) Ap. Schol. Pind. Nem. III, 21.

7) Il. VI, 152. 8) Strab. l. VI. p. 267.

9) Strab. T. VII. p. 604. 605. l. XIV. p. 697.

10) Meurs. Creta I. 18. Plin. h. n. III, 4. Strab. l. IV. p. 272.

11) Steph. B. v. Parthenope.

12) Super. Castor. epoch. Prolus. II. p. 43.

der Seemacht der Rhodier, von 900—880 v. Chr., bezieht. Diese Zeit betrachteten überhaupt die Griechen als bedeutend durch große Bewegungen und Wanderungen [13]). Als eine der frühesten Griechischen Pflanzstädte nennt die Geschichte Metapontum, welches Pylier, die von Troja heimkehrten, gebaut haben sollen, dann Kumae, um 1030 v. Chr., nach Eusebius 1050 v. Chr., von Chalcis in Euböa gegründet [14]). Die ersten, etwas genaueren, Nachrichten über jene Gegenden sollen durch die Samier und Phocäer verbreitet seyn, die nach den fabelhaft vergrößerten Reichthümern jener Gegenden strebten. Die Phokäer waren die ersten, die den Westen besuchten [15]), da die Kaufleute des eigentlichen Griechenlands es nicht wagten [16]). Phokische Soldaten, meldet eine Sage [17]), waren nach Troja's Eroberung, durch ungestümes Wetter nach der Küste von Libyen verschlagen. Es nicht wagend, gerade durch's Meer nach Griechenland zu steuern, landeten sie in Sicilien, dort fanden sie Trojaner, schlossen sich an diese und die Sikanen, und bildeten ein neues Volk, Elymier genannt [18]); Eryx und Segesta, der Römer Egesta, wurden ihre Hauptörter.

Hesiodus. Durch solche und ähnliche Fälle mochte der Westen etwas geöffnet seyn, weitere Fahrten indeß hinderte die Eifersucht der Pöniker [19]); der Verkehr war gewiß äußerst unbedeutend, und nur einzelne Gegenden und Oerter lernte man etwas kennen. Wie wenig man über die Inseln und Länder wußte, zeigen noch die Hesiodischen Gedichte, in denen man jedoch schon mehr Kunde des Westens und Nordens findet, als in den Homerischen. Obgleich sie nicht von Einem Verfasser sind, gehören sie doch meistentheils Einem Zeitalter an [20]), und wir können sie daher benutzen, aus ihnen zu entnehmen, welche Fortschritte man in der Länder- und Völkerkunde, im Seewe-

13) Strab. l. V. p. 215. 222. lib. VI. p. 283.

14) Strab. l. V. p. 243. 246. 251. Vellej. Pat. l. I. c. 4.

15) Strab. l. VI. p. 253. 268.

16) Thucyd. VI, 2. Strab. l. c. p. 272. Plut. vit. Niciae init.

17) Thuc. l. c. 18) Vgl. Strab. l. VI. p. 267. 272.

19) Strab. T. I. p. 470. 20) Voß alte Weltkunde. S. 16.

sen u. dgl. damals gemacht hatte [21]). Jene Westgegenden entwickelten sich mehr, und einzelne Völker und Städte traten mit ihren geschichtlichen Namen hervor, Tyrrhener und Latiner werden genannt, der Aetna, Ortygia bei Syrakus [22]), wie der Eridanus [23]) und der Nil [24]). Keine finstere Nacht, kein Nebel, unerhellt von Helios Strahlen, umlagert mehr die Kimmerier im Westen; Hesiodus sang zuerst von den glücklichen Hyperboreern dort [25]), die friedlich unter Oelbäumen ihr Leben hinbrachten. Die heimkehrenden Schiffer, vermuthlich auch die Phöniker, erzählten übertreibend von jenen beglückten, langlebenden Menschen. Fabelhafte Wesen, Menschen mit Einem Auge, Arimaspen u. dgl., versetzte die fabelnde Sage in's Innere der Länder, Greife sollten auf den Gebirgen das Gold bewachen. Die Segensfülle des Landes Ombria wird gepriesen, wo dreimal des Jahres die Heerden Junge warfen, Zwillinge gewöhnlich, oft drei und vier, wo die Hühner zweimal des Tages Eier legten, wo man dreimal im Jahre Früchte sammelte, und die Weiber selten anders als mit Zwillingen und Drillingen niederkämen [26]). Hesiodus sprach auch zuerst von des Herakles Zug zu den Rindern des Geryons, und zu den Goldäpfeln der Hesperiden, auch erwähnte er Inseln der Seligen im Westen [27]). Den Ister, wie den Nil, finden wir unter den merkwürdigen Strömen genannt [28]); im Westen scheinen ihm die Ligyer, im Süden die Aethiopen, und im Norden die Scythen, die, von Roßmilch lebend, ihre Wohnungen auf Wagen haben, die äußersten Völkerstämme zu seyn [29]).

21) Vgl. Strab. lib. I. p. 23. Athen. Deipnos. l. III. p. 451. Schol. Villois. XII, 22. Eustath. p. 1510.

22) Strab. lib. I. p. 23. Schol. Apoll. Rhod. III, 308. Hesiod. Theog. 1013.

23) Hygin. fab. 154.

24) Strab. lib. I. p. 29. Eustath. l. c.

25) Herod. IV, 32. Schol. Aesch. Prom. 803.

26) Herod. IV, 152. Pind. Pyth, X, 46. Olymp. III, 25. 26.

27) Strab. lib. III. p. 150. Vgl. Voß Weltk. der Alten. S. 21. Myth. Hr. II, 18. Voß zu Virg. Eklog. VI, 61. Georg. II, 126.

28) Theog. 739.

29) Strab. lib. VII. p. 300. 302.

Hesiodus ist ein Feind der Schifffahrt, und wie Homer des Seemanns Leben als das härteste schildert, so schien es ihm das gefährlichste, und Zank und Hader veranlassend [30]). Nur kurze Zeit des Jahres wagte man sich auf's Meer. Wenn die Plejaden untergehen, lehrt Hesiodus, stürmt es heftig, dann muß man sich nicht den Wogen anvertrauen, sondern die Schiffe an's Land ziehen und das Steuer im Rauch aufhängen. Funfzig Tage nach der Sonnenwende [31]), gegen das Ende des Sommers, sey die beste Zeit zur Schifffahrt, dann solle man eilen, und nicht so lange ausbleiben, bis der neue Wein und Herbstregen komme, und der feuchte Notus das Meer aufstürme. Auch im Frühjahr könne man schiffen, wenn das Feigenblatt eben hervorbreche [32]), doch sey die Fahrt nicht sicher. Der Handel war damals nicht ehrenvoll, und nur Geldgier, meint der Dichter, treibe die Sterblichen die Fluten zu durchsteuern,

— — — — ἀλλά νυ καὶ τὰ
Ἄνθρωποι ῥέζουσιν ἀιδρείησι νόοιο,
χρήματα γὰρ ψυχῇ πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσι.

Kyklische Dichter.

Die sogenannten Kyklischen Dichter [33]) verherrlichten ebenfalls die Rückkehr der Helden von Troja, und wir sehen, daß auch diese Sagen auf mancherlei Weise umgeändert waren [34]); auch über den Pontus Eurinus mochten sie einige Nachrichten geben, da sie von der Iphigenia sangen, wie sie zu den Taurern versetzt worden.

Griechen in Aegypten.

Wenn Kastor, der in Alexandrien lebte, Glauben verdient, so kamen schon um 750 v. Chr. Griechen nach Aegypten [35]), und wahrscheinlich wird es, weil die Griechen gegen diese Zeit etwas genauere Nachrichten über dieß Land haben, und Naukratis seit alter Zeit ein Handels-

30) Op. et D. 236. 618 etc. 31) Op. et D. 663. 32) v. 681.

33) Schwarz. diss. de poët. cycl. Heyne Exc. I. ad Aen. II., und derselbe zum Proklus, in der Bibl. der alt. Lit. u. K. I. Th. Jacobs prol. ad Tzetz. p. 21.

34) Vgl. Heyne Exc. X et XII ad Virg. Aen. III.

35) Euseb. ad anno. 1266; Zweifel erhebt Scaliger ad Euseb. p. 73. 74. Wessel. ad Herod. II, 178; dafür ist Heyne Com. II. super Castor. epoch. p. 51.

haven war [36]). Auf der Stelle, wo nachher Alexandrien erbaut ward, ſtand früher ein Flecken Rhakotis [37]), vorher No oder Non genannt [38]); er trieb den Handel nach dem Innern des Landes, und war ſehr bevölkert, ſank aber, als durch Nebukadnezar's Einfall dieſer Verkehr geſtört ward [39]). Eine alte Seeſtadt Thonis erwähnt Diodor [40]), Gering mochte indeß der Verkehr mit dem Auslande ſeyn, da Aegypten durch Haß der Fremden verrufen war [41]).

Griechiſche Colonien.

Gegen dieſe Zeit entſtanden immer mehr Colonien in Italien und Sicilien [42]), 735 v. Chr. Syrakus *), Hybla, Thapſus, Sybaris, das ſich ſchnell hob [43]), und andere. Theokles, ein Athener [44]), durch ungeſtümes Wetter an die Oſtküſte Italiens verſchlagen, fand die Einwohner weniger barbariſch, als die Sage ſie machte, den Boden und das Klima trefflich. Bei ſeiner Rückkehr erbat er von den Archonten Athens die Erlaubniß, dort eine Colonie anlegen zu dürfen, ſie ward ihm aber verweigert [45]); daher gieng er nach Chalcis in Euböa, fand Gehör; viele Leute aus allen Gegenden Griechenlands ſchloſſen ſich ihm an, und Naxos ward gegründet 733 v. Chr. Sybaris Erbauung fällt in's Jahr 720 v. Chr., Kroton iſt 710 v. Chr. angelegt, Tarent im Jahr 707 v. Chr. Korinth, durch ſeinen

36) Herod. II, 178. Vgl. Athen. XV. p. 675. Strab. l. XVII. p. 1153. Steph. B. v. Naucratis. Suid. h. v.

37) Strab. l. XVII. p. 545. Tacit. Annal. l. IV. c. 84.

38) Hieronymus in Oseam. c. 9. Cyrillus.

39) Cyrill. in Esaiam. T. II. p. 274.

40) I, 19. Man hat aus Philoſtratus III, 11 ſchließen wollen, daß die alten Aegypter ſelbſt Seehandel trieben; wie unzuverläßig dieſe Angabe ſey, zeigt VI, 8.

41) Herod. II, 152—154. Strab. lib. XVII. p. 792. Plut. Sympos. c. VII, I, quaest. 8. Diod. Sic. I, 67. Gosselin rech. sur le Golfe Arab. T. II. p. 96. 158. 159.

42) Thuc. I, 12. Meurs. de fort. Att. c. 6.

*) Thuc. VI, 3. Strab. l. VI. p. 270.

43) Strab. lib. VIII. p. 593. Mazocchi ad Tab. Heracl. p. 33. 517. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. IX. p. 163.

44) Scalig. anim. ad Euseb. 1281. Ephorus ap. Strab. l. VI. p. 276.

45) Thuc. VI, 3. Strab. l. VI. p. 270.

Seehandel berühmt [46]), ſtand in regem Verkehr mit jenen Gegenden, und baute ſeine Schiffe ſchon auf die Art, wie ſie ſpäter, zu Thucydides Zeit, noch gebräuchlich waren. Auch ſoll Aminokles, ein Korinther, um 700 v. Chr. den Samiern vier Schiffe gebaut haben, und zwar Triremen, da man bis dahin nur Fahrzeuge mit einer Reihe Ruder hatte, oder Biremen [47]). Um dieſe Zeit ungefähr ward auch von Korinthern eine Colonie auf Corcyra angelegt [48]).

Phokäer. Die Phokäer, ſagt Herodot [49]), ſind die erſten, welche lange Reiſen machten; ſie entdeckten das Adriatiſche Meer, das kein Grieche früher, wegen der an den klippenreichen Küſten drohenden Gefahren, zu beſchiffen wagte [50]), und Tyrrhenien, Iberien und Tarteſſus. Sie fuhren nicht auf runden Schiffen, ſondern auf langen. In Tarteſſus fanden ſie freundliche Aufnahme bei dem Könige Arganthonius um 630 v. Chr. [51]); er forderte ſie auf, ihr Land zu verlaſſen, und ſich bei ihm anzuſiedeln. Noch früher, gegen 700 v. Chr., ſollen die Samier, die Koläus. immer bedeutenden Handel trieben [52]), unter Koläus nach Iberien gekommen ſeyn; als dieſer nach Aegypten wollte, trieb ihn ein Sturm nach der Inſel Plataea, von dort immer weiter nach Weſten, durch die Säulen des Herkules, nach Tarteſſus [53]), das bis dahin noch von keinem Griechen beſucht war. Der Gewinn dieſer Reiſe ſoll ungeheuer geweſen ſeyn, und Nachrichten über den Weſten, aber freilich ſehr fabelhafte, findet man ſeit dieſer Zeit mehr verbreitet [54]). So nennt Alkman, um

46) Thuc. I, 13. Scalig. ad Euseb. Chron. p. 61.

47) Thucyd. l. c. Herod. 163. Plin. VII, 56. Euseb. Chron. num. 1211. Syncell. p. 169. Salmas. ad jus Att. et Rom. p. 693.

48 Euseb. Chron. p. 119. Strab. lib. VI. p. 414. Marm. Oxon. p. 66. ed. Maitt. Schol. Apoll. Rhod. IV, 1216.

49) I, 162.

50) Strab. l. I. p. 21. Wood über Homer. p. 79 etc.

51) Herod. I, 163. Appian. B. Hisp. c. 2. Plin. h. n. VII, 49.

52) Herod. III, 57. IV, 152. Thucyd. VIII, 71.

53) Herod. IV, 152. 54) Steph. B. v. Abydos. Kyrnos.

650 v. Chr., aus dem Nordwesten die Rhipäen [55]), und ähnliche schwankende Angaben sind hin und wieder erhalten.

Libyen war ebenfalls bisher nur durch dunkle Gerüchte bekannt gewesen, und als ein Orakel, um 630 v. Chr. befahl, dort eine Colonie anzulegen, konnte man kaum einen finden, der die Schiffe dahin führte [56]); wohl auch der eifersüchtigen Politik der Kaufleute wegen, und da Kreta nicht mehr so ausgebreiteten Handel trieb, wie in früherer Zeit [57]). Durch das von Thera aus gegründete Kyrene, um 620 v. Chr., lernte man diesen Welttheil erst besser kennen [58]). Aegypten, das immer noch in geringem Verkehr mit den Griechen stand, so daß Einige behaupteten, nur durch Unwetter verstürmte Schiffer hätten es besucht [59]), ward allmählich bekannter. Die Aegypter selbst befuhren das Meer nicht, durch mancherlei Umstände gehindert, da ihnen auch Holz zum Schiffbau und gute Haven noch fehlten [60]); nur den Nil beschifften sie, Caravanen durchzogen ihr Land [61]), das Land aber genügte sich größtentheils selbst, und verlangte wenig Waaren des Auslandes [62]); der Handel war wenig geachtet, und die Priester scheuten Alles, was vom Meere kam, giengen mit Seeleuten nicht um, und betrachteten es als einen Frevel, sich einzuschiffen und die Fremde zu besuchen [63]). Erst unter Psammetichus, der ein großer Freund der Griechen war [64]), ward es diesen erlaubt, sich in

Libyen.

Aegypten.

55) Schol. Soph. Oed. Col. 1248.

56) Herod. IV, 14.

57) Strab. l. X, p. 477.

58) Herod. lib. IV. c. 155. Pind. Pyth. IV. V. IX. Strab. lib. X. p. 448. lib. XVII. p. 837.

59) Diod. Sic. I, 37. 67. 69. Dicaearch. ap. Schol. Apoll. Rhod. IV, 272. Vgl. d. Sagen über Busiris b. Sturz ad Pherecyd. fragm. p. 148. 149.

60) Herod. II, 41. 96. Theophrast. hist. plant. IV, 3, 9. Plin. h. n. XIII, 2. Strab. lib. XII. p. 542. Jablonsky voc. Aeg. p. 49. Rossi Etym. p. 33.

61) Herod. II, 41. Diod. Sic. l. I. c. 56.

62) Strab. l. XVII. p. 563.

63) Herod. l. II. c. 37. 50. Plut. Sympos. VII. quaest. 8. Chaeremon. ap. Porphyr. de abstin. IV, 508.

64) Diod. Sic. I, 67.

Aegypten niederzulaſſen [65]), nach Diodor [66]) öffnete man ihnen alle Haven: nach Herodot [67]) durften ſie nur Naukratis beſuchen: er ſetzt hinzu, ſobald ein Schiffer nach einem anderen Nilarm kam, ſo mußte er ſchwören, daß er wider ſeinen Willen dahin verſchlagen ſey, mußte alsdann nach der Kanobiſchen Mündung fahren, und erlaubten dieſes Wind und Wetter nicht, ſo ward ſeine Ladung um das ganze Delta herum, in Kähnen nach Naukratis geſchafft. Griechen ließen ſich nieder auf beiden Seiten des Peluſiſchen Nilarmes [68]). Was dieſe Coloniſten berichteten, die alten Sagen jenes Landes, die wunderbaren Gebäude, die ſo abweichenden politiſchen, gottesdienſtlichen und häuslichen Einrichtungen [69]), machten viele Griechen aufmerkſam, ein Land zu ſehen, das ſchon ſo lange in vieler Hinſicht ſich gebildet und ausgezeichnet hatte, das durch ſeine Verſchloſſenheit berühmt war, und durch das Geheimniß noch mehr die Neugier reizte. Den Verkehr mit den Hellenen zu erleichtern, ließ Pſammetichus viele Aegyptiſche Kinder von Griechen erziehen, die, nebſt ihren Nachkommen, die Claſſe der Dolmetſcher bildeten [70]), und wahrſcheinlich ſelbſt Kaufleute und Mäkler waren [71]). Griechen führten ſeit dieſer Zeit (um 640 v. Chr.) mancherlei Waaren nach Aegypten, beſonders Wein [72]).

Pontus Euxinus.

Das bis dahin Pontos Axeinos genannte Meer verlor dieſen Namen immer mehr gegen die dreißigſte Olympiade, als die Mileſier dort viele Colonien angelegt hatten [73]) und hieß dafür Euxinus [74]); doch blieb die Fahrt dahin immer grauenvoll und gefährlich, wegen der reißenden Strömungen, Winde und Nebel [75]), und auch Cicero ſagt [76]), man dünkte ſich nicht weniger, wenn man den

65) Herod. II, 152. 66) I, 66. 67. 67) II, 179.
68) Herod. II, 154. Strab. lib. XVII. p. 801.
69) Diod. Sic. lib. I. c. 69. Strabo lib. I. p. 36.
70) Herod. II, 154. Diod. Sic. I, 67. 68.
71) Herod. II, 178. 179. 72) Herod. III, 6. V, 178. 179.
73) Eustath. ad Dion. Per. v. 146. Pind. Nem. IV, 79. Plin. h. n. VI, 1. Ovid. IV. Trist. Eleg. 4. Scym. Ch. 733.
74) Pind. Nem. IV, 79. Scym. Chius. 733—736.
75) Eustath. ad Dion. Per. v. 147. Horat. Od. II, 13. III, 4.
76) Tusc. quaest. I, 20.

Ausfluß des Pontus gesehen habe, als wenn man die Meerenge des Okeanos besucht hätte [77]).

So sehen wir, wie allmählich sich der Blick erweiterte, und wie man das Meer besser zu befahren lernte, wiewohl man fast immer den Küsten folgte, wodurch die Reisen lang und beschwerlich wurden. Herodot's Aeußerung [78]) ist indeß nicht so buchstäblich zu nehmen, daß den Griechen bis Samos so weit geschienen, als bis zu den Säulen des Herkules; Spätere, selbst Libanius [79]), bedienen sich noch der Redensart, über Delos hinaus zu schiffen, sey den Griechen grauenvoll. Auch der Westen ward allmählich heller. Aus einzelnen Andeutungen können wir hin und wieder die Ansichten über die entfernten Gegenden errathen. Nach Beendigung des zweiten Messenischen Krieges, rieth man unter andern den Besiegten [80]), ums Jahr 668 v. Chr., sie sollten ihr bisheriges Vaterland verlassen, und nach Sardo schiffen; diese größte Insel, die Alle an Fruchtbarkeit übertrafe, in Besitz zu nehmen. Sie giengen aber etwas später nach Sicilien. Sardinien galt noch lange, wie wir nachher sehen werden, für die größte und gesegnetste Insel des Mittelmeeres [81]), und die Fabelsage ließ dort den Aristäus sich

77) Den alten Schiffern wird es nicht besser gegangen seyn, als den jetzigen Griechen, von denen Olivier sagt (Voy. T. I. p. 124.), daß Schiffbrüche beim Einlaufen aus dem schwarzen Meere in den Bosporus sehr häufig wären, parceque les Turcs et les Grecs naviguant sur la Mer noire sans bousole et à peu de distance de la terre, sont facilement desorientés lorsqu'ils perdent de vue la côte, ou qu'ils ne la reconnoissent plus. Il leur arrive souvent, lorsque le ciel est brumeux, de prendre une direction, opposée à celle de leur but. Le citoyen Beauchamp, de retour de Trébisonde, rencontra un navire turc qui se dirigeait à l'est, croyant faire route sur Constantinople: il eut bien de la peine à le faire revenir de son erreur, et à le déterminer à le suivre.

78) VIII, 132.

79) Oc. XIX. p. 480. D'Orville Misc. obs. vol. VII. p. 11 tadelt ihn mit Unrecht.

80) Pausan. lib. IV. c. 23.

81) S. Cluver. Sardin. antiq. und Valck. ad Herod. V, 106

aufhalten [82]), so wie ein Verwandter des Herkules, Jolaus aus Theben, mit vielen Begleitern nach dieser Insel gegangen seyn sollte [83]), und später Troer, die, als Karthager die Insel eroberten, in die Gebirge flüchteten und dort sich behaupteten. Vermuthlich hatten Tyrrhener zuerst Sardinien besetzt.

Griechische Colon. in Kl. Asien.

Um's Jahr 600 vor Christo hatten sich die Städte an Kleinasiens Küsten bedeutend gehoben durch ihre glückliche Lage [84]), ihre Verfassung und ihre Betriebsamkeit; sie verführten die Waaren Lydiens und der anderen Provinzen, da die Lydier selbst keine Seefahrer waren [85]). Vorzüglich blühte Milet, günstig gelegen, unter dem milden Himmel, und als Stapelplatz der reichen, östlichen Länder, freudig empor [86]); als eine der Hauptursachen des fröhlichen Gedeihens und des kühneren Unternehmungsgeistes der Milesier, dürfen wir wohl mit anführen, daß sie an einer Küste sich niedergelassen, deren frühere Bewohner Schifffahrt trieben; unter ihnen lebten Phöniker, (man denke an Thales Geschlecht), und vermuthlich folgten sie den Spuren dieser, die, wie oben bemerkt ward, ihrem Handel eine andere Richtung gegeben hatten. Milets Schiffe befuhren vor allen den Pontus Euxinus, und es gründete dort viele Pflanzstädte [87]), wie andere Griechen an den Küsten Thrakiens und der Propontis [88]). Die Milesischen Kaufleute holten Getraide, Holz, Pech, Fische, Sclaven, Salz und Metalle [89]), später auch Indische Waaren, die auf dem Oxus in's Caspische Meer geführt wurden, dann zum Pontus Euxinus [90]). Mit dem Westen trieben sie ebenfalls bedeutenden Handel und standen

82) Paus. lib. X. c. 17.

83) Paus. lib. VII. c. 2. lib. X. c. 17.

84) Herod. I, 142. 149. 85) Herod. I, 27.

86) Herod. I, 142.

87) Seneca Cons. ad Helv. I, 6. Plin. V, 29.

88) Herod. II, 33. IV, 12.

89) Strab. l. XI. p. 493. 497 — 499. 489. Wolf ad Demosth. Leptin. p. 254.

90) Strab. l. II. p. 73. Penzel's Dionische Briefe, b. s. Uebers. des Dio Cassius, B. 3. S. 1332.

vorzüglich mit Sybaris in Verbindung [91]). Berichte über fremde Völker und ferne Gegenden konnten demnach in den Kleinasiatischen Handelsstädten verbreitet werden; oft mochten sie abenteuerlich und wunderbar genug seyn, und Kaufmannsberichte blieben immer berüchtigt [92]). Von Milets zahlreichen Pflanzstädten [93]) wollen wir hier nur erwähnen: Sinope, an der Küste Paphlagoniens [94]), noch weiter östlich Amisus [95]), Phasis, am Ausflusse des gleichnamigen Stromes [96]), Dioskurias, wo großer Handel mit barbarischen Nationen getrieben ward [97]), Tana, am Ausflusse des Tanais [98]). Die Pflanzstädte aller Griechen standen immer im Verkehr mit der Mutterstadt, besuchten die Olympischen Spiele [99]), aber vorzüglich rege war die Verbindung der Kleinasiatischen Griechen mit ihren Colonien [100]).

Um das Jahr 600 v. Chr., als Necho in Aegypten herrschte, fallen einige Begebenheiten, die, obgleich Aegypten zunächst angehend, nicht ohne Einfluß auf die Vorstellungen der Griechen von den Welttheilen blieben, daher wir sie hier mit anführen wollen. Necho wünschte den Handel und die Macht seines Reiches zu heben; daher versuchte er durch einen Canal das rothe Meer mit dem Nil zu verbinden [1]), bauete Kriegsflotten [2]), nahm Phöniker als Seeleute an, und soll diese ausgesendet haben, Libyen zu umschiffen.

91) Herod. VI, 21. vergl. Valckenaer. p. 447. 67. Athen. lib. XII, p. 519.

92) Polyb. IV, 39.

93) Vergl. Rambach de Mileto. p. 45 — 60.

94) Strab. lib. XII. p. 545.

95) Strab. l. XII. p. 547. Arrian Peripl. Pont. Eux. p. 16. Scym. Ch. 101.

96) Mela I, 19. Scylax p. 32. Strab. l. XI. p. 498.

97) Arrian. l. c. p. 11. Strab. l. I. p. 47. l. II. p. 125.

98) Strab. l. XI. p. 493. 494. 99) Pind. pass.

100) Herod. III, 138. VI, 21.

1) Herod. II, 17. Vergl. Tzetz. Chil. VII, 140. Basil. Homil. IV. in Hexaëm. c. 3. Oberlin. jung. mar. molim. p. 39.

2) Herodot. II. 159.

Umschiff. Libyens.

Was Herodot, unser ältester Berichterstatter, über diesen Versuch erzählt [3]), ist Folgendes: „Als Necho den Canal vom Nil nach dem Arabischen Busen zu führen aufgab, ließ er Phöniker vom Arabischen Busen ausségeln, mit dem Befehl, durch die Säulen des Herkules nach Aegypten zurückzukehren. Sie fuhren ab, aus dem rothen Meere in das südliche Meer. Als der Herbst kam, landeten sie, besäeten den Acker, wo sie gerade in Lybien waren, erwarteten die Aernte und schifften alsdann weiter. Im dritten Jahre gelangten sie, auf dem vorgeschriebenen Wege, nach Aegypten zurück. Sie erzählten auch, was ich nicht glaube, daß sie bei der Umschiffung Libyens die Sonne zur Rechten hatten."

Ueber diesen Reisebericht ist viel gestritten worden, indem Einige die Umschiffung Libyens dadurch für erwiesen hielten, Andere nicht [4]). Was sich dafür und dagegen sagen läßt, ist in den angegebenen Schriften ziemlich erschöpft. Man hat zu beweisen gesucht, daß die Zeit vollkommen hinreichte, und Ströme und Wind auf dem genommenen Wege die Fahrt erleichterten; Andere bemühten sich, das Gegentheil darzuthun. Rennel vorzüglich [5]) zeigt mit Scharfsinn und ungemeiner Kenntniß des Meeres und der Strömungen desselben, daß unter gewissen Voraussezzungen, die Fahrt der Phöniker um Libyen nicht für unmöglich zu halten sey. Wahrscheinlich wußten sie, sagt er, die günstige Jahreszeit zu ihrer Küstenfahrt zu benuzzen, und schifften in den Indischen Ocean, zu der Zeit, wann der nördliche Monsoon zu wehen anfängt, das ist,

3) Lib. IV, c. 42. 43.

4) *Gesner* Com. Soc. Gotting. T. III. p. 67. etc. §. 5. *Rennel*: the geogr. syst. of Herod. p. 682. *Larcher* Hist. d'Hérod. Vol. III. p. 458. Mannert Geogr. der Griechen und Römer, 1. Th. S. 20. *Gosselin* rech. sur la Géogr. des Anc. T. I. p. 205. Heeren Ideen über Pol. 1. Th. S. 704. *Bredow* Uranol. et Geogr. Herod. spec. Malte Brun Gesch. der Geogr. Teutsch. Uebers. 1. Th. S. 93. Vater in Adelung's Mithridat. 3 Th. *Knoës* diss. de fide Herod. qua perhibet, Phönic. Afric. navibus circumvect. esse. Götting. 1805. 4to.

5) l. c. p. 648. etc.

am Ende des Octobers, oder im Anfange des Novembers, da sie alsdann bis zum südlichen Wendekreise auf guten Wind rechnen konnten und auf einen, ihnen günstigen, starken Strom, bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung. Gegen das Ende des Januars mochten sie bei dem südlichen Wendekreise ankommen, das ist, gerade in der Mitte des Sommers der südlichen Halbkugel, und daher in der besten Zeit den gefährlichsten Theil ihrer Reise, die Umschiffung des südlichen Vorgebirges von Libyen, vollenden, und die Schwierigkeiten einer Fahrt von mehr als zwanzig Graden eines größten Kreises, bei stets wechselnden Winden, besiegen. Er zeigt dann weiter, daß die Fahrt, vom Arabischen Meerbusen aus unternommen, auf vorzügliche Weise durch Strom und Wind unterstützt werde, die, wenn die Reise von Westen her versucht wäre, die größten Schwierigkeiten entgegengestellt haben würde. Die Möglichkeit einer solchen Fahrt, wenn man alle Heischesätze zugeben will, scheint durch Rennel's Untersuchungen dargethan zu seyn; obgleich gegen die wirkliche Ausführung sich nicht unbedeutende Zweifel erheben lassen, wenn man Fahrten, an welchen auch Phönikier Theil hatten, damit vergleicht, z. B. die Furcht der Schiffer auf Xerxes Flotte den Athos zu umfahren, Nearchs Fahrt an den südlichen Küsten Asiens u. dgl. Man hat auch Unternehmungen neuerer Zeiten angeführt, die beweisen sollten, daß die Phöniker nicht die Umschiffung in solcher Zeit hätten bewerkstelligen können, und berief sich auf Martin Behaim [6]), der neunzehn Monate gebrauchte, um von Portugal bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung zu gelangen; da man doch schon die Küste kannte, die Schiffer Lebensmittel genug hatten und Compas, Astrolabium u. dgl. anwendeten; aber dagegen ließen sich Beispiele aufstellen, wie das von Diego Botelho Angeführte [7]), der mit fünf Anderen, im Jahr 1539, auf einer kleinen, vierzehn Fuß langen, acht Fuß breiten und mit einem Verdeck versehenen, Barke das Wagestück bestand, von Goa aus das Vorgebirge der guten Hoffnung zu umfahren, und der in neun Monaten Lissabon erreichte.

Uns kann es hier nicht interessiren, weitere Untersuchungen über die Umschiffung der Phöniker anzustellen, da

6) v. Murr: Journal für Kunstgesch. 6 Th. S. 112.

7) Barros IV. decad. l. VI. c. 14.

wegen Mangel an hinreichender Kenntniß des Seewesens dieser Nation, immer die Entscheidung schwankend bleiben wird [8]) und diese Fahrt auf Handel und Länderkenntniß der Griechen später keinen bedeutenden Einfluß hatte. Herodot hielt durch dieselbe für erwiesen, daß Libyen ganz von Wasser umgeben sey; über die richtige Gestalt dieses Welttheiles belehrte sie ihn aber nicht. Spätere, wie Posidonius und Strabo [9]) und Andere achteten nicht weiter darauf, obgleich man solche Umschiffungen nicht für unmöglich hielt, und bei jedem Welttheile Reisende anführen zu können glaubte, die solch ein kühnes Beginnen glücklich vollführt hatten [10]). Wir wollen hier gleich noch eine Erzählung mittheilen, die Herodot aus Karthagischen Berichten erhalten hat [11]), obgleich die Begebenheit später fällt; sie zeigt aber, was man für Vorstellungen über jene Gegenden hegte.

Sataspes. Sataspes, ein Perser, sollte auf Befehl des Xerxes Libyen umschiffen, und zwar durch die Säulen des Herkules, bis zum Arabischen Busen. Er fuhr durch die genannte Straße, bog um das Vorgebirge Soloeis und steuerte nach Süden. Nachdem er aber in vielen Monaten einen langen Weg zurückgelegt hatte und kein Ende sah, kehrte er um, berichtend, die letzten Menschen, zu welchen er gekommen, wären klein gewesen und hätten Kleider von Palmen gehabt; als er aber gelandet sey, hätten sie ihre Städte verlassen und sich in die Gebirge geflüchtet; er habe ihnen keinen Schaden weiter zugefügt, sondern nur Vieh genommen. Als Grund seiner Heimkehr gab er an, das Schiff habe nicht weiter fahren können, und sey aufgehalten. Herodot bemerkte früher, er sey umgekehrt, abgeschreckt durch die weite Fahrt und die Oede. Diese Ansicht des Sataspes, daß man wegen Windstille, Seichtigkeit des Wassers oder gallertartiger Dicke desselben, den Okeanos nicht beschiffen könne, blieb auch in viel späteren Zeiten, und rührte vermuthlich her von den Erzählungen der Karthager und Phöniker. Strabo, der mehrmals von

8) Vergl. Vincent the voy. of Nearchus. p. 276 etc.

9) l. I. p. 38. 98. 101.

10) Plin. h. n. II, 67. vergl. s. Ausschreiber Mart. Capella de nupt. phil. C. VI. c. de rotund. terrae.

11) L. IV. c. 43.

Umschiffungen des Südens spricht, erwähnt die von Herodot angegebene Fahrt nicht und sagt[12]: „Alle, die im Okeanos an Libyen hinfuhren, entweder vom rothen Meere aus, oder von den Säulen, schifften nur eine Strecke und kehrten dann zurück, durch viele Hindernisse aufgehalten, so daß Viele auch glaubten, es sey ein Isthmus in der Mitte."

In Griechenland, um unseren Faden wieder aufzunehmen, zeichneten sich Korinth und neben demselben jetzt Athen, als die betriebsamsten Handelsstädte aus[13]; die meiste Regsamkeit herrschte aber an Kleinasiens Küsten; um Kyrus Zeit trieben die Griechischen Pflanzstädte daselbst ausgebreiteten Handel und Schiffahrt[14]. Nach und nach wurden ihre Flotten bedeutender und ihre Kriegsschiffe größer, so wie die der Tyrannen in Sicilien[15]. Athen behielt länger seine kleinen Schiffe, und erst unter Themistokles baueten sie große, zum Kriege gegen Aegina und die Perser.

In den Städten an Kleinasiens Ufern konnten daher die Griechen am leichtesten Nachrichten über entfernte Länder bekommen, von dort aus fremde Länder besuchen, und dort standen auch vorzüglich diejenigen auf, welche die zerstreuten Nachrichten über die Begebenheiten der Vorzeit, wie der Gegenwart, und was man über die ganze Erde, so wie von einzelnen Ländern wußte, oder zu wissen glaubte, niederschrieben, nach den alten Gesängen, Erzählungen, Berichten von Augenzeugen und eigener Anschauung. Fabelhafte Sagen über die Ferne gab es natürlich in Menge, und sie wurden oft absichtlich von den meerdurchsegelnden Kaufleuten verbreitet[16]. Neben diesen Logographen versuchten Philosophen allmählich zu erklären, wie das All entstanden und gestaltet sey, und Nachrichten über ihre verschiedenen Versuche sind uns noch erhalten; Diejenigen, die wir jetzt zu nennen haben, sind: Thales, Anaximander und Anaximenes. Geographen.

12) Lib. I. p. 32.
13) Thuc. I, 13. Pind. Ol. XIII, 4.
14) Thuc. l. c. 15) Thuc. I, 14.
16) Pausan. Lacon. p. 102.

Bekannt ist, daß über Thales selbst schon bei den Alten, die verschiedensten, oft widersprechendsten Nachrichten sich fanden; da man aus jener frühen Zeit wenig zuverlässige Kunde hatte, die Sage die Begebenheiten fortpflanzte und veränderte, und, wie es so oft geschah, der Spätere dem Früheren, wenn er über ihn schrieb, seine Kenntnisse und die Ansichten seines Zeitalters lieh. Bei Thales kommt noch hinzu, daß er, aller Wahrscheinlichkeit nach, selbst nicht schrieb [17]), wiewohl spätere Schriftsteller es glaubten [18]); daher haben wir nur sehr zerstreute und sich widersprechende Nachrichten von ihm [19]).

Geboren ward er ungefähr 648 v. Chr. [20]) in Milet, und er stammte aus einem Phönikischen Geschlechte [21]). Eine Zeitlang lebte er den öffentlichen Geschäften, zog sich dann zurück und unternahm später eine Reise nach Aegypten [22]), wo die Priester seine Lehrer gewesen seyn sollen, und ihn in der Geometrie unterrichteten. Andere lassen ihn noch das östliche Asien durchreisen und führen ihn zu Völkern, die damals kaum dem Namen nach bekannt wären. Die Lust zu reisen und Menschen- und Länderkenntniß zu erwerben, beseelte die ausgezeichneten Männer jener Zeit, so auch den Solon, den wir ebenfalls am Hofe des Krösus finden [23]) und so Andere.

Er soll zuerst [24]) über den Ursprung der Dinge, über die Größe und Bewegung himmlischer Körper, über die

17) Aristot. Metaph. I. Plut. T. II. p. 402. Alexand. Aphrodis. in Aristot. Metaph. p. 12. Diog. Laert. vit. Thalet. p. 12. Themist. or. 15. 26. cfr. *Wolf.* prolegg. ad Homer.

18) S. *Augustin* de civ. Dei. l. VIII. c. 2.

19) Vergl. Fabric. B. G. ed. Harl. T. I. p. 106.

20) Nach Herodot, s. Volney Chronol. T. 1. c. 1. Andere weichen ab: Tatian. ap. Euseb. pr. ev. l. X. c. 11. Apollodor. ap. Diog. Laert. vit. Thal.

21) Herod. I, 172. Duris und Democrit. ap. Diog. Laert. l. c.; Andere lassen ihn, mit Unrecht, in Phönikien selbst geboren seyn, vorzüglich die Kirchenväter; Clem. Alex. Strom. l. I. p. 300. Euseb. pr. ev. X, 4. vergl. Suid. v. Θαλης.

22) Euseb. pr. ev. l. X. p. 471. l. XIV. c. 14. p. 748.

23) Herod. I, c. 20. Plut. vit. Solon. 26.

24) Aristot. Phys. lib. I, c. 10. Simplic. in phys. Aristot. p. 6. Plut. vit. Solonis init. Cic. de N. D. I, 2.

Gestalt der Erde, über die wichtigsten Erscheinungen der Natur [25]) nachgedacht haben, und sein Ruhm verdunkelte

25) In wiefern dem Thales tiefe, mathematische und astronomische Kenntnisse und richtige Ansichten von der Gestalt der Erde u. s. w. beigelegt werden dürfen, hängt größtentheils ab von der Ansicht, die man sich von den Völkern macht, denen er seine Kenntnisse verdanken soll. Ueber die Phöniker haben wir schon früher gesprochen; ob er von den Aegyptern viel entlehnte, ist schwer anzugeben, und man fühlt sich versucht, seine hohe Meinung von diesem Volke herabzustimmen, wenn man z. B. liest, daß Thales die Höhe der Pyramiden angab nach dem Schatten, und dadurch der Aegypter Verwunderung erregte. (Hieronymus ap. Diog. Laert. vit. Thal. §. 17. Plin. H. N. XXXVI, 12. Plut. conv. sept. sapient. p. 47. Euseb. pr. ev. XIV, 14.) und wenn man bemerkt, wie sie bei den früheren und späteren Griechischen Reisenden gewöhnlich nur das, was diese wußten, bestättigten, und versicherten, das wäre ihnen schon seit uralter Zeit bekannt gewesen. (Vergl. über die Aegypter Plato de legg. lib. II et V. fin.) Ueber die Chaldäer handelt Diodor, der keineswegs zu Denen gerechnet werden kann, welche die Griechen im Vergleich mit den Orientalen heben wollen, sondern diese für die Lehrer Jener hält (lib. II. c. 30. 33.); was er mittheilt, zeigt, sie trieben Astronomie vorzüglich zum Behuf der Astrologie (Gellius XIV, 1. Sext. Empir. adv. Astrolog. p. 338. Proclus in Plat. Tim. p. 168. 285. Vergl. Montucla hist. de Math. T. I. lib. II. §. 4. etc.), und lehrten unter andern, die Erde sey einem Skaphium ähnlich, wofür sie, nach Diodor, viele und überzeugende Beweise anführten. Ueber ihre Vorstellung vom Monde finden wir eine doppelte Angabe (Diod. Sic. II, 31. Vitruv de Architect. IX. 14.), und über Sonnenfinsternisse, setzt Diodor hinzu, wissen sie nicht viel, sie wagen es nicht, sie vorher zuverkündigen, oder genau die Zeit zu bestimmen.

In Hinsicht auf die Quellen, denen wir unsere Nachrichten über Thales und seine Nachfolger verdanken, muß man nicht übersehen, daß je später Derjenige lebte, der von ihm schrieb, je kenntnißreicher dieser selbst war, um so tiefere Einsicht, um so genauere Kunde schrieb er auch dem Thales und Anderen zu, und Jeder glaubte sich durch einzelne Andeutungen, die er fand, dazu berechtigt; vergleiche man z. B. was Herodot (I, 27. 74.)

Andere [26]). Er ſoll auch die Griechiſchen Schiffer gelehrt haben nach dem kleinen Bären zu ſteuern, was ſchon früh

über ihn ſagt, mit Eudemus (ap. Anatolium. ſ. Fabric. B. Gr. lib. III. c. 11. vergl. über Eudemus, Simplic. in Phys. Aristot. p. 98. 6. Jons. de scriptt. hist. phil. I, 15. 4.); Diogenes Laertius (vit. Thal.), mit Themiſtius (ap. Menag. ad Diog. Laert. p. 14), und Apulejus (Florid. IV). Dutens (Orig. de découv. T. II. p. 185), Bailly (Geſch. d. alt. Aſtronom.), und Andere haben dieß nicht beachtet und aus einzelnen, vieldeutigen Angaben zu viel gefolgert. Auch ſollte man bedenken, daß dieſelben Erfindungen, die man dem Thales zuſchreibt, von den angeführten und anderen Schriftſtellern, ſpäteren Philoſophen und Mathematikern zugeſchrieben werden. Eudemus und die Uebrigen, denen wir die wenigen Nachrichten über Thales und die nächſtfolgenden Philoſophen verdanken, vergeſſen auch nicht, bei ihren Angaben hinzuzuſetzen, man ſagt (Diog. Laert. vit. Thal. §. 23).

Genaue Kenntniſſe in der Aſtronomie wollte man bei Thales finden, weil er, nach Mehreren, eine Sonnenfinſterniß vorhergeſagt haben ſoll (Herod. I, 27. 74. Diog. Laert. lib. I. §. 23. 24. Achill. Tat. Isag. ad Arat. p. 139. Proclus ad Euclid. II. p. 19. Tzetz. Chil. II, 869. Eudem. ap. Clem. Alex. Strom. p. 353. 354. Plin. II, 9. 12. S. die verſchied. Meinungen darüber bei *Desvignoles* Chronol. de l'hist. sainte lib. IV. c. 5. *Bouhier* rech. et diss. sur Hérod. c. 4. *Larcher* Chronol. Vgl. *Baier* in T. III. Com. Acad. Petrop. p. 328), wobei indeß wohl nicht an genaue Beſtimmung gedacht werden kann, da ſelbſt bei Späteren noch immer bemerkt wird, wenn ihre Ankündigung einer Sonnenfinſterniß wirklich eintraf, ſo z. B. noch bei Helikon von Cyzikus, dem Zeitgenoſſen Plato's (Plut. quaest. Plat. VII. Vergl. Ideler über die aſtronom. Beobacht. der Alten. S. 154). Auch Herodot (I, 74.) ſagt nichts, als Thales habe die Sonnenfinſterniß den Joniern vorherverkündigt, οὖρον προθέμενος ἑωυτὸν τοῦτον, ἐν ᾧ δὴ καὶ ἐγένετο ἡ μεταβολή. Vermutblich hatten die Orientalen einen Cyklus durch ihre Beobachtungen beſtimmt, da die Finſterniſſe ſich in einer beſtimmten Reihe wiederholen

26) Theophrast. ap. Simplic. l. c.

die Phönizer thaten; Viele nahmen es an, nur die Seeleute aus dem Peloponnesus blieben ihrer alten Gewohnheit getreu [27]).

Sein Zuhörer Anaximander [28]), soll sich um die Astronomie verdient gemacht haben [29]), und entwarf eine Landcharte [30]). Er lebte zuerst und lehrte in Milet, wo ihm später, als er nach Athen ging, sein Schüler Anaximenes, folgte [31]). Pherecydes, aus der Insel Syros, und der gleichnamige, etwas später lebende Historiker, verdienen hier ebenfalls erwähnt zu werden [32]).

Anführen müssen wir hier noch den Aristeas, einen Dichter, von dem viele fabelhafte Nachrichten verbreitet waren [33]), und der ungefähr zu Kyrus Zeit lebte [34]).

derholen; nach 3445 Neumonden kehrt dieselbe Reihe der Finsternisse, ganz in denselben Zeiten zurück; aber wenn man es weniger genau nimmt, so geschieht dasselbe schon nach 223 Neumonden, oder nach 18 Jahren u. 11 Tagen, was vielleicht Thales selbst gefunden haben mag, und diese letzten Angaben erwähnen schon mehrere von den Alten. (Plin. I, 13. II, 10. Mart. Capella VIII, 12. Riccioli Almag. T. I. p. 349. Vergl. Ptol. Almag. V, 6. Eberhard's neue vermischte Schriften, S. 68. *Lambert.* Tab. Eclipt. Berol. 1765. p. 16. Bailly hat dasselbe Bd. II. S. 273, hat es aber S. 314 vergessen. — *Bredow* Uranol. et Geogr. Herod. p. 43).

27) Achill. Tat. Isag. ad Arat. p. 132. Diog. Laert. vit. Thal. §. 23. Theon. ad Arat. l. c. Schol. Hom. Il. II, 487. Od. V, 273. Ovid. Fast. III, 107.

28) *Fabric.* B. Gr. T. II. p. 649. geb. 609. a. chr. gest. bald nach 545.

29) Plin. II, 6. Diog. L. vit. Anaxim.

30) Strab. l. I. p. 7. Diog. Laert. l. c.

31) Fabric. B. Gr. T. II. p. 650. Galen. hist. phil. c. 12. Clem. Alex. Strom. l. I. p. 301.

32) Dionys. Hal. I, 13. Suid. h. v. Menag. Obs. ad Diog. L. p. 68. Pherecyd. et Acusilai fragm. ed. Sturz Gerae. 1789. 8vo.

33) S. Vossius de hist. gr. l. I. p. 6. l. IV. p. 433. Perizon. ad. Aelian v. h. III, 30. Valk. ad. Herod. l. IV. c. 12.

34) Suid. v. Aristeas; älter macht ihn Tatian ap. Euseb. pr. Ev. l. X. p. 291.

Er sang von den Hyperboreern und Arimaspen, und was er berichtete, ward von vielen Anderen benutzt, obgleich Einige die, unter seinem Namen vorhandenen Gedichte, für untergeschoben erklärten [35]). Herodot, der ihn bei seiner Beschreibung des Nordens der Erde gebrauchte [36]), sagt, er erzähle: er sey zu den Issedonen gekommen, nördlich von diesen wohnten die Arimaspen, Leute mit Einem Auge, oberhalb dieser die goldbewachenden Greifen, und noch weiter nach Norden die Hyperboreer, die an's Meer stießen [37]). Aehnliches entnahmen aus ihm Plinius [38]) u. Gellius [39]).

Um's Jahr 600 v. Chr. lebte Stesichorus; aus folgender, bei Pausanias [40]) erhaltenen Erzählung, sehen wir, welche Vorstellungen über den Pontus Euxinus herrschten. Leonymus, der Anführer der Krotoniaten, ward im Kampfe gegen die Lokrer in Italien verwundet und gieng nach Delphi, wegen seiner Heilung Rath zu forschen. Auf Befehl der Pythia schiffte er nach der Insel Leuke, die man in der Gegend des Ausflusses des Isters suchte, ward hergestellt und erzählte bei seiner Rückkehr, er habe dort den Achilles, die beiden Ajax, den Patroklus und Antilochus gesehen. Helena sey die Gattin des Achilles und habe ihm befohlen, nach Himera zu segeln, dort dem Stesichorus zu sagen, seine Blindheit rühre von ihrem Zorne her; worauf denn der Sänger seine Palinodie gedichtet. Stesichorus sang auch vom Strom Tartessus im Westen und der berühmten Insel Erytheia [41]), und einem anderen Eilande im Okeanos, Sarpedon.

Für mathematische Geographie von großer Wichtigkeit ist Pythagoras, der ungefähr um's Jahr 530 v. Chr. in Unteritalien sich aufhielt [42]), und mehrere seiner Schü-

35) Dionys. Hal. de Thuc. jud. §. 23.

36) L. IV. c. 12. 13.

37) Cfr. Strab. l. I. p. 21. l. XIII. p. 589. 639. Tatian. orat. ad gent. p. 36. Pausan. lib. I. p. 57. l. V. c. 7. p. 392. Tzetz. Chil. VII. v. 688.

38) H. n. VII, 2. 39) IX. 4. 40) Lib. III. c. 19.

41) Strab. lib. III. p. 148.

42) S. über die Schwierigkeit das Zeitalter des Pyth. zu bestimmen und über die Unzuverlässigkeit seiner Geschichte *Freret* Oeuv. T. II. p. 13. etc. ed. 12mo. Meiner's Gesch. der Wiss. 1. Th. S. 178.

ler erwarben sich ebenfalls große Verdienste um dieselbe.

Kunde des Westens d. Erde.

Der Phokäer Fahrten nach dem Westen fiengen allmählich an, mehr Kunde dieser Gegenden zu verschaffen, und die Fabelsagen etwas zu zerstreuen, die indeß, so wie sie genaueren Erkundigungen wichen, nicht ganz verschwanden, sondern nur den Platz veränderten. Sardo pries man auch um diese Zeit als die größte und glücklichste Insel des Westens; dort rieth Bias seinen Landsleuten, die des Kyrus aufstrebende Macht fürchteten, sich anzusiedeln, wo Ueberfluß an Allem ihrer warte [43]). Als Kyrus die Kleinasiatischen Handelsstädte der Griechen bedrohte, zogen die Phokäer der Unterwerfung die Auswanderung vor. Sie verließen ihre Stadt und segelten nach Kyrnos (Corsica), wo sie früher schon Alalia angelegt hatten [44]). Ein Theil von ihnen vereinte sich bald darauf mit anderen Griechen, die sich früher in Massalia niedergelassen hatten, das zu Herodot's Zeiten in Griechenland noch nicht sehr bekannt gewesen zu seyn scheint, sich aber bald hob. Mit den Tyrrhenern standen die Griechen auch in einiger Verbindung; die Agylläer schicken nach Delphi, das Orakel zu befragen [45]), wie sie Götter besänftigen könnten, die wegen Steinigung der, in einer Seeschlacht gefangenen Phokäer, ihnen zürnten. Sie sollten, war die Antwort, diesen Erschlagenen prächtige Todtenopfer bringen und Spiele halten, die noch zu Herodot's Zeiten gefeiert wurden [46]). Die Römer müssen um diese Zeit ebenfalls einige Schifffahrt getrieben haben, da sie schon früher, um 620 v. Chr., den Haven Ostia, am Ausfluß der Tiber, anlegten [47]).

Die Massilier geriethen nicht lange darauf mit den Karthagern in Streit, schlugen diese zur See [48]) und gründeten bald selbst Colonien [49]). Auch sollen sie früh mit den Römern im Bunde gewesen seyn [50]), deren Nachbaren, die Tyrrhener, Seeräuberei trieben, und vereint mit

43) Herod. I, 170. V, 106.
44) Herod. I, 163. Thuc. I, 13. Strab. l. IV. p. 179. l. VI. p. 253. Pausan. l. X. c. 8. Isocrat. Archid. p. 68.
45) Herod. I, 167. 46) I, 167. 47) Florus I, 14.
48) Thuc. I, 13. Strab. l. IV. p. 180. 184. Justin. XLIII, 5.
49) Strab. l. III. p. 159. 50) Justin. XLIII, 4.

den Karthagern [51]) den Griechen im Westen Abbruch zu thun und ihre Ausbreitung zu hindern suchten.

Aegypten. Aegypten ward indeß fleißig von Hellenen besucht und Amasis, der sie liebte [52]), erlaubte ihnen, sich in Naukratis niederzulassen; Solchen, die des Handels wegen hinkamen, gestattete er Tempel und Altäre nach ihrer Sitte zu bauen, wozu die Kleinasiatischen Griechen beitrugen, die auch Vorsteher ihres Handels dort bestellten. Als später Kambyses Aegypten eroberte, kamen ebenfalls viele Griechen hin [53]), theils des Handels wegen, oder um Kriegsdienste zu nehmen, auch um das Land zu sehen.

Perser. Der Verkehr der Griechen mit den Persern, ihr Handel, ihr Aufenthalt am Hofe des großen Königs, wo sie Leute aus den entferntesten Provinzen trafen [54]), verschafften ihnen Nachrichten über den Osten der Erde und zeigten ihnen, daß dort mehr Land sey, als sie früher sich vorgestellt hatten. Herodot [55]) erzählt, ein großer Theil Asiens ward unter Darius, um 509 v. Chr. entdeckt, der zu erfahren wünschte, wo der Indus in's Meer falle, und daher
Indien. mehrere zuverlässige Männer abschickte, es zu erkunden, und unter diesen auch den Skylax [56]) von Karyanda [57]). Sie schifften aus von der Stadt Kaspatyros und dem Lande Paktyika, fuhren den Fluß hinab, gegen Sonnenaufgang und Osten in's Meer, und kamen dann, im dreißigsten Monate, zu dem Orte wo die Phöniker, die Necho Libyen zu umsegeln abschickte, ausgeschifft waren. Darius bezwang darauf die Inder.

Daß aber solche Erkundigungen und Nachrichten keine richtigen Vorstellungen von der Erde und einzelnen Ländern geben, beweis't schon das bisher Mitgetheilte, und wird im Verfolg dieser Geschichte noch deutlicher werden. Es dauerte noch lange, ehe man solche Angaben erhielt, die in den Stand setzten, ein nur irgend richtiges Bild einer Gegend zu entwerfen. Durch eigene Ansicht mochten jetzt nur noch wenige Griechen etwas über die, gegen Morgen liegen-

51) Aristot. Polit. 3, 9. cfr. Polyb. T. I. p. 438. 268.
52) Herod. II, 178. 53) Herod. III, 139.
54) Herod. III, 38. 55) IV, 44. 56) S. d. Anhang.
57) Vergl. *Vincent* the voy. of Nearch. p. 275.

den Länder erfahren, und für die genauere Kenntniß des Westens, so wie für die Ausbreitung des Handels dort, blieben die Karthager ein mächtiges Hinderniß, die jeden fremden Schiffer ersäuften, wenn er auf der Fahrt nach Sardinien und den Säulen des Herkules betroffen ward [58]). Mit den Tyrrhenern sogar schlossen sie beschränkende Verträge [59]), und wie sehr sie jede Fahrt nach Tarteſſus und dem Okeanos zu hindern suchten, erhellt aus ihren Unterhandlungen mit den Römern. Im Jahre 509 v. Chr. machten sie mit ihnen aus [60]): kein Römer oder einer ihrer Verbündeten, soll jenseits des schönen Vorgebirges [61]) schiffen, wenn nicht Sturm oder Feindesgewalt sie nöthiget; auch wer aus Zwang anlandet, darf nichts kaufen oder nehmen, außer zur Rüstung des Fahrzeugs oder zu Opfern, und in fünf Tagen soll er wieder abfahren; kein Kauf ist gültig, als wobei ein Gerichtsbote und ein Schreiber sind, dann soll der Verkäufer für die Bezahlung dem Staate haften, so bei Allem, was in Libyen oder Sardinien verkauft wird; in Sicilien aber, so weit Karthager herrschen, haben die Römer mit ihnen Alles gleich. Karthager.

An der Propontis und am Pontus Euxinus mehrten sich jetzt die Niederlassungen der Griechen, durch deren Handelsverbindungen Nachrichten über den Norden sich verbreiteten [62]). Auch konnten bestimmtere Angaben über die östlichen Länder, den mit Persien in Verbindung stehenden, zukommen, weil Darius sein Reich in Satrapien getheilt hatte, und Persien, des Tributs wegen, ausgemessen war [63]). Die Perser verließen selten ihre Heimath, und von den Kundschaftern, welche Darius aussendete, Hellas und Großgriechenland zu erforschen [64]), erzählt Herodot, Griechische Colon. am Pont. Eux.

58) Strab. l. XVII. p. 802. 59) Aristot. Polit. III, 9.

60) Polyb. l. III, c. 22 — 24.

61) Das schöne Vorgebirge liegt, nach Polybius III, 23., von Karthago nordwärts, ist also die kleine Landspitze im Nordwesten der Karthagischen Bucht, wo C. Scipio landete, Liv. XXIX, 37. Appian. B. p. 13. Vergl. Heeren Ideen, 2 Th. Beil. S. 729. Voß Weltk. d. Alten, S. 8.

62) Scym. Chius v. 720. etc.

63) Herod. III, 38. VIII, 104. VI. 42.

64) Herod. III, 136 — 138.

es wären die ersten Perser, welche dorthin gekommen. Bis zu den Perserkriegen war auch, wie derselbe Schriftsteller sagt [65]), der Name der Meder und Perser den Griechen ein Schrecken.

Von Karthago und den von ihm beherrschten Ländern scheint man, bis um's Jahr 490 v. Chr., in Griechenland nur wenige und unbestimmte Nachrichten gehabt zu haben; erst um diese Zeit traf man näher zusammen in Sicilien, wo Karthager weitere Ansiedelungen der Griechen zu hindern suchten, und mit ihnen in Kampf geriethen [66]). Andere Feinde der Griechen blieben die Tyrrhener. Um's Jahr 473 v. Chr., waren sie mächtig zur See, sie beunruhigten die Griechischen Colonien in Sicilien und Italien, und Kumae rief in dem genannten Jahre den Hiero von Syrakus zu Hülfe; seine Flotte schlug die Tyrrhener, nahm ihnen viele Schiffe, und brach ihre Uebermacht *). Doch blieb ihre Flotte bedeutend, und später, im Jahre 453 v. Chr., machten sie wieder den westlichen Theil des Mittelmeers unsicher. Die Syrakusaner schickten sechzig Triremen gegen sie, diese verheeren die Küsten der Tyrrhener und die ihnen unterthänigen Inseln Aethalia (Elba) und Kyrnos, und kehren beutebeladen heim **). Seit der Zeit scheint die Macht der Tyrrhener, wenigstens zur See, immer mehr gesunken zu seyn, keine bedeutende Flotte wird mehr erwähnt.

Darius Zug gegen die Skythen.

Ueber den Norden der Erde gab des Darius Zug gegen die Skythen [67]) nähere Kunde, da auch viele Griechen ihn begleiteten. Nach Herodot [68]) zog der Perserkönig über den Thrakischen Bosporus, dann durch Thrakien, und gieng auf einer Schiffbrücke über den Ister. Er folgte dann einem der skythischen Heere, das sich immer zurückzog, bis zum Tanaïs, gieng ihnen nach über denselben, und durchzog das Land der Sauromaten bis zu den Budinern, wo er die Stadt Gelonus in Brand stecken ließ. Jenseits der Budiner gerieth er in eine

65) Vergl. Herod. IV, 112.

66) Herod. V, 41. 46. VII, 158.

*) Diod. Sic. V, 51. Pind. Pyth. I, 139.

**) Diod. Sic. XI, 88. Vgl. V, 13.

67) Herod. IV, 1 etc. Thucyd. II, 97.

68) L. IV. c. 83.

Wüste, drang bis zum Fluß Darus, und blieb eine Zeitlang stehen; die Skythen waren fortgezogen, und er sah sich genöthigt umzukehren. In großen Tagemärschen eilte er zurück, traf die beiden vereinten Heerhaufen der Skythen und folgte ihnen. Sie durchzogen das Land der Melanchlaenen, der Androphagen, der Neurer, ohne eine Schlacht anzunehmen. Mit großem Verlust kehrte Darius zum Ister zurück, froh, einen Theil seines Heeres gerettet zu haben.

Wir haben hier ganz rein Herodot's Erzählung von dem Zuge des Darius gegeben, wie er ihn sich nach dem Berichte der Skythen dachte, und wir werden sehen, daß nach seiner Ansicht der Erde, der Zug recht wohl möglich war; nach Rennel's Untersuchung [69]) gieng Darius zwischen Ismail und der Stelle, wo der Pruth mit der Donau zusammenfällt, über die letztere; zog dann in einer Bogenlinie bis in die Gegend von Saratow, an der Wolga, und kehrte in einem größeren Bogen zurück; ob aber der Perserkönig wirklich so weit kam, ist eine Frage, die schwerlich bejahend dürfte beantwortet werden. Vergleichen wir die Zeit, die ein Heer der Perser zum Zuge gebrauchte, bedenken die Schwierigkeit des Ueberganges über große Flüsse, so möchte man glauben, er sey nicht so tief in das Land eingedrungen, wie auch Mannert meint [70]). Nach anderen Nachrichten kam Darius nur bis in die Sandwüste zwischen der Donau und dem Tyras, im jetzigen Bessarabien, wo auch später der König Antigonus mit seinem Heer von den Geten gefangen genommen ward [71]).

Die bisher gemachten Entdeckungen in der Länder- und Völkerkunde sammelten und benutzten nach und nach die Logographen, die Geschichte verließ allmählich den mythischen Boden, und die Ansicht von der Erde gestaltete sich nun gemäß den neuen, wahren oder vermeinten, Entdeckungen. Neue Völker, Flüsse, Städte und Völker finden sich bei Dichtern und Prosaikern genannt, von denen

Schriftsteller über Geographie.

69) Geogr. of. Herod. p. 58—74.

70) Geogr. der Gr. u. Römer. 3 Th. S. 13 u. f. w. Vgl. Strabo l. VII. p. 305.

71) Strabo l. c.

uns aber nur größere oder kleinere Bruchstücke erhalten sind.

Ueber Ströme des Westens sprach Pherecydes [72]), er nannte den Eridanus, der nachher so oft wieder erwähnt wird, und zu so vielen Untersuchungen Anlaß gegeben hat [73]), er wußte von den Oenotrern und Peucetiern, und kleineren Inseln bei Sicilien [74]); Xenophanes kannte schon die Feuerausbrüche auf der Insel Lipara [75]), und suchte die Zeit zu bestimmen, wie oft sie sich wiederhohlten. Die umfassendsten Nachrichten scheinen Charon von Lampsakus, und Xanthus aus Lydien gegeben zu haben [76]). Jener blühte, als Herodot geboren ward. Seine Werke nennt Suidas, unter denen wir, als zur Geographie gehörig, folgende bemerken: über Aethiopien, Persien, Libyen, und eine Umschiffung der Gegenden außerhalb der Säulen des Herkules [77]). Daß aber auch seine anderen Schriften eine Menge geographischer Nachrichten enthielten, zeigen die uns noch erhaltenen Bruchstücke [78]).

Dionysius von Milet, sein Zeitgenosse, soll eine Beschreibung der ganzen Erde entworfen haben [79]), und schrieb ebenfalls über die Argonautenfahrt [80]). Wie diese bei den Meisten eine Umschiffung eines bedeutenden Theiles der bewohnten Erde ist, so findet sich gegen diese Zeit wieder eine Sage von einer Fahrt um Libyen.

72) S. über ihn *Sturz* Pherecyd. fragm. Gerae 1798. 8.

73) Hygin. fab. CLIV. in *v. Staveren* Myth. lat. mit d. Anmerk. — Schol. Germ. 364. Voß Myth. Br. I, 15. — *Wernsdorf* poët. lat. min. V, 3. p. 1440. *Uphagen* parerg. hist. p. 180 etc.

74) Dion. Hal. I, 13. Schol. Apollon. Rhod. II, 1214.

75) Arist. mir. ausc. c. 37.

76) Dionys. Hal. ant. R. I, 78. *Creuzer* fragm. hist. p. 90.

77) Vgl. Eudocia Violar. p. 435.

78) Schol. Apoll. Rhod. II, 2. Strabo lib. XIII. p. 873. Steph. v. Ἀρδύνιον. Στρέγωλα. Σιδήνη u. s. w. Vgl. *Creuzer.* l. c.

79) Suidas. v. Ἑκαταῖος. Διονύσιος.

80) Schol. Apoll. Rhod. lib. IV, 1153.

Heraklides Pontikus [81]) berichtete, ein Magier sey zum Gelon gekommen (reg. von 492—478 v. Chr.), und habe ihm erzählt, er habe jenes Unternehmen glücklich ausgeführt; doch setzt der Geschichtschreiber gleich hinzu, diese Erzählung sey ohne alles andere Zeugniß. Ungefähr um dieselbe Zeit, oder etwas früher, ward von Karthago aus eine Fahrt nach der westlichen Küste Libyens unternommen, wovon uns eine Beschreibung aufbewahrt ist, abgefaßt wie ein Bericht, der in einem Haupttempel aufgestellt worden, wie Karthagische Feldherrn solche zu weihen pflegten [82]). Ueber diese Reise ist viel geschrieben worden; da sie ächt scheint, und später Griechen sich darauf berufen, so soll sie hier eine Stelle erhalten [83]).

Umschiffung Libyens.

81) Ap. Strab. lib. II. p. 98.

82) Polyb. l. I. p. 458. 511.

83) Ueber Hanno's Reisebericht (Hudson. Geogr. min. T. I.) haben Viele geschrieben, theils seine Aechtheit zu verwerfen oder zu erweisen, theils anzugeben, bis wie weit er nach Süden gekommen, und welche Flüsse, Meerbusen und Gegenden er besucht habe. Eben so streitig ist die Zeit, wohin man ihn versetzen soll, da Einige annehmen, er sey vor 1100 v. Chr. geschrieben, andere ihn bis in die Zeit nach Alexander herabsetzen. Schwierig ist jeder Theil dieser Untersuchungen, weil Alles nur kurz und ganz allgemein angegeben ist, die Tagereisen verschieden bestimmt werden können, unsere Kenntniß der Westküste von Afrika keineswegs genau ist, und in der langen Zeit bedeutende Veränderungen vorgegangen seyn können; dann endlich, da es so schwierig ist, bei einer solchen Reise Alles genau zu erforschen und aufzufassen, es sich nicht erwarten läßt, daß Alles vollkommen der Wahrheit gemäß sey, zumal da wir nur eine Uebersetzung haben. Auch kennen wir die Ansicht der Karthager von der Gestalt der Erdtheile, die ohne Zweifel auf die Beschreibung Einfluß gehabt hat, zu wenig, um beurtheilen zu können, in wiefern dieß bei manchen Angaben berücksichtigt werden müsse, wie z. B. bei dem, was über die Insel Kerne gesagt ist. Ueber das Zeitalter und die Hauptpunkte finden unsere Leser hier das Nöthige, über das Einzelne werden wir ausführlich in den Untersuchungen über die westlichen Küsten von Afrika reden.

Den neuesten Abdruck des Textes, mit Bemerkungen über die Aechtheit dieser Reisebeschreibung und lesenswerthen No-

Hanno's Fahrt.

„Die Karthager beschlossen, daß Hanno durch die Säulen des Herkules fahren, und an der Küste Libyens Städte der Libyphöniker anlegen sollte. Er fuhr ab mit sechszig Schiffen von fünfzig Rudern, und einer Menge von Männern und Weibern, gegen 30,000, und Lebensmitteln und anderem Zubehör."

„Als wir auf's hohe Meer gefahren waren, und bei den Säulen vorbei, schifften wir draußen zwei Tage, und gründeten die erste Stadt, welcher wir den Namen Thymiaterion gaben. Bei derselben war eine große Ebene. Dann fuhren wir gegen Abend, und gelangten nach Soloeis, einem Vorgebirge Libyens, das dicht mit Bäumen bewachsen war; dort bauten wir dem Poseidon ein Heiligthum, und fuhren alsdann einen halben Tag gegen Osten, bis zu einem See, der nicht fern vom Meere war, voll hohen und starken Rohres. In demselben waren Elephanten und andere wilde Thiere. Eine Tagereise weiter ungefähr gründeten wir am Meere die Städte Karikon-Teichos, Gytte, Akra, Melitta, Arambe. Von dort abschiffend, kamen wir zu einem großen Fluß Lixus, der von Libyen herströmt. An demselben weideten Lixiten, die Nomaden sind, ihre Heerden, und wir verweilten einige Zeit bei ihnen, im freundlichen Verkehr. Oberhalb derselben wohnten ungastfreundliche Aethiopen, in einem Lande, das voll von wilden Thieren ist, von großen Gebirgen durchschnitten wird, aus welchen der Lixus herströmt, wie man sagt. Auf den Gebirgen wohnen fremdgestaltete Menschen, die Troglodyten, welche, nach der Angabe der Lixiten, schneller laufen als Pferde. Von den Lixiten nahmen wir Dolmetscher, und schifften an dem nächsten Lande hin, zwei Tage gegen Süden, darauf

ten, hat Hug besorgt zu Freiburg in einem Programm, vom Jahre 1808. Er führt auch Viele an, die darüber geschrieben haben; außer den von ihm genannten, verdienen aber noch nachgesehen zu werden, Hager in s Geogr. Bücherssaale. I. Th. S. 411 u. f. — Hißmann Welt- und Völkergesch. IV. Th. S. 252. — *Rennel* Geogr. of Herod. 744 etc. — Voß Weltk. der Alten. S. 8. — *Gosselin* Rech. sur la Géogr. system. des anc. T. I. p. 61—102. — Die Abhandlung von Campomanes bei s. Antiguedad maritima de la republica de Carthago.

wieder gegen Osten eine Tagefahrt. Dort trafen wir, im Winkel eines Meerbusens, eine kleine Insel, fünf Stadien im Umfang haltend, diese bebauten wir und nannten sie Kerne. Wir schlossen aus der Länge der Fahrt, daß sie gerade unter Karthago liege; denn die Länge der Reise von Karthago bis zu den Säulen, und von dort bis Kerne, ist gleich. Dann gelangten wir zu einem See, durch einen großen Fluß Chretes schiffend. In dem See waren drei Inseln, größer als Kerne, und drei Tagefahrten von denselben kamen wir an's Ende des Sees. Am See zogen hohe Berge hin, auf welchen wilde Menschen lebten, die sich mit Thierfellen bekleideten, und die uns durch Steinwürfe abhielten an's Land zu gehen. Wir kehrten um und kamen nach Kerne zurück."

„Darauf fuhren wir zwölf Tage gegen Süden, am Lande hin, das ganz von Aethiopen bewohnt ward, die allenthalben entflohen. Ihre Sprache verstanden selbst die Lixiten nicht, die bei uns waren. Am letzten Tage kamen wir zu großen, bewachsenen Bergen, und das Holz der Bäume war wohlriechend und bunt. Nach einer Fahrt von zwei Tagen, um dieselben, befanden wir uns in einer ungeheueren Bucht des Meeres. Das Ufer war eine große Ebene, aus welcher wir allenthalben in der Nacht in Abständen Feuer auflodern sahen, bald höhere, bald niedrigere. Nachdem wir dort Wasser eingenommen hatten, schifften wir fünf Tage am Lande hin, nach einem großen Busen, welcher, nach Angabe der Dolmetscher, Abendhorn, *ἑσπέρου κέρας*, hieß. In demselben war eine große Insel, mit einem salzigen See, in welchem wieder eine Insel lag. Wir landeten, und sahen bei Tage nichts als Wald, des Nachts aber viele lodernde Feuer, und Töne von Flöten hörten wir, und Cymbelnlärm und Trommeln und großes Geschrei. Uns überfiel Grausen, und die Wahrsager mahnten, die Insel zu verlassen. Wir fuhren schnell ab, steuerten bei der feuervollen Gegend der Wohlgerüche vorbei, aus welcher Flammenströme in's Meer stürzten, das Land aber war, der Hitze wegen, nicht zu betreten. Auch von dort fuhren wir, aus Furcht, schnell ab. Nach vier Tagen sahen wir das Land bei Nacht voll Feuer, und in der Mitte loderte die Glut himmelhoch, daß, wie es schien, die

Flamme die Sterne berührte. Bei Tage sahen wir, daß es ein sehr hoher Berg war, der Götterwagen genannt. Nach drei Tagen, als wir bei mehreren Feuerströmen vorbei geschifft waren, kamen wir in einen Busen, der Südhorn, νότου κέρας, hieß. In der Tiefe desselben war eine Insel, der ersten ähnlich, mit einem See, und in demselben fand sich wieder eine Insel voll wilder Menschen. Die Weiber waren am zahlreichsten, zottig am ganzen Leibe; die Dolmetscher nannten sie Gorillen. Männer konnten wir, obgleich wir sie verfolgten, nicht fangen, da sie behende die steilsten Stellen erkletterten, von den Weibern fingen wir drei, welche die Führer bissen und kratzten. Nachdem wir sie getödtet, zogen wir ihnen die Haut ab und brachten diese mit nach Karthago."

„Weiter schifften wir nicht, da uns Lebensmittel fehlten."

Man hat sich bemüht, zu zeigen, wie weit denn die Karthager gekommen sind, und da hierauf die Entscheidung der Frage beruht, was denn die Griechen aus diesem Bericht, als er bei ihnen bekannt ward, für die Geographie der Westküste Afrika's entnehmen konnten, so wollen wir, was uns wahrscheinlich dünkt, hier mittheilen.

Es ist zuerst auszumachen, wie viel man ungefähr annehmen kann, daß die Flotte täglich gesegelt ist, wobei man nicht vergessen muß, daß sie zuerst durch die Menge der Transportschiffe aufgehalten ward, nachher aber Entdeckungen machen sollte, wobei die Nacht nicht mit gebraucht werden konnte, und daß, wie alle Untersuchungen und Reisen zeigen, die Fahrt von Norden nach Süden an der westlichen Afrikanischen Küste durch manche Hindernisse nur langsam geht.

Rennel's Erklärung möchte daher den Vorzug verdienen, der die Flotte täglich 35—37 Engl. Meilen schiffen läßt [84]), was sich als Mittelzahl aus anderen Nachrichten über Entfernungen, die Schiffe im Alterthum täglich zurücklegten, ergiebt. Mit Bougainville [85]) 60—64

84) Geogr. of Herod. p. 679.

85) Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXVI. p. 10. T. XXVIII. p. 260.

Meilen für die tägliche Küstenfahrt anzunehmen, ist offenbar zu viel, da Seefahrer neuerer Zeit unter gleichen Umständen nicht mehr zurücklegen. Auch bei der Aufsuchung der Flüsse und Buchten, die Hanno auf der genannten Küste besuchte, scheint Rennel glücklicher als seine Vorgänger gewesen zu seyn.

Die ersten 17 Tage der Reise kann man nur für die Küste zwischen dem Flusse St. Cyprian und der Mündung des Gambia annehmen. Die beiden ersten Tage südlich, und der dritte östlich, zur Insel Kerne, sind für die Fahrt um Cap Blanco, und von dort durch die Bai nach Arguin. Die zwölf Tage südlich alsdann, am Ufer der Aethiopen hin, muß man für die Fahrt von Arguin bis Cap Verd rechnen, und die Mündung des Gambia erschien den Schiffern als die große offene See.

Hier muß man beachten, erklärt dann Rennel, daß dieß das zweite Mal ist, daß die Seefahrer südlich segelten, von Kerne aus, und daß sie das erste Mal wahrscheinlich nur bis zum Senegal kamen. Indem sie das erste Mal Kerne verließen, segelten sie den Chretes hinauf, den Fluß St. John, ungefähr 60 Meilen südlich von Kerne oder Arguin. Das Land am Ende des Sees, in welchen sie kamen, mag Cap Mirie seyn. Der nächste Fluß, zu welchem sie dann gelangen, der Crocodile und Flußpferde hatte, ist der Senegal. Jetzt ist seine Mündung 200 Engl. Meilen südlich vom Cap Mirie, man findet aber Spuren, daß sie ehemals weiter nördlich war. Wäre durch den großen Strom, von welchem gesprochen wird, der Gambia gemeint, so würde angegeben seyn, daß sie ein Vorgebirge (Cap Verd) umschifft hätten auf der ersten Fahrt, so ist aber Cap Verd für sie etwas Neues auf der zweiten Reise. Bei dieser nehmen wir den Faden wieder auf beim Gambia. Der große Busen mit der Insel ist wohl der Golf von Bissago oder Bissao, der 190 geograph. Meilen vom Ausfluß des Gambia ist, die Insel, Bulam. Zur Bestättigung dient noch, daß auf keine andere Bucht der Name Horn, κέρας, paßt; denn Hanno gebraucht ihn von Wasser, obgleich Plinius und Ptolemäus, denen d'Anville und Bougainville folgen, den Ausdruck auf Vorgebirge beziehen.

Nach den ferner angegebenen Distanzen ist der sogenannte Götterwagen wohl der Berg Sagres oder Sangaree, und das Südhorn ist wahrscheinlich Sherbro' Sund, so wie die erwähnte Insel, Plantain Island.

Auch durch diesen Reisebericht wurden die Vorstellungen der Griechen, über die Gestalt Libyens, keineswegs berichtigt, wie die Angaben der Späteren zeigen; ebenso gieng es den Römern, bei denen, wie bei den Griechen, auch Manches dem Hanno untergeschoben wurde [86]); selbst Plinius erklärt [87]), Hanno ist in der Zeit der blühendsten Macht Karthago's, von Gades bis an die Gränze Arabiens geschifft [88]), und hat eine Beschreibung seiner Reise schriftlich aufgesetzt. Mit ihm zu gleicher Zeit, fügt er hinzu, ward Himilko abgeschickt, die Küsten Europa's am Ocean zu untersuchen. Was uns aus dieser zuletzt erwähnten Reise noch erhalten ist, freilich nur kleine Bruchstücke, ist Folgendes, das dazu dienen kann, die über den nordwestlichen Ocean herrschenden Vorstellungen kennen zu lernen. Avienus [89]), nachdem er von der Insel der Hiberner gesprochen, fährt dann fort:

Himilko's Reise.

Propinqua rursus insula Albionum patet.
Tartessiisque in terminos Oestrymnidum
Negotiandi mos erat: Carthaginis
Etiam coloni, et vulgus, inter Herculis
Agitans columnas, haec adibant aequora:
Quae Himilco Poenus mensibus vix quatuor,
Ut ipse semet re probasse retulit
Enavigantem, posse transmitti asserit:
Sic nulla late flabra propellunt ratem,
Sic segnis humor aequoris pigri stupet.
Adjicit et illud, plurimum inter gurgites
Exstare fucum, et saepe virgulti vice
Retinere puppim dicit hic nihilominus,
Non in profundum terga demitti maris,
Parvoque aquarum vix supertexi solum:

86) Plin. h. n. VIII, 1. 87) L. II. c. 67.

88) Zu diesem Irrthum brachte ihn wohl, so wie Andere, die Ungewißheit über die Lage der Insel Kerne, die er, wie Mehrere, in der Gegend des Persischen Meerbusens suchte. Plin. VI, 36.

89) Or. marit. v. 115.

Obire semper hue et huc ponti feras,
Navigia lenta et languide repentia
Intaruatare belluas.

Indem er von den Säulen des Herkules ſpricht, erzählt er [90]:

Ultra has columnas, propter Europae latus,
Vicos et urbes incolae Carthaginis
Tenuere quondam: mos et ollis hic erat,
Ut planiore texerent fundo rates,
Quo cymba tergum fusior brevius mara
Praelaberatur; porro in occiduam plagam
Ab his columnis gurgitem esse interminum,
Late patere pelagus, extendi solum,
Himilco tradit. Nullus haec adiit freta,
Nullus carinas aequor illud intulit,
Dasint quod alta flabra propellentia,
Nullusque puppim spiritus coeli juvet:
Dehinc quod aethram quodam amictu vestiat
Caligo, semper nebula condat gurgitem,
Et crassiore nubilum perstet die.

Man findet hier Manches von dem wieder, was ſchon früher als Schreckmittel über den Okeanus berichtet ward, und was auch Spätere wieder vorbrachten, Finſterniß, träge Windſtille, ſeichtes ſchlammiges Waſſer und mißgeſtaltete Seeungeheuer, zwiſchen den, die Fahrt hindernden, Seegewächſen. Der Dichter ſetzt noch hinzu [91], daß der Okeanos, der unſere Erde umflute, vier große Meerbuſen bilde, dann fährt er fort [92]:

Hunc usus olim dixit Oceanum vetus,
Alterque dixit mos Atlanticum mare.
Longo explicatur gurges hujus ambitu,
Produciturque latere prolixe vago.
Plerumque porro tenue tenditur salum,
Ut vix arenas subjacentes occulat.
Exsuperat autem gurgitem fucus frequens,
Atque impeditur aestus hic uligine:
Vis belluarum pelagus omne internatat,
Multusqua terror ex feris habitat freta.

90) V, 375 etc. 91) V, 390 etc. 92) V, 402—415.

Haec olim Himilco Poenus Oceano super
Spectasse semet et probasse retulit:
Quae nos ab imis Punicorum annalibus
Prolata longo tempore, edidimus tibi [93]).

Lyriker. Tragiker.

Manches von dem, was hier aus Himilko entlehnt wird, kommt bei den Lyrikern und Tragikern wieder vor, die uns dazu dienen können, durch sie die geographischen Vorstellungen ihrer Zeit kennen zu lernen, und dieß um so sicherer, da ihnen oft der Vorwurf gemacht wird, daß sie ihrer Zeit Ansichten den Personen leihen, welche sie redend einführen [94]). Der Okeanos sei unbeschiffbar, erklären sie, wegen der Dunkelheit und des Schlammes [95]), und jenseits Gades könne kein Fahrzeug fortkommen, sagte ein Griechisches Sprichwort [96]). Von dem Ganzen der Erde so gut, als von den Theilen, hatten diese Dichter sehr falsche Vorstellungen, wie unzählige Beispiele darthun, und die Alten schon bemerkten [97]): auch Pindar, so genau er sonst in seinen Beschreibungen sey, irre doch häufig, rügt Aristides [98]). Aeschylus lebte eine Zeitlang in Sicilien, aber seine Angaben über den Westen enthalten viel Falsches [99]); er kennt Ligyen und sprach von dem berühmten Steinfelde in ihrem Lande [100]); die Lyriker sangen vom Sturz des Phaëthon in den Eridanus, den sie in Oberitalien suchten [1]); die Hyperboreer erwähnte Pindar [2]), da aber die Fahrten nach dem Westen dort aufgehellet hatten, dichtete er [3]): „weder zur See, noch zu Lande sey zu ihnen der wundersame Pfad aufzufinden". Vermuthlich dachte er sie weiter nach Nordwesten fortgerückt, wo wir sie später antreffen [4]) an den Quellen

93) Vgl. Diod. Sic. l. V. c. 20. 94) Vellej. Pat. 1, 3.
95) Pind. Ol. III, 79. Nem. III, 36. IV, 112. Isthm. IV, 95. Eurip. Hippol. 784. cfr. Max. Tyr. XXV.
96) Schol. Pind. Ol. III, 79.
97) Strab. lib. XIII. p. 616. 626. 627. lib. XIV. p. 665. Vgl. Voß über die Weltk. der Alten S. XVIII.
98) T. II. p. 360. 99) Athen. l. IX. p. 402.
100) Strab. l. IV. p. 183. Dionys. Hal. l. I. p. 18. Hygin. l. II. Astron. Engonasis.
1) Plin. XXXVII, 11.
2) Ol. III, 25—29. 50 etc. Pyth. X, 47.
3) Pyth. X, 45. 4) Pind. Ol. III, 26—55.

des Isters, wie bei Aeschylus [5]). Schwankend blieb Vieles, und Namen, die später ein bestimmtes Volk bezeichneten, umfaßten zu dieser Zeit einen großen Raum. Arabien und Syrien gebrauchte man für Morgenland oder für den südöstlichen Theil desselben, und so mehrere. Die Dichter blieben den Vorstellungen der großen Menge getreu, wenn auch einzelne, wie Euripides, die neuen Lehren der Schule aufnahmen [6]); Sophokles hat schon ziemliche Nachrichten über Italien [7]), er kennt die Länder am Adriatischen und Jonischen Meere [8]), Vieles aber über den Westen ist ganz den älteren Ansichten gemäß [9]), und eben so bei Euripides, der z. B. den Okeanos unfahrbar glaubte [10]); über den Osten aber bessere Nachrichten hatte als seine Vorgänger [11]). Mehrere Geschichtschreiber, die in dieser Periode merkwürdig sind, überliefern uns einen reichen Schatz geographischer Bemerkungen, und ihre Werke zeigen, mit welchem Fleiß sie sammelten, wie genau ihre Beobachtungen waren.

Hekatäus aus Milet [12]), lebte um's Jahr 500 v. Chr.; er wird von den Alten ein viel gewanderter [13]), erfahrner, sehr kundiger Mann [14]) genannt; und mit den achtungswerthesten Geographen zusammengestellt [15]). Welche Länder er durchreis'te, können wir nicht vollständig angeben; er war in Aegypten, wie Herodot zeigt [16]), und hatte genaue Kunde vom Persischen Reiche, da er alle Völker aufzählte, die Darius beherrschte und ihre Macht angab [17]). Er entwarf eine Erdbeschreibung, Geographen.

5) Schol. Apollon. Rhod. IV, 284.

6) Cfr. Aristid. T. II. p. 360.

7) Dion. Hal. Ant. Rom. I, 12.

8) Steph. Trach. 172. Etym. M. v. Βουθοη.

9) Strab. lib. VII. p. 295. 10) Hippol. 744.

11) Plin. XXVII, 2.

12) *Creuzer* fragm. hist. graec. M. Aufsatz über Hekatäus und Damastes.

13) Agathem. l. I. c. 1.

14) Strab. T. I. p. 13. Diog. Laert. VI, 76.

15) Solin. polyhist. c. 40. 16) II, 143.

17) Herod. V, 36. 125.

γῆς περιόδον [18]), wovon die oft einzeln genannten Beschreibungen von Asia, Europa und Libyen, und den verschiedenen Ländern, nur Theile gewesen zu seyn scheinen [19]), und seine Historien, wie seine Genealogien, enthielten viele geographische Nachrichten. Vielleicht legte er die Charte des Anaximander zum Grunde und berichtigte sie [20]), und nach den erhaltenen Bruchstücken, scheint seine Erdbeschreibung sehr reichhaltig gewesen zu seyn. Die Muthmaßung ist wohl nicht zu verwerfen [21]), daß Aristagoras von Milet eine Charte des Hekatäus mit nach Sparta nahm, die Herodot Χάλκεον πίνακα nennt [22]), und auf welcher, ihm zu Folge, die ganze Erde, das ganze Meer und alle Flüsse abgebildet waren [23]). Gegen ihn erklärt sich Herodot mehrere Mal, indem er ihn nennt; daß andere seiner Widerlegungen, wo er keinen Gegner namentlich aufführt, auch gegen ihn gerichtet sind, beweisen die Fragmente des Hekatäus. Ueber die westlichen Länder der Erde scheint er viele Nachrichten mitgetheilt zu haben, da uns eine Menge Völker- und Städtenamen aus seinen Werken gerettet sind; er war reichhaltiger darüber als Herodot, dessen Zweck ihm nicht gestattete, sich über jene Gegenden zu verbreiten. Vorzüglich nannte Hekatäus Küstenstädte [24]), und es gieng in jenen Zeiten wie in neueren, daß man die Städte und Gegenden am Meere genau kennen konnte, indeß man wenig oder nichts über das Innere des Landes wußte, und oft seine Unwissenheit durch Aufnahme von Fabelsagen verbergen wollte.

18) Strab. T. V. p. 98. Harpocrat. p. 98. ed. Lugd. Bat. 1696. Steph. B.

19) Harpocrat. p. 108. Steph. B. v. Μαγδωλός, Κραμβούτις. Οἴνη.

20) Strab. T. I. p. 13. Agathem. l. I. c. 1. Eustath. ad. Dion. Per. init.

21) Gronov. ad. Herod. V, 49. St. Croix. exam. crit. des hist. d'Alex. p. 662. ed. 2.

22) V, 49.

23) Eusth. ad. Dion. Perig. init. Agathem. lib. I. init. St. Croix exam. crit. p. 662.

24) Avien. or. marit. V. 41.

Was bis dahin als ausgemacht angesehen ward, und was ihm genaue Erkundigungen und reiche Erfahrung auf weiten Reisen darbot, benutzte Herodot, die Erd- und Herodot.
Länderkunde seiner Landsleute zu berichtigen und zu ergänzen, und ihre Welttafeln zu verbessern. Von ihm gilt mit vollem Rechte, was Proklus [25]) vom Homer sagt: „seine genaue Kenntniß der Länder sey Zeuge seiner vielen Reisen; und man dürfe wohl annehmen, daß er reich gewesen sey, da weite Reisen großen Aufwand erforderten, zumal zu einer Zeit, als noch nicht alle Länder ohne Gefahr besucht werden konnten, und die Verbindung unter denselben nicht groß war". Was sich über Herodot's Reisen, nach seinen eigenen Werken, angeben läßt, ist Folgendes, wobei sich jedoch nicht wohl bestimmen läßt, ob er diese Reisen ohne dazwischen heimzukehren gemacht habe, oder nicht; so wenig, als wie er nach und nach die Länder besuchte.

In Aegypten war er in den wichtigsten Städten und suchte selbst zu sehen, und die Nachrichten seiner Vorgänger zu prüfen. Er war in Memphis [26]), Thebae [27]), Heliopolis [28]), Saïs [29]); er besuchte die Pyramiden [30]) und kam südlich bis Elephantine [31]), was jedoch Diodor von Sicilien [32]) und Aristides [33]) läugnen wollen. Er reis'te nach Pelusium [34]), war in Papremis, sah einen Theil der Nordküste Libyens, und wußte sich durch Erkundigungen Nachrichten über das Innere dieses Landes zu verschaffen [35]). Er war in Cyrenaïka [36]), und scheint auch in Karthago gewesen zu seyn [37]), wo es ihm jedoch nicht gelang, Nachrichten zu erhalten [38]). Bei seiner Rückkehr nach Aegypten untersuchte er die östlichen Gränzen, und gieng auch nach Butus, an der Gränze Arabiens [39]). Wir sehen dann, daß er in Tyrus war [40]), in Pa-

25) Bibl. d. alt. Litt. u. Kunst. 1 Thl. Ined. p. 11.

26) II, 3, 13. 27) II, 3, 143. 28) II, 3, 13.

29) II, 28. 30) II, 125. 31) II, 29, 99.

32) l. I. c. 37. 33) T. III. p. 579. 34) III, 12.

35) II, 181. IV, 168. 36) II, 96, 181.

37) IV, 43, 159. 168. 185. 186. 195. 38) IV, 192. 196. Vgl. III, 115.

39) II, 44. 40) II, 44.

läſtina [41]), er reiſ'te nach Babylon [42]), und gieng wahrſcheinlich auch nach Arderikka.

Von Kleinaſien ſah er einen Theil; er war in Lydien [43]), in Sardes [44]), Epheſus [45]), Smyrna [46]), Phokaea [47]), in Prokonneſus und Cyzikus [48]), Sinope [49]). Kolchis war das äußerſte Land Aſiens, welches er beſuchte, um ſich ſelbſt zu überzeugen, ob die Bewohner deſſelben Aegyptiſche Coloniſten wären, wie ihm die Aegypter geſagt hatten [50]). Er beſchiffte die Propontis [51]), den Pontus Eurinus, und beſtimmte die Größe Beider [52]). In vielen der Griechiſchen Handelsſtädte zog er über die nördlichen Gegenden Erkundigungen ein, und bereiſ'te zum Theil das Land der Skythen [53]). Durch Thracien, Macedonien und Epirus gieng er nach Griechenland [54]). Er ſpricht von ſeiner Anweſenheit in Dodona [55]). Daß er einen großen Theil von Griechenland und den umliegenden Inſeln ſah, zeigen viele Stellen [56]). Später hielt er ſich in Großgriechenland auf, machte dort Reiſen [57]), und war ſelbſt in Sicilien [58]). Auch über andere Gegenden Italiens hatte er Nachrichten, ſo über die Tyrrhener [59]), bei denen er Einrichtungen in Agyllia kennt. Aus ſeinem Stillſchweigen über Rom darf man wohl nicht gleich auf Unkenntniß ſchließen; dem Griechen mochte dieſe Stadt damals nicht bedeutend ſcheinen.

41) III, 5. II, 105. 106.

42) I, 181. 183. wie Bouhier richtig gegen des Vignoles gezeigt hat, *Bouh.* rech. l. I. c. 4. *des Vignol.* chron. de l'hist. a. lib. IV. c. 4. l. VI. c. 3., ſ. beſonders Herod. I, 183. 95. 181. 182. 178. 193.

43) I, 93. 94. 44) III, 5. 11. 12.

45) I, 92. II, 106. 46) II, 106. 47) l. c.

48) IV, 14. 15. 49) IV, 12. II, 97.

50) II, 104. 105. 51) III, 55. IV, 15.

52) IV, 85. 86. 95. 53) IV, 124. 24.

54) VI, 47. VII, 109. IV, 81. II, 103. VII, 119.

55) II, 54. 55. IV, 52.

56) I, 20. 92. VII, 28. 33. 39. V, 77. I, 67. VIII, 120. III, 55. II, 44 47. 182. IV, 34. 192.

57) IV, 15. 58) VIII, 165. 170. 59) I, 167.

Reisen solcher Männer verschafften zuverläßigere Nachrichten über entfernte Länder, die bald durch Kriegsunternehmungen erweitert wurden, und durch den blühenden Handel ebenfalls Zuwachs erhielten. Zu Herodot's Zeiten war lebhafter Verkehr in den Colonien am Pontus Euxinus; Athen und andere Handelsstädte erhielten von dort Getraide, Sachen zum Schiffbau, Leinwand u. dgl. [60]); in Griechenland wurden ebenfalls Waaren durch Phöniker eingeführt [61]), und im Norden erstreckte sich die Handelsverbindung bis zu den Argippäern [62]).

Wie es dem Herodot möglich ward, so viele Nachrichten über den Osten zu erhalten, wird zum Theil aus dem bisher Angeführten deutlich, und einige andere Quellen lassen sich noch auffinden. So wenig er auch über die Handelsstraßen und der Kaufleute Verkehr zu seiner Zeit spricht, da er selbst die darauf hindeutenden Bemerkungen geflissentlich vermeidet, so zeigt doch sein ganzes Werk, wie betriebsam zu Lande und zur See man für den Handel war. Von Kaufleuten daher, die mit Karawanen Asien und Afrika durchzogen, mochte er Manches über die Länder, über die Sitten und Gebräuche der Einwohner erfahren. Nicht unwahrscheinlich ist Heeren's Bemerkung [63]), daß die Straßen für die Karawanen in beiden Welttheilen sich selten änderten, da die Natur ihnen zu folgen zwang, und daß sie in früherer Zeit größtentheils dieselben, wie später waren; wir können dem gemäß wohl annehmen, wenn er Gegenden genau beschreibt, ohne seine Quelle zu nennen, und auch später erst bestimmtere Nachrichten über Handelsstraßen daselbst sich finden, daß er sich durch Kaufleute Kenntnisse verschaffte. Er selbst spricht auch bisweilen davon. Nördlich vom Pontus Euxinus, sagt er [64]), ist das Land bis zu den Argippäern wohl bekannt, denn theils kommen Skythen zu ihnen, von denen es nicht schwer ist Nachrichten einzuziehen, theils Griechen aus den Pflanzstädten am Pontus. Jene treiben ihre Geschäfte durch sieben Dolmetscher, in sieben verschiedenen Sprachen. Das Caspische Meer ward damals wohl beschifft, da er

Handelsverbindungen.

60) Herod. VII, 147. II, 105. Thuc. VI, 20. VII, 27. 28.

61) Herod. III, 107. Thuc. IV, 53. 62) Herod. IV, 24.

63) Ideen 1. Th. S. 823. 64) IV, 24.

die Größe in Tagefahrten angiebt [65]). Er erhielt Nachrichten über die Schifffahrt auf dem Euphrat [66]), den man vorzüglich befuhr, die Erzeugnisse der nördlichen Provinzen nach Babylon zu schaffen. Auch über Handelsstraßen in Libyen giebt er Auskunft [67]). Selbst die sonst so verschwiegenen Karthager erzählten ihm von ihren Fahrten im Atlantischen Ocean, und von dem Handel mit Völkern an der Westküste Libyens [68]). Es gieng ihm hier, wie bei andern Erkundigungen; die Antworten waren nicht sehr bestimmt; so nannte man ihm Arabien als das Land, woher der Zimmet komme [69]), das eigentliche Vaterland verschwieg man; er stamme aus der Gegend, wo Bacchus erzogen sey, erklärte man ihm.

Königl. Straßen.

In Asien waren auch, auf königliche Veranstaltung, Wege angelegt; bei diesen giebt er die Entfernungen an: ausführlich schildert er die von Sardes nach Susa [70]): „die ganze Straße führt durch angebaute Gegenden und ist sicher zu bereisen; überall sind Karawanserein angelegt, und königliche Stationen. Von Sardes aus, durch Lydien und Phrygien sind 20 Stathmen, 94½ Parasangen. Aus Phrygien gelangt man zum Halys, an diesem sind Thore, und wer über den Fluß will, muß durch diese gehen. Dort ist eine starke Wache. Dann reis't man durch Kappadocien, bis an die Gränzen Kilikiens, 28 Stathmen, 104 Paras. Dort an den Gränzen, in den Gebirgen, sind doppelte Thore und doppelte Wachen. Durch Kilikien hat man 13 Stathmen, 52½ Parasangen. Die Gränze gegen Armenien bildet der Euphrat, und in Armenien sind 15 Stathmen, 56½ Parasangen. Vier Flüsse trifft man in demselben, über die man gehen muß. Der erste ist der Tigris, der zweite und dritte führen denselben Namen, obgleich es nicht derselbe Fluß ist; denn der erste kommt aus Armenien, der andere aus Matiene, der vierte ist der Gyndes. Dann gelangt man nach Matiene, dort sind 24 Stathmen, 100 Parasangen; darauf durch das Gebiet der Kissier, wo 11 Stathmen, 42½ Parasangen sind, kommt man zum Choaspes, über ihn setzt man zu Schiffe, und an dem-

65) I, 203. 66) I, 194.

67) IV, 181—185. Vgl. *Bougainville* Mém. de l'Ac. des Inse. T. XLVIII. p. 204. ed. 8. Heeren Ideen. 2 Thl. S. 231.

68) IV, 196. 69) III, 111. 70) V, 52.

ſelben liegt Suſa. Man braucht 3 Monate zu dieſem Wege [71])".

Herodot's Erkundigungen über den Weſten, gaben ihm nicht die Ausbeute, welche er erwartete. „Ueber die äußerſten Gegenden Europa's gegen Abend, ſagt er [72]), kann ich keine zuverläſſigen Nachrichten geben." Daß die Barbaren einen Fluß Eridanos nannten, der in's nördliche Meer ausſtröme, und von dem das Elektrum herkomme, und daß Kaſſiteridiſche Inſeln wären, von denen das Zinn komme, hatte er gehört, ſchenkte aber der Erzählung keinen Glauben. Er fand ſchon Anſtoß an dem Namen Eridanos, der Helleniſch, nicht barbariſch ſey, von einem Dichter erſonnen. Keinen Augenzeugen konnte er über jene Gegenden auffinden. So viel nur hielt er für ausgemacht, daß Elektrum und Zinn von den äußerſten Gegenden zu den Griechen kämen.

Reiſen in Libyen.

Einige Nachrichten über Entdeckungszüge, die man unternommen hatte, das Innere Libyens kennen zu lernen, hat uns Herodot ebenfalls erhalten. Von den Kyrenäern, die es vom Etearchus, dem Könige der Ammonier, wiſſen wollten, erfuhr er [73]): zu dieſem wären Naſamonen, ein Libyſches Volk an der Syrte gekommen, und hätten erzählt, daß von ihren angeſehenſten Jünglingen, fünfe, durch's Loos beſtimmt, ausgezogen wären, die ſüdlichen Gegenden Libyens zu erforſchen. Mit Lebensmitteln wohl verſehen, reiſ'ten ſie erſt durch die bewohnten Gegenden, dann kamen ſie in die Region, die voll von wilden Thieren iſt, darauf durchwanderten ſie die wüſte Region, immer gegen den Zephyrus. Lange zogen ſie durch ſandige Wüſten, dann erblickten ſie Bäume in der Ebene und giengen darauf zu, um Früchte zu pflücken. Als ſie aber dieſe berührten, erſchienen kleine Männer, nicht einmal

71) Im Ganzen iſt dieß noch die Straße der Karawanen von Smyrna nach Ispahan, *Tavernier* Voy. T. I. p. 68 etc. — Ich habe gleich die Zahlen angegeben, wie ſie in der verderbten Stelle, nach meiner Anſicht zu ändern ſind; ſ. Allg. Geogr. Ephemer. XLI. Bd. S. 130—134. Man darf bei Herodot nicht vergeſſen, daß ſchon Alte über die fehlerhaften Abſchriften, in Hinſicht auf Zahlen, klagten; Porphyr. quaest. hom. VIII.

72) III, 115. 73) Herod. II, 32.

von mittlerer Größe [74]), von diesen wurden sie ergriffen und fortgezogen. Beide Partheien verstanden einander nicht. Sie wurden durch große Sümpfe geführt, zu einer Stadt, wo die Einwohner nicht größer waren, als jene, die sie hergebracht, und schwarz von Farbe. Bei der Stadt strömte ein großer Fluß, von Abend gegen Morgen, Crocodille waren darin. Die Schwarzen sollten alle Zauberer seyn. Den Fluß hielt man für den Nil [75]).

Jeder wird, ohne unser Erinnern finden, daß hier Manches mit Erzählungen neuerer Reisenden zusammentrifft; doch selbst bei Berichten solcher Männer wie Herodot, darf man nicht vergessen, wenn auch viele ihrer Angaben sich unserer genauen Kunde anpassen, wenn sie auch auf unsern richtigen Charten sich ungefähr nachweisen lassen, daß dieß uns keineswegs ein Recht giebt, anzunehmen, die Alten hätten es sich gerade so vorgestellt, wie es in der Wirklichkeit ist. Andere Stellen beweisen offenbar, daß ihnen ein sehr verzerrtes Bild der Länder vorschwebte, und daß sie diesem Alles, was sie selbst sahen, oder durch Erkundigungen erfuhren, anpaßten. Rennel und Larcher [76]) gehen offenbar zu weit, wenn sie das oben Angegebene genau auf Fezzan, den Niger und Tombuctu beziehen wollen, wenigstens Herodot und seinen Zeitgenossen erschien es ganz anders als uns, und mochten auch sogar diejenigen, von denen sie es hörten, sich das Ganze richtiger denken, den Griechen gab es gewiß nicht das richtige Bild.

Geographen.

Bei den Alten finden wir dann einen Schriftsteller oft erwähnt, den Ktesias, der dem Herodot in Vielem widersprach, und durch dessen Werke mehr Nachrichten über Asien, Wahres und Falsches im bunten Gemisch, verbreitet wurden; er lebte lange als Arzt bei dem Perserkönige, und konnte auf diese Art mancherlei erfahren [77]);

74) Nonnosus ap. Phot. Cod. III. col. 8.

) Diodor von Sicilien, I, 37., führt dieselbe Erzählung an, thut aber dem Herodot Unrecht, da er ihn mehr behaupten, Alles zuverlässiger aufstellen läßt, als dieser wirklich thut.

76) Geogr. of Herod. p. 432. *Larch.* ad Herod. II, 32.

77) Diod. Sic. lib. II. c. 36. Strabo l. XIV. p. 656. Phot. cod. LXII.

war aber im Alterthum als Fabeler verrufen [78]). Er
chrieb Mehreres, was sich auf Geographie bezog, und
inige Bruchstücke sind uns noch erhalten [79]). Der Reich-
hum der östlichen Gegenden Asiens an Gold, hatte früh
ie Aufmerksamkeit der, weiter gegen Abend liegenden, Län-
er gereizt, und den Handel dorthin belebt; seltsame Sa-
en waren darüber verbreitet, zum Theil wohl aus Miß-
erstand entstanden. Wie Herodot von Arimaspen und Grei-
en auf den Rhipäen erzählte, von goldgrabenden Amei-
en und ähnlichen fratzenhaften Wesen, die damals, wie
n Mittelalter, die entferntesten Gegenden einnehmen
ollten, so hatte Ktesias eine Menge solcher Mißgestalten
n Osten. Greife wohnen bei ihm auf hohen Gebirgen
nd bewachen das Gold [80]); es sind vierfüßige Vögel,
groß wie Wölfe; sie haben Schenkel und Klauen wie
öwen, Federn am ganzen Körper, sind schwarz, nur die
rust ist roth. Die Gegend, wo das Gold ist, versichert
: an einer andern Stelle [81]), und wo sich die Greife
rhalten, ist sehr wüste; die Baktrier, welche Nach-
aren der Indier sind, versichern, die Greife hüteten das
old; die Indier selber aber sagen, die Greife hüteten es
icht, da sie es nicht gebrauchten; aber sie fürchteten für
re Jungen und vertheidigten diese. Die Indier ziehen
jene Wüsten bewaffnet, in Schaaren von 1000 oder
000 Mann; sie kommen aber, wie man versichert, von
lchem Zuge erst im dritten oder vierten Jahre zurück.

Indien scheint um diese Zeit häufiger besucht zu seyn, Indien.
er wunderbare Sagen verbreiteten sich über dieß Land,
is der Merkwürdigkeiten so viele darbot. Auf den Ge-
rgen, wo der Hypparchus, ein Fluß Indiens entspringt,
zählt Ktesias [82]), der Elektrum mit sich führt, wohnen
Menschen mit Hundeköpfen, die sich in Felle kleiden,
id nicht sprechen, sondern bellen. Sie haben Zähne
id Nägel, größer als die Hunde. Man findet sie auf
n Bergen, bis zum Indus. Andere sind gleich bei der

78) Vgl. Lucian. quom. hist. consc. c. 39. Verae hist. l. I. c. 3.
79) Schol. Apoll. Rhod. II, 1017. Harpocrat. v. Σκιάποδες. Plut. de Flum. p. 1160.
80) Ind. c. 11. 81) Ap. Ael. h. an. IV, 27.
82) Ind. c. 20.

Geburt grau, und bringen Zähne mit auf die Welt, und die Weiber gebären nur Einmal in ihrem Leben [83]); ihre Ohren hängen bis auf den halben Arm herab, und bedecken den Rücken. Mitten in Indien leben die Pygmäen [84]), von denen die längsten zwei Ellen hoch sind. Sie haben langes Haar und einen ungeheueren Bart, der ihnen, nebst den Haaren, statt der Kleider dient.

Fabelsagen.

Diese und ähnliche Fabelgestalten, finden wir später bei Dichtern und Prosaikern wieder, die ihnen bald diesen, bald jenen Wohnort anweisen, immer, wie man denken kann, den entferntesten, wo die genaueren Angaben aufhörten. Wir wollen hier mehrere solche Nachrichten zusammenstellen, wenn sie auch der Zeitfolge nach nicht alle hierher gehören, um zu zeigen, welche Gestalten die Sage schuf, und wie selbst bei Geographen und Historikern sich Wahrheit an Fabel reihte.

Gellius [85]) erzählt, in Brundisium habe er für einen geringen Preis, eine Menge Bücher gekauft, die durch Wust und Staub entstellt dagelegen, deren Verfasser, Schriftsteller aus alter Zeit, in nicht geringem Ansehen gestanden hätten: Aristeus aus Prokonnesus, Isigonus aus Nicaea, Ktesias und Onesikritus, Polystephanus und Hegesias. Sie redeten von Skythen im äußersten Norden, die von Menschenfleisch lebten und Antropophagen genannt würden, auch von Leuten mit einem Auge, Arimaspen mit Namen [86]); unter demselben Himmelsstriche finde man Menschen von ausgezeichneter Schnelligkeit, mit hinterwärts gekehrten Fußsohlen; in einem weit entfernten Lande, Albania, solle es Menschen geben, die gleich bei der Geburt grau wären, und besser bei Nacht als bei Tage sähen; auch wisse man, daß die Sauromaten einen Tag um den anderen fasteten. In Libyen gebe es Menschen, die durch ihre Zunge und Worte bezauberten; wenn sie schöne Bäume, fröhliche Saaten, hübsche Kinder u. dgl. lobten, so schwände Alles hin; auch durch die Augen wäre

83) Ind. c. 30.

84) Ind. c. 11 cfr. Ludolf de Pygmaeis, bei s. Hist. Aethiop. p. 69—74.

85) Noct. Att. l. IX. c. 4.

86) Vgl. Tzetz. Chil. VII, 144.

nan im Stande gleiche Zauberei zu treiben, und in Illy-
ien sollten Menschen wohnen, die, wenn sie ihren Feind
ine Zeitlang anblickten, ihn tödteten; sie hätten alle dop-
elte Augäpfel. Auf den Indischen Bergen fände man
eute mit Hundeköpfen, die sich von Vögeln und Wild
ährten. Im äußersten Norden wären die Monokoli,
eute die auf einem Beine schnell hüpften; Andere hätten
eine Köpfe und ihnen säßen die Augen zwischen den
chultern. Im fernsten Indien sollte es, nach jenen
chriftstellern, Menschen geben, deren Körper rauh und
it Federn bedeckt wären, sie äßen nicht, sondern lebten
om Dufte der Blumen; nicht weit von ihnen treffe man
ygmäen." Aehnliche Nachrichten geben Pherenikus,
enothemis und Simmias; nur versetzte jeder dieselben
ngestalten nach anderen Ländern [87]).

Wie neben solchen Fabelsagen allmählich auch über
anche Länder richtige und genaue Nachrichten in Grie-
enland sich verbreiteten, beweisen des Hippokrates
chriften, der mit treffenden Zügen die Völker am Pon-
us Euxinus, an der Propontis und die Skythischen
tämme schildert [88]). Vorzüglich reich sind seine Schrif-
n an Bemerkungen für physische Geographie, und zeigen,
ie sorgfältig er den Einfluß des Klima's auf den Körper
nd Geist der Menschen beobachtete. Schriftsteller über Geographie.

Philosophen hatten um diese Zeit aufmerksamer den
immel beobachtet, und über die Gestalt und Eintheilung
er Erde, über ihr Verhältniß und ihre Lage zu den Him-
elskörpern nachgedacht; so Parmenides [89]), auch
eraklitus aus Ephesus, um 500 v. Chr.; er soll, wenn
an dem Proklus [90]) trauen darf, eine Reise zum Okea-
os unternommen haben, und schrieb über denselben [91]).
ie Werke der Weltweisen und Geschichtschreiber wurden
mmer reichhaltiger an Bemerkungen über Völker und

87) Tzetz. Chil. VII, 150 etc.

88) De aëre, aquis et locis; s. besonders die Ausgabe von Coray. T. 1—2. 8.

89) Diog. Laert. l. IX. §. 21. Euseb. pr. ed. l. XV, 57. Strab. l. II.

90) Ad Tim. 91) Plut. de plac. phil. III, 17.

Länder. Demokritus aus Abdera [92]) unternahm große Reisen [93]), um kundige Männer aufzusuchen [94]) und sagte von sich selbst: „von meinen Zeitgenossen sah ich am meisten Länder und kam zu den meisten erfahrnen Männern." Er soll in Babylon, Persien und Aegypten gewesen seyn, und von den Magiern und Priestern gelernt haben; Spätere lassen ihn sogar nach Aethiopien, und in die fernsten Gegenden Asiens und Libyens kommen [95]). Strabo rühmt ihn als Geographen [96]), und geographische Werke finden wir mehrere von ihm angegeben; sie sind: *ὁ μέγας διακόσμος* [97]), *Κοσμογραφία*, *Γεωγραφίας* oder *Γῆς περίπλους* [98]) und *Ὠκεάνου περίπλους*. Eine Schrift über die Ursache des Anschwellens des Nils führt Athenäus von ihm an [99]). Zu denen, die für Geographie wichtig waren, gehört unter den Historikern auch Hellanikus [100]), und ebenso der früher lebende Damastes aus Sigeum [1]), der ein geographisches Werk schrieb [2]), das besonders auch Nachrichten über den Westen enthielt [3]). Strabo tadelt ihn

92) Um 446 v. Chr. Fabric. B. G. T. II. p. 628.

93) Diog. Laert. vit. Democrit. §. 6. Aelian. v. h. IV, 20. Cic. de fin. V, 20.

94) Clem. Alex. Strom. l. I. p. 304. Vgl. Hagens geograph. Büchersaal. 2 Thl. S. 405.

95) Clem. Alex. Strom. l. c.

96) Tom. I. p. 2. 163. 175. 176. T. VI. p. 84.

97) Diog. Laert. l. c. Athen. IV, 168.

98) Diog. Laert. l. IX. §. 47. Agathem. lib. I. init.

99) l. II. p. 89.

100) Gellius N. Ath. XV, 23. Vgl. Hellanici fragm. colleg. Sturz. Lips. 1787. 8.

1) Suid. v. Δαμαστης. Πολως. Dionys. Hal. Ant. Rom. lib. I. p. 58. Eudocia Violar. p. 127. Vossius de hist. gr. p. 11. 451. Jonsius de script. hist. phil. lib. I. c. 4. Fabric. B. Gr. T. II. p. 354. Meurs. Bibl. Gr. in Gronov. Thes. Ant. T. X. p. 1338. 1339.

2) περιπλους, Agathem. l. I. p. 15. Vgl. Sturz. fragm. Hellanici. p. 13. 14.

3) Casaub. ad Athen. l. II. p. 87. Dionys. Hal. Ant. Rom. lib. I. c. 72. Syncellus. p. 192. ed. Paris.

hr [4]), und meint, Eratosthenes thue Unrecht sich auf
n zu berufen, was nicht besser sey, als ob er den An-
kanes oder den Euhemerus anführe. Er habe viele
beln berichtet, unter andern, daß der Arabische Meer-
sen ein Landsee sey. Auch über entferntere Länder des
stens habe er sehr mangelhafte Nachrichten, warf man
m vor [5]). Er gehörte zu denen, die von der Gründung
oms erzählten [6]). Auch Hippys von Rhegium hatte
er Sicilien und Italien Nachrichten mitgetheilt [7]).
it Untersuchungen, die auf Geographie Bezug hatten,
schäftigte sich auch Anaxagoras, des Euripides
hrer [8]).

Auf mancherlei Weise wurden, wie wir sehen, die
machten Entdeckungen benutzt und nach und nach ward
in vielen Gegenden heller. Aus der bekannten Anek-
te, wie Sokrates den Alcibiades zu einer Landcharte
örte [9]) sehen wir ebenfalls, daß man Bilder der Länder
twarf. Ein Kriegszug verschaffte um diese Zeit nähere
nde des Westens, besonders Siciliens und Italiens,
d die Griechischen Städte dort, trieben lebhaften Handel
t Karthago [10]), das vom Jahre 550—450 v. Ch. seine
acht immer weiter im Westen ausgebreitet hatte [11]).
rdinien war Provinz dieses mächtigen Handelsstaates,
d als Handelsplatz und durch sein Korn wichtig [12]). Die
rthager befuhren den westlichen Ocean, bis Britan-
n; ihre Nebenbuhler waren die Massilier die ebenfalls
t jenen Gegenden in Verbindung waren, aber auf dem
dwege, und die Reise durch Gallien erforderte dreißig

Nähere Kenntniß des Westens.

) l. I. p. 47.

) Strabo lib. XIII. p. 583. lib. XIV. p. 681. Vgl. über ihn Dionys. Hal. de Thuc. jud. p. 818. ed. Reiske. Plut. vit. Camill. c. 7. Steph. v. Ὑπερβορέοι. Avien. or. marit. v. 326. Plin. h. n. VII, 56.

) Dion. Hal. Ant. l. I. c. 72.

) Suid. Eudocia. Violar. p. 245.

) Diog. Laert. vit. Anaxag. Strab. lib. XIV. p. 645. Suid.

) Aelian. v. hist. III, 28.

) Diod. S. l. II. p. 676. Polyb. l. I. p. 260. Justin. XIX, 1.

Pausan. l. X. p. 838. Died. Sic. l. XI. p. 165. 691.

Tage [13]). Die Colonien in Sicilien wurden allmählich von Karthago vernachlässigt, da ihnen die weiter westlich gelegenen Länder schnelleren und sicherern Gewinn boten [14]).

Ungeachtet der vielen Colonien war Sicilien den Griechen bis zur Zeit des Peloponnesischen Krieges nicht sehr bekannt [15]), und, wie eben bemerkt worden, erst der Krieg belehrte die Athener genauer über jene Gegenden [16]). Die Schifffahrt war und blieb noch immer größtentheils Küstenfahrt, man wagte sich selten in's offene Meer [17]), und die Schiffe mußten noch nicht groß seyn, da man in einer Nacht eine ganze Flotte über die Landenge bei Leukas schaffen konnte [18]). Was ebenfalls im zweiten Punischen Kriege noch mit allen Schiffen der Tarentiner geschah [19]). Thukydides sagt [20]): man könnte, wenn man schnell, mit günstigem Winde fuhr, in drei Tagen von Euboea nach Lesbos gelangen [21]), und die Lakedämonier hielten Lesbos immer für sehr weit entfernt [22]). Die gewöhnliche Fahrt nach Kleinasien gieng die Küsten von Griechenland hinauf bis zum Hellespont [23]), und noch zu Thukydides Zeit fuhr man nicht gerne gerade durch's Meer nach Kleinasien [24]). Die Ueberfahrt von Griechenland nach Sicilien war ebenfalls größtentheils Küstenfahrt [25]), und in vier Wintermonaten konnte man von dort keine Nachrichten in Athen haben [26]). Folgende Schilderung dieser Fahrt bei Thukydides und Xenophon kann uns auf das Mangelhafte der Schifffahrt damals aufmerksam machen. „Man umschiffte, sagen sie [27]), die Küsten Griechenlands, bei ruhigem Wasser, von Vor-

Schifffahrt.

13) Diod. Sic. l. I. c. 36. V, 22.
14) Thuc. VI, 34. Diod. S. IX, 190.
15) Herod. VI, 17. 23. Thuc. III, 86. VI, 1 etc.
16) Thuc. VI, 103. II, 68. Vgl. Plut. Nicias c. 12.
17) Thuc. III, 33. VI, 30.
18) Thuc. III, 81. Vgl. 15. VIII, 8. Strab. l. VIII. p. 335. 516.
19) Liv. XXV, 11. 20) Lib. III. c. 3.
21) Wie Achilles von Troja nach Phthia; Il. IX, 362; so auch Nestor Od. III, 173. Vgl. Eustath. p. 1462. 1463.
22) Thuc. III, 13. 23) Herod. VI, 95.
24) l. III. c. 33. 25) Thuc. I, 40. VI, 30.
26) Thuc. VI, 21.
27) Thuc. VI, 34 etc. Xenoph. Hellen. VI. c. 2. §. 17. 18.

gebirge zu Vorgebirge, bis zur Insel Korcyra. Heiteren Himmel und stille See erflehte sich dann der Schiffer, um den Jonischen Busen zu durchfahren. War er glücklich an's Japygische Vorgebirge gekommen und es drohte kein Sturm, so suchte er den Umweg an den Ufern des Tarentinischen Busens zu vermeiden und quer über zu segeln." So näherte man sich allmählich dem Ziele.

Handel.

Athen handelte zu Thukydides Zeit vorzüglich nach dem Pontus Eurinus, auch nach Kleinasien und Phönikien [28]); und der Verkehr mit Libyen, Aegypten und dem Westen war bedeutend [29]). Zu den Gefahren aber, die dem Schiffer um diese Zeit auf dem Meere drohten, gehörte auch der Seeraub; und Thukydides [30]) fügt zu der Bemerkung: daß in älteren Zeiten Seeräuberei ein ehrenvolles Gewerbe gewesen, und als redlicher Gewinn betrachtet worden, noch hinzu, auch zu seiner Zeit hätten mehrere Völker ähnliche Vorstellungen, und zögen zu Wasser und zu Lande auf Raub aus.

Xenophons Zug.

Ueber mehrere Länder Asiens, die man bis dahin wohl nur durch Erkundigungen, Berichte von Handelsleuten kannte, erhielt man durch Xenophon's berühmten Rückzug, mit seinen zehntausend Griechen, genauere Nachrichten; der ganze Zug indeß zeigt die Unkunde jener Zeit; da ihnen der Pontus Eurinus viel weiter nach Osten zu reichen schien, wendeten sie sich zu weit nach Nordost, und mußten dann erst wieder westlich gehen, die Griechischen Pflanzstädte zu erreichen.

Kyrus suchte seinen Bruder, der das Perserreich beherrschte, das im Süden und Norden, wie er meinte [31]), bis zu den Gegenden, die vor Hitze und Kälte unbewohnbar waren, sich erstreckte, vom Throne zu stürzen und nahm dazu Griechen in Sold. Sie trafen ihn in Sardes, zogen durch Lydien, Phrygien, Lykaonien, Kappadocien, über die Gebirge nach Cilicien, nach Syrien über den Euphrat, durch Arabien, den Euphrat hinab nach Babylonien, wo es zur Schlacht kam. Die Griechen besiegten die ihnen entgegenstehenden Barbaren; aber Kyrus fiel, sein Heer floh, und Jene konnten ihre errungenen Vortheile nicht

28) Thuc. II, 69. 29) Thuc. I, 104. 110. etc. 30) I, 5.
31) Xenoph. Anab. I, 7.

benutzen. Im Vertrauen auf ihre Tapferkeit entschlossen sie sich, durch unbekannte Gegenden, und von dem Heere der Perser verfolgt, bis zum Pontus Eurinus durchzudringen, wo sie bei den Griechischen Colonien Gastfreundschaft und Unterstützung zu finden hofften. Sie wenden sich daher zum Tigris, gehen über denselben, dann durch Medien, in der Richtung jenes Flusses, nördlich hinauf. Sie übersteigen die Gebirge der Karduchen [32]), erreichen, mit großer Anstrengung, die Quellen des Tigris, setzen ihren Weg durch Armenien fort, durchwaten den Euphrat, nicht weit von seinem Ursprunge, verlieren auf dem Marsche durch Kälte und Schnee viele Menschen und gelangen endlich zum Phasis [33]). Dann durcheilen sie das Land der Taochen, Chalyber, Makronen, Kolcher, und nach vielen Beschwerden erreichen sie die Griechische Stadt Trapezunt, im Lande der Kolcher, am Pontus Eurinus. Weil sie nicht Schiffe genug auftreiben können, zur See nach Griechenland heimzukehren, entschließen sie sich den Landweg zu nehmen und gelangen endlich, an der Nordküste Kleinasiens hinziehend, nach Chalcedon [34]).

Die Menge neuer Nachrichten die, wie gezeigt worden, von mehreren Seiten den Griechen zukamen, konnten nicht ohne Einfluß auf die geographischen Systeme bleiben, und wir finden auch in dieser Zeit ein reges Streben, die Ansichten von der Gestalt der Erde und ihren einzelnen Theilen zu vervollkommnen und zu berichtigen. Ein Zeitgenosse des Thukydides, Antiochus aus Syrakus [35]), schrieb über Sicilien und Italien [36]). Um's J. 350 v. Chr.

Schriftst. über Geographie.

32) III, 1, 2. IV, 1. 33) IV, 7.

34) Xenophon weicht in manchen Angaben über Kleinasien von Herodot ab, zu ihrer Entschuldigung dient Strabo's Bemerkung (lib. XIII. p. 628), die meisten Gegenden der Halbinsel, Phrygien, Lydien, Karien, Mysien wären schwer, ihren Gränzen nach, zu bestimmen, theils weil sie sich oft geändert hätten, theils weil man so wenig Genaues über jene Gegenden erfahren könnte.

35) Diod. Sic. XII. c. 71. Dion. Hal. Archaeol. I. c. 12. ihm heißt er συγγραφεὺς πάνυ ἀρχαῖος. Vergl. *Vossius* de hist. gr. l. IV. p. 456. Niebuhr Röm. Gesch. 1. Th. S. 27.

36) Pausan. lib. X. c. 19. Dion. Hal. l. c. Strabo lib. VI. p. Hesych. v. χώνη.

verfaßte Ephorus seine Geschichte, er behandelte die Geographie der einzelnen Länder nach Art des Polybius [37]; und sein Werk enthielt viele Nachrichten über Sitten und Lebensart der Völker [38]). Er begieng aber viele Irrthümer, besonders bei den im Westen liegenden Ländern [39]). Josephus [40]) bemerkt sehr richtig: die am Meere liegenden Länder und Städte lernten die Hellenen am frühesten kennen, später und schwieriger die vom Ufer entfernten. So gieng es selbst in Europa; Rom erwähnt weder Herodot noch Thukydides oder irgend einer ihrer Zeitgenossen, und spät und mit Mühe kam erst Kunde davon nach Griechenland. Ueber die Galater und Iberer war die Unkunde so groß, daß selbst diejenigen, die man für die besten Kenner hielt, so Ephorus, die Iberer für Eine Stadt hielt, da sie doch ein so großes Land bewohnen. Die Ursache dieser Unbekanntschaft war der geringe Verkehr dieser Völker; daß aber so Falsches die Schriftsteller berichteten, hatte einen Grund in ihrer Sucht sich den Schein zu geben, als wüßten sie mehr wie Andere. Wahrscheinlich hinderten noch die Karthager, die damals im Mittelmeere herrschten *), alle Versuche die man machte, jene Länder genauer zu erforschen; wie uns der Vertrag der Karthager, Tyrier, Uti- Karthager.
ker und ihrer Verbündeten, mit Rom und seinen Bundesgenossen lehrt. Im Jahr 348 v. Chr. ward festgesetzt [41]): „Jenseits des schönen Vorgebirges und Mastia und Tarseium [42]), sollen die Römer weder Raub noch Handel treiben, noch sich anbauen. — In Sardinien soll kein Römer sich niederlassen, noch Handel treiben, oder länger verweilen, als bis er Lebensmittel eingenommen oder sein Schiff ausgebessert hat. Führt ihn ein Sturm hin, so soll er in fünf Tagen abfahren. In Sicilien, so weit die Karthager herrschen und in Karthago, mag er Alles schaffen und verkaufen, was dem Einheimischen erlaubt ist, so auch der Karthager in Rom.“ Karthago besaß damals die ganze

37) Strab. lib. VIII. init. vergl. Ephori fragm. ed. Marx. p. 46.
38) Strab. lib. VII. p. 463. Scym. Ch. fragm. Holsten.
39) Joseph. c. Apion. I, 12. 40) c. Ap. I, 12.
*) Diod. Sic. XV, 24. XVI, 66.
41) Polyb. III, 24. vergl. Liv. VII, 27.
42) Städte an den Herkulischen Säulen, nach Hekatäus, ap. Steph. h. v. und Polybius lib. II. c. 32.

Küſte Libyens, von Kyrene's Gränze, bis an's weſtliche Meer [43]) und die Obergewalt in Sardinien [44]). Strabo [45]) erzählt, die Karthager hätten alle Verſuche der Fremden, die Fahrt jenſeits der Straße des Herkules kennen zu lernen, vereitelt. Als einſt ein Römiſcher Schiffer einem Karthager nachfuhr, ließ dieſer abſichtlich ſein Schiff auf den Strand gerathen und führte dadurch den Römer in's Verderben. Er ſelbſt rettete ſich aus dem Schiffbruch und der Staat erſetzte ihm ſeinen Verluſt. Unſicher war das Meer auch durch Griechiſche Raubflotten, die um 346 v. Chr. die Küſten Latiums plünderten *).

Schriftſt. über Geographie.

Wie irrig noch immer die Angaben waren, die man ſelbſt bei den geprieſenſten Schriftſtellern fand, zeigen viele Stellen. Plato [46]) meinte, jenſeits der Säulen des Herkules ſey die Inſel Atlantis vom Meere verſchlungen, wodurch der Okeanos ſchlammig und unfahrbar geworden; auch noch Ariſtoteles behauptete [47]), daß die Tiefe des Meeres von der Mäotis bis zu den Säulen zunehme, glaubte aber, daß jenſeits des Sundes des Herkules Alles untief ſey, wegen des Schlammes, und ſo windſtill, als würde es von einer Bucht umſchloſſen. Er beſaß eine ausgebreitete Länder- und Völkerkunde; jedoch über den Weſten waren ſeine Nachrichten ſehr beſchränkt und unbeſtimmt; ſo erzählte er [48]): Äneas ſey nach der Gegend in Opika, Latium genannt, das am Tyrrheniſchen Meere liege, gekommen. Theopompus, den Mehrere als den erſten nennen, welcher Rom erwähnte, gab an [49]), es ſey eine Stadt, nicht fern vom Okeanos, von den Galliern erobert worden; und doch pries man ihn, ſeiner Kunde des Weſtens halber [50]).

Zu erwähnen iſt hier auch Heraklides Pontikus, aus Heraklea, ein Schüler des Plato und Ariſtoteles [51]),

43) Polyb. III, 39.
44) Diod. Sic. V, 35.
45) L. III p. 75.
*) Liv. VII, 25. 26.
46) Timaeus ed. Bip. T. X. p. 287. Critias. T. X. p. 39. vergl. Strab. l. II. p. 102.
47) Meteor. II, 1.
48) Dion. Hal. Ant. l. I. c. 72.
49) Plin. III, 5.
50) Dion. Hal. Ant. l. I. c. 3. Plin. III. 19.
51) Fabric. B. G. T. III. p. 495.

der im Alterthum wegen seiner Fabelsucht verrufen war [52]). In seiner Schrift: περὶ ψυχῆς erzählte er, ein Heer der Hyperboreer sey hereingedrungen [53]) und habe eine Hellenische Stadt, Roma genannt, in der Gegend des großen Meeres gelegen, erobert. Plutarch tadelt ihn aber wegen seiner mährchenhaften Angabe, da doch Aristoteles richtig angebe, Rom sey von den Kelten erobert worden, und nur den Marcus mit dem Lucius Camillus verwechsele. Heraklides erzählte auch von einem Menschen, der aus dem Monde herabgefallen [54]).

Früh ahneten die Alten, daß außer den Ländern, welche sie kannten, noch andere auf der Erde wären, und über diese phantasirten sie dann [55]); so machte es Theopompus mit dem Lande Meropis, wovon er, nach Strabo's richtigem Urtheil [56]), wie Andere von den Wohnsitzen der Kimmerier und Euhemerus von Panchaja sprach. Unsere drei Welttheile wären, in Bezug auf dieses fremde Land, nur klein und Inseln, jenes sey allein die Veste, von größeren und besseren Menschen bewohnt, die ohne Krankheit, in steter Lust und im häufigen Umgang mit den Göttern lebten, und denen die Erde Alles ohne Bestellung trage [57]). Theopompus gab auch Nachrichten über das Adriatische und Jonische Meer [58]), Strabo jedoch tadelt ihn [59]), daß er besonders die Entfernungen zu groß angebe. Aber, setzt er hinzu, er behauptet auch sonst Vieles, was nicht wahr ist. So meint er, das Adriatische Meer stehe in unterirdischer Verbindung mit dem Aegäischen, weil man irdene Gefäße aus Chios und Thasos im Flusse Naron gefunden habe. Eben so glaubte er, ein Arm des Isters falle in's Adriatische Meer. Am Ausflusse des Padus sollten Inseln liegen, die Elektriden, zu denen, wie

52) Cic. de Nat. I, 13. Plut. vit. Camill. c. 22. Unter den Neueren hat ihn am heftigsten angegriffen: Meiners in seiner Ges. der Wiss. 1 Th. S. 210; ihn zu vertheidigen sucht Köhler in: Heraclid. Pont. fragm. Halae Sax. 1804. 8. §. 18.

53) Plut. vit. Camill. c. 22. 54) Diog. Laert. V, 72.

55) Pseudo Aristot. de Mundo c. 3. 56) Lib. VII. p. 299.

57) Aelian. v. hist. III, 18. Tertullian. de Pallio. c. 2. id. adv. Hermog. de anima. c. 4.

58) Scym. Chius. v. 369. 59) L. VII. p. 317.

er sagte, der Eridanus das schönste Elektrum trage, versteinerte Thränen der Schwarzpappeln [60]). Am Ufer der Heneter, die Nachbaren der Thraker waren, fände man zwei Inseln, die das trefflichste Zinn lieferten [61]). Vermuthlich brachte man hier Elektrum und Zinn zum Verkauf, ein Handel, worauf mehrere Sagen hindeuten, und er hielt diese Handelsstelle für das Vaterland. Er pries auch die Fruchtbarkeit dieser Gegenden, die noch später so übertrieben gelobt ward [62]).

Eine geraume Zeit währte es noch, bis diese Abendgegenden den Griechen näher bekannt wurden, zumal da Seeräuber immer die Meere unsicher machten [63]). So schnell daher auch Alexanders Zug die Kunde des Ostens erweiterte, so richtig ist auch des Polybius Bemerkung [64]): „dem Macedonischen Herrscher sey, so wie seinen Zeitgenossen, ein großer Theil der bewohnten Welt unbekannt gewesen, besonders die streitbarsten Völker im Westen.“ Athens Handelsverkehr umfaßte gegen Alexanders Zeit fast alle östlichen Länder, die um das innere Meer gereiht sind, bis Aegypten und Karthago, wie aus dem Verzeichnisse der aus diesen Gegenden nach Athen geschafften Waaren, das Hermippus entwarf, und anderen, zu ersehen ist [65]), weiter nach Westen aber wird kein Handelsort genannt. Arrian erzählt [66]): als Alexander von seinem Feldzuge nach Babylon zurückgekommen, hätten sich Gesandte von vielen Völkern des Westens zu ihm begeben, unter andern auch von den Kelten und Iberern, deren Name und Kleidung damals zuerst von den Griechen und Macedoniern gesehen und gehört worden. Auch die Galater in der Gegend des Adriatischen Meeres sollen, nach Diodor [67]), erst zu Alexanders Zeit den Griechen bekannt geworden seyn. Einiges im Westen war damals genauer erforscht, so zählt

60) Scymn. Ch. 369 — 375. 394. Plin. h. n. XXXVII, 2.

61) Scymn. Chius. 390 — 392.

62) Scymn. Ch. 377 — 380.

63) Livius V, 28.

64) Prooem. c. 2.

65) Athen. lib. I. p. 27. lib. XV. p. 700. Hesych. v. διὸς βαλανοι. Demosth. adv. Leptin. ed. *Wolf* §. 26. vergl. die Anmerk. p. 251. *Paw* réch. sur les Grecs. p. 331.

66) Exp. Alex. lib. VII. c. 15.

67) Lib. XVII. c. 113.

r Komiker Alexis die Inseln des Mittelmeeres richti- r als Frühere, der Größe nach auf, Sicilien, Sardo, yrnos, Kreta, Kuboea, Cypros, Lesbos [68]).

Unter Philipp von Macedonien gehört Skylax, von m wir noch eine Beschreibung der Küsten des Mittelländ- schen Meeres und des Pontus Euxinus besitzen [69]), nebst nem Theile der westlichen Küste Libyens, wobei er des anno Reisebericht benutzte. Phöniker handelten dort ach seiner Aussage [70]), und führten ihnen selbst Waaren is Attika zu. Er spricht [71]) von Untiefen bei den Säu- n des Herkules, und südlich von der Insel Kerne, die ölf Tagefahrten von jenen Säulen entfernt ist, könne an gar nicht mehr schiffen, erklärt er, wegen Seichte s Meeres und Schlammes und vieler Seegewächse. Nach inigen [72]) ward das ganze westliche und südliche Ufer Li- ens von Aethiopern bewohnt, und das westliche Meer achte mit dem im Süden nur Eines aus.

Ehe durch Alexanders Eroberungen die Geographie so deutende Fortschritte machte, trat um Ol. 103; 366 v. hr. Eudoxus auf, bekannt als Mathematiker und Geograph [73]). Er stellte an mehreren Orten Beobachtun- en des Himmels an, hielt sich in Aegypten auf, be- is'te einige Länder Asiens [74]) und lebte eine Zeitlang in Sicilien [75]). Um diese Zeit hatte man in Griechenland nd den Colonien mit großem Eifer das Studium der Ma- ematik getrieben [76]), man beobachtete den Himmel ge- nuer, und bemühte sich ebenfalls die Geographie zu ver- ollkommnen, langsam freilich schritt man fort, näherte ch aber immer mehr dem Ziele. Eudoxus verfaßte eine

68) Eustath. ad Dion. Per. v. 568. *Siebenkees* anecd. gr. p. 26 *Harles* praef. ad Fabric. B. Gr. T. II, 16.

69) *Hudson.* Geogr. min. T. I. 70) p. 54. 71) p. 53.

72) S. 55.

73) *Bochmert* diss. de Eudox. Helmst. 1715. Hager geogr. Bücherſaal. 2 Th. S. 413. Fabric. B. G. T. IV. p. 10.

74) Strab. lib. XVII. p. 807. Philostrat. vit. Apollon. lib. I. p. 47.

75) Aelian. v. hist. l. VII. c. 18.

76) Proclus in Euclid. lib. II. c. 4.

Erdbeschreibung [77]) in acht Büchern [78]). Strabo [79]) lobt ihn wegen seiner genauen Kenntniß und Beschreibung von Griechenland, in welches Lob Polybius einstimmt [80]). Er wird vom Strabo, der ihn manchmal zu berichtigen sucht, häufig angeführt, und wie diese Stellen zeigen, war er auch auf die Erzeugnisse der Länder und Naturmerkwürdigkeiten daselbst aufmerksam [81]). Viele Fabelsagen über den Süden fanden sich bei ihm, wie bei seinen Vorgängern, so von Männern mit ellenlangen Plattfüßen, deren Weiber hingegen so kleine Füße hätten, daß man sie Struthopodes nenne [82]); auch über die Skythen, urtheilt Strabo [83]), hätte er viel Mährchenhaftes erzählt.

77) Strab. lib. I. p. 2. Plin. lib. VII, c. XXXI, 2. Agathem. lib. I. c. 1. Porphyr. vit. Pythagor. l. VII. p. 182.

78) Diog. Laert. vit. Pyrrh. lib. IX. §. 83. Sext. Empir. Hypotyp. l. I. c. 14. Athen. l. IX. p. 392. l. VII. p. 288. Steph. B. v. Ἀρμενία. Ασδόνες. Ἀζανία. Αἴγιον. Ἀσίνη. Clem. Alexand. coh. ad gentes p. 56. Schol. Apollon. lib. I. v. 922. Vergl. *Heringa*: Obs. misc. nov. T. III. p. 934. Bast. epist. crit. p. 77. Apollon. Dysc. hist. c. 38. Harpocrat. v. λίπαρα.

79) Lib. IX. p. 390. 391, wo er μαθηματικὸς ἀνὴρ, καὶ σχημάτων ἐμπείρος καὶ κλιμάτων heißt.

80) Ap. Strab. lib. X. p. 465.

81) Strab. T. IV. p. 220. T. V. p. 257. 153.

82) Plin. h. n. VII, 1.

83) Lib. XII. p. 559.

Zweite Periode

von Alexander bis Augustus.

Olympiodor [84]) sagt sehr richtig, vor Alexanders Eroberungen gieng Asien bis zum Persischen Reiche, wo Aristoteles die Flüsse Choaspes, Araxes und Baktrius vom Parnassus herleitet. Von Alexander rühmt Eratosthenes [85]) mit vollem Grunde, er habe zuerst einen großen Theil Asiens bekannt gemacht und Europa bis zum Ister; wie Dionysius von Halikarnaß bemerkt [86]), von Europa hätte Alexander nur einen kleinen Theil bewältigt, im Norden bis Thrakien, im Westen bis an's Adriatische Meer [87]).

Geograph.

Alexander hatte bei seinem Heere mehrere Geographen, wie Diognetus und Beton, die überall die Entfernungen bestimmen und die Gegenden untersuchen mußten [88]). Beton schrieb auch ein geographisches Werk [89]), woraus Spätere Vieles entlehnten. Von Fabelsagen hielt

84) In Aristot. Meteor. I, 13.
85) Ap. Strab. lib. I. p. 14.
86) Art. lib. I. c. 2.
87) Vergl. Curt. IX, 6. Justin. I, 2. Oros. hist. lib. 1. c. 4. *Augustin.* de civ. Dei; lib. XVIII, c. 2.
88) Athen. l. X. p. 442. Plin. h. n. VI, 21.
89) Σταθμοὶ τῆς Ἀλεξάνδρου πορείας. Athen. lib. X. p. 442.

auch er sich nicht frei. So erzählte er [90]): in einem tiefen Thale des Imaus lebten Menschen, deren Fußsohlen nach hinten gekehrt wären, die aber eine unglaubliche Schnelle besäßen. Sie konnten indeß in keiner anderen Luft als der ihres Thales leben, daher wären auch keine zum Alexander gebracht.

Um sich genaue Kenntniß Asiens zu verschaffen, hatte der Herrscher Macedoniens allen Feldherren den Auftrag gegeben, die von ihnen bezwungenen Provinzen zu beschreiben, und Alexander erhielt alle Berichte, aus welchen er eine vollständige Uebersicht des Reiches entwerfen ließ [91]). Viele seiner Begleiter zeichneten auf, was ihnen merkwürdig schien, und die Geographie Asiens erhielt eine neue Gestalt [92]).

Alexanders Feldzug in Asien.

Zu zeigen, welche Gegenden des genannten Welttheiles durch Alexanders Kriege bekannt wurden [93]), wollen wir hier kurz seinen Zug beschreiben [94]) und vorher bemer-

90) Plin. h. n. VII, 1. vergl. Gellius N. Att. IX, 4.

91) Freret's Bemerkung (ap. St. Croix ex: crit. des hist. d'Alex. p. 666 — 668): daß neben den Vortheilen, die Alexanders Feldzüge der Geographie brachten, auch viele Irrthümer, die schwer zu tilgen waren, in Umlauf kamen, ist sehr gegründet; und die ganze Stelle verdient beachtet zu werden. Schade ist es, daß, da so Manches über alte Geographie in Paris gedruckt worden, gerade diese Observations générales sur la Géographie ancienne, die Freret schon 1735 vollendete, nicht öffentlich bekannt gemacht sind; sie enthalten, wie man aus einzelnen Bruchstücken sieht, die hie und da mit angeführt werden, die besseren, leitenden Ideen, die man in neuerer Zeit benutzt hat, um die alte Geographie aufzuhellen.

92) Strab. lib. II, p. 47. Polit. nott. ad Eustath. com. in Dionys. Per. p. 140. 141.

93) *Livius* (XLV, 9.) sagt: Macedonum fama superfudit se in Asiam: et XIII annis, quibus Alexander regnavit, primum omnia, quae Persarum prope immenso spatio imperium fuerat, suae ditionis fecit. Arabas hinc, Indiamque qua terrarum ultimus finis rubrum mare amplectitur, peragravit.

94) Vergl. Arrian. Exped. Alex. I, 1. 4. Diod. Sic. lib. VIII. c. 9. etc. Plut. vit. Alex. St. Croix examen crit. des hist. d'Alex.

n, daß, ehe er nach Asien gieng, er die Völker westlich id nördlich von Macedonien bekriegte, und selbst über n Ister vordrang [95]).

Nach der Schlacht am Granikus zog Alexander nach phesus, eroberte dann Milet, wohin die Perser geohen waren, mit Sturm. Aeolien und Jonien ergaen sich ihm [96]). Er rückte darauf nach Karien, um alikarnaß zu nehmen [97]), was ihm gelang. Er zog eiter und mit einem Theile seines Heeres gieng er von haselis nach Perga, und mit großer Gefahr am Berge limax durchs Meer [98]). Nach der Niederlage der Pisidier und der Besitznehmung von Keläná in Phrygien, ilte er nach Gordium, von da wendete er sich gegen sten, nach Ancyra, wo Gesandte von Paphlagonien u ihm kamen, ihre Provinz ihm zu übergeben, mit der Bitte, daß er sein Heer nicht hineinführe, er bewilligte dieß, und ließ diese Provinz linker Hand liegen [99]).

Kappadokien unterwarf sich darauf dem Alexander; er lagerte an derselben Stelle, wo der jüngere Kyrus gestanden hatte [100]), bei Dana [1]). Die Macedonier zogen dann in die Ebenen Kiliciens [2]), von Tarsus nach Anchialus. Zu Mallus erfuhr Alexander, daß Darius mit seinem Heere zu Sochos in Komagene sey, und eilte daher über die Gebirge von Kilicien, nach Myriandrus. Daselbst ward ihm gemeldet, das Persische Heer

Ed. II. p. 238 etc. d'*Anville* Antiquité géographique de l'Inde. *Rennell* Mem. of a Map of Hindostan. II. Ed.

95) Arrian. exp. Al. I, 1. 4. Strab. l. VII. p. 208. 209. Plut. vit. Alex. Diod. Sic. lib. XVII. c. 8. *Justin.* XI, 5. *Frontin.* Strateg. II, 11. 3.

96) Arrian. I, 15. Diod. Sic. XVII, 22.

97) Arrian. I, 20—23. Diod. Sic. XVII, 25—27.

98) Arrian. I, 23. 26. Plut. Strab. lib. XIV. p. 468.

99) Arrian. II, 4. Curtius III, 1, irrt daher, wenn er ihn in Paphlagonien eindringen läßt.

100) Xenoph. de exp. Cyr. I, 8. Arrian. II, 4.

1) Tyana, nach d'Anville, Mes. Itin. p. 78, und ihm tritt St. Croix bei.

2) Arrian. II, 4. Curt. III. 4.

ſey aufgebrochen, er zog demnach wieder über's Gebirge, durch die Syriſchen Thore, indeß Darius durch die Pylä Amanicä, oder die Kiliciſchen Thore gieng [3]), zwei Päſſe, welche Kilicien mit den Provinzen dieſſeits des Euphrats in Verbindung ſetzen, und die nur zwei Stathmen von einander entfernt ſind [4]). Es kam zur Schlacht bei Iſſus [5]). Nach dem Siege drang Alexander in Cöleſyrien ein, das ſich ihm unterwarf, eben ſo Sidon. Tyrus mußte er belagern, bezwang es und eilte nach Gaza [6]), das er eroberte und zu einem Waffenplatze machte [7]).

Aegypten unterwarf ſich, ohne Widerſtand; hier legte er Alexandrien an [8]), gieng dann zum Orakel des Jupiter Ammon [9]), und auf dem Wege dahin, kamen Geſandte von Cyrene zu ihm [10]). Von Aegypten zog er zum Euphrat, gieng über denſelben bei Thapſacus [11]), dann über den Tigris [12]). Es kommt zur Schlacht bei Gaugamela und Arbela; Alexander ſiegt, erobert Babylon und greift die Uxier an, die er bewältigt [13]), er zieht durch die Perſiſchen Thore und bemächtigt ſich Paſargada's und Perſepolis. Darauf eilt er nach Ekbatana [14]), und verfogt durch die Kaſpiſchen Thore den

3) Arrian. II, 6. 7. Cic. ep. ad Att. V, 20. Curt. III, 11.

4) Arrian. II, 6. vergl. Xenoph. de exp. Cyri I, 18.

5) Oseler nach *Rennel* Geogr. of. Herod. p. 22. und *Barbie du Bocage.*

6) Arrian. II, 26. Plut. Curt. IV, 6.

7) Arrian. II, 27. Strabo l. XVI. p. 522. irrt, wenn er ſagt, die Stadt ſey ganz zerſtört worden, das geſchah erſt 96 nach Chriſti Geb. Joseph. Ant. Jud. XIII, 13.

8) Strab. lib. XVII. p. 545. Tacit. An. IV, 84. Diod. S. XVII, 52.

9) Arrian. III, 4. Curt. IV. 7. Strab. lib. XVII, p. 559. Justin. XI, 11. Plut. vit. Al. c. 26.

10) Diod. Sic. XVII, 49. 11) Racca.

12) Bei Moſul ungefähr, nicht bei Zeugma, wie Plinius V, 25. und Dio Caſſius T. II, p. 128 wollen.

13) Arrian. III, 17. 14) Arrian. III, 19.

Darius [15]). Er geht über den Jaxartes [16]), bezwingt Hyrkanien, Aria, Drangiana, Baktriana, Sogdiana. Kraterus schlug die Skythen [17]). Alexander verbrachte den Winter in Mautaka [18]). Im folgenden Frühjahre siegte Kraterus in Paretacene, Alexander kehrte nach Baktrien zurück, gieng über den Paropamisus, bezwang die Paropamisaden, ein wildes Volk, das kaum seinen Nachbaren bekannt war [19]), und drang nach Indien vor, wo er mehrere kleine Völkerschaften bewältigte und Mazaga belagerte. Nach der Eroberung gieng er gegen die Bassrier, die geschlagen auf den Felsen Aornos (Talkan) flüchten; er zog nach Nysa (Nughz), zwischen dem Kophenes (Kow) und Indus. Nachdem er über den Paropamisus gegangen und über mehrere Flüsse, schlägt er eine Brücke über den Indus [20]). Jenseits desselben kommt er in's Gebiet des Taxiles (Attock), dem er das Land zwischen dem Hydaspes und Hyphasis ließ, mit 5000 Städten, worin neun verschiedene Stämme von Menschen wohnen [21]). Dann eilt er gegen den Porus [22]) der ihn jenseits des Hydaspes erwartete, schlug ihn, ließ ihm aber sein Reich. Er drang darauf weiter vor; eroberte 37 Städte [23]), gieng über den Akesines und Hydraotes. Als er vernahm, daß die Katheer mit den Oxydrakern und Mallern (Moultan) sich verbunden, zog er gegen sie, schlug sie und eroberte ihre Stadt [24]). Früher schon hatte er befohlen [25]) eine Flotte zu bauen, damit, wenn er Asien ganz bezwungen, was er für bald vollendet hielt, er das Ende der bewohnten Welt auch zur See betrachten könne *) und etwas später sagte er

15) Curt. VI, 6. Plut.

16) Curt. VII, 8. Strab. l. XI, p. 356. Plut.

17) Curt. VII, 7.

18) Kesch. Arrian. IV, 26. 27. Curt. VIII, 9.

19) Curt. VII, 3. 20) Bei Attock, Arrian. V, 7.

21) Strab. lib. XV, p. 472. Diod. Sic. VII, 87. Curt. VIII, 13. Arrian. V, 15.

22) In Panjeab.

23) Arrian. V. 20. Diod. S. XVII, 89. Justin. XII, 8.

24) Arrian. V, 20. 25) Curt. IX, 1.

*) Vergl. Seneca Suasor. I.

seinen Soldaten [26]), „sie kämen bald zum Aufgang der Sonne und zum Okeanos." Cönus erklärte [27]), sie ständen jetzt fast am Ende der Welt. „Du schickest Dich „an, sagte er zu Alexander, in einen anderen Erdkreis „überzugehen, und suchest ein Indien, das den Indiern „sogar unbekannt ist." Die Soldaten selbst klagten, den Vorstellungen jener Zeit gemäß [28]), „man führe sie „außerhalb der Sonne und Gestirne, zu solchen Gegen„den, welche die Natur den Augen der Sterblichen ent„zogen habe [29]), dort ruhe Dunkel und Finsterniß und „ewige Nacht auf der Tiefe, das Meer sey mit Schaa„ren von scheußlichen Unthieren erfüllt, die Wogen stän„den unbeweglich, und die absterbende Natur verliere „allmählich ihre Kraft." Nach ähnlichen Ansichten klagten sie, vor der Schlacht bei Arbela, durch eine Sonnenfinsterniß geschreckt [30]): „man führe sie in die äus„serſten Länder; über die Ströme zu setzen, wäre man „nicht mehr im Stande, und die Gestirne hätten nicht „mehr ihren sonstigen Glanz; große Länder, die überall „öde wären, lägen jetzt vor ihnen."

Als sich Alexander anschickte, über den Hyphasis zu gehen, um nach dem Ganges zu ziehen, empörte sich sein Heer [31]). Am östlichen Ufer des Hyphasis errichtete er Altäre [32]) und trat alsdann seinen Rückzug an, über den Akesines bis zum Hydaspes. Dort ließ er Schiffe bauen, und führte sein Heer zum Indus [33]). Er bekriegte die Maller, indeß seine Flotte ausgebessert ward, und bezwang das Reich des Musikanus. In Pattalene merkte man zuerst die Nähe des Okeanus, und Ebbe und Flut schreckten seine Krieger und beschädigten die Schiffe [34]).

26) Curt. IX, 2. 27) Curt. IX, 3. 28) Curt. IX, 4.

29) Vergl. IV, 8, 3. Florus II, 17.

30) Curt. IV, 10. vergl. IX, 9. und Vincent. the voy. of Nearchus p. 201 etc.

31) Arrian. V, 25. 26. Plut. vit. Al. c. 47. Curt. IX, 3.

32) Plin. VI, 19. Arrian. V, 29. Diod. S. L. XVII. c. 95.

33) Nicht durch den Akesines, wie Einige wollen, s. Diod. Sic. XVII, 95. Curt. IX, 3. Justin. XII, 9.

34) Arrian. VI, 19. Curt. IX, 9. Plin. XIII, 51.

Am Ausfluß des Indus theilte Alexander das Heer in drei Theile. Krateros sollte mit der ersten Abtheilung zum Hydaspes zurückkehren, um, durch Arachosia und Drangiana ziehend, wieder mit ihm in Karamanien zusammenzustoßen; die zweite schiffte sich mit Nearchus ein, mit der dritten zog er selbst, durch das Land der Oritä, und durch Gedrosia nach Karamania [35]).

Alexander gieng nach Pasargada, und von dort nach Susa, wo Nearch zu ihm kam. Nach Hephästions Tode unternahm er einen Zug gegen die Kossäer, und brach alsdann auf nach Babylon. Auf dem Wege dahin kamen ihm Gesandte der Aethioper, Libyer, Karthager, Bruttier, Lukaner, Tyrrhener, Skythen, Kelten und Iberer entgegen, wie Mehrere berichten [36]); nach Diodor [37]) Gesandtschaften von allen Völkern, die zwischen den nördlichen Ufern des Adriatischen Meeres und den Säulen des Herkules wohnen. — Aristus und Asklepiades erzählten, sogar von den Römern seyen Abgeordnete gekommen [38]), Klitarchus stimmte ihnen bei [39]), aber Arrian [40]) verwirft diese Angabe. Livius [41]) erklärt sogar: „er glaube, daß Alexander das Römische Volk nicht einmal dem Namen nach gekannt habe." Dieß ist zu viel behauptet, da, wie wir sahen, Rom schon von Mehreren genannt war, mit Großgriechenland in Verkehr stand, und Alexander von Epirus, des Macedonischen Herrschers Verwandter, in Italien mit den Römern Krieg führte, und mit ihnen einen Vertrag schloß *).

Als Alexander in Babylon war, beabsichtigte er mehrere Unternehmungen. Er wollte Arabien erobern [42]), das er für größer hielt, als Indien, und wo er überall treffliche Haven zu finden glaubte. Er schickte den Hiero

Entdeckungskreisen, durch Alex. veranstaltet.

35) Arrian. VI, 24—27. Diod. Sic. XVII, 103. Strab. lib. XV. p. 496. Curt. IX, 10.

36) Arrian. VII, 15. Justin. XII, 13. Oros. III, 20.

37) XVII, 112. 38) Arrian. VII, 15.

39) Plin. h. n. III, 9. 40) l. c. 41) Lib. IX, c. 17.

*) Liv. IX, 17. 42) Arrian. VII, 19.

ab, Arabien zu umfahren, Archias und Androsthenes giengen in gleicher Absicht unter Segel, und machten einige Entdeckungen [43]). Auch die Küsten des Kaspischen Meeres sollten untersucht werden, er befahl dem Heraklides, Holz in den Wäldern Hyrkaniens zum Schiffbau zurichten zu lassen [44]), konnte aber über das Meer selbst nichts Gewisses erfahren [45]); es schien ihm wahrscheinlich, daß es mit der Maeotis in Verbindung stehe. Sein Tod hinderte die Ausführung aller dieser Plane.

Nearchus.

Arrian hat uns das Tagebuch des Nearchus gerettet, der Alexanders Befehl vollzog, und vom Indus bis zum Ausfluß des Euphrat die Flotte führte [46]). Um zu zeigen, mit welchen Schwierigkeiten man damals bei solchen Entdeckungsreisen zu kämpfen hatte, wie mühselig sie waren, wollen wir etwas länger dabei verweilen.

Von Nicäa fuhr die Flotte ab den 23. October, 321 v. Chr. [47]); mit Gefahren mancherlei Art, durch Unkenntniß der Gegend und der Ebbe und Flut*), kämpfend, schifften sie den Indus hinunter. Alexander hatte 10 Monate gebraucht, um bis Pattala zu fahren [48]); er untersuchte dann den östlichen und westlichen Arm des Indus. Von Pattala schiffte die Flotte im Anfange des Septembers ab [49]), und von der Mündung des Indus den 2. Octo-

43) Arrian. VII, 20. Strab. lib. XVI. p. 766.

44) Arrian. VII, 16. Curt. X, 1.

45) Plut. Alex. c. 44.

46) S. über die Aechtheit Schmidt, bei seiner Uebersetzung des Arrian, Braunschweig, 1764. 8. Vergl. The voyage of Nearchus etc. by Vincent. Lond. 1797. 4. Die zweite Aufl. war mir nicht zur Hand. Gosselin Géogr. des Gr. pag. 15. und Rech. sur la Geogr. syst. T. III. p. 86. Vincent schien mir ein sicherer Führer, trotz der Einwürfe Gosselin's, der hier, wie überall, nur seine Hypothesen heraus liest, und sie überall bestättigt zu finden glaubt. Mannert, Geogr. der Gr. Th. V. S. 256, hat sein Verfahren sehr richtig gewürdiget.

47) Vincent S. 100.

*) Arrian. Exp. Al. VI, 3, 25. Indic. c. 4. §. 2. Curt. IX, 19.

48) Strab. lib. XV. p. 691. 49) Vinc. p. 158.

ber, 326 v. Chr., nach Arrian; den 10. October nach Strabo [50]).

Am ersten Tage ihrer Abfahrt aus dem Haven, ankern sie bei einem großen Canal, und blieben dort zwei Tage (d. 3. u. 4. October); die Gegend hieß Stura, ungefähr hundert Stadien von dem Platze, wo sie ausliefen. Den dritten Tag (d. 5. October) fuhren sie ab, dreißig Stadien, zu einem anderen salzigen Graben, in welchen das Meer tritt, besonders zur Zeit der Flut. Die Gegend hieß Kaumana. Sie fahren (d. 6. October) 20 Stadien weiter, den Fluß hinab, und kommen nach Koreatis. Als sie abschifften, dauerte es nicht lange, so geriethen sie auf eine Sandbank, am Ausfluß des Indus, und mit Mühe schafften sie ihre Schiffe hinüber (d. 7. October). Am 8. October fuhren sie 150 Stadien, und landeten an der sandigen Insel Krokala, und blieben dort den folgenden Tag. In jener Gegend wohnt ein Indisches Volk, Arabies genannt [51]), ein Fluß bei ihnen heißt Arabis, und er macht die Gränze gegen die Oritä.

Von Krokala fuhren sie ab, rechts den Berg Eiron habend [52]), links eine flache Insel; zwischen beiden schifften sie hin, und kamen zu einem guten Haven, den Nearch Alexander's Haven nannte. Eine Insel liegt am Eingange desselben, ungefähr zwei Stadien entfernt, sie heißt Bibakta [53]), jetzt Chilney Isle [54]), die ganze Gegend aber Sangada. Unwetter hielt den Nearch 24 Tage auf [55]), dann fuhren sie ab (d. 4. November), und landeten an einem sandigen Ufer, vor welchem eine öde Insel lag, Domä genannt. Am Ufer fanden sie kein Wasser, wohl aber, als sie ungefähr 20 Stadien in's Land giengen.

50) Vinc. p. 167. 51) Salmas. Exc. Plin. p. 829.

52) Cap Monze, Vincent. p. 175; 65° 46' östlich v. Grenwich; 24° 55' nördl. Br. nach Rennell.

53) Bibaga bei Plin. VI, 21. 54) Vinc. p. 175.

55) Bis zum 3. November; dieß ist die Zeit, wann der Monsoon in diesen Gewässern mit Stürmen umsetzt. Diese Winde hielten auch bis in den December die Flotte bei ihrer täglichen Fahrt auf.

Am folgenden Tage (d. 5. November) schifften sie bis gegen die Nacht, 300 Stadien, nach Saranga, giengen an's Land, und trafen 8 Stadien vom Ufer Wasser. Ihr nächster Landungsplatz (d. 6. November) war Sakala, sie fuhren darauf durch zwei Felsen, die so nahe an einander standen, daß die Schiffe auf beiden Seiten anstreiften, und nachdem sie 300 Stadien gefahren, hielten sie an bei Morontabara. Der Haven war groß und tief, ohne Wogen und die Einfahrt enge. Die Einheimischen nennen ihn den Haven der Weiber. Am folgenden Tage setzten sie ihre Reise fort, und fuhren zwischen dem Lande und einer Insel hin, die dem Ufer so nahe lag, daß die Durchfahrt ein Canal zu seyn schien, sie betrug 70 Stadien. Das Land und die Insel waren mit Bäumen dicht bewachsen. Gegen Morgen brachen sie wieder auf, und nach 120 Stadien landeten sie in der Mündung des Flusses Arabis, wo ein großer und trefflicher Haven sie aufnahm; das Wasser war aber durch das Eintreten des Meeres nicht trinkbar, erst 40 Stadien den Fluß hinauf war es zu genießen [56]). Am Haven lag eine hohe und öde Insel, rings umher traf man Muscheln und Fische in Menge. Bis hieher wohnen die Arabies, die äußersten der Inder [57]).

Dann kommen die Oritä. Vom Ausfluß des genannten Stromes bis Pagala schiffen sie (d. 9. November), am Lande der Oritä, gegen 200 Stadien. Am folgenden Tage (d. 10. Nov.) fahren sie mit Tagesanbruch ab und kommen am Abend nach Kobana, hatten gegen 430 Stadien (Andere lesen 300 Stad.) zurückgelegt, und landen an dem Ufer, wo sehr steile Stellen waren; 2 Schiffe ver-

56) Ausfluß des Arabis 65° 34. der L. v. Greenwich, und 25° 26' der Breite; ungefähr 44' westlich vom westlichen Ausfluß des Indus.

57) Vincent bemerkt p. 183: die Entfernung vom Abfahrtsorte im Indus bis hieher, beträgt ungefähr 80 Meilen; wenn wir bedenken, daß eine Macedonische Flotte fast 40 Tage gebrauchte, einen solchen Weg zurückzulegen, so können wir uns vorstellen, was für Muth dazu gehörte, die ganze Fahrt zu unternehmen.

loren sie auf der Fahrt, da man aber nicht weit vom Ufer war, retteten sich die Leute durch Schwimmen [58]).

Um Mitternacht schiffen sie ab [59]), und kommen (den 11. November) nach Kokala, 200 Stadien [60]). Sie fanden Vorrath an Lebensmitteln und nahmen für 10 Tage mit. Dem Leonnatus, der sie, auf Alexanders Befehl, gebracht hatte, gab Nearch die zum Seedienst untauglichen Leute und erhielt andere dafür [61]).

Mit günstigem Winde fahren sie ab [62]), schiffen 500 Stadien und landen beim Strome Tomerus, neben welchem ein See war. Die Bewohner dieser Gegenden, die am Ufer in niedrigen Hütten lebten, wollten Widerstand leisten, Nearch aber schlug sie. Sie waren rauch am Körper und Haupte, und mit ihren langen Nägeln zerrissen sie Fische und weiches Holz; andere Sachen schnitten sie mit scharfen Steinen, denn Eisen hatten sie nicht. Ihre Kleidung waren Felle, oder Häute von Fischen.

Am sechsten Tage (den 27. November) fuhren sie wieder ab, legten gegen 300 Stadien zurück und gelangten an die Gränze der Oritä; die Gegend hieß Malana [63]). Die Oritä im Innern des Landes sind an Tracht und Rüstung den Indern gleich, aber sie haben eine andere Sprache und andere Sitten. Die Fahrt an der Küste der Arabies betrug gegen 1000 Stadien; am Lande der Oritä gegen 1600 Stadien [64]).

58) Ein Beweis, sagt Vincent S. 186. daß der Monsoon noch nicht in Ruhe war, und Stürme wehten, die bei seinem Umsetzen gewöhnlich sind. Nachher finden wir keine ähnlichen Unglücksfälle wieder.

59) c. 23. 60) Jetzt Kingalah. Vinc. S. 193.

61) Vincent läßt die Flotte zehn Tage verweilen.

62) Den 21. Nov. Dieß ist das erstemal, daß günstiger Wind genannt wird; der Monsoon hat sich also nun gesetzt, und die Länge ihrer Fahrten stimmt auch, im Verhältniß zu den früheren, damit überein.

63) Cap Moran. Vinc. p. 194.

64) Vergl. Strab. l. XV. p. 495

An diesen Küsten der Inder bemerkte Nearch, daß wenn er auf's hohe Meer fuhr, die Schatten nach Süden fielen; wenn aber die Sonne in der Mittagshöhe stand, man gar keinen Schatten warf. Auch Sterne, die man sonst hoch am Himmel sah, erblickten sie dort gar nicht, oder niedrig stehend. Daraus folgert Arrian, weil in Syene der Brunnen zur Zeit des Solstitiums ohne Schatten ist am Mittage, und auch zu Meroe um dieselbe Zeit kein Schatten ist, daß jene Küsten mit Syene auf derselben Parallele liegen [65]).

Westlich von den Oritä wohnen im Lande die Gadrosii, an der Küste aber die Ichthyophagen (Mekran); an diesen fuhren sie hin; sie schifften ab um die zweite Nachtwache, den 28. November, und kamen bis Bagisara, 600 Stadien; dort war ein guter Haven, und ein Flecken Pasira, 60 Stadien vom Meere abgelegen, die Anwohnenden hießen Pasirees [66]). Am folgenden Morgen, den 29. Nov., brachen sie früher auf, umschifften ein steiles und hohes, weit in's Meer hineinragendes Vorgebirge (Cap Arraba); den nächsten Tag landen sie bei Kolta, nachdem sie 200 Stadien zurückgelegt. Von dort früh absegelnd, schiffen sie 600 Stadien und landen bei Kalyba, einem Flecken am Ufer, wo wenige Palmen standen. Eine Insel, Namens Carnine (Ashtola) lag ungefähr 100 Stadien von der Küste. Die Bewohner jener Gegend brachten dem Nearch Schaafe, die nach Fischen schmeckten, auch Seevögel und Fische; Gras gab es nicht. Am folgenden Tage, den 2. December, fuhren sie gegen 200 Stadien, und landeten dann, das Ufer hieß Kasbis, ein Flecken, 30 Sta-

65) Weder Alexander noch irgend einer seiner Seeleute kam so weit nach Süden, diese Erscheinung wirklich zu beobachten.

66) Vincent bemerkt hier richtig S. 205: „sie fahren jetzt schneller, theils weil Mangel sie trieb, theils weil sie einen Piloten erhalten hatten, theils weil ihnen der Wind günstig war; daher finden wir auch, daß sie manchmal 1000 Stadien zurück legen, und daß sie nicht immer nahe am Ufer bleiben; da ihnen ein Mittel fehlte, die Distanzen zu schätzen, begiengen sie oft Irrthümer in ihrer Rechnung und schätzten ihre Fahrten zu groß.

dien entfernt, hieß Kysa. Man fand kleine Kähne, aber keine Einwohner; auch kein Getraide, nur Ziegen.

Den Tag darauf umschiffte man ein steiles Vorgebirge (Cap Passence oder Posmee), das 150 Stadien ins Meer vorsprang, und gieng in einem ruhigen Haven ans Land, wo Trinkwasser war und Fischer sich aufhielten. Der Haven hieß Mosarna und Nearch erhielt einen Piloten, Namens Hydrakes [67]), einen Gadrosier, der ihn nach Karmanien zu bringen versprach. Die ganze Strecke von hier, setzt der Berichterstatter hinzu, bis zum Persischen Meerbusen ist nicht so schwierig zu beschiffen, als die bisher beschriebene Küste [68]).

Von Mosarna fuhren sie in der Nacht ab (den 5. December) und schifften 750 Stadien, zum Ufer Balomus, dann zu einem Flecken Barna, 400 Stadien, wo viele Palmen waren und Gärten mit allerhand Gewächsen; dort sahen sie zuerst zahme Bäume, und Menschen, die nicht ganz wild waren. 200 Stadien weiter gelangen sie nach Dendrobosa, und von dort schiffen sie um Mitternacht ab (d. 6. Dec.), bis zum Haven Kophas, 400 Stadien ungefähr, wo Fischer wohnten, die große und kleine Schiffe hatten, welche aber nicht gerudert, sondern fortgestoßen wurden.

Um die erste Nachtwache brachen sie auf (von der östlichen Bai von Guadel), und fuhren, den 8. Dec., gegen 800 Stadien, bis Kuiza (Noa Point), wo das Ufer öde und rauh war. 500 Stadien weiter kamen sie (den 9. Dec.) zu einer kleinen Stadt, auf einem Hügel, nicht fern von der Küste, wo sie mit Gewalt sich Getraide verschafften. Dann gelangten sie (den 10. Dec.)

67) C. 27.

68) Von nun an werden die Tagefahrten bedeutend größer; sie schiffen auch bei Nacht, und sie scheinen den Wind, der in dieser Gegend immer des Nachts vom Lande weht, wohl auf Angabe des Piloten, benutzt zu haben, das Vorgebirge Guadel zu umfahren, worüber Arrian gar nichts sagt, da er früher das Umschiffen eines Caps immer als etwas Bedeutendes und Gefährliches erwähnt.

zu einem Vorgebirge, das die Eingebornen dem Helios heilig achteten (wahrscheinlich das westliche Cap von Guttar Bai), Bagria genannt. Um Mitternacht setzten sie ihre Reise fort, legten gegen 1000 Stadien zurück, und kamen zum Haven Talmen, und 400 Stadien weiter, den 11. Dec., zur öden Stadt Kanasis, (in der Bai von Churbar; doch bemerkt auch Vincent, von hier an wird es immer schwieriger, da uns genaue Kenntniß dieser Gegenden fehlt, die Punkte anzugeben, es ist mehr nur ein Versuch), wo sie einen gegrabenen Brunnen fanden und Palmen, von denen sie die Spitzen aßen, da ihnen Lebensmittel abgiengen; deßwegen eilten sie auch Tag und Nacht, und landeten an einem öden Ufer; schiffen darauf 750 Stadien, 13. Dec. und kommen nach Kanate (Tanka Fl.). Auf ähnliche Art wird dann die fernere Fahrt geschildert, am Lande der Ichthyophagen hin, bis zur Stadt Badis (vermuthl. Muckſa). Die ganze Küste ist ungefähr 10,000 Stadien lang, und die Ichthyophagen leben fast nur von Fischen, so wie auch ihr Vieh. Vor diesem Lande sollte eine Insel liegen *), Nosala genannt, dem Helios geweiht, ohne Bewohner, und Keiner wage es, erzählte man, sie zu betreten, da Alle verschwänden. Nearch fuhr hin, landete und fand, daß Alles Fabeln waren.

Von den Ichthyophagen kamen sie nach Karamania **) und schifften nicht mehr gerade nach Westen, sondern nach Nordwesten. Dieß Land hatte mehr Bäume, als das vorhergehende, auch Wasser und Gras. Bei Badis fanden sie viele Bäume, nur keinen Oelbaum, aber auch Wein. 800 Stadien schifften sie dann an einem öden Ufer hin und sahen ein weit in's Meer hineinlaufendes Vorgebirge, das eine Tagreise entfernt schien; Leute, die der Gegend kundig waren, sagten, es sey ein Vorgebirge Arabiens, und heiße Maketa, von dort kämen Cinnamom und andere Gewürze nach Assyrien. Von dem Ufer, wo sie jetzt waren und jenem Vorgebirge an, schien sich der Meerbusen, das rothe Meer, in's Land hineinzuziehen. Onesikritus wollte gleich nach jenem Cap hinübersteuern, auf Nearch's Rath jedoch blieben sie am Ufer. Sie kamen zum Fluß Anamis (Ibrahim), in der Gegend von Armozeia (Ormuz); dort erfuhr

*) C. 31. **) C. 32.

Nearch, daß das Heer Alexanders fünf Tagemärsche entfernt sey, er eilte zu ihm und ließ indeß seine Flotte ausbessern.

Bei seiner Rückkehr wird die Reise fortgesetzt. Von der Insel Oarakta [69]), wo sie den 1. Januar, 325 v. Chr. landen, nehmen sie den Mazomes als Piloten mit. Von einer Insel zur anderen kommen sie bis an die Gränze Karamaniens, dann fahren sie an Persia hin, vom 6. Januar an, bis zum 5. Februar, zum Fluß Arossis (Endian), wo das Land der Susier anfängt. Die Küste derselben ist untief, voll Klippen und schwierig zum Landen, aber die seichten Stellen waren häufig durch Pfähle bezeichnet und ohne Unfall erreichten sie den Ausfluß des Euphrats, den 9. Februar. Die ganze Fahrt dauerte 5 Monate [70]).

Schifffahrt

Aus dem zuletzt hier Mitgetheilten sieht man, daß Schifffahrt an dieser Küste getrieben ward, und Araber segelten nach Indien und erhielten von dort Waaren [71]). Arabien selbst aber galt auch später für nicht umschifft, so bemerkt Arrian [72]): der Meerbusen, der aus dem Okeanos bei Aegypten hereintritt, zeigt, daß man von Babylonien nach Aegypten zur See gelangen kann, aber Keiner schiffte dort noch, wegen der Hitze und Oede, und wer noch aus dem Arabischen Busen fuhr, kehrte um, nachdem ein großer Theil Arabiens befahren war, aus Mangel an Wasser.

Städte, v. Alexander erbauet.

Auf seinem Zuge durch Asien hatte Alexander viele Städte angelegt und Griechen angesiedelt. Plutarch [73]) sagt sogar, er besäete diesen Welttheil mit Griechischen Colonien, und bauete über siebenzig Städte. Nach Diodor [74]) legte er am Paropamisus mehrere Städte an, immer jede eine Tagereise von der anderen. Stephanus behauptet [75]): es gebe achtzehn Alexandrien, alle von dem Macedonischen Eroberer gegründet [76]). Mehrere von diesen Städten

69) Jetzt Kismis, Niebuhr's Dsjism.

70) Ein Schiff braucht jetzt 3 Wochen.

71) Peripl. mar. erythr. p. 14. 15. ap. Huds. Geogr. min. T. I.

72) Nearch. peripl. c. 42. 43. 73) De fort. Alex. I, 5.

74) Lib. XVII, c. 83. 75) V. Ἀλεξάνδρεια.

76) Vergl. *Justin* XII, 5. Curt. VII, 11. St. Croix Ex. crit. des hist. d'Alex. p. 403.

giengen bald zu Grunde, andere erhielten sich lange Zeit und mögen Manches dazu beigetragen haben, die Kenntniß jener Gegenden bei den Griechen zu erweitern.

Daß dem Alexander, wie seinen Zeitgenossen, der Westen nicht sehr bedeutend schien, läßt sich wohl aus seinem Plane schließen, dessen Ausführung er nicht für schwer hielt, auch ihn zu durchziehen und seiner Herrschaft zu unterwerfen [77]).

Caravanenstraßen.

Wir haben früher gesehen, wie Herodot von einigen Straßen in Asien Nachricht gab, und von Verschiffung der Erzeugnisse verschiedener Provinzen auf den größeren Flüssen; von den übrigen Handelsverbindungen mit dem Osten aber spricht er nicht; da er indeß Producte nennt, die nur aus jenen, weiter nach Morgen liegenden Ländern kamen, so darf man wohl annehmen, daß Caravanen, wenigstens einzelne, die Straßen besuchten, auf welchen, wie uns später berichtet wird, des Ostens Erzeugnisse zu den Ländern am Mittelmeere hingeführt wurden; andere lernte man erst gegen und durch Alexanders Eroberungen kennen, deßhalb wir hier Einiges darüber anfügen. Im Ganzen lief die Hauptstraße an dem südlichen Fuße des großen, Asien durchschneidenden Gebirges hin, das, nach den alten Geographen, die Erdinsel in die nördliche und südliche Hälfte theilte [78]). Heeren, indem er von diesen

77) Diod. Sic. XVIII, 4. Arrian. VII, 16. Curt. X, 1.

78) Dadurch läßt sich erklären, woher man gerade auf der sogenannten Mittellinie, die über Rhodus nach Osten fortlief und jenes Gebirge traf, die Angaben der Entfernungen hatte; es sind die Distanzen der Caravanenstraße, die in Tagereisen angegeben seyn mochten, und die man auf die gerade Linie zurückzubringen suchte, wobei man aber sicher auf ähnliche Art verfuhr, wie Strabo mit mehreren solcher Angaben, und wie Ptolemäus (Geogr. lib. I. c. 13.) es zu machen lehrte, daher rühren auch die Abweichungen; indem der Eine die Angaben mehr, der Andere weniger verkleinern zu müssen glaubte, und dadurch auch erklärt sich, weil Jeder dieß seinem Systeme gemäß thun zu müssen glaubte, das genaue Verhältniß zu den muthmaßlichen Stadienarten d'Anville's, Freret's und Gossellin's, so daß des Letzteren unbewiesene und unbeweisbare Hypothese, von genauen Messungen dieser Länder in vorhistorischer Zeit, nicht erst zur Erklärung gebraucht wird.

Straßen spricht [79]), behauptet mit Recht, die Lage der einzelnen Orte an denselben, lasse sich schwer genau bestimmen, da die Zahlen bei den Schriftstellern so oft verdorben, und unsere Charten über diese Gegenden so unzuverlässig wären.

Wenn die Straße aus Mesopotamien kam, so lief sie nach Ekbatana, Rhages, zu den Kaspischen Pässen, durch die Alles gieng, was aus dem westlichen Asien nach dem östlichen wollte, da weiter gegen Norden die Gebirge Hyrkaniens, mit den rohen Bewohnern, zu reisen hinderten; südlicher die Wüste. Dann lief die Straße über Hekatompylos in Parthien, Alexandrien in Aria (viell. Artacoana, in gleicher Breite mit den Kaspischen Thoren), Prophthasia im Lande der Drangä (wahrscheinl. Zarang), Arachotus, Ortospana, Alexandrien am Paropamisus [80]), hier traf die Straße von Baktrien damit zusammen. Man gieng dann weiter über den Fluß Choes nach Peukala und Taxila, und über den Indus nach Indien [81]).

Eine andere Straße führt von Alexandrien in Aria weiter nördlich [82]) nach Baktrien, dann über Marakanda zum Jaxartes und zu den Issedonen oder Massageten. Eine dritte Straße gieng [83]) von Alexandrien in Aria über das Gebirge Paropamisus und fiel, bei Ortospana, mit der ersten zusammen.

Die Straße, auf welcher die Waaren von Babylon nach den Ufern des Mittelmeeres geführt wurden [84]), lief nördlich durch die Steppe von Mesopotamien, kam erst bei Anthemusias an den Euphrat, bis dahin zog man 25 Tage und gieng dann westlich zum Mittelmeere.

79) Ideen, 1 Th. S. 989 u. f. w.

80) Südlich von Kandahar, Mannert V, 2. S. 85.

81) Strab. lib. XII. p. 514. lib. XV. p. 725. Plin. VI. 17. 21. Jener nahm seine Angaben aus Eratosthenes, dieser aus Beton und Diognetus. Die Entfernungen von den Kaspischen Pforten an, sind bei beiden ziemlich dieselben; Plinius bemerkt aber schon, daß die Angaben in den Handschriften sehr von einander abweichen. Vergl. Salmas. Exc. Plin. p. 556.

82) Strab. lib. XI. p. 514.

83) Strab. lib. XV. p. 723.

84) Strab. lib. XVI. p. 747. 748.

Geographen.

Zu Alexanders Zeit und nach ihm finden wir eine große Anzahl von Schriftstellern, die über Erd- und Länderkunde Licht verbreiteten. Außer dem Bericht des Nearchus hatte man noch mehrere über diese Fahrt, so von Androsthenes, der ihn begleitete [85]). Auch Onesikritus, der einer der Steuerleute Alexanders war [86]), schrieb über die östlichen Länder [87]). Strabo tadelt ihn wegen seiner Fabelsucht [88]), und besonders muß er seltsame Berichte über Thiere und Menschen jener Gegenden gegeben haben [89]). Wir finden auch, daß er von Menschen erzählte, die drei oder fünf Spannen hoch wären, einige hätten keine Nasen, sondern nur zwei Löcher statt derselben, sie kämpften mit den Kranichen und den Rephühnern, die dort so groß wie Gänse wären. Auch über Leute, die sich in ihre Ohren wie in Mäntel einwickelten, sprach er, von wilden Menschen, denen die Füße verdreht wären u. dgl. [90]). Indien schien ihm ungeheuer groß, der dritte Theil der bewohnten Erde [91]). Auch die berühmte Insel Taprobane übergieng er nicht, sie lag, 5000 Stadien groß, wie er sagt, ohne zu bestimmen, ob er die Länge oder Breite meine, zwanzig Tagereisen vom festen Lande [92]), jedoch fügt er gleich hinzu, daß die dortigen Schiffe schlecht segelten. Auf der Ueberfahrt komme man noch zu vielen kleinen Inseln, und um Taprobane sey das Meer voll von großen Seeungeheuern. Am sorgfältigsten beschrieb er das Reich des Musikanus, der den südlichsten Theil Indiens beherrschte, wie er meinte [93]). Sein Werk enthielt viele Distanzenangaben, meistens zu groß [94]) und einen Reichthum von Bemerkungen, über Sitten und Leben der In-

85) Arrian. de exped. Alex. l. VII. c. 42. Strab. lib. XVI. p. 766. Theophrast. de caus. plant. II, 7. Athen. Deipnos. lib. III. p. 93.

86) Plin. lib. VI. c. 24. 26. Strab. lib. XV. p. 721. Aelian. hist. an. lib. XVI. c. 39. Lucian. de longaev. Arrian. de exp. Al. lib. VI. lib. VII. c. 42.

87) Strab. lib. XI. p. 617. 88) L. II. p. 70. l. XV. p. 698.

89) Strab. lib. XV. p. 711. 90) S. Strab. lib. XV. p. 712. etc.

91) Strab. lib. XV. p. 689. 690. 92) Strab. lib. XV. p. 691.

93) Strab. lib. XV. p. 694. 709. 710. 94) Strab. lib. XV. p. 701

der [95]). Auch über Karamanien und die Länder am Euphrat und Tigris verbreitete er sich [96]).

Klitarchus, ebenfalls im Gefolge Alexanders, ist wie Jener für Erd- und Länderkunde bedeutend [97]). Er war es, der von der Gesandtschaft der Römer an Alexander erzählte [98]); und von dem Zuge der Amazonenkönigin zu demselben [99]). Nach Plinius [100]), behauptete er, das Caspische Meer sey nicht kleiner, als der Pontus Euxinus, und das Land zwischen beiden Meeren hielt er für sehr schmal, weßwegen Spätere ihn tadelten [1]). Ueber Indien handelte er ausführlich [2]); auch über Inseln im Ocean, südlich von Aethiopien [3]); eine sey überreich, auf einer anderen wüchsen Bäume, die von Wohlgerüchen träufsten; ebenfalls über den Westen fanden sich Nachrichten bei ihm, so über die Cimbern [4]). Einen Schriftsteller, der gleichfalls über die gegen Abend wohnenden Völker schrieb, wollen wir hier mit anführen, da er wahrscheinlich ein Zeitgenosse des Aristoteles war, dann Herodor [5]): bei ihm fanden sich Nachrichten über die Iberer [6]); in seiner Geschichte der Argonauten handelte er von den Völkern am Pontus Euxinus [7]) und in einem eigenen Werke über die Makronen [8]).

Anaximenes, auch im Heere Alexanders, schrieb über die Feldzüge desselben, und gab besonders Nachrichten

95) Strab. lib. XV. p. 699. 700. 705. 707.

96) Strab. lib. XV. p. 729.

97) Plut. vit. Alex. c. 36. Athen. Deipnos. lib. IV. p. 148. lib. XII. p. 530. lib. XIII. p. 586. 576. Diod. Sic. II, 7. Cic. legg. I, 2. Brut. 11. Ad divers. II, 11.

98) Plin. h. n. III, 5. 99) Strab. lib. XI. p. 505.

100) VI, 15. 1) Strab. lib. XI. p. 491.

2) Strab. lib. V. p. 223. XV. p. 718. 3) Plin. VI, 36.

4) Strab. lib. VII. p. 293.

5) *Jonsius* de script. hist. philos. II, 2. 5. Sein Name ist oft mit Herodot verwechselt. S. *Wesseling* Diss. Herod. c. 3. *Toup* ad Schol. Theocr. p. 219. *Worth.* ad Tatian. adv. Gent. c. 45., oder mit Hellodor, *Valck* diss. de Schol. Homer. p. 149. Vergl. *Heyne* ad Apollod. Ind. auctt.

6) Constant. Porphyrog. de com. Imp. II, 23.

7) Schol. Apoll. Rhod. lib. IV, 86. 254.

8) Schol. Apoll. l. c.

über Indien [9]). Aristobulus, der gleichfalls den Macedonischen König begleitete, schrieb im hohen Alter, nach Alexanders Tode, die Geschichte der Feldzüge desselben, und er ist eine der Hauptquellen Arrians [10]), Vossius [11]) hält ihn für denselben, welchen Plutarch erwähnt [12]), der über Italien schrieb. Uns sind aus seinen Werken noch Nachrichten über Hyrkanien, Sogdiana, Kilikien, Aegypten und vorzüglich über Indien erhalten [13]). Ungewiß ist das Zeitalter des Archelaus, der als Chorograph angeführt wird; er beschrieb die von Alexander durchzogenen Länder [14]). Zu den Erdbeschreibern gehört ebenfalls Kallisthenes, ein Zuhörer des Aristoteles [15]). Dionysius, ein Gefährte Alexanders, schrieb über diesen, und über die Lage und Macht der Völker unter Ptolemäus Philadelphus [16]). Ueber die Juden finden sich um diese Zeit ebenfalls einige Nachrichten bei Griechischen Schriftstellern, die aber darthun, wie seltsam sie dieß Volk betrachteten, und wie schwer es ihnen ward, die Eigenthümlichkeiten Anderer rein aufzufassen; von Klearchus [17]), einem Schüler des Aristoteles, wurden sie erwähnt [18]) und vom Chörilus [19]). Ausführlicher sprach über sie Hekatäus von Abdera, der auch in Alexanders Zeit gehört [20]); wenn man annehmen dürfte, daß seine Schrift über dieses Volk [21]) ächt wäre, was schon

9) Plin. Ind. lib. XII.

10) De exped. Alex. init. Vergl. *St. Croix.*

11) De hist. gr. l. I. p. 55. 12) Parallel. min. c. 32.

13) Strab. lib. XI. p. 509. 510. 518. lib. XIV. p. 672. lib. XVII. p. 824. lib. XV. p. 691 — 695. 701. 706. 707. 714. 730. 740. 766.

14) Diog. Laert. lib. II. §. 17. Solin. Polyb. c. 52. Plin. XXXVII, 3.

15) Strab. lib. XVII. p. 813. Schol. Apoll. Rhod. I, 1040.

16) Plin. h. n. VI, 12.

17) S. über ihn Jons. de script. hist. phil. I, 18.

18) Ioseph. c. Ap. l. I. c. 22. Euseb. Pr. ev. IX, 5.

19) Ioseph. l. c.

20) Ioseph. c. Ap. l. I. Euseb. Pr. ev. p. 914. Vergl. Hecat. Abderit. Eclog. ed. P. Zorn. Altona. 1730. 8.

21) Clem. Alex. Strom. l. V. p. 717. Euseb. Pr. ev. lib. IX. p. 408.

alte Kritiker bezweifelten [22]). Uns interessirt noch seine Geschichte der Hyperboräer *), worin er von diesem Volke, ihrem Aufenthalt auf einer Insel im nordwestlichen Meere, und vom nördlichen Okeanos sprach [23]). Wahrscheinlich ist auch er gemeint, wenn Agatharchides sagt [24]), indem er von den Schriftstellern spricht, die Erdbeschreibungen entwarfen, über den Osten haben am sorgfältigsten Hekatäus und Basilis Nachricht gegeben. Das Zeitalter dieses zuletzt genannten Historikers ist ebenfalls unbekannt [25]); aus jenem Lobe des Agatarchides aber und dem Titel seiner Werke, sie handelten von Indien und Aethiopien [26]), möchten wir schließen, daß er erst nach Alexander lebte, weil damals vorzüglich die östlichen Länder bekannt wurden und Viele darüber schrieben.

Ueber den Norden der Erde schrieben mehrere, Hekatäus von Abdera gab an, der nördliche Ocean, vom Fluß Paropamisus an, heiße Amalchium mare,

22) Orig. c. Cels. p. 13. ed. Spenc. Witsii Aegyptiaca l. 3. c. 13. Bentley ep. ad Mill. p. 463. 530 ed. Lips. *Valcken.* de Aristobulo p. 18. *Creuz.* fragm. hist. p. 18. *Böckh.* graec. Trag. princ. p. 148. — *St. Croix* ex. crit. p. 556. *J. F. Gaab* Animadv. ad antiq. Jud. hist. Tubing. 1811.

*) Aelian. de nat. an. lib. I. c. 11. Steph. Byz. v. Ἐλίξοια und Καραμβύκαι. Schol. Apollon. Rhod. II, 677. Plut. de Is. et Os. p. 448 453 ed. Wyttenb. Plin. h. n. VI, 20. Vgl. Spanh. ad Callim. h. in Del. 282.

23) Plin. IV, 27. Solin. Polyh. c. 19. — Nachrichten über die äußersten Gegenden des Nordens, aber abenteuerlich entstellt, finden sich bei Diogenes, in seinem Buche über Thule. (Phot. Cod. p. 365—365. ed. Hoeschel.) Einige setzen ihn nicht lange nach Alexander (Petrarch. litt. lib. 3. ep. I. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. XXX. p. 280. Millin. Mag. Encycl. An. II. T. 2. p. 327.); nach Meiners (Geschichte der Wiss. 1 Thl. S. 253.) hat er erst im Anfange des dritten Jahrhunderts nach Christus gelebt. Daß Viele über Thule schrieben, zeigt *Servius* ad Virg. Eclog. I, 30.

24) De mar. rub. Huds. Geogr. min. T. I. p. 48.

25) *Vossius* de hist. gr. lib. III. 136.

26) Athen. l. IX. p. 390. Plin. h. n. VI, 29.

und das bedeute, das gefrorene Meer [27]). Ums Jahr 300 v. Chr. lebt Lykus Butheras, ihn nennt Agatharchides, als sorgfältig bei seiner Beschreibung des Westens [28]); auch wird ein Werk von ihm angeführt, über Quellen und Flüsse [29]).

Pytheas. Ungefähr um diese Zeit befuhr Pytheas aus Massilien den westlichen und nördlichen Okeanos. Ueber seine Berichte, von denen wir jedoch nur einen unbedeutenden Theil besitzen, urtheilte man schon im Alterthume sehr verschieden, und vielleicht mochten selbst die Phöniker, wie Voß meint [30]), dazu beitragen, des übertreibenden Pytheas Nachrichten als Lügen zu verschreien.

Ueber Lipara und Strongyle erzählte er Fabeln [31]), vorzüglich aber bezogen sich seine Nachrichten auf die Britannischen Inseln [32]), und ein Land Thule, nördlich von jenem, wo weder Luft noch Wasser rein und geschieden wären, sondern ein Gemisch bildeten, worin man nicht fahren könne [33]). Auch über die Länder, nördlich vom Ister, hatte er Nachrichten aufgezeichnet [34]). Er wußte schon Teutonen zu nennen, und kannte den Namen der Gothonen [35]). Ihm verdankte man auch Angaben über Länge und Kürze der Tage in verschiedenen nördlichen Breiten, so wie er auch Beobachtungen über Ebbe und Flut mittheilte.

Vielleicht gehört in diese Zeit auch Xenophon von Lampsakus, der ähnliche Nachrichten wie Pytheas über den Norden gab; am Ufer der Skythen lag, wie er angab, eine ungeheuer große Insel, Baltia ge-

27) Plin. IV, 27.

28) Phot. Cod. 290. Vergl. Freret Oeuv. ed. 12mo. T. 2. p. 17. Eudocia Violar. p. 284. Steph. v. Ἀβρότονον: Σκίδρος.

29) Antig. Car. hist. mir. 66. 148. 154.

30) Weltk. d. Alten.

31) Schol. Apoll. Rhod. IV, 761.

32) Plin. h. n. II, 16.

33) Strab. lib. I. p. 64. lib. II. p. 114. 115. lib. IV. p. 201. Plin. lib. II. c. 75.

34) Strab. l. VII. p. 295. 35) Plin. XXXVII, 3.

nannt, drei Tagefahrten entfernt [36]). Auch über den südwestlichen Ocean findet sich eine Stelle aus seinen Schriften, dort war, nach seiner Vorstellung, eine Insel der Gorgonen, und wenn Plinius [37]) ihn nicht falsch verstanden hat, so führte er den Hanno, den bekannten Karthagischen Flottenführer, als Gewährsmann an, den er dann offenbar unrichtig auslegte.

Euthymenes.

Ein Zeitgenosse des Pytheas, Euthymenes aus Massilien [38]), segelte jenseit der Säulen des Herkules gegen Süden, um dort Entdeckungen zu machen, und wollte gefunden haben, daß der Nil aus dem äußeren Meere in's Mittelmeer ströme, eine Meinung, die schon früher von Anderen aufgestellt war [39]). Euthymenes erklärte auch, das Meerwasser sey süß und es wären Thiere darin, ähnlich denen im Nil. Seneka, der dieß anführt, setzt aber mit Recht hinzu, „man hätte damals gute Gelegenheit gehabt, Unwahres zu verbreiten, weil diese äußersten Gegenden ganz unbekannt gewesen." Ueber diese vermeintliche Fahrt finden wir noch einige Bemerkungen bei Aristides [40]), worin er zeigt, wie unglaublich Euthymenes gefabelt habe. Mich wundert, sagt er an einer anderen Stelle [41]), wie dieser Massilier so weit von den bekannten Gegenden fortschiffte und warum; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß er allein fuhr, allein zurückkehrte und allein Bericht abstattete; wahrscheinlich hätte er diesen auch, wie der Karthager Hanno, in einem Tempel aufgestellt. Ueberhaupt wenn es wahr wäre, wer von den Hellenen sollte es nicht wissen, denn Alle, die nach Massilien schifften, konnten es dort erfahren, und durch die Massilier ihre Zweifel lösen lassen, aber Keiner sagt dieß.

Noch vor Dikäarch schrieb Phileas über Asien, und die Küsten des Mittelmeeres und des Pontus Euxinus [42]).

35) Plin. h. n. IV, 13. 37) Lib. VI, 31. c. 60. vgl. Solin. c. 22.
38) Aristot. Meteor. I, 13. Athen. lib. II. c. 99.
39) Seneca. N. Q. IV, 12. Plut. de plac. philos. IV, 1.
40) Oratt. ed. Jebb. T. II. p. 353. 41) p. 356.
42) Dicaearh. stat. graec. 36. Artemidor. Steph. B. v. Ἀνδρία. Ἄβυδος. Ἀμβρακία. Ἄνθεια. Etymolog. M. v. Ἀργαγθών. Macrob. Sat. lib. V. c. 20.

Avienus [43]) nennt ihn einen Athener und gebrauchte ihn bei seinem Werke.

Dikäarchos. Alle bis zu seiner Zeit gemachten Entdeckungen benutzte Dikäarchos, ein Schüler des Aristoteles und trefflicher Geograph [44]). Er gab eine Abbildung des Erdkreises, wie man sich ihn nach Alexanders Zügen dachte [45]). Polybius berichtet [46]), daß er häufig die Fabeln seiner Vorgänger getadelt und geglaubt habe, sie berichtigen zu können. Den Nachrichten des Pytheas wollte er keinen Glauben schenken; über den Westen vermochte er nicht genaue Nachrichten zu geben; und Strabo [47]), indem er dieß anführt, bemerkt, daß man ihm dieß nicht übel deuten müsse, da er ja jene Gegenden nicht selbst gesehen. Seine Charten von Griechenland schätzten Cicero und Attikus sehr, wegen ihrer Genauigkeit [48]). Theophrast befohl in seinem Testament [49]) die, vermuthlich von Dikäarch erhaltenen, Welttafeln öffentlich aufzuhängen. Wir sehen, daß die ersten, über die Unternehmungen im Osten der Erde erhaltenen Nachrichten, ihn diese Gegenden für ungeheuer groß halten ließen [50]), daher er sie auf seinen Charten sehr ausdehnte. Er soll auch, wie erzählt wird [51]), die Höhe mehrerer Berge selbst gemessen haben.

Unter seinen vielen Schriften können wir, als zur Erd- und Länderkunde gehörig, anführen, die Beschrei-

43) Or. marit. v. 43.

44) Strabo l. I. p. 2. Vgl. *Jonsius* de scriptt. hist. phil. l. I. c. 16. Fabric. B. Gr. T. III. p. 486. Hager: geogr. Bücher-saal, 2 Th. S. 422. Dodwell. diss. de Dicaearcho.

45) Agathem. lib. I. c. 1. Strabo lib. I. p. 1.

46) Ap. Strabo lib. II. p. 104. 47) l. c.

48) Cic. ad Att. II, 2. VI, 2.

49) Diog. Laert. vit. Theophrast. §. 7.

50) Strabo lib. XV. p. 639.

51) Plin. II, 65. Geminus elem. astron. c. 14.

bung Griechenlands [52]), worin er nicht bloß [53]), wie Andere wohl gethan, die Nachrichten seiner Vorgänger zusammenstellen, sondern seine eigenen, genauen Untersuchungen mittheilen wollte. Auch gehört hierher seine Schrift über Bergmessung [54]). Wie sehr er aber oft irrte, wird sich bei der Topographie zeigen lassen.

So weckten die neuen Entdeckungen eine Menge Schriftsteller, die theils das, was man sah oder zu sehen glaubte, oder hörte, mittheilten, theils darnach die früheren Systeme und Erdbeschreibungen zu berichtigen suchten, und der erwachte Eifer erkaltete sobald nicht wieder, da er auf mancherlei Weise unterhalten ward. Wie bedeutend aber einmal angenommene Vorstellungen von der Lage der Länder, Gebirge, Städte u. s. w., auch bei besseren Nachrichten, auf die Gestaltung des Ganzen, wie der einzelnen Theile einwirkten, findet der aufmerksame Leser überall. Kaukasus und Phasis, um nur einzelne Beispiele anzuführen, hatte man immer als Weltende gedacht; Alexanders Krieger, wo sie das Ende der bewohnten Erde gefunden zu haben glaubten, fanden auch dort gleich den Kaukasus [55]) und das ganze Gebirge, das von Aria an, nach Osten hin fortlaufend, Asien in der Mitte durchschnitt, erhielt diesen Namen, da es bei den Barbaren an einer Stelle Paropamisus, dann Emodus, Hämus u. s. w. hieß [56]).

Was bei den Schriftstellern über Alexander und nach ihm das Studium der Geographie so sehr er-

52) Βίος Ἑλλάδος. Hieronymus, lib. II. adv. Iovianum, nennt es richtig, antiquitates et descriptio Graeciae; es wird oft angeführt, und Bruchstücke stehen gesammelt in Gronov. Thes. Antiq. graec. T. IX. n. 1. — *Hudson.* Geogr. min. T. II. Vgl. *Labbe* bibl. nov. libr. mss. p. 169. Ein ähnliches Werk schrieb Jason, des Menekratus Sohn, Βίον Ἑλλάδος ἐν ὁ βίβλιοις. Suid. v. Ἴασων. Steph. B. v. Ἀλεξάνδρεια).

53) *Hudson.* Geogr. min. T. II. p. 1.

54) Καταμετρήσεις τῶν ἐν Πελοποννήσῳ ὀρῶν. Plin. h. n. II, 65. Suid. v. Δικαίαρχος.

55) Strabo lib. XI. p. 505. 506.

56) Strabo lib. XI. p. 511.

schwert, ist, nach Strabos Bemerkung [57]), die Art der Macedonier, theils die Namen der Flüsse, Seen, Berge u. s. w. umzuändern, theils ihnen neue zu geben; dann auch ihre häufigen und bedeutenden Abweichungen in den Beschreibungen des Laufes der Flüsse, des Streichens der Berge u. dgl. [58]). Einer tadelt immer den Anderen, sagt Eratosthenes [59]), als unzuverlässig; Strabo bestättigt dieß [60]) und fügt hinzu: Einer widerspricht immer dem Anderen, und das in Dingen, die sie selbst gesehen, wie viel mehr müsse dieß der Fall seyn bei dem, was sie nur gehört hätten. Plinius sagt [61]), bei der Menge von Schriftstellern fehlen doch genaue und zuverlässige Berichte, so abweichend und unglaublich ist, was sie erzählen.

Euhemerus.

Ehe wir weiter gehen, müssen wir noch eines Schriftstellers gedenken, der, ein Freund des Kassander von Macedonien, auf Betrieb desselben große Reisen unternahm, des berühmten Euhemerus [62]). In seiner heiligen Geschichte erzählte er, er sey im südlichen Okeanos geschifft, vom glücklichen Arabien aus, mehrere Tage gegen Mittag, und sey zu mehreren Inseln gekommen, unter denen die größte Panchaja hieß. Die näheren Angaben hat Diodor dem fünften Buch seiner Geschichte eingewebt [63]), und wir sehen, Euhemerus schilderte dieß Eiland als ein idealisches Reich, über welches die Natur mit freigebiger Hand alle Segnungen ausgestreuet, und wo beglückte Menschen in ungestörtem Frieden unter einer milden Regierung lebten. Eine Insel in der Nähe von Panchaja brachte in überschwenglicher Menge Weihrauch hervor, worauf Dichter anspielen [64]), und Panchaja selbst sollte, nach Plinius [65]) der Ort seyn, wo der Phönix sein Nest bauete.

57) Lib. XI. p. 518. 58) Strabo l. c.
59) Strabo lib. II. p. 74. 60) Lib. XV. p. 685.
61) VI, 21.
62) Vgl. Sevin. Mém. de l'Ac. T. XI. p. 18. Fabric. B. G. T. III. p. 616. Diod. Sic. ed. Wessel. T. II. p. 633. 634.
63) C. 42 — 45. Vgl. Lactant. de fals. relig. l. I. c. 2. §. 33. Sext. Empir. adv. math. IX. §. 17. Cic. de n. Deor. I, 42.
64) Virg. Georg. II, 139. 65) X, 2.

Ob diese Inseln nur bloß Phantasien des Euhemerus zu nennen sind, oder ob er Kunde von wirklichen Inseln hatte, die er nur mit dichterischer Einbildungskraft verschönerte, darüber haben Alte und Neue gestritten. Plutarch [66]), Polybius, Eratosthenes und Strabo [67]) erklären den Euhemerus für einen Fabeler; Andere indeß schenkten ihm Beifall. Wie früher der Westen die Gegend der Seegensfülle den Alten schien, so jetzt der Süden, und die fruchtreichsten Inseln suchte man daselbst, denen dann, nach einem dunklen Gerücht, die Einbildungskraft alle Reize verlieh [68]).

Allmählich nähern wir uns nun der Zeit, in welcher man anfieng den Himmel zu Hülfe zu nehmen, um die Größe und Gestalt der Erde, der einzelnen Länder, die Lage der Städte u. s. w. genauer zu bestimmen. Montucla bemerkt [69]): was Plato's Schule für die Geometrie, das war die Alexandrinische für die gesammte Mathematik. Vorzüglich machte die Astronomie bedeutende Fortschritte; statt sich leeren Muthmaßungen hinzugeben, sah man ein, daß man genaue Beobachtun-

66) De Is. et Osir. p. 360.

67) Lib. I. p. 32. lib. II. p. 71. lib. VII. p. 207.

68) Nach diesen Bemerkungen würde man diese Eilande wohl südlich von Libyen und Asien zeichnen müssen, ohne jedoch es zu unternehmen, genau bestimmen zu wollen, welche Insel Anlaß zu jenen Sagen gegeben habe, was von Mehreren versucht ist; so meint Malte Brun, Gesch. d. Geogr. 1. Th. S. 267., es könne wohl das Cap Guardafui, mit den Inseln Sokotora u. Abdal-Curia, gemeint seyn. Gosselin, Rech. sur la Géograph. syst. des Anc. T. III. p. 39. behauptet: Euhem. hätte die Inseln von Maçeira beschrieben, und spottet derer, die Andere annehmen; seine Beweise sind aber keineswegs haltbar, was gewöhnlich der Fall ist, wo er eigene Meinungen aufstellt, er läßt aus, von den Angaben der Alten, was ihm nicht günstig ist, u. dgl. Einige haben gar Panchäa in Abyssinien gesucht (Voss. ad Pomp. Mel. III, 8.), oder in Aegypten (Harduin nott. et emend. in Plin. T. I. p. 358. n. 108), oder bei'm Sinai (*Fourmont.* Mém. de l'Ac. T. XV. p. 289.) Vgl. über Andere Bochart Phaleg. lib. II. c. 18.

69) Hist. des Math. T. I. p. 203. ed. 2.

gen anstellen und sie für die Nachwelt sammeln müsse. Nach Alexanders Tode ward die Erd- und Länderkunde schnell erweitert, worauf Strabo, nach Eratosthenes *), mit Recht aufmerksam macht, und selbst die blutigen, verheerenden Kriege der Feldherren des Macedonischen Königs trugen bei zur Verbindung der entferntesten Länder, und Griechen kamen selbst in viele Gegenden, die ihnen bis dahin nur durch dunkle Sagen bekannt waren, so wie Einwohner jener nach Griechenland.

Thrakien ward näher erforscht durch die Kriege des Lysimachus [70]), mit dem Seuthes, der die Odryser beherrschte, und bei diesen Zügen drang er über den Ister vor [71]). Durch die Schlacht bei Ipsus, 301 v. Chr. Geb., worin Antigonus blieb, ward Seleukus Herr der meisten Asiatischen Länder und Stifter des Syrischen Reiches, wozu 72 Satrapien gehörten [72]), von Phrygien bis Indien. Appian [73]) sagt, Seleukus ward Herr des Landes vom Euphrat bis zum Meere und Phrygien; bald aber riß er an sich: Mesopotamien, Armenien, Kappadocien zum Theil, die Perser, Parther, Baktrer, Tapyrer, Sogdianer, Arachoten, Hyrkaner und alle anderen Völkerschaften, welche bis zum Indus Alexander bezwungen. Selbst über den Indus gieng er, und kriegte lange mit dem Sandrakottus, dem Könige der Inder, bis er Frieden und Verwandtschaft mit ihm zu Palibothra eingieng [77]).

Unternehmungen d. Seleukus.

Neue Städte wurden gebauet und zum Theil mit Griechen bevölkert. Seleukus selbst gründete dreiundsechszig Städte; von denen die bedeutendsten sind: Seleucia am Tigris, wohin die Bewohner Babylons zogen,

*) Lib. I. p. 14.

70) Strabo lib. XIII. p. 623. 624. Diod. Sic. lib. XVIII. c. 14.

71) Strabo lib. VII. p. 463. Plut. Demetr. p. 310. Diod. Sic. exc. ap. Wessel. T. II. p. 559. Memnon. c. 5. Polyb. VII, 25.

72) Appian. de reb. Syr. c. 62. 73) l. c. c. 55.

77) J. Canage, Rennel b. Bruns z. d'Anville S. 9. Vgl. Strabo lib. XV. p. 1028. 1054. Diod. Sic. XIX, 90 — 92. Plut. vit. Demetr. *Havercamp.* ad Oros. p. 207. *Justin.* XV, 4.

sehr volkreich und ansehnlich [78]); Antiochia am Orontes, Hauptstadt des Reiches und später des Römischen Asiens [79]). Seleucia am Orontes, Laodicéa am Meere, Apaméa am Orontes [80]).

Schiffbau und Schifffahrt

Auch dem Seewesen widmete man neue Sorgfalt, und fieng nach und nach an, größere Schiffe zu bauen; Demetrius hatte Neunruder und Zehnruder in der See [81]); später versuchte er es sogar mit Fünfzehn und Sechszehnrudern [82]). Völker, die bisher wenig für Schifffahrt gethan hatten, bestrebten sich jetzt, bedeutend auf dem Meere zu werden; und Länder, die verschlossen waren, oder wo man, wie in Persien, Kunde des Landes zu verheimlichen suchte, waren und wurden geöffnet [83]).

Feldzüge d. Seleukus.

Wir haben oben erwähnt, daß Seleukus über den Indus vorgedrungen sey, Plinius hat uns über diesen Feldzug Folgendes erhalten [84]): Nachdem er Alexanders Zug bis zum Hyphasis beschrieben, setzt er hinzu: „das Weitere ist von Seleukus Nikator erforscht. Bis zum Hesydrus [85]) sind 168 Millien, zum Jomanes (Jumnah) eben so weit, oder andere Handschriften fügen noch fünf Millien hinzu; dann zum Ganges 112 Millien; zur Stadt Rhodapha 119 oder, nach Anderen, 325 Millien, zur Stadt Calinipara (Canoge) 167 Millien, nach Anderen 265; bis zum Zusammenflusse des Jomanes und Ganges, 625 Millien, oder, wie die Meisten wollen, noch 13 Millien mehr; bis zur Stadt Palibothra (vielleicht in der Nähe des jetzigen Patna)

78) Plin. VI, 30.

79) *Eckhel* descr. num. Syriae s. spec. art. crit. num. Vindob. 1786. 4. Niebuhr im Teutsch. Mus. 1787. S. 224.

80) App. bell. Syr. 57. Strabo lib. XVI. p. 1087.

81) Diod. Sic. XIX, 62.

82) Athen. V. p. 203. Plut. vit. Demetr. c. 23. Le Roi Mém. de l'Ac. T. XXXVIII. p. 587.

83) Strab. lib. XVII. p. 802.

84) Lib. VI. c. 21. 7. Strabo lib. XVI. p. 1054. und Justin XV, 4. sprechen nur ganz kurz von diesem Unternehmen.

85) Seit Legde, s. *Heeren* de Graec. de Ind. notit. Com. Soc. Gott. T. X. p. 137.

425 Millien, und bis zur Mündung des Ganges 638 Millien."

Seit diesem Zuge scheint ziemlich häufiger Verkehr mit jenen Gegenden unterhalten zu seyn, besonders der Elephanten wegen, die man im Kriege nöthig hatte.

Megasthenes.

Auf des Seleukus Nikator Geheiß gieng auch Megasthenes nach Indien zum Sandrakottus, das mit ihm geschlossene Bündniß noch zu befestigen [86]). Er kam nach Palibothra, verweilte dort mehrere Jahre und schrieb, nach seiner Rückkehr, ein Werk über das, was ihm begegnet war und er gesehen und gehört hatte. Das Werk selbst ist verloren, Bruchstücke finden sich noch bei Strabo, Josephus, Aelian, Arrian und Anderen. Er ist der Erste, welcher von den Ländern am Ganges genauere Nachrichten gab, so daß er ausführlich über die Reiche dort, über die Lage der Städte, den Lauf der Flüsse, über die Sitten und Gebräuche der Einwohner handelte. Strabo's Tadel ist offenbar häufig ungerecht, wenn er gleich oft mit Grund ihn anfindet. „Alle, sagt er [87]), die über Indien geschrieben haben, sind unzuverlässig, vorzüglich aber Daïmachus, dann Megasthenes, Onesikritus, Nearchus und Andere. Am meisten indeß hat man Ursache mißtrauisch zu seyn gegen Daïmachus und Megasthenes; denn diese sind es, die von Leuten erzählen, die in ihre Ohren gehüllt, schlafen, von Anderen, die keinen Mund oder keine Nase haben, von Einäugigen, Langbeinigen und Solchen, denen die Plattfüße nach hinten gedreht sind; auch brachten sie wieder Homers Pygmäen vor, die sie als drei Spannen lange Menschen schilderten. Sie sind es auch, die von goldgrabenden Ameisen und Panen mit keilförmigen Köpfen fabelten, und von Schlangen, welche Ochsen und Hirsche mit den Hörnern verschluckten [88])." Er gab die Entfernungen in Indien an [89]), und zwar,

86) Strabo lib. II. p. 70. lib. XVI. p. 690. l. XV. p. 689. Plin. VI, 21. VII, 1. Arrian. Ind. c. 5. Plut. Demetr. p. 305. Appian. B. Syr. 55. Plut. Alex. c. 108.

87) Lib. II. p. 70. Vgl. lib. I. p. 43.

88) Vgl. Plin. VII, 2 VIII, 14. Strabo lib. XV. p. 706.

89) Strabo lib. II. p. 68. 69.

wie er sagte [90]), nach sorgfältigen Aufzeichnungen der Stathmen; er zeigte ebenfalls, daß Indien nicht so ungeheuer groß sey, wie seine Vorgänger geglaubt hatten [91]). Auch Beobachtungen des Himmels theilte er mit [92]), daß man z. B. in den südlichen Gegenden Indiens die Bären nicht sehen könne, und er erzählte, daß dort die Schatten bald nach Süden, bald nach Norden fielen. Gegen die älteren Beschreibungen Indiens müsse man mißtrauisch seyn, behauptete er, da sie unzuverlässig wären [93]). Wie wenig er und seine Zeitgenossen die Juden richtig kannten, beweis't folgende Bemerkung: „alles was die Griechen über die Natur sagen [94]), findet sich auch bei den Philosophen der Ausländer, so bei den Brachmanen in Indien und bei den sogenannten Juden in Syrien."

Sein Werk enthielt auch Nachrichten über Taprobane, das man zu Alexanders Zeit als Insel anerkannte, da bis dahin Viele es für ein festes Land hielten; durch Onesikritus und Megasthenes bekam man Nachrichten, sagt Plinius [95]).

Nach ihm kamen Daïmachus und Dionysius nach Indien; Jener ward vom Seleukus Nikator an den Allatrochides, den Sohn und Nachfolger des Sandrakottus, als Gesandter abgeschickt, dieser vom Ptolemäus Philadelphus. Beide waren in Palibothra und schrieben über Indien [96]). Ueber sie ist das Urtheil der Späteren schon zum Theil mit angegeben. Des Daïmachus Indica werden am mehresten erwähnt [97]); sie enthielten auch Angaben über die Größe Indiens und die Entfernungen der

90) Strabo lib. XV. p. 689.

91) Strabo l. c. 690. 92) Strabo lib. II. p. 76. 77.

93) Strabo lib. XV. p. 687. 688.

94) ἐν τῇ τρίτῃ τῶν Ἰνδικῶν, ap. Clem. Alex. Strom. lib. I. p. 305.

95) H. n. VI, 24.

96) Strabo lib. II. p. 70. l. XV. p. 434. Plin. VI, 21. Arrian. Ind. c. 9.

97) Athen. l. IX. p. 394. Harpocrat. v. Ἐγγυηθήκη. Schol. Apoll. Rhod. lib. I. v. 143.

Oerter u. s. w. [98]), über Auf- und Untergang der Gestirne daselbst [99]).

Indien. Indien reizte, um dieß hier gleich zu bemerken, um diese Zeit vorzüglich die Aufmerksamkeit Aller; daher eine so große Menge von Schriftstellern angeführt wird, die theils ihre eigenen Entdeckungen mittheilten, oder was sie von Anderen gehört, aus ihnen entlehnt hatten, zusammenstellten [100]).

der Osten der Erde. Der Glaube, das bewohnte Land ende bald hinter dem Indus, war durch die angeführten Kriegszüge und Gesandtschaften verdrängt; man ließ nun das Land hinter dem, wieder ostwärts gewendeten Ganges aufhören, da über das Weitere Nachrichten fehlten [1]). Ueber den Osten Patrokles. schrieb ebenfalls Patrokles, des Seleukus Nikator und seines Sohnes Antiochus Flottenführer. Er befuhr den Indischen Okeanos [2]), und ihm, meint Strabo [3]), könne man am sichersten über die Länder gegen Morgen trauen, da er Länderkenntniß besitze, und vom Xenokles, dem Schatzmeister Alexanders, die von diesem veranstaltete, genaue Beschreibung der von ihm durchzogenen Länder erhielt [4]). Er hatte viele Angaben der Entfernungen aufgezeichnet [5]), die Spätere aus seinem Werke entlehnten. Die Umschiffung der bewohnten Erde im Nordosten hielt er für möglich [6]), so daß man von Indien zum Caspischen Meere, das ihm ein Busen des nördlichen Okeanos zu seyn schien, so groß als der Pontus Euxinus [7]), kommen könne. Spätere behaupteten sogar, er hätte diese Fahrt gemacht [8]).

98) Strabo lib. II. p. 69. 74 — 76. XV. p. 690.

99) Strabo lib. II. p. 77.

100) Eine Menge von ihnen führen an: *Vossius* de hist. gr. I, 11. 12. Dodwell. Diss. de Nearcho. Freinsh. ad Curt. VIII, 9. 2. Vgl. Strabo lib. II. p. 70. lib. XV. p. 698. Plin. VI, 21. Ind lib. XII. XIII. Gell. N. Att. IX, 4.

1) Strabo lib. XVI. p. 690. Arrian. Peripl. mar. erythr. p. 16.

2) Plin. VI, 17. 3) Lib. II. p. 68.

4) Strabo lib. II. p. 69. 70. 5) Strabo lib. XV. p. 689.

6) Strabo lib. II. p. 74. lib. XI. p. 518.

7) Strabo lib. XI. p. 508.

8) Plin. h. n. lib. II, 63. VI, 21. Mart. Capella. lib. VI.

Reich an Bemerkungen über das Hyrkanische Meer und die in dasselbe fallenden Flüsse, muß sein Werk gewesen seyn, und Aristobulus wie Eratosthenes entlehnten viel aus demselben [9]). Er gab an, daß Indische Waaren auf dem Oxus in's Caspische Meer geschafft würden, dann nach Albanien durch den Cyrus u. s. w. nach dem Pontus Euxinus [10]). Die Geschichtschreiber Alexanders hatten eine Menge Fabeln über jenes Meer verbreitet [11]); da er das Land zwischen dem Tanais und dem Hyrkanischen See nicht erobert hatte, so suchten sie diesen Strich als schmal und unbedeutend darzustellen, und die Mäotis und das Hyrkanische Meer als eins und zusammenhängend; so Polykletus, der auch den Jaxartes Tanaïs nannte und durch wunderliche Beweise, von Klima und Gewächsen jener Gegenden hergenommen, seinen Irrthum als Wahrheit darstellen wollte. Seine und Anderer Fehlschlüsse berichtigte Demodamas, oder Demonax [12]), ein Feldherr des Seleukus und Antiochus, der selbst in diesen Gegenden war [13]), über den Jaxartes vordrang, und den daher Plinius zu seinem Führer in der Beschreibung derselben wählte [14]).

Aegypten ward unter den Ptolemäern eines der blühendsten Reiche, das mit fast allen damals bekannten Ländern in Verbindung stand. Früher hatten die Aegypter, wie gezeigt worden, das Meer und den auswärtigen Handel gescheuet [15]), ja, es als einen Frevel angesehen, aus ihrem Lande wegzuschiffen [16]), nur der Binnenhandel ward getrieben; als aber Alexandrien gebauet war [17]) zog sich nach und nach der Welthandel in diese Stadt; dort, bei dem lebhaften Verkehr mit allen Völkern, konnte man jetzt Aegypten.

9) Strabo lib. XI. p. 509. 10) Vgl. Strabo lib. XI. p. 518.

11) Strabo l. c.

12) Harduin. ad Plin. VI, 18. n. 45. Mart. Capella l. VI.

13) Solin. c. 49.

14) H. n. VI, 18. Vgl. Steph. B. v. Ἀντισσα. Vgl. Athenaeus. l. XV. p. 682.

15) Herod. II, 38. Plut. T. II. p. 363.

16) Chaeremon. ap. Porphyr. de Abst. lib. IV. c. 8.

17) *Bonamy* in d. Mém. de l'Ac. T. IX. p. 426.

am leichtesten und vollständigsten die Materialien zur Länder- und Völkerkunde sammeln; die große Bibliothek unterstützte die Bemühung der Gelehrten, und das vervollkommnete Studium der Mathematik trug allmählich dazu bei, auch die Geographie auf eine höhere Stufe zu heben. Den Gelehrten dieser Stadt verdanken wir daher auch die vollständigsten Nachrichten jener Zeit über alle drei Welttheile, und viele Angaben lehren, wie die Länderkenntniß allmählich erweitert ward. Unter Ptolemäus Lagi wußten die Aegyptischen Priester wenig vom Pontus und den dortigen Gegenden, aber unter ihm kamen viele Kauffahrer nach Alexandrien, die darüber Nachricht gaben [18]). Alexandrien selbst lag äußerst bequem, aus dem Innern durch den Nil und seine Canäle die Waaren zu erhalten, der Haven am Mittelmeere empfieng die Seeschiffe und gab ihnen Sicherheit [19]), und die Stadt ward reich, wie Strabo sagt, weil dieser Haven an der Aegyptischen Küste allein für den inneren Handel, wie für den Seehandel gelegen war. Der Verkehr mit Indien wuchs, indem die Fahrt erleichtert ward. Die Ptolemäer ließen den Canal, aus dem Nil in den Arabischen Meerbusen, den Frühere angefangen, aber nicht vollendet hatten, durchgraben [20]) und zur Schifffahrt eröffnen [21]). Er gieng von Phakusa, am Bubastischen Nilarm, nach Arsinoë, am rothen Meere [22]). Strabo [23]) erwähnt noch eines Handelsweges, nachdem er von Tentyra gesprochen, setzt er hinzu: „dann folgt der Canal, der nach Koptos führt, eine den Aegyp-

18) Tacit. Hist. IV, 83. 84.

19) Strabo lib. XVI. p. 1142. 1149. *Joseph.* de bell. Jud. II, 16. etc. *Schmidt.* diss. de commerc. Ptolem. in Opusc. Carolsruhae 1765. 8.

20) Strabo lib. XVII. p. 1156. vgl. ab. lib. I. p. 65. Aelian. h. an. XII, 29. *Oberlin.* Mar. jung. molim. p. 56. Mémoires sur l'Egypte T. II. p. 114.

21) Herod. lib. II. c. 158. Aristot. Meteor. I. c. 14. Diod. Sic. I, 39. Plin. VI, 29. Tzetz Chil. VII, 1477. Ditmar Erdbeschr. von Aegypten S. 57. Schneider zu Savary S. 326.

22) Strabo lib. XVII. p. 815. Plin. lib. V. c. 16. VII, 23. Solin. c. 54. Salmas. ad .

23) L. c.

tern und Arabern gemeinschaftlich gehörende Stadt. Dann kommt ein Isthmus, bei der Stadt Berenike, und obgleich diese keinen Haven hat, findet man doch an der Landenge bequeme Plätze zum Landen. Man sagt, Ptolemäus Philadelphus habe zuerst diesen Weg geöffnet, da Wasser mangelte und Ruheplätze angelegt, für Wanderer und Kameele [24]). Er that es, weil es schwer ist, das Meer zu befahren, besonders in dem nördlichen Theile." — Der Mangel eines Havens bei Berenike veranlaßt zu der Vermuthung, daß zwischen dieser Stadt und Indien keine gerade Verbindung Statt fand; die Aegyptischen Schiffe giengen nach Okelis, der Meerenge Bab-el-Mandeb gegenüber, und kauften dort die Indischen Waaren [25]).

Den Nil befuhr man mit kleinen Schiffen [26]), Ptolemäus Philadelphus hielt für die Meerfahrt große Flotten [27]), Ptolemäus Euergetes ebenfalls [28]), und so die Folgenden [29]); aber am meisten blühete der Handel unter jenen beiden Erstgenannten [30]). Man fuhr um diese Zeit nicht mehr so ängstlich am Ufer hin, wenigstens auf dem Mittelmeere, und segelte gerade von Alexandrien nach Puteoli [31]); man vertraute sich nun auch zu allen Zeiten dem Meere an und achtete nicht, wie Aratus sagt [32]), die Gestirne, die Unwetter und Sturm drohen und den Schiffenden Verderben bringen. Nur im Okeanos wagte man es noch nicht, sich weit von den Küsten zu entfernen; als der Erste, der dieß unternahm, wird ein gewisser Hippalus

Schifffahrt

24) Vgl. Plin. VI, 23. — Ueber die Schwierigkeiten in der aus Strabo angeführten Stelle, wird in der Chorographie gesprochen werden.

25) Peripl. mar. erythr. ed. *Huds.* p. 14. 15. Penzel Dion. Briefe S. 1330. Robertson ist anderer Meinung, aber die angeführte Stelle beweis't nicht was er will, vergl. *Vincent.* voy. of Nearch. p. 42. Vgl. Plin. VI, 23.

26) *Caylus* diss. de Papyr. Olaus. Cels. Hierobotan. II, 137. *Barthélemy* explic. de la Mosaïque de Palestrine, p. 32 — 34.

27) Athen. V. p. 203. Appian. Prooem. c. 10.

28) Marmor. Adulit. 29) Athen. l. c. Polyb. Legat. 17.

30) Appian. praef.

31) Philo Judaic. p. 960. 1028 ed. Francof. *Hasaei* diss. de navigat. Alexandrin.

32) Phaenom. v. 206.

genannt, dessen Zeitalter ungewiß ist, der aber wahrscheinlich nicht unter den ersten Ptolemäern lebte. Plinius giebt an[33]), die Schiffer begeben sich nach Berenike, am Arabischen Meerbusen; von dort gehen sie unter Segel, einige Tage vor oder nach dem Aufgange des Hundssternes (um d. 20. Julius), sie landen in Okelis (Ghela), am Ausfluß des Busens, ungefähr dreißig Tage nachher, dann brachte sie der Wind Hippalus in vierzig Tagen nach Muziris, dem ersten Handelsort in Indien (ungef. gegen das Ende des Septembers), und nach einem Aufenthalt von drei Monaten gehen sie zurück (gegen das Ende des Decembers). Der vermeinte Arrian[34]) sagt: Hippalus, ein Steuerer, da er die Lage der Handelsplätze betrachtete, und die Gestalt des Meeres, wagte zuerst die Fahrt gerade durch's Meer, mit den Etesien (dem Mousson), und der Wind erhielt seinen Namen. Man segelt entweder von Kane ab oder von Aromate, und schifft nach Limyrika oder Barygaza.

Südl. und östl. Meere

Von dem, was in den südlichen und östlichen Meeren unter den Ptolemäern entdeckt ward, sind uns nur einzelne Angaben erhalten. Eine große Halbinsel des rothen Meeres, wird berichtet *), Kadara genannt, bildet einen ungeheuern Busen, den man unter Ptolemäus Philadelphus in zwölf Tagen und Nächten durchruderte, da kein Windhauch die Schiffe forttrieb. Dieser Busen hatte wegen seiner unbeweglichen Stille, die größten Seeungeheuer, an denen überhaupt der südliche Okeanos reich sey. „Bis zum Ganges scheint man nur sehr selten gekommen zu seyn[35]), und was man über das Innere des Landes dort und über die östlicher liegenden Länder erfuhr, war durch Hörensagen. Indien ward viel bekannter[36]), da der Handel unter den früheren Ptolemäern mit Eifer dorthin getrieben ward, unter den späteren sank er wieder und ward erst unter den Römern auf's neue bedeutend." Ueberhaupt verwendeten die ersten Ptolemäer große Summen auf die Erweiterung der Natur- Erd- und Länder-

33) L. VI. c. 26.

34) Peripl. mar. erythr. p. 27. *Hudson.* Vol. I.

*) Plin. IX, 2.

35) Strabo lib. XV. p. 686.

36) Strabo lib II. p. 179. Philostrat. vit. Apollon. lib. III. c. 11. lib. VI. c. 8.

kunde [37]); auch mit dem Westen traten sie in nähere Berührung; Ptolemäus Philadelphus schickte Gesandte zu den Römern und schloß mit ihnen ein Freundschaftsbündniß, nach ihrem Siege über den Pyrrhus, 276 vor Chr. [38]); ihr Name ward nun im Auslande bekannter, und man erhielt mehr und genauere Nachrichten über Rom. Gegen diese Zeit scheint Handelsverbindung mit Iberien, Britannien und den Küstenländern des nördlichen Okeanos durch Gallien und Oberitalien Statt gefunden zu haben, daher sich so viele Sagen über die Ströme dort, über den Bernstein u. dgl. verbreiteten [39]).

Römer.

Die Römer selbst lernten durch ihre Eroberungen allmählich Italien kennen; bei dem Kriege mit den Etruriern, drangen sie zuerst durch das Ciminische Waldgebirge, durch welches kein ihnen damals bekannter Weg führte, und das, wie ihre Geschichtschreiber sagen, die Römer so schreckte, wie später der Hercynische oder Kaledonische Wald, so daß der Senat dem Consul befahl, ein solches Wagniß nicht zu unternehmen [40]). Wie Griechen diese Gegenden fanden, mag folgende Erzählung darthun. Um's Jahr 302 v. Chr. unternahmen Griechen, von dem Lakonier Kleonymus geführt, Streifzüge nach Italien [41]). Sie eroberten Thuriä, eine Stadt der Salentiner und verließen sie wieder. Nachdem sie um das Vorgebirge von Brundusium gefahren, trieb der Wind sie weiter, in den Adriatischen Meerbusen; links schreckten sie die an Haven armen Ufer Italiens, rechts Illyrier, Liburner und Istrer, wilde Völker, größtentheils durch Seeraub berüchtigt; daher steuerten sie zum Gestade der Veneter, durch Kundschafter erforschten sie die Gegend, fuhren den Meduacus hinauf, wurden aber, als sie sich Patavium näherten, angegriffen, geschlagen, verloren einen Theil ihrer Flotte und mußten fliehen. — Handelsschiffe der Griechen besuchten die Haven des Mittelmeeres und von den Griechischen Städten

37) Diod. Sic. lib. III. c. 17. 35. Strabo lib. XVII. p. 789. 790.

38) Dio Cass. fragm. lib. 146. p. 61. ed. Reim. Liv. epit. XIV. *Justin.* XVIII, 2. Eutrop. lib. II. c. 15.

39) S. Voß Weltkunde d. Alten, S. 32. 33.

40) Liv. IX, 36. Florus I, 17.

41) Liv. X, 2. 3.

blüheten durch den Handel um diese Zeit vorzüglich Rhodus [42]), und Byzanz [43]).

Süden der Erde.

Auch die Länder südlich von Aegypten lernte man unter den Ptolemäern genauer kennen [44]). Diodor von Sicilien berichtet [45]): „von den ältesten Zeiten bis auf Ptolemäus Philadelphus kamen keine Griechen nach Aegypten, geschweige nach Aethiopien, so ungastfreundlich und gefahrvoll waren den Fremden jene Gegenden, bis daß der genannte König mit Griechen dahin zog, und seit der Zeit jene Länder erforscht wurden." Man schiffte bis zur Cinnamomküste und drang in das Innere des Landes, der Elephantenjagd wegen, oder um andere Thiere aufzusuchen, besonders unter Ptolemäus Philadelphus [46]). Dieser erbaute im Troglodytenlande drei Städte und Havenörter, Berenike, nach seiner Mutter genannt [47]), Arsinoë und Philotera. Seinen Namen gab er einer Stadt, welche er der Elephantenjagd halber gründete [48]). Er schickte auch den Satyrus ab, die Jagd genau zu erforschen, und das ganze Troglodytenland zu untersuchen [49]). Aristo ward von ihm ausgesendet [50]), Arabien und die Gegenden am Okeanos kennen zu lernen, und der Handel dahin war sehr blühend [51]). Daher sagt Geminus [52]), „einen Theil der heißen Zone machen Länder aus, die auf Betrieb der Ptolemäer erforscht sind; von den 16,800 Stadien, zwischen dem Wendekreise und dem Gleicher, hat man durch sie 8,800 Stadien entdeckt."

Ptolemäus III. [53]), wollte die Uferländer am südlichen Okeanos kennen lernen, und schickte den Simmias hin, mit der nöthigen Bedeckung. Er untersuchte, nach

42) Strab. lib. XIV, p. 653. 654.
43) Polyb. lib. IV. c. 38. 43.
44) Plin. VI, 29. 45) lib. I. c. 37.
46) Vgl. Strab. lib. XVII. p. 1138.
47) Plin. VI, 29. Strab. lib. XVI, p. 1115.
48) Marm. Adulit. — Agatharch. p. 1.
49) Strab. lib. XVI. p. 1114.
50) Diod. Sic. lib. III. c. 42.
51) Strab. lib. XVII. p. 789. 790. Peripl. mar. erythr. p. 16.
52) Elem. astron. c. 13. p. 53. 53) Diod. Sic. III, 18.

Agatharchides *), Alles genau, und meldete besonders, die Aethiopen dort wären ein ganz rohes Volk, sie hätten stier Alles angestarrt, über nichts sich verwundert, und selbst die Ermordung Einiger von ihnen hätte die Andern nicht aufgebracht. Nur durch Zeichen wäre man im Stande gewesen, sich ihnen verständlich zu machen.

Wie weit man im Süden das Land kannte, zu sehen, kann uns die Inschrift von Adule helfen, daher sie hier zum Theil eine Stelle erhalten mag 54). Auf der einen Tafel pries die Inschrift des Ptolemäus Euergetes Unternehmungen in Asien; eine zweite, die an dem Throne stand, enthielt folgendes: Inschrift von Adule.

„Nachdem ich mit mächtiger Hand die meinem Königreiche benachbarten Völker zum Frieden gezwungen, bekriegte ich folgende Völker, die ich mir, nach mehreren Schlachten, unterwarf."

„Zuerst das Volk von Gaze, nebst Agame, und Sigue; diese unterjochte ich, und nahm die Hälfte ihres Eigenthums für mich. Darauf besiegte ich Ava und Tiamo, Gambala und die Gegend umher, Zingabene, Angabe, Tiama und Athagai, Kalaa und Semene, die jenseit des Nils auf steilen und schneereichen Bergen wohnen. Ich gieng über den Fluß und besiegte sie."

„Dann zog ich gegen Lasine, Zao und Gabala, die in den Gebirgen sind, wo warme Quellen aufsprudeln. Auch unterwarf ich Atalmo und Bega; und alle Völker, die sich zu ihnen halten."

„Darauf rückte ich gegen die Tangaïten, die bis an die Gränze Aegyptens wohnen. Die nächsten Stämme, die

*) ap. Diod. l. c.

54) Montfaucon nova coll. Patrum 2 voll. fol. Paris 1706. Ihre Aechtheit ist von Mehreren angegriffen, am besten ist sie vertheidigt von Buttmann, Mus. des Alterth. 2. Bd. 1. St. S. 105. ff., der zugleich darthut, mit wie wenig haltbaren Gründen H. Gosselin, Rech. sur la Géogr. des Anc. p. 227 etc., um drei Adule, ganz gegen die Angaben der Alten, herauszubringen, dies Monument als unächt verwirft. Vgl. noch Bredow Unters. über einige Gegenst. d. alten Gesch. 2 Thl. S. 791. —

ich bezwang, waren Anine und Menine, auf den steilsten Bergen und Sesea. Ich bewältigte die Stämme der Rauser, eine Völkerschaft in der Weihrauchtragenden Gegend, in großen wasserlosen Ebenen; dann die Solate, denen ich befahl die Seeküsten zu bewachen. Alle diese Völker, die zwischen hohen Gebirgen leben, bezwang ich und nöthigte sie Tribut zu geben, Andere unterwarfen sich freiwillig."

„Zu den Völkern jenseits des rothen Meeres, den Arabiten und Kinaedokolpiten, schickte ich eine Flotte und ein Landheer, bezwang die Könige, sie mußten Tribut zahlen, und versprechen, uns zu Wasser und zu Lande ruhig ziehen zu lassen. Von Leuce Kome bis zum Gebiet der Sabeer zog ich mit einem Heere."

„Alle diese Völker habe ich zuerst und allein von allen Königen bezwungen. Ich dankte dafür dem Ares, durch den ich alle Völker, die an mein Land gränzen, gegen Osten bis zur Weihrauchtragenden Gegend, und gegen Westen bis Aethiopien und zur Gegend der Sasae, bewältigt habe [55])."

Römer. Um diese Zeit waren die Römer zu einer Seemacht gelangt, und traten in nähere Verbindung mit Anderen [57]).

55) Ueber dieß letzte bemerkt Kosmas, ἡ Σάσου χώρα sey das Aeußerste von Aethiopien, dann komme gleich der Okeanos. Zur Bestimmung der hier genannten Oerter hat man mehrere Versuche gemacht, zuletzt noch Herr Dureau de la Malle. (Géogr. phys. de la mer. noire. Paris 1807. p. 90 etc.) Die Untersuchung über die einzelnen Punkte versparen wir bis zur Beschreibung dieser Länder, und begnügen uns hier nur die wichtigsten herauszuheben, um auf neueren Charten sie finden zu können. Gaza ist wahrscheinlich zwischen der Küste und Tacazzo zu suchen. Zingabene, Land der Zinguis, Zangaen. Lasine heißt noch so, eben so Zaa und Gabala. Bega, Beja und Bejender sind noch jetzt Provinzen Abyssiniens. Sesen in den Gebirgen, die Adel von Abyssinien scheiden. Sabea, Yemen, im glücklichen Arabien. Sasus muß nahe bei Zeyla liegen.

57) Polyb. I, 12—63. Diod. S. Exc. 23. 24. Appian. B. Pun. 3. Sic. 93. Zonar. Annal. VIII, 10—16. Liv. Epit. XVII.

Wir haben früher gezeigt, wie sie gegen den Norden Italiens vordrangen, auch der Süden dieser Halbinsel ward bald durch sie angegriffen. Sie müssen vor dem Jahre 282 v. Chr. durch Verträge mit den Tarentinern in ihrer Schifffahrt beschränkt seyn; in dem genannten Jahre fuhr Cornelius [58]) oder, nach Anderen, L. Valerius [59]), mit zehn bedeckten Schiffen [60]), an den Küsten Großgriechenlands hin, sie zu erforschen; die Tarentiner, weil die Römer im Vertrage gelobt hatten, nicht über das Vorgebirge Laciniae hinauszufahren, segelten ihnen entgegen, versenkten vier Schiffe und nahmen eins weg. Bald darauf riefen die Tarentiner den Pyrrhus herüber, zur Eroberung Italiens, das sie ihm in jeder Hinsicht reizender als Hellas schilderten [62]).

Im Adriatischen Meere ward die Fahrt noch immer durch Seeräuberei, besonders der Illyrischen Stämme, unsicher gemacht. Die Römer bekriegten diese, im Jahre 230 v. Chr., zwangen sie allen, den Römischen Kaufleuten zugefügten, Schaden zu ersetzen, alle Städte an der Küste zu räumen, und zu versprechen, daß nie mehr als zwei Illyrische Schiffe zusammen fahren sollten [63]). Die Römischen Flotten scheuten, wie auch später, das hohe Meer und fuhren am Ufer hin [64]). Adriatisches Meer.

Der Westen aber und besonders die nordwestlichen Gegenden blieben noch immer sehr unbekannt, obgleich Rhodus, durch Handel blühend [65]), das Meer von Seeräubern reinigte, und Waaren nach Aegyptens Küsten, so wie nach den Griechischen Colonien in Spanien und Rhodus.

58) Appian. lib. III. de reb. Samnit. ed. Schweigh. T. I. p. 57.

59) Liv. epit. XII. Flor. lib. I. c. 18. Oros. IV, 1. Zonar. lib. VIII. c. 2.

60) Dieß, so wie die Anlegung von Ostia, und die erbeuteten Schiffe im Seegefecht gegen die Antiaten, zeugen gegen Polyb. I, 20; daß Schifffahrt früher bei den Römern war. (Seneca de brevit. vitae c. 13. Epit. Liv. lib. XVII. Plin. XXXIV, 5. Liv. IX, 30 nennt im Jahre 309 v. Chr. duumviros navales, die für die Flotte zu sorgen hatten.)

62) Pausan. I, 12, 1.

63) Polyb. II, 4. 65. Appian. bell. Illyr.

64) Liv. XXVI, 19. 65) Diod. Sic. XX. 81.

Sicilien verführte [66]). Wie wenig man über den Nordwesten wußte, geht aus der Unwissenheit hervor, mit welcher über die sogenannten Gallier gesprochen wird, die bis Delphi vordrangen, 278 v. Chr., man ließ sie aus dem eigentlichen Gallien kommen [67]), oder aus dem Cisalpinischen Gallien [68]), da sie vermuthlich zum Theil aus dem späteren Pannonien kamen [69]).

Geographen.

Geographen, die über die ganze bewohnte Erde und über einzeln Länder schrieben, gab es in dieser Zeit in großer Menge. Theophrast, des Aristoteles Schüler, wird uns als derjenige genannt, welcher die zuverlässigsten Nachrichten über die Römer gab [70]). Seine uns noch erhaltenen Schriften, besonders seine Bücher über die Bäume und Pflanzen, zeigen, daß er genauer als seine Vorgänger den Westen kannte. Er spricht von Latium, und erzählt [71]), wie die Römer einst eine Flotte von fünf und zwanzig Schiffen nach Kyrnos geschickt, dort eine Stadt zu gründen, wie aber die Insel so dicht mit Wald bewachsen gewesen, daß sie ihr Vorhaben aufgeben mußten [72]). Ueber die Tyrrhener, ihr Land und die Merkwürdigkeiten desselben handelt er [73]), über Italien und die Gegenden am Adriatischen Meere. Auch findet sich in seinen Schriften manches Merkwürdige über Arabien [74]) und den Seehandel nach Indien zu seiner Zeit [75]). Er nennt die Juden als Bewohner Kölesyriens [76]). Vermuthlich nahm er auch an, daß ein Theil des westlichen Okeanos mit Seegewächsen bedeckt sey [77]), da er von solchen spricht, die der Strom durch den Sund des Herkules in's Mittelmeer treibe.

66) Aristid. oratt. Diod. Sic. lib. X, 464. Plut. vit. Demetr. c. 28. Meurs. Rhod. 57.

67) Strab. lib. IV. p. 286. 68) Polyb. II, 20.

69) *Wernsdorf* de rep. Galat. Vgl. Cuper Obs. IV, 11. Polyb. IV, 46 Pausan. X, 19. VII, 6. Liv. XXXVIII, 16. Just. XXIV, 4

70) Plin. III, 9. 71) Hist. plant. V, 9.

72) Vgl. IX, 15.

73) Hist. plant. VIII, 5. 6. IV, 7. IX, 61. Schol. Pind. Pyth. II, 18.

74) Hist. plant. IX, 4. 75) l. c. IX, 7.

76) l. c. II, 8. 77) Hist. plant. IV, 7.

Polykritus, um's Jahr 300 v. Chr., besang in einem Epos die Begebenheiten Siciliens [78]), worin er auch von den Merkwürdigkeiten dieser Insel handelte, und unter andern erzählte [79]): In der Mitte Siciliens sey ein See, so groß wie ein Schild, mit klarem Wasser. Wenn Einer hineinstiege sich zu baden, erweitere er sich, komme noch Einer, so gewinne er an Umfange, endlich werde er so groß, daß er funzig Menschen fassen könne; dann aber werfe er Alle an's Ufer, und nehme seine erste Größe wieder an. Den Sund zwischen Italien und Sicilien schilderte er der Natur gemäß [80]), als gefährlich durch die, mit Gewalt hineindringenden Wogen, und die dadurch an hervorragenden Felsklippen entstehenden Wirbel.

Timäus, um's Jahr 280 v. Chr., galt für den größten Kenner des Westens, zu seiner Zeit, und als solchen rühmt ihn noch Polybius; dennoch hielt er Sardinien für die größte Insel des Mittelmeeres [81]), und setzte sie nahe an die Säulen des Herkules [82]). Er gab dem Rhodanus fünf Ausflüsse bei Massilia [83]), und einen in's äußere Meer [84]). Bei Libyen und Corsica zeigte er, nach Polybius [85]), die größte Unwissenheit, und selbst über das nördliche Italien rief er manche Fabelsage wieder zurück [86]). Vom Norden der Erde enthielt sein Werk viele Nachrichten; nördlich von Skythien, dem äußersten Lande der bewohnten Erde, nannte er eine Insel Raunonia, eine Tagereise vom Ufer entfernt; zur Frühlingszeit, meinte er, spülten dort die Wellen den Bernstein an's Land [87]); an einer anderen Stelle nennt Plinius die Insel Basilia [88]), vermuthlich sprach Timäus auch von dieser, da er Vieles aus Pytheas entlehnt zu

78) Diog. Laert. lib. VII. 9. 6. Plin. lib. XII. Elench. scriptt. Antig. Caryst. c. 150.

79) Aristot. mir. ausc. c. 122.

80) l. c. c. 142. Vgl. die Uebers. von Natal. Comes.

81) Strab. lib. XIV, p. 654.

82) Zenod. Coll. Nat. Com. I, 18.

83) Strab. lib. IV. p. 183. 84) Avien. or. mar. 677.

85) lib. XII, 1. 86) Polyb. II, 16.

87) Plin. IV, 27.

88) XXXVII, c. 11. Vgl. Diod. Sic. V, 23.

haben scheint, wenn nicht Plinius an einer Stelle irrt [89]).

Ptolemäus Lagi soll auch über geographische Gegenstände geschrieben haben [90]). Timosthenes, der Flottenführer des Ptolemäus Philadelphus, entwarf in zehn Büchern eine Umschiffung der Häven und Inseln [91]), einen Auszug gab er in Einem Buche, und ein Werk über Entfernungen der Oerter von einander [92]). Plinius führt ihn oft an, und besonders das zuletzt genannte Werk, und er scheint in seinen Angaben meistentheils Tage- und Nachtfahrten gebraucht zu haben, die Spätere dann auf Stadien reducirten [93]). Eratosthenes lobte seine Werke, und benutzte ihn sehr [94]). Strabo erklärt [95]): „Timosthenes, Eratosthenes und die vor ihnen Lebenden, kannten ganz und gar nicht Iberien, das Land der Kelten, noch viel weniger Germanien und Britannien, oder das Land der Geten und Bastarner. Auch zeigt sich bei ihnen große Unkunde Italiens, der Länder am Adriatischen Meere und der nördlicheren Gegenden. Unkunde der Küsten Libyens warf man ihm auch vor, da, wie Marcianus [96]) hinzusetzt, noch kein Römerkrieg diese Gegenden entdeckt hatte. „Des Timosthenes Nachrichten," fährt derselbe Schriftsteller fort, „über das Tyrrhenische Meer, sind nicht vollständig; die Küsten Iberiens, am Okeanos und am Mittelmeere, kennt er nicht, eben so wenig die Küsten Libyens, von Karthago bis zu den Säulen, und am Okeanos."

Von seinen Werken ist uns nur Weniges erhalten; Plinius erwähnt ihn ziemlich oft, bei den Angaben der

89) Vgl. Plin. IV, 30 und Dicuil. de mens. orb. §. 8.

90) Marcian Heracleot. p. 31.

91) Strab. lib. IX. p. 421. Marcian. Heracleot. p. 64.

92) Σταδιασμὸς. — Strab. lib. II. p. 92. lib. IX. p. 645. Marc. Heracleot. Vgl. *Vossius* de Hist. Gr. lib. I. c. 17. Steph. B. v. Ἀγάθη. Ἀλεξάνδρεια. Ἀρτάκη. Ἀκιά.

93) Plin. VI, 33 35.

94) Strab. lib. II. p. 92. Marcian. Heracleot. p. 64.

95) lib. II. p. 93. 94. 96) p. 64.

Entfernungen in Asien [97]); wir sehen, daß er auch Nachrichten gab, über die Inseln südlich von Libyen [98]), und wie bedeutend der Handel am Pontus Eurinus zu seiner Zeit war, lehrt seine Erzählung [99]); Dioskurias sey ein so wichtiger Handelsort, daß daselbst dreihundert Völkerschaften, die verschiedene Sprachen redeten, zusammen kämen.

Mehrere Schriften des Kallimachus, um 270 v. Chr. [100]), betrafen die Geographie; sie sind uns aber, bis auf wenige Bruchstücke, verloren [1]), und seine Gedichte zeigen, daß er theils den Ansichten seiner Zeit, theils älteren Vorstellungen folgte [2]). Delos rühmt er als den ausgezeichnetsten, vor allen besuchten Handelsort seiner Zeit [3]). Kyrnos nimmt auch bei ihm, in Hinsicht der Größe, unter den Inseln des Mittelmeers die zweite Stelle ein [4]). Philostephanus, ein Freund des Kallimachus, schrieb über merkwürdige Ströme [5]), über die Asiatischen Städte [6]), über die Inseln [7]). Das Gedicht des Lykophron, Cassandra, enthält eine große Menge geographischer Nachrichten, indem er seine Prophetin weissagen läßt, wo sich Trojaner und ein Theil

97) lib. V, 9. 31. lib. VI, 5. 28. 29. 31.

98) Plin. VI, 36.

99) Strab. lib. XI. p. 498. Plin. lib. VI, 5.

100) Gell. N. Att. XVII, 21.

1) Suid. v. Callim. Eudocia Violar. p. 269. Bentlei ad Callim. p. 327. Schol. Apoll. Rhod. I, 1165.

2) Hym. in Del. v. 168. Hym. in Cer. v. 10.

3) Hym. in Del. 19. Vgl. Spanh. ad l. c.

4) Hym. in Del. 19. Spanh. ad. l. c.

5) Athen. lib. VIII. p. 331.

6) Athen. lib. VII. p. 297.

7) Harpocrat. v. Βουχέτα. Tzetz. Chil. VII, 144. Clem. Cob. ad gent. ed. Potter. p. 51. In einer andern Stelle äußert Harpokrat v. Στρύμη, einen Zweifel, ob nicht Heraklides der Verf. sey, und ihm schreibt das Werk auch Stephanus B. zu, v. Ἡλιάρος; die Meisten aber legen es dem Philostephanus bei, auch Constantin. de them. lib. I. c. 15., und Diogenes Laert. führt es nicht mit auf unter den Schriften des Heraklides.

der von Illyrien heimkehrenden Griechen ansiedeln; man sieht, daß damals über Italien und die Inseln des Mittelmeers und die dort angelegten Pflanzstädte viele Nachrichten verbreitet waren [8]).

Duris aus Samos, ein Zeitgenosse des Ptolemäus Philadelphus [9]), schrieb Geschichten; und besonders die Geschichte von Macedonien [10]) enthielt Vieles zur Geographie Griechenlands [11]) und Asiens. Er schrieb auch über Libyen [12]), Sicilien [13]) und Samos [14]) und wird als genau gerühmt [15]). Auch in den Werken des Philetas waren Nachrichten über den Westen enthalten [16]).

Eratosthenes.

Eratosthenes, Aufseher der großen Büchersammlung in Alexandrien, geb. 272, gest. 192 v. Chr., benutzte seine günstige Lage und schrieb eine Geographie, die man lange für die trefflichste hielt, und welche später, wenn auch oft mit Recht oder Unrecht angefeindet, doch fast immer als Grundlage angesehen ward, welche man nur zu berichtigen suchte. Strabo sagt von ihm [17]): er ist nicht so leicht zu widerlegen, so daß man ihm vorwerfen könnte, er habe nicht einmal Athen gesehen, wie Polemo darthun will, noch so glaubwürdig, wie Einige annehmen, obgleich er selbst sagt, er sey von den kundigsten Männern belehrt worden. Man warf ihm vor [18]), daß er häufig Zeugen anführe, die nicht gültig wären,

8) Lycoph. v. 560—1240. cfr. Tzetz.

9) *Vossius* de hist. gr. lib. I. c. 15. Jonsius de script. hist. phil. lib. II. c. 2.

10) Eustath. ad Il. I. p. 71. Diod. Sic. lib. XV. c. 70.

11) Plut. vit. Pericl. T. I. p. 369. Athen. lib. XII. p. 546. Plin. Elench. script. lib. VII. VIII. XII. XIII.

12) Suid. v. λάμια. Schol. Aristoph. Vesp. 236.

13) Athen. lib. XII, 541. XIV, 618.

14) Athen. lib. XV. p. 696.

15) Cic. ep. ad Attic. lib. VI, 1.

16) Tzetz. ad Lycophr 633. S. über ihn C. Ph. Kayser in der Samml. d. Fragm. des Philetas, Götting. 1793. Vgl. *Schweighäus.* ad Athen. XIII, 598. und *Müller* ad Tzetz. Schol. T. II. p. 707. 12.

17) Lib. I. p. 15. 18) Strab. lib I. p. 47.

und von Gegenden, die zu seiner Zeit allgemein bekannt waren, behaupte, man kenne sie nicht genau, daß er dabei warne, nicht Jedem Glauben zu schenken, und recht weitläufig die Gründe auseinandersetze, warum man dieß nicht müsse, dann aber bei dem Pontus Euxinus und dem Adriatischen Meere Jedem folge; und daher viele Irrthümer dort begehe. Auch westlich von den Säulen, meint Strabo [19]), folge Eratosthenes sehr unzuverlässigen Nachrichten, indem er eine Insel Kerne und Orte nenne, die man nirgends zu finden im Stande sey. So ungerecht indeß auch Strabo gegen ihn ist, oft aus Sektenhaß, so häufig vertheidigt er ihn gegen andere Angriffe und mit Recht [20]), und beweis't, daß er über sehr viele Gegenden treffliche Quellen benutzte, oft ohne sie zu nennen [21]); daß er aber auch aufrichtig genug sey, Unkunde in andern Gegenden zu gestehen, und erkläre, er gebe was er gefunden, ohne Glauben zu schenken [22]).

Offenbar benutzte Eratosthenes bei seinem Werke, besonders über die östlichen Länder, außer den Schriftstellern über Alexanders Züge [23]), noch Nachrichten von Handelsleuten, also Angaben von Karawanenstraßen [24]); Mehreres aber, auch bei den Bestimmungen von Distanzen, waren nur Schätzungen und Muthmaßungen, die er sich erlaubte, indem er seine Charte entwarf [25]); wie sehr er oft dabei irrte, zeigt Strabo [26]). Im Westen war hauptsächlich Timosthenes sein Führer; Beide aber waren, nach Strabo's oben angeführter Bemerkung, dort in manchen Gegenden, so wie im Norden, sehr unwissend. Eratosthenes gab daher [27]) nur an, was Andere mitgetheilt hatten, ohne für die Richtigkeit stehen zu wollen, indem er nur manchmal bemerkte, wo die Angaben mit der geraden Linie zusammenzustimmen schienen, wo nicht [28]).

Eratosthenes war auch der erste, der, vermuthlich aus Handelsberichten, Einiges über Thinae zu sagen wußte,

19) Lib. I. p. 47. 20) Lib. II. p. 93. lib. I. p. 69. 70.
21) Strab. lib. II. p. 78. 22) Strab. lib. II. p. 79.
23) Strab. lib. II. p. 79. 24) Strab. lib. II. p. 81. 82.
25) Strab. lib. II. p. 80. 79.
26) lib. II. p. 92. 93. 27) Strab. l. c.
28) Vgl. Strab. lib. II. p 104. 106. 107.

aber freilich nur ganz unbestimmt [29]), es erscheint bei ihm als der äußerste Punkt im Osten, welchen er kannte. Er soll auch angegeben haben, daß Leute bis zu den Quellen des Nils vorgedrungen wären, und zwar zur Zeit, als dort heftige Regengüsse herabströmten, wodurch also die Meinung derer bestättigt ward, die Regen als Ursache der Ueberschwemmung Aegyptens ansahen [30]).

Sein geographisches Werk enthielt auch Untersuchungen über die, auf der Erde durch Feuer, Wasser, Erdbeben ubgl. vorgegangenen Veränderungen [31]), und ebenfalls zeigte er, welche Männer vor ihm über Geographie geschrieben [32]) und wie die Erdkunde allmählich durch Kriege gewonnen habe [33]). So heftig ihn indeß auch Spätere angriffen, so ist doch Keiner der Griechen oder Römer, der ihm vorgeworfen, daß er genaue Messungen eines Urvolks benutzt habe, oder auch nur Quellen, die aus dem Orient der Alexandrinischen Bibliothek zugekommen, oder Charten von Asiaten entworfen, was H. Gosselin, ohne Beweis, ihm aufbürdet, und was seine Feinde gewiß nicht übersehen hätten. Bekannt ist, daß er eine Erdmessung veranstaltete [34]), die vom Mehreren getadelt, dennoch lange für die genaueste galt.

Wenn auch nach ihm sobald Keiner auftrat, der ein so umfassendes Werk über Erd- und Länderkunde ausarbeitete, so fanden sich doch immer Viele, die über einzelne Gegenden, Völker, Städte, ihre Zeitgenossen belehrten. Um 269 v. Chr. schrieb Dexippus, Archon Eponymus in Athen, ein Werk über die Skythen [35]). Ungefähr um dieselbe Zeit mag die Sammlung veranstaltet seyn, die wunderbare Erzählungen [36]) enthielt, und dem Aristote-

29) Strab. lib. I. p. 65. lib. II. p. 68.

30) Proclus ad. Tim. Plat. ed. Bas. 1534. fol. p. 37.

31) Strab. lib. I. p. 49. 32) Strab. lib. I. p. 2. 7.

33) Strab. lib. I. p. 14. 48. 65.

34) Strab. lib. I. p. 62.

35) Phot. Cod. L. p. 200. Const. Porphyr. Eclog. legat. ed. Hoesch. p. 3. 8.

36) Mirab. auscult.

les zugeschrieben wird [37]). Wir finden Manches darin, was zur Länderkunde der damaligen Zeit gehört; als Quelle scheint auch häufig Timäus benutzt zu seyn.

Phöniker in Gadeira erzählten [38]): wenn man vier Tagefahrten mit dem Ostwinde, von den Säulen aus gegen Abend schiffe, so komme man zu einer Stelle, die voll von Meergras sey, das bei der Ebbe nicht vom Wasser bedeckt werde, bei der Flut aber überspült sey; dort fange man eine große Menge Thunfische, salze sie ein und bringe sie nach Karthago. Okeanos.

Von Westen nach Osten wohnen, nach der Vorstellung dieses Sammlers, folgende Völker nach einander [39]), Iberer, Keltoligyer, Kelten, Italer, und von Italien soll ein Weg zu diesen Völkern führen, des Herkules Weg genannt [40]). Iberien wird reich an edlen Metallen gepriesen. Im Lande der Ligyer lag Massilien, im Gebiet desselben sollte ein See seyn, der aufwalle, überströme und eine unglaubliche Menge Fische ausschütte. Durch die Etesien erhebe sich ein solcher Staub, daß die Oberfläche des Sees ganz bedeckt werde und dem festen Lande gleiche; durchbreche man diese Decke mit einem Dreizacke, so hole man so viel Fische heraus, als man nur wolle [41]).

Aus Italien hatte man Sagen vom See Aornos [42]) und über die Segensfülle in Umbrien erzählte man [43]), dort würfen die Heerden dreimal des Jahres Junge, die Felder wären überschwenglich ergiebig und die Weiber kämen selten mit einem Kinde nieder, gewöhnlich mit zwei oder drei. Aehnliche Sagen hatte man über Illyrien [44]), wo sogar die Hühner nicht einmal des Tages, sondern zwei-, ja dreimal Eier legten. Man wollte von Elektrischen Inseln im Adriatischen Meere wissen [45]), vom Eridanus, an welchem ein großer See seyn sollte, mit warmem Wasser, Italien.

37) I. c. 182. vgl. c. 116. 29. 97. 99. mit Aristot. Polit. VII, 99. Vergl. Niebuhr Röm. Gesch. 1 Th. S. 29.

38) C. 148. 39) C. 86. 40) C. 88.

41) Vgl. über ähnliche Sagen Polyb. l. VIII. p. 332. Strabo l. IV. p. 275. Mela lib. II. c. 5.

42) C. 108. 43) C. 81. cfr. Steph. h. v. 44) C. 149.

45) C. 82.

das einen widrigen, schädlichen Geruch habe, kein Thier trinke davon, kein Vogel fliege darüber, sondern falle hinein und sterbe. 200 Stadien habe er im Umfang, seine Breite betrage 10 Stadien. Die Eingebornen sollten erzählen, Phaëthon sey in diesen See gestürzt, vom Blitz getroffen, und in dem See sollten viele Pappeln seyn, aus denen das Elektrum schwitze. Aehnliche Erzählungen hatte auch Timäus.

Ueber Sardo wird berichtet [46]), man sehe Spuren, daß ehemals Griechen dort gewohnt hätten, und die Insel wäre früher gut angebaut und fruchtbar gewesen, aber die Karthager hätten Alles verheert und bei Todesstrafe den Anbau untersagt.

Den Ister läßt der Verf. auf den Herkynien, von denen auch Eratosthenes sprach [47]), entspringen; ein Arm fließe in den Pontus, der andere in's Adriatische Meer. Zwischen dem Gebiet der Mentores und Istrer [48]) sollte ein Berg seyn, auf dessen Gipfel man die im Pontus Euxinus und im Adriatischen Meere fahrenden Schiffe sehen könne, und in der Gegend sey auch ein Platz, wo Schiffer aus dem Pontus ihre Waaren feil böten und eben so Andere aus dem Adriatischen Meere [49]). Theopompus erzählte Aehnliches über das Sehen beider Meere von einer Höhe [50]).

Geogr. Angaben bei Dichtern.

Trotz dieser Entdeckungen und dieser umfassenden Werke der Erdbeschreiber und Geschichtforscher, blieb doch die Menge, und der Dichter, der die Schulvorstellungen nicht aufnahm, der alten Ansicht getreu. Theokrit nennt noch [51]), *Καύκασον ἐσχατόεντα*, am Ende der Erde, und andere Dichter sprechen vom Phasis, dem äußersten Ziele der Schifffahrt, und von Colchis, das am Ende der Welt läge.

Geographen.

Unter dem dritten Ptolemäer lebte Nymphis von Heraklea [52]); er schrieb unter andern eine Umschiffung

46) C. 104. 47) Caes. B. G. VI, 24.
48) C. 111. 49) Vgl. Steph. v. Μέντορες. Plin. III, 21.
50) Strabo lib. VII. p. 488. 51) Id. VII, 77.
52) Memnon ap. Phot. Cod. 25.

Asiens [53]) und eine Geschichte Alexanders und seiner Nachfolger [54]). Von ungewissem Zeitalter ist Amyntas; von ihm hatte man ein Werk über die Züge Alexanders [55]), worin er nicht nur die Entfernungen angab, sondern auch über die Völker, die man durchzog, ihre Sitten und Gebräuche, Nachrichten gab. Polemo lebte zur Zeit des Ptolemäus Epiphanes [56]); von ihm wird eine Geographie angeführt [57]) und eine eigene Schrift über die Flüsse in Sicilien [58]). Er schrieb auch gegen den Eratosthenes [59]). Etwas früher lebte Phylarchus [60]); in seinem Werke fanden sich Nachrichten über Iberien [61]).

Umschiff. Libyens d. Eudoxus.

Wir haben schon mehrere Schriftsteller angeführt, die Umschiffungen schrieben; über einen Seefahrer, der eine solche unternommen haben sollte, Eudoxus aus Kyzikus, ist uns der Bericht des Posidonius erhalten [62]). Eudoxus sey zum Ptolemäus Euergeta II. gekommen, erzählt er, und habe mit ihm und seinen Vertrauten von der Fahrt den Nil hinauf und anderen Dingen gesprochen. Gerade zu derselben Zeit sey ein Inder zum Könige gebracht worden, von den Posten, die am nördlichsten Winkel des Arabischen Meerbusens standen; sie berichteten, sie hätten ihn allein und halbtodt in einem Schiffe gefunden; wer und woher er sey, hätten sie, aus Unkenntniß seiner Sprache,

53) Athen. lib. XIII. p. 596. 54) Suid. v. Νυμφ.

55) Σταθμοὶ, Athen. X. p. 442. XII. p. 514. 529. auch ἐν Σταθμοῖς περσικοῖς Athen. lib. II. p. 67. vgl. XI. p. 500. Aelian. hist. an. XVII. c. 17.

56) *Voss.* de hist. grаec. lib. I. p. 119. 120. Casaub. ad Athen. lib. VI. p. 234.

57) Suid. h. v. Eudoc. Violar. p. 350. κόσμικη περήγησις ἤτοι γεωγραφία, daher er auch bei Mehreren ὁ περιηγητὴς heißt. Strabo lib. IX. p. 396. Athen. lib. IX. p. 372. lib. XII. p. 552.

58) Athen. lib. VII. p. 307. Macrob. Saturn. V, 19. Schol. Eurip. Med. 57.

59) Harpocrat. v. Ἄξονες. Soph. Oed. Col. Schol. v. 219. Cic. ad Att. ep. II, 6.

60) *Vossius* de hist. gr. lib. I. p. 111.

61) Athen. lib. II. p. 44. 62) Strabo lib. II. p. 98.

nicht erfahren können. Der König habe darauf ihn Einigen übergeben, ihn in der Griechischen Sprache zu unterrichten, und später habe er dann erzählt: er sey auf einer Fahrt von Indien verschlagen worden und habe alle seine Gefährten durch Hunger verloren; er versprach auch den Weg nach Indien zu zeigen, wenn der König es verlange. Dieser habe darauf Einige abgeschickt und mit ihnen den Eudoxus. Sie hätten nach Indien Geschenke gebracht, und wären mit Gewürzen und kostbaren Steinen zurückgekommen, von denen man Einige in Flüssen finde, andere auszugraben pflege. Er sey aber sehr in seinen Erwartungen getäuscht worden, da ihm der König Alles genommen. Nach des Euergetes Tode sey dessen Gemalin Kleopatra zur Regierung gekommen und habe ihn, den Eudoxus, abermals, nach größeren Zurüstungen, abgeschickt. Durch Sturm sey er über Aethiopien verschlagen, und hie und da landend, habe er die Einwohner durch Geschenke, an Getraide, Wein und Oel gewonnen, dagegen habe er Wasser und Lootsen bekommen, und habe auch einige Worte aufgeschrieben. Er fand auch das Vordertheil eines Schiffes, das mit einem Pferde geziert war, und als er gehört, es sey von einem Schiffe, wie sie von Westen herzukommen pflegten, habe er es mitgenommen. Bei seiner Rückkehr nach Aegypten habe schon der Kleopatra Sohn die Regierung angetreten gehabt, und Alles sey ihm wieder abgenommen. Die Seeleute, denen er das mitgebrachte Vordertheil des Schiffes zeigte, erkannten, es sey von einem Schiffe aus Gades, wo große Schiffe einliefen und kleine, die man Pferde, ἵπποι, nenne, von dem Schnitzwerke am Vordertheile; und mit diesen führen sie bis zum Flusse Lixus in Maurusien, des Fischfanges wegen. Ja, einige Seeleute fanden, daß dieses Vordertheil von einem der Schiffe sey, die über Lixus hinausgefahren und nicht wieder zurückgekehrt wären [63]). Daraus schloß Eudoxus, die Umschif-

63) Ganz dieser Angabe gleich ist eine Geschichte in einer Arabischen Reisebeschreibung, aus welcher *de Guignes* (Not. et Extr. des Msc du Roi T. I. p. 156. etc.) Auszüge mittheilt; dort heißt es: man fand an der Küste Syriens die Trümmer eines Schiffes, dessen Bauart offenbar zeigte, daß es aus Siraph, am Persischen Meerbusen sey. Ein Reisender, der es sah; conclut de là que ce vaisseau, construit dans le Golfe Per-

sung Libyens sey möglich, und als er nach Hause zurückkam, wendete er sein ganzes Vermögen auf und schiffte sich ein. Zuerst fuhr er nach Dikäarchia, dann nach Massalia und an der ganzen Küste nach Gades hin. Da er hier überall sein Vorhaben bekannt gemacht und Geld gesammelt hatte, rüstete er ein großes Schiff aus und zwei kleinere, nahm Musikanten an Bord, Aerzte und andere Leute, und gieng nach Indien unter Segel, durch's hohe Meer mit anhaltendem Westwinde fahrend. Als aber seine Reisegefährten der Fahrt überdrüßig wurden, ward er, ganz gegen seinen Willen, da er die Wirkung der Ebbe und Flut fürchtete, genöthigt zu landen. Was er besorgte, geschah; das Schiff strandete, doch ohne zu zertrümmern, so daß die Waaren und das meiste Holzwerk gerettet wurden. Sie bauten daraus ein drittes Fahrzeug, nach Art eines Schiffes mit fünfzig Rudern und fuhren weiter, bis sie zu Leuten kamen, welche dieselben Worte, die Eudoxus früher aufgeschrieben, gebrauchten; woraus sie erkannten, daß diese zu demselben Volke mit jenen Aethiopen gehörten, und daß sie denen im Reiche des Bogus ähnlich wären [64]). Indem er die Fahrt nach Indien aufgab, kehrte er um, und bemerkte im Vorbeischiffen eine öde Insel, mit gutem Wasser und Holz. Als er glücklich nach Mauruſien gekommen, verkaufte er die Schiffe und gieng zum Bogus, ihn aufzumuntern, jene Fahrt zu versuchen. Seine Freunde indeß stellten dem Könige vor, wie gefährlich dieß Unternehmen sey, da man auf diese Weise Allen, die das Reich angreifen wollten, den Weg zeigte. Eudoxus daher, als er bemerkte, daß man ihn nur zum Schein auf eine solche Unternehmung ausschicken wolle, aber eigentlich die Absicht

sique, et conduit dans la mer des Indes, aura été porté du côté de l'Orient, par mer; il suppose qu'il aura fait le tour des côtes de la Chine, d'où il sera entré dans la mer de Khozar (Mare Casp.), et de là par un canal dans la Méditerranée. On crut donc par-là avoir déconvert que l'Océan communiquait à la Méditerranée.

64) So liest Siebenkees und ihm folgt die Franz. Uebersetz. Bogus oder Bochus ist auch der Name mehrerer Herrscher in Mauretanien, Torrwhit schlug vor: καὶ ὅτι ὁμοροι εἰσὶν, oder ὁμοροίεν τῇ Βόγου βασιλείᾳ.

habe, ihn auf einer wüsten Insel auszusetzen, floh in das Gebiet der Römer und von dort nach Iberien. Er rüstete dann einen Kauffahrer aus, und ein fünfzigrudriges Kriegsschiff, mit diesem durch das hohe Meer zu fahren, mit Jenem die Küsten zu untersuchen, und indem er auch Ackergeräthe, Sämereien und Ackerleute mit einschiffte, fuhr er ab, mit dem Vorhaben, wenn er zu lange aufgehalten würde, erst auf jener obengenannten Insel zu überwintern, dort zu säen, die Ernte abzuwarten und dann die Fahrt zu vollenden."

So weit kannte Posidonius des Eudoxus Geschichte, das Uebrige, meinte er, müßten die Gadeirer und Iberer wissen. Es fehlt uns freilich an genauer Kenntniß aller Umstände, aber, wie Viele wollen, so Strabo [65]), die ganze Reise für ein Mährchen zu halten, heißt wohl dem Posidonius zu wenig Vertrauen schenken, daher Malte-Brun [66]) den Eudoxus nicht mit Unrecht in Schutz nimmt. Zweifeln dürfen wir wohl an Nepos Erzählung, Eudoxus sey, als er vor dem Könige Lathyrus floh, aus dem Arabischen Busen abgeschifft und durch den Okeanos nach Gades gelangt [67]); es waltet hier vermuthlich ein gleicher Irrthum ob, wie wir oben bei Patrokles erwähnten, daß behauptete Möglichkeit mit Wirklichkeit verwechselt ward. Mela giebt noch einige Nachrichten über jene südlichen Küstengegenden, nach Hanno und Eudoxus, und namentlich erwähnt er diesen Letzteren, indem er versichert, vor der Ankunft des Eudoxus sey einigen Völkern dort das Feuer so unbekannt gewesen, daß sie die ihnen gefallende Flamme umarmen und brennende Holzstücke im Busen verbergen wollten, bis sie durch ihren Schaden eines Besseren belehrt worden [68]). Plinius [69]) setzt hinzu, Cölius Antipater habe auch, viel früher schon, Einen gekannt, der aus Hispanien, Handel zu treiben, südlich um Libyen nach Aethiopien geschifft sey.

Osten der Erde.

Ueber die östliche Hälfte der Erde hatten, wie wir gesehen, die Griechen sich allmählich ziemliche Nachrichten verschafft, auch wohl Manches durch ihre Landsleute im

65) L. I. p. 101. 102. 66) Gesch. d. Geogr. 1. Th. S. 241.
67) Mela III, 9. 35.
68) Vgl. Plin. II, 67. Mart. Capella VI. p. 201. 69) l. c.

Baktrischen Reiche, das besonders, nach Apollodorus [70]) unter Menander, der wohl gegen 200 v. Chr. lebte, bedeutend ward [71]), erfahren. Um diese Zeit, vorzüglich seit 238 v. Chr., ward eine Völkerschaft Asiens merkwürdig, die bis dahin wenig beachtet, den Persern unterworfen gelebt hatte, die Parther *), sie machen sich frei und erobern einen Theil Asiens. Parther.

Den Westen aufzuhellen, gelang den Griechen nicht; dieß war den Römern vorbehalten, und ihre Kriege lehrten jene Gegenden, so wie die Länder nördlich von Italien, dem Adriatischen Meere und dem Ister kennen [72]). Die Ligurer, Salyer, Deceaten und andere Völkerschaften nördlich von Etrurien, werden um's Jahr 230 v. Chr. besiegt [73]) und die Römer fangen an, mit den Alpenvölkern und Galliern zu kriegen, von denen schon früher durch die Massilier Manche genannt waren. Die Illyrischen Völkerschaften wurden auch erst durch ihre Kämpfe mit den Römern bekannt. Illyrier nannten die Griechen [74]) Alle, die von den Chaonen und Thesproten an bis zum Ister wohnten, im Osten machten die Gebirge gegen Macedonien, Thrakien und Päonien, die Gränze, im Westen das Meer und die Alpen. Wie wenig genau aber solche Benennungen waren, lehrt uns Appian [75]) durch seine Bemerkungen, daß die Römer diese und noch dazu die Päonen, die Rhäter, Noriker, Myser und andere Völkerschaften, die südlich vom Ister wohnten, freilich auch mit dem eigenthümlichen Namen zu nennen pflegten, im Allgemeinen aber sie Alle Illyrier und ihr Land Illyris hießen, so wie der Tribut der Völker von den Quellen des Ister bis zum Pontus der Illyrische genannt ward. Der Krieg mit den Illyriern fieng im Jahre 229 vor Christi Geburt an [76]), von der Landseite näherten sich ihnen die Römer ebenfalls immer mehr, durch Oberitaliens Bezwingung, 222 vor Westliche Länder.

70) Ap. Strabo lib. XI. p. 516. 517.

71) Strabo lib. XV. p. 686 687.

*) Arrian. rer. Parth. fragm. ap. Phot. Cod. 58. Strabo lib. XI. p. 782. *Justin.* lib. XLI. Ammian. Marcell. XXIII, 6. Dio Cass. XL, 14.

72) Appian. de reb. Illyr. c. 10 — 13. 73) Florus II, 3.

74) Appian. de reb. Illyr. c. I. vgl. Strabo lib. VII. p. 313. l. V. p. 213. 214. Liv. Epit. LXIII. 75) l. c. c. 6.

76) Appian. B. Ill. c. 7. Florus II, 5.

Chr. [77]), und der Sieg über die Illyrier, im Jahre 228 v. Chr., brachte die Römer in genauere Berührung mit den Griechen, da sie das Recht erhielten, den Isthmischen Spielen beiwohnen zu dürfen [78]).

Schon der erste Punische Krieg verschaffte den Römern Kunde vom westlichen Theile des Mittelmeeres, den Inseln und Küsten desselben, ihnen war damals Ebbe und Flut unbekannt, und setzte sie im Jahr 253 v. Chr. in der kleinen Syrte in die größte Bestürzung [79]). Im zweiten Puni-
Hispanien schen Kriege faßten sie festen Fuß in Hispanien, aber lange Zeit dauerte es, ehe das freiheitsliebende, den Tod nicht scheuende, Volk bezwungen ward [80]). Cato der ältere drang in das Gebiet der Keltiberer, und zwang sie, durch List, die Mauern ihrer Städte niederzureißen, 197 v. Chr. [81]); aber sie waren nicht bewältigt, und T. Sempronius Grachus bezwang sie erst. Nach Polybius [82]) soll er bei ihnen dreihundert Städte erobert haben; Strabo hielt dieß schon für übertrieben [83]) und meint, er habe alle kleinen, etwas festen Plätze für Städte gerechnet; Florus [84]) giebt 150 an, und Livius nur 103 [85]). Die Ruhe dauerte indeß nicht lange, und das Land ward auf mancherlei Weise verheert, und besser erforscht.

Im südwestlichen Theile ward der Kampf mit den Lusitanern, Vettonen und Kallaikern mit Erbitterung geführt [86]), und erst als Viriathus durch List gefallen, wurden die Lusitaner besiegt, und jenseits des Tagus angesiedelt [87]) 142 v. Chr.. Andere Heere der Lusitaner schlug 138 v. Chr. Septimius Junius Brutus, der zuerst von seinen Landsleuten, Lusitaner und Vettonen bis in's Innere ihres Landes verfolgte, und über den Durius und

77) Polyb. II, 8. 34. Liv. epit. XX. Eutrop. III, 1.
78) Polyb. II, 12.
79) Polyb. I., 59. 80) Strab. lib. III. p. 138.
81) Appian. B. Hisp. c. 41. Liv. XXXIV, c. 17.
82) XXVI, 4. 83) L. III. p. 163. 84) II, 7.
85) Lib. XV. c. 49. 86) Appian. Iber. c. 59. 60. Oros. lib. IV. c. 22.
87) Strab. lib. III, p. 139. Appian. Iber. c. 56. Oros. lib. V. c. 4.

Lethe bis an den Mincius vordrang [88]). „Er kam zuerst, sagten die Römer, an die Gränzen der Erde im Westen [89]), und wendete nicht ehe um, bis er die Sonne in's Meer sinken, und die Gluten von den Wogen bedeckt sah."

Der Numantinische Krieg, 143—134 v. Chr., brachte endlich den Römern ruhigen Besitz [90]). Ihnen gehorchte die ganze südliche Seeküste, und im Innern des Landes die meisten Völkerschaften, auf beiden Seiten des Iberus, alle Stämme der Keltiberer, die Vaccaeer, Karpetaner, Oretaner, und die Lusitaner diesseits des Tagus. Was aber im Norden und Westen die gebirgigen Gegenden bewohnte, stand nicht unter Römischer Vothmäßigkeit, ja, war ihnen fast ganz unbekannt.

Die Völker waren um diese Zeit in nähere Verbindung gekommen, durch Krieg und Handel; wer angegriffen ward, suchte sich mit Anderen zu vereinen, Verbannte lebten in fremden Ländern, und Soldaten aus verschiedenen Nationen fochten zusammen.

Römer in Asien.

Der Krieg gegen Antiochus führte die Römer nach Asien, wo die Parther immer mächtiger wurden [91]); 209 v. Chr. bekriegte sie Antiochus der Große, er zog von Ekbatana, durch die Wüste nach Hekatompylos, das mitten in Parthien liegt [92]), von dort, mit vielen Beschwerden, über das Gebirge Labus oder Labutas, nach Hyrkanien [93]); 206 v. Chr. brach er nach Indien auf, über den Kaukasus [94]), kehrte durch Arachosia zurück, und gieng über den Erymanthus (nach Reiske der Hindmend), nach Drangiana und dann nach Carmania.

Römer in Griechenland und Libyen.

Die Römer breiteten ihre Eroberungen immer weiter aus; Perseus von Macedonien ward geschlagen, Macedonien gehorcht den Römern, in vier Cantone getheilt [95]),

88) Strab. lib. III. p. 154. Liv. epit. LV.
89) Flor. II, 17. Vellej. Pat. II, 5.
90) Appian. Iber. 76—99. Oros. V, 7.
91) Diod. Sic. T. II. p. 597. Oros. V, 4.
92) Polyb. X, 28. Justin. XLI, 5.
93) Justin. lib. X. c. 29—32. 94) Polyb. XI, 34.
95) Appian. Liv. XLV, 6. 17, 29.

zu gleicher Zeit, 167 v. Chr. wird Illyrien zum Theil bezwungen [96]). In Epirus läßt Aemilius 70 Städte plündern, die für den Perseus gewesen waren [97]). Im J. 146 v. Chr. fiel Korinth, und ganz Griechenland ward abhängig von den Römern, Karthago ward in demselben Jahre von ihnen zerstört, und ein Theil Libyens gehorchte den Siegern [98]). Wie ein Römer diese Eroberungen betrachtete, zeigt, was der Consul Acilius, als er den Antiochus angreifen wollte, zu seinem Heere sagte [99]): „ihr werdet Asien und Syrien, und alle reichen Länder bis zum Aufgang der Sonne den Römern öffnen. Von Gades bis zum rothen Meere [100]) wird dann leicht der Okeanos, der rings die Erde umfängt, unsere Gränze werden."

Geographen. Als Schriftsteller bedeutend waren gegen diese Zeit, Mnaseas, aus Lykien [1]), ein Schüler des Aristarch; er schrieb eine Erdbeschreibung, und die von ihm angeführten Bücher, über Europa, Asien und Libyen sind wahrscheinlich Theile derselben [2]). Daß die Bemühungen der früheren Geographen, die Lage der Städte u. dgl. durch Angabe der Entfernungen von der Mittellinie und von anderen Städten zu bestimmen, höchst mangelhaft waren, und ein sehr unvollkommenes Bild der Erde und Länder gäben, sah man um diese Zeit immer mehr ein; daher besonders Hipparch von Nicäa [3]) um 150 v. Chr. [4]) dieser Unzuverlässigkeit abzuhelfen suchte. Er zeigte, daß man, um auf der Erde mit Sicherheit die Lage der Oerter

96) Liv. XL, 42. XLIV, 23. 30. XLV, 17. 26. Appian. B. Illyr.

97) Liv. XLV, 34. Appian.

98) Liv. XL, 17. Appian. B. Pun. 99) Liv. XXXVI, 17.

100) Der ganze östliche Okeanos, vgl. Hadr. Reland. diss. Misc. P. I. p. 59—117.

1) Suid. 2) Athen. lib. VIII. p. 331. 346. Steph. B. v. Εγγελάνες. Suid. v. Πραξιδίκη. Harpocrat. v. Ἵππια. Fulgent. Planciades. v. Vespillones. Ammon. de diff. verb. v. Νηρεϊδες. Plin. XXXVII, 2. Hesych. v. Βαρκαίοις ὄχοις.

3) Strab. lib. XII. p. 390. Suid. Eudocia p. 244.

4) Ptol. Almag. lib. I, 1. III, 2. de Apparent. in Petav. Uranol. p. 63.

zu bestimmen, den Himmel zu Hülfe nehmen müsse [5]), durch Beobachtung der Finsternisse [6]). Für mehrere Oerter bestimmte er auch die Polhöhe [7]). Er schrieb eine Kritik des Eratosthenes, wie uns Strabo [8]) zeigt, worin er diesen oft mit Bitterkeit, oft mit Unrecht tadelte; und häufig sich begnügen mußte, dargethan zu haben, des Eratosthenes Angaben wären nicht ganz richtig, ohne doch selbst das Bessere aufstellen zu können.

Einer der wichtigsten Schriftsteller für Geographie aus dieser Periode ist Polybius, der seiner Geschichte die Bemerkungen über Erd- und Länderkunde einwebte. Er erklärte *), er wolle vorzüglich den Zustand der Länder zu seiner Zeit beschreiben, da den Meisten der Mitlebenden genaue Kenntniß selbst von Rom und Karthago fehle [9]), obgleich die Römer fast die ganze bewohnbare Erdinsel sich unterworfen [10]). Kaufmannsnachrichten zu trauen, warnt er [11]), und um sicher zu gehen, unternahm er selbst Reisen nach den weniger bekannten Ländern. Nachdem er die Schwierigkeiten aufgezählt, die man zu besiegen hatte, wenn man in früheren Zeiten entfernte Gegenden besuchen wollte, und welche Hindernisse sich einer treuen, zuverlässigen Darlegung des Gesehenen und Gehörten entgegenstellten [12]), fährt er fort: „zu unseren Zeiten ist es leichter, „auch über die Länder an den Gränzen der bewohnten Erde „zu sprechen, da durch Alexanders Herrschaft Asien, die „übrigen Länder durch die Römer bekannt geworden sind; „so daß man überall reisen und schiffen kann". Als einen Vortheil seiner Zeit führt er auch mit an *), daß er nun für entlegenere, bis dahin unbekannten Gegenden nicht, wie seine Vorgänger, sich auf Dichter und Mythographen berufen dürfe, die nach Heraklitus unglaubwürdige Zeugen bei streitigen Gegenständen wären, sondern daß man selbst Alles erforschen könne, oder wenigstens zuverlässige Nachrichten habe. Polybius.

5) Strab. lib. I. p. 14. 6) Strab. lib. II, p. 87. 108. 111.
7) Plin. h. n. II, 9. Ptol. Geogr. lib. I. c. 7.
8) Lib. II. p. 93. *) Ap. Strab. lib. X. p. 465.
9) Prooem. bell. Pun. c. 3. 10) Lib. I. c. 1.
11) IV, 39. 42. 12) Lib. III. c. 58. 59.
*) Lib. IV, c. 40

Polybius gieng, um Hannibal's Zug besser beschreiben zu können, nach den Alpen [13]), er besuchte Gallien und Hispanien [14]), war mit Scipio in Karthago *), bereis'te die Nordküste Libyens [15]) und einen Theil der Westküste [16]). Er war unter Ptolemäus Physkon in Aegypten [17]). Von sich selbst erklärte er [18]): „ich besuchte Libyen, Iberien und das Land der Kelten, und „das Meer, welches die äußeren Küsten dieser Länder bespült, damit ich die Unkunde der Früheren berichtigten [19]), „und den Hellenen diese Gegenden bekannt machen „könnte."

Welche Gegenden damals am besuchtesten waren, giebt Polybius auch an [20]). Zu der Meerenge von Abydos, sagt er, giengen Viele, Wenige zu der bei den Säulen des Herkules, weil nicht Viele zu den Völkern an den Gränzen Asia's und Europa's kämen, oder weil man das Meer draußen nur wenig kenne. In einer anderen Stelle erklärt er [21]), über Byzanz und den Pontus, so wichtig und bedeutend auch der Handel dahin sey, wüßten nur Wenige etwas Genaues, da es weiter entfernt sey, als man gewöhnlich zu reisen pflege; deßhalb wolle er eine Beschreibung geben. Wie weit man das Land nach den anderen Weltgegenden zu seiner Zeit erkundet hat, läßt sich aus seiner Bemerkung [22]) folgern: Asia und Libyen stießen im Süden zusammen, aber Keiner von seinen Zeitgenossen könne mit Bestimmtheit angeben, ob dort unten festes Land sey, oder Wasser; eben so wäre die Gegend vom Tanaïs an und nördlich über Narbo unbekannt. „Alle aber, setzt er hinzu, die anders über diesen Landstrich sprechen oder schreiben, die sind unkundig und bieten Fabelsagen dar."

Wie schwer es noch immer hielt, Nachrichten zu bekommen, zeigen manche Beispiele. Der ältere Scipio erfuhr in Narbo nur, daß im Lande der Kelten ein Fluß

13) III, 48. 14) Lib. III. c. 59. Cic. ad Famil. V, 12.
*) Lib. XXXIX, 3. III, 59.
15) Plin. VI, 1. Arrian. Tact.
16) Vgl. Gosselin. Rech. I, 106. 17) XXXIX, 14.
18) III, 59. 48. 19) Val. III, 57.
20) L. XVI, c. 29. 21) IV, 38. 22) L. III. c. 29

Liger sey, und an demselben ein Handelsort liege [23]), später konnte Cäsar [24]) in Gallien nichts Gewisses über Britannien erfahren.

Der Handel ward immer bedeutender. Nach Korinth's Zerstörung blieb Delos der Hauptstapelplatz: Indische Waaren brachten die Tyrier und Alexandriner, und verführten sie durch Europa [25]); Karthago's Handel zog sich zum Theil nach Gades, und dieses behielt den Zinnhandel fast allein, bis auf Cäsar's Zeit [26]). Handel.

Zu den noch wenig bekannten Ländern gehörte Gallien, durch die Massilier und andere Griechische Colonisten waren nur die Uferländer etwas erforscht, und die auf den Handelsstraßen nach den nördlichen Theilen reisenden Kaufleute, brachten wenige Kunde mit, oder verheimlichten sie. M. Fulv. Flaccus bekriegte, 125 v. Chr., die Salyer oder Salluvier, und die Ligurer jenseits der Alpen, und 124 v. Chr. ihre Nachbaren, die Vocontier. Q. Sertius Calvinus besiegte die Salluvier und erbaute in ihrem Lande Aquae Sextiae (Aix) [27]). Cn. Domitius schlug die Allobrogen, bei Vindalium (zwischen Avignon und Orange). Die Arverner (in Auvergne) erklärten sich für die Allobrogen, Beide überwindet Q. Fab. Maximus, und die Allobrogen müssen sich unterwerfen, 121 v. Chr., ihr Land wird Römische Provinz. Sein Nachfolger suchte den Römern den Weg zu Lande nach Hispanien zu bahnen, besiegte die Stöner oder Stoner, und die Ligurer, und gründete zu Narbo (Narbonne) eine Colonie [28]). Gallien.

Tuditanus bezwang 128 v. Chr. einen Theil Illyriens, und gab in der Inschrift an seiner Statue auch die Größe des eroberten Landes an [29]). C. Cäcilius Metellus be- Illyrien.

23) Strabo lib. IV. p. 289. 24) B. Gall. IV, 20.

25) Strab. lib. X. p. 744. lib. XIV. p. 985. Spanh. ad Callim. h. in Del. v. 314. 316.

26) Strab. lib. III. p. 256.

27) Liv. Epit. LX. Florus III, 2.

28) Liv. Epit. LXI. Strab. lib. IV. p. 292. Appian. Celt. T. I. p. 84. Oros. V, 13. 14. Flor. III, 2. Amm. Marcell. XV, 22.

29) Plin. III, 23. Liv. Epit. LIX. Appian. B. Illyr. c. 6.

siegte 118 v. Chr. die Dalmatier [30]), und einige Jahre später nöthigten die Kriegszüge der Römer die Völker in Thracien zur Ruhe. Die Geten verließen ihren alten Norden der Erde. Wohnplatz, daher man, seit der Zeit, von der Wüste der Geten am Ister hört [31]) und das Volk selbst ward von den Römern Daker (Dacae) genannt [32]). Florus [33]) faßt kurz die Unternehmungen in diesen nördlichen Gegenden zusammen: Didius beschränkte die herumstreifenden Völkerschaften auf ihr Thracien [34]), Drusus trieb sie weiter zurück, und hielt sie ab über den Danubius zu gehen; Minucius bezwang sie am Hebrus [35]); Piso drang zum Rhodope und Kaukasus; Curio kam bis Dacien, und zum Danubius [36]), und er soll der erste Römer seyn, der so weit vordrang [37]), scheute aber die düsteren Bergwälder; Appius gelangte bis zu den Sarmaten [38]), Lucullus bis zur äußersten Gränze dieser Völkerschaften, zum Tanaïs und zur Maeotis [39]).

Libyen. Einen bedeutenden Theil Libyens genauer kennen zu lernen, gaben die, durch Jugurtha veranlaßten, Kriege den Römern Gelegenheit. Wir finden folgende Angaben: an Aegypten stieß die Gegend Katabathmos, dann folgt gegen Westen Cyrenaica, die beiden Syrten und zwischen ihnen Leptis, darauf die Altäre der Brüder Philaeni, die Gränze der Karthager gegen Aegypten, dann Punische Städte. Bis Mauretanien [40]) wohnen alsdann Numider, und Hispania gegenüber Maurer. Südlich von den Gätulern leben Numider, und noch weiter gegen Mittag Aethioper, das Land noch weiter gegen Süden ist von der Sonne verbrannt. Das ehemalige Gebiet der Karthager war meistentheils in der Gewalt der Römer; ein großer Theil

30) Liv. Epit. LXII. Appian. lib. III. c. 11.
31) Strab. lib. VII. p. 306.
32) Plin. IV, 12. Strab. lib. VII. p. 305. Appian. praef. hist. rom. c. 4.
33) III, 4. 34) Liv. Epit. LXIII. Dio. ap. Vales. p. 628.
35) Liv. Epit. LXV. Eutrop. IV, 83.
36) Eutrop. lib. VI, 2.
37) Sext. Ruf. 7. cfr. Fasti triumph. c. 4. c. 681.
38) Epit. Liv. XCII. XCV. Eutrop. VI, 3. Oros. V, 23.
39) Eutrop. VI, 3. 40) Sallust. B. Jug. c. 17—20.

der Gätuler und Numider gehorchte dem Jugurtha, bis zum Fluß Mulucha (jetzt Meluga oder Mulvia, auf dem Wege von Fez nach Tremecen); über alle Maurer herrschte Bochus, von dem die Römer fast nur den Namen kannten, da sie weder im Kriege, noch im Frieden mit ihm zu thun gehabt hatten. Im J. 112 v. Chr. landete ein Römisches Heer, den Jugurtha zu bekriegen, aber erst Metellus unternahm etwas, 109 v. Chr., drang in Numidien ein, und besetzte selbst Vacca, eine Seestadt, wo viele Kaufleute aus Italien sich niedergelassen [41]), durchzog die fruchtbarsten Gegenden Numidiens und verheerte sie [42]). Später, als Marius das Römische Heer befehligte, und Jugurtha zu den Gätulern geflüchtet war, zog sich der Krieg weiter nach Süden [43]), und westlich zu den Staaten des Bochus.

Nördliche Völker.

Ueber die Völker in den nördlichen Ländern hatte man, wie wir sahen, bis jetzt nur sehr unvollkommene Nachrichten, allgemeine Namen, einzelne Sagen; bis die Teutsche Völkerwanderung mehr Licht gab, und die Aufmerksamkeit der Römer nach dieser Seite zog [44]). Woher die sogenannten Cimbern und Teutonen kamen, darüber streiten, bei dem Dunkel, das jene Gegenden umhüllte, die Alten selbst [45]). Sallust [46]) nennt sie alle Gallier, und Florus läßt sie, nach alten Berichten, aus dem äußersten Gallien herkommen. Später erst fanden die Römer, beide Völkerschaften stammten von Germanischer Wurzel. Den Griechischen Hypothesen getreu, erklärte man zuerst, sie wären Anwohner des nördlichen Oceans, die eine große Flut aus ihren Sitzen vertrieben hätte [47]).

Geographen.

Von den Geographen müssen wir jetzt noch erwähnen, den Demetrius Skepsius, der ein umfassendes Werk über die Troer und ihre Bundesgenossen, die im zweiten Buche der Ilias genannt werden, schrieb, das

41) C. 47. 42) C. 51. 43) C. 88. 89.

44) Müller Bell. Cimbricum.

45) Tac. Germ. 37. Florus III, 3. Plut. vit. Mar. c. 21 etc. Strab. lib. VII. p. 449. Appian. lib. III. p. 834.

46) Bell. Jug. fin.

47) Plut. Marius. Strab. lib. VII. p. 293.

Strabo oft anführt [48]). Apollodor, ein Freund des eben erwähnten, hat außer vielen anderen Werken, auch einen Commentar über den Homerischen Schiffscatalog geschrieben [49]), worin er Manches von Demetrius entlehnte [50]), und dann eine Chorographie [51]), ein Gedicht, worinnen er über alle drei Welttheile gehandelt zu haben scheint, wie man aus den zahlreichen Bruchstücken, bei Stephanus und Anderen, schließen kann [52]). Ausführlich muß er darin vom Westen gesprochen haben, über die Flüsse und Völkerschaften in Iberien, Gallien und Italien [53]) und die am Adriatischen Meere [54]). Ein Gedicht geographischen Inhalts schrieb auch Nikander 130 v. Chr. [55]) Agatharchides aus Knidus, wahrscheinlich gegen 120 v. Chr. [56]), der von sehr Vielen angeführt wird, verfaßte mehrere geographische Werke, von denen uns nur Fragmente über Aegypten und die südlicher, am rothen Meere liegenden Länder gerettet sind. Er war selbst der Sprache der Aethiopen kundig [57]), und über seine Vorgänger urtheilt er [58]), der Osten der Erde sey am besten von Hekatäus und Basilis, der Westen von Lykus und Timäus beschrieben, so wie über den Norden Diophantus und Demetrius am vorzüglichsten gehandelt hätten: von den südlichen Gegenden liefert er selbst, erklärt er, die zuverlässigsten Nachrichten. Die uns geretteten Bruchstücke handeln meistentheils von den Thieren der, gegen Süden gelegenen Länder. Ueber die Schifffahrt zu seiner Zeit

48) Vgl. Steph. B. v. Σιλίνδιον. Athen. III, 80. c. com. Casaub.

49) Strab. lib. I. p. 31. p. 43 Eusth. p. 263.

50) Strab. lib. VIII. p. 522. L. XIII. p. 900.

51) Strab. lib. XIV. p. 677.

52) Vgl. Apollod. ed. Heyne. T. II. p. 433 etc. Ed. 2.

53) Steph. v. Ἰβηρία. cfr. Constant. Porphyrog. de Themat. II, 23. Steph. B. v. Ἀλλίβρογες. Τέβερις. Λᾶος.

54) Steph. B. v. Τλλεις.

55) Steph. v. Ἄθως. Athen. lib. VIII. p. 331. *Rutgers.* var. lect. lib. II. c. 18.

56) *Dodw.* diss. de Agath. Fabric. B. Gr. lib. 3. c. 8. Suid. Phot. Bibl. cod. 213. 250.

57) De rubr. mari p. 46. 58) L. c. p. 48.

bemerkt er [59]), Frachtschiffe führen oft in zehn Tagen von der Maeotis nach Rhodus, vier Tage brauchten sie, um nach Alexandrien zu kommen, und stromaufwärts gelangten sie leicht in zehn Tagen nach Aethiopien; so könnte man in vier und zwanzig Tagen von der strengsten Kälte zu übergroßer Hitze kommen. Ueber Völkerschaften Arabiens sind uns manche seiner Berichte erhalten [60]), besonders über die Sabäer. Sie, nebst den Gerrhäern, erklärt er [61]) für die reichsten Völkerschaften, durch ihren Handel mit Wohlgerüchen und Gewürzen, die sie den Phönikern und den Ptolemäern lieferten. Er beschreibt auch Inseln bei Arabien [62]), wohin Schiffe aus Indien Waaren brachten, so wie aus Persien und Caramanien. Wie wenig genau aber man von diesen Gegenden berichtet war, zeigen seine Angaben über die Erscheinungen am Himmel, woraus erhellt, daß manche richtige Beobachtungen gemacht, von den Griechen aber falsch verstanden worden, und da sie ihr System einmal festgesetzt hatten, diesem gemäß erklärt werden sollten.

Alexander Lychnus aus Ephesus, war Dichter, Geograph und Astrolog [63]), schilderte jeden Welttheil in einem Gedichte [64]) und beschrieb in einem derselben, nach Aelteren, wie Herakles in einem vom Helios erhaltenen Becher, einen Theil des Okeanos beschiffte [65]). Vielleicht gehört auch hieher Serapio, ein Geograph und Tadler des Eratosthenes [66]), dessen Schriften Plinius [67]) benutzte. Skymnus der Chier [68]) entwarf eine poetische Erdbeschreibung [69]), und erklärt [70]), wo er bloß seinen Vorgängern folge, wolle er kurz seyn, ausführlich hingegen, wo er selbst die Gegenden gesehen. Er

59) P. 48. 60) L. c. p. 61. Vgl. Diod. Sic. lib. V. c. 21.
61) P. 65. de mar. rubr. 62) L. c. p. 66.
63) Strabo lib. XIV. p. 642.
64) Eustath. ad Dionys. Perieg. 558. Steph. B. v. Λάπηθος. Ταπροβάνη. Χαονία. Cic. Att. II, 20. 22. cfr. Salmas. ad Solin. p. 1113.
65) Eusth. ad Dion. p. 558. 66) Cic. ad Att. II, 4. 6.
67) Hist. n. Elench. scriptt. lib. IV.
68) *Dodwell* Diss. de Scymno Chio. 69) V. 65—68.
70) V. 69—127.

bereiſ'te Griechenland, Sicilien, die Küſtenländer des Adriatiſchen Meeres, einige Gegenden Italiens und einen Theil Libyens. Seine Gewährsmänner ſind Herodot, Kallias, Timoſthenes, Dionyſius aus Chalcis, Kleon der Sikuler, Demetrius Kalatianus, Ephorus und hauptſächlich Eratoſthenes. Der ebengenannte Kleon ſchrieb über Havenplätze [71]) und über die Argonauten [72]). In dieſelbe Zeit mag auch die uns erhaltene Umſchiffung des Pontus Eurinus und der Maeotis gehören, wenigſtens dem Inhalte nach, zum Theil finden ſich darin dieſelben Angaben die bei Skymnus vorkommen [73]). Artemidorus von Epheſus [74]) kurz vor den Mithridatiſchen Kriegen, umſchiffte, nach Marcianus [75]) einen großen Theil des inneren Meeres, ſah Gades und einige Theile des Okeanos. Er verfaßte eine Umſchiffung des inneren Meeres in eilf Büchern, die Strabo ſehr benutzte, eben ſo Iſidor und Plinius, wovon wir einen Auszug durch Marcianus Heraкleota beſitzen und mehrere Bruchſtücke [76]). Er war ſelbſt in Iberien, beſuchte dort die Küſten des Okeanos [77]) und berichtigte was Frühere, z. B. Eratoſthenes, darüber geſagt hatten [78]); eben ſo bei Gallien [79]); ſo hatte Timäus, wie früher ſchon bemerkt worden, dem Rhodanus fünf Ausflüſſe gegeben, Polybius zeigte, er habe zwei, Artemidorus, der häufig den Polybius tadelte [80]), gab drei an, da Andere ſogar ſieben aufgezählt hatten. In Aſien, wo er auch immer die Diſtanzen angab, ſtimmte er in dem öſtlichen Theil mit Eratoſthenes überein [81]). Jenſeits des Tanaïs, um welchen Sarmaten

71) Steph. v. Ἀσπίς. Avien. Or. marit. 180.

72) Schol. Apoll. Rhod. I, 77. 585. 623. Bast. epist. crit. ed. Lips. 8. p. 4 etc.

73) Geogr. min. ed. Hudson. Vol. I.

74) V. Goens ad Porphyr. p. 87. 75) P. 65.

76) Geogr. min. ed. Huds. Vol. I. Schol. Apoll. Rhod. II, 948. 967. III. 558. vgl. Vossius de hist. gr. lib. I. c. 22. Aretin's Beiträge 1804. Th. V. S. 49—53.

77) Strab. lib. II. p. 137.

78) Strab. lib. II. p. 148. p. 159.

79) Strab. lib. IV. p. 183. 185. 198.

80) Strab. lib. X. p. 465.

81) Strab. lib. XIV. p. 663. 670. lib. XV. p. 719.

wohnten, erklärte er, sey Alles unbekannt [82]), vermuthete aber [83]) nahe über dem Caspischen Meere, den Ocean, nicht fortgehendes Land. Marcianus tadelt seine geographischen Kenntnisse, Strabo [84]) seine Naturkunde, wie er denn versicherte [85]), auf dem heiligen Vorgebirge Iberiens die Sonne hundert Mal vergrößert, und ohne Dämmerung plötzliche Nacht gesehen zu haben. In seinem Werke schilderte er auch Sitten und Trachten der von ihm beschriebenen Länder [86]). Von den Schriftstellern, die wir bei Artemidor angeführt finden, wollen wir den Apellas oder Apollas erwähnen [87]); er schrieb unter andern über die Städte im Peloponnesus [88]).

Um's Jahr 90 v. Chr. lebte noch Metrodorus aus Skepsis [89]), wahrscheinlich ist er es, der die *Περιηγήσιν* schrieb [90]), und Strabo führt ihn an, bei Erwähnung der Völker am Kaukasus und der Amazonen [91]). Alexander Cornelius Polyhistor [92]), ein Schüler des Krates [93]) lebte in Rom, zu Sylla's Zeit, und war ein fruchtbarer Schriftsteller. In seinem Werke über Rom, in fünf Büchern, soll er erzählt haben, eine Frau, Namens Moso, habe bei den Juden einmal gelebt, und diesen Gesetze gegeben; eine eigene Schrift über die Juden wird auch von ihm erwähnt [94]). Was er über Europa, Libyen, Asien, Aegypten, den Pontus Euxinus u. s. w. schrieb, führt Stephanus von Byzanz häufig an [95]), über die Gallischen Völkerschaften handelte er nach Plinius [96]), und

82) Plin. h. n. II, 112. 83) Schol. Apoll. Rhod. III, 858.
84) Lib. III. p. 172. 85) Ap. Strab. lib. III. p. 138.
86) Strab. lib. III. p. 164.
87) Vgl. Vossius de hist. gr. lib. III. p. 326. — Casaub. ad Athen. lib. IX. p. 369.
88) Athen. II. p. 63. vgl. Clem. Alex. p. 42 ed Pott.
89) Strab. XIII. p. 609. 610.
90) S. über andere Meteodore Vossius de hist. gr. lib. I. p. 136.
91) Strab. lib. XI. p. 504. vgl. Plin. III, 16. 31. VIII, 14. Steph. Byz. v. Τανις.
92) Vossius de hist. gr. lib. I. p. 144. 93) Suid.
94) Clem. Alex. Strom. lib. I. p. 396. Euseb. pr. ev. lib. IX. c. 17.
95) Vgl. Euseb. Pr. Ev. lib. IX. p. 418. 96) III, 21.

aus seinem Werke über Indien ist uns noch Einiges erhalten [97]). Einen Schriftsteller, dessen Zeitalter uns nicht genau bestimmt wird, können wir hier noch erwähnen, Marcellus [98]). Er gab Nachrichten über Inseln im Atlantischen Ocean, und nannte sieben, von denen eine dem Pluto, eine andere der Persephone, eine dritte dem Ammon geweiht wären, auf einer vierten, dem Poseidon geheiligt, hätten die Bewohner Sagen von der ungeheueren Insel Atlantis erhalten, die lange über alle anderen geherrscht hätte. Vom Atlas erzählte er, nach Anderen [99]), er sey so hoch, daß er den Aether berühre, und Schatten bis auf 5000 Stadien werfe.

Sertorius. Wenden wir uns wieder zu der Untersuchung, wie allmählich die Erde den Alten bekannt geworden, so zeigt uns ein Plan, welchen Sertorius 72 v. Chr. entwarf, nachdem er aus Hispanien vertrieben war, und einen Theil seiner Flotte durch Kampf und Sturm verloren hatte, welche Vorstellungen über den Westen herrschten. Dem Unwetter entronnen, schiffte er nach Gades [100]) und landete in Iberien, nicht fern vom Ausfluß des Bätis [1]), unruhig bedenkend, wohin er sich wenden sollte, als er ein Schiff aus der hohen See heransegeln sah, von den Atlantischen Inseln, wie Plutarch [2]) sagt; da soll er den Gedanken gefaßt haben, durch den Ocean zu steuern, nach zwei Inseln, die über 10,000 Stadien von Gades gegen Westen lägen, die Alles zum Leben Erforderliche ohne Bestellung darböten [3]). Ewige Heitre und Milde herrsche daselbst, erzählten die Schiffer, und Schnee und Ungewitter kenne man nicht, man nenne sie daher Inseln der Seligen [4]). Die Gefährten des Sertorius verließen ihn aber, als sie seinen Plan erfuhren und er mußte ihn aufgeben. Statius Sebosus sammelte, zwanzig Jahre später, zu Gades alle Nachrichten, die er über die west-

Statius Sebosus.

97) Clem. Alex. Strom. lib. III. c. 7. p. 538.

98) ἐν τοῖς Ἀιθιοπικοῖς. Proclus ad Plat. Tim. ed. Basil. 1534. Fol. p. 55.

99) L. c. p. 56. 100) Sallust. fragm. 588.

1) Sallust. fragm. 489. 2) Vit. Sertor. p. 571.

3) Sallust. fragm. ap. Acron. ad Horat. Epod. XVI, 41

4) Plut. vit. Sertor. c. 8. 9. Flor. III, 22.

lichen Inseln erhalten konnte [5]) und erfuhr, es wären fünfe dort, Junonia, Pluvialia, Kapraria, Convallis und Planaria. Juba stellte eine Untersuchung wegen dieses Archipels an. Horaz noch schilderte die glücklichen Eilande [6]) im Okeanos —

Wo der Ceres die Erd' ungepflüget sich jährlich verzinset,
Und ungeschneitelt immer blüht der Rebenberg,
Wo Fruchtzweige sich blähn des niemals täuschenden Oelbaums,
Und voll die braune Feige schmückt den Mutterstamm,
Honig aus Eichengeklüften herabrinnt, und den Gebirghöhn
Der rasche Quell in lautem Wellentanz enthüpft.
Ohne Geheiß dort kommen zur schäumenden Gelte die Ziegen,
Und heim mit straffem Euter kehrt die fromme Trift;
Niemals schaden dem Viehe Verpestungen; keines Gestirnes
Entflammung dörrt kraftlose Heerden ungezähmt.
Auch kein nächtlicher Bär umdrummt die Hürde des Schäfers,
Noch schwillet tief von reger Natterbrut die Flur.
Mehrerem noch erstaunen wir Seligen: wie mit des Regens
Ergossnem Absturz Eurus nie das Feld zerschwemmt,
Noch in trockener Scholle der fruchtende Saame versengt wird;
Da Näss' und Glut der Götterkönig mäßigte.

(Nach Vossens Uebersetzung.)

Einen Theil Kleinasiens lernte man durch Servilius genauer kennen, der die Seeräuber verfolgte, und ihre Schlupfwinkel an den südlichen Küsten jener Halbinsel zu zerstören suchte. Er kriegte mit ihnen in Pamphylien [7]), nahm ihnen Korykus, und zwang sie, einen anderen Zufluchtsort zu suchen. Ein Theil flüchtete auf steilen, ihnen nur bekannten Wegen, über den Taurus, in Isaurien Sicherheit zu finden. Noch war kein Römer über jenes Gebirge vorgedrungen [8]), das die Gränze gegen das Syrische Reich machte, und bei dessen Ueberschreitung gar ein Ausspruch der Sibylle großes Unheil verkündete [9]). Servilius bewältigte die Orindier [10]), drang dann in's

Kleinasien.

5) Plin. VI, 36. 37. 6) Epod. XVI, 41—59.
7) Sallust. fragm. 269. 376. Eutrop. VI, 3.
8) Sext Ruf. c. 6. Oros. V, 23; daher irrt Dio Cassius XXXV, 16, wenn er den Lucullus als den ersten nennt.
9) Liv. XXXVIII, 38. 45. 10) Cic de leg. agr. c. 19.

Land der Solymer vor, wo der Taurus seine höchsten Höhen hat [11]) weiter nach Isaurien [12]), eroberte die gleichnamige Stadt [13]) und kehrte zurück.

Nördliche Völker.

Im J. 76 v. Chr. waren Kriege mit den Gränzvölkern Macedoniens; der Römische Feldherr kämpfte mit den Dardanern und anderen rohen und wilden Völkerstämmen, auf dem Hämus und Boras [14]) Er bezwang Dardania [15]) und brachte den Winter in Stobi zu, wo viele Römer wohnten [16]).

Mithridates.

Der Schauplatz des Krieges mit Mithridates war hauptsächlich Kleinasien, das in mancherlei Richtungen von den Römern durchzogen und erforscht ward [17]). Die Völker, mit denen man vorzüglich in Berührung kam, findet man in der Rede des Pelopidas aufgeführt [18]), der angiebt, das väterliche Reich des Mithridates erstrecke sich 20,000 Stadien in die Länge, er habe aber Viele der umher wohnenden Völker damit verbunden, so die kriegerischen Kolcher, die Griechen am Pontus und die um diese wohnenden Barbaren. Ihm befreundet wären die Skythen, die Bastarner, die Thrakier, die Sauromaten und alle Völkerschaften am Tanais und Ister und an der Mäotischen See. Tigranes, der König Armeniens, sey sein Schwiegersohn, und der Partherkönig Arsaces, sein Bundesgenosse. Noch genauer zählt Appian die einzelnen Völkerschaften auf [19]), die in seinem Heere dienten.

Am weitesten drangen die Römer vor im dritten Kriege mit Mithridates. Lucullus bewältigte Bithynien [20]) und es ward als Römische Provinz eingerichtet [21]). Im J. 73 v. Chr. zieht Lucullus durch Bithynien, Paphlago-

11) Sallust. fragm. 188.
12) Strab. lib. XII. p. 568. Eutrop. VI, 3.
13) Diod. Sic. XVIII, 22. Zosim. V, 25. Florus. III, 6.
14) Sallust. fragm. 156. 678.
15) Anm. Marcell. lib. XXIX, 16. Liv. Epit. 92.
16) Plin. h. n. IV, 17.
17) Appian. Bell. Mithr. c. XX etc. Plut. vit. Lucull.
18) Appian. de B. Mithr. c. 15. 19) Bell. Mithr. c. 69.
20) Appian. Bell. Mith. c. 73. Strabo lib. XII. p. 576. Oros.
21) Plut. vit. Caes. c. 26.

nien und Galatien, geht über den Thermodon [22]) nach Kerasus [23]) und kehrt darauf zurück, Amisus zu belagern. Mithridates hatte indeß die Gegenden östlich und nördlich vom Pontus Euxinus durchstreift, ein neues Heer aufzubringen, und bot dazu Völker auf, die damals zuerst den Römern bekannt wurden. Im Kampfe war er unglücklich, und mußte nach Armenien flüchten, die Römer eroberten Kappadocien, und 71 v. Chr. auch Pontus [24]). Im folgenden Jahre beschloß Lucullus des Tigranes Staaten anzugreifen, in dessen reicher und üppiger Hauptstadt Tigranocerta viele Griechen aus Kleinasien lebten, die dort mit Völkern aus allen Gegenden, Arabern, Babyloniern, Albanern und Iberern am Kaspischen Meere und anderen Nationen in Verbindung waren [25]). Er drang mit einem kleinen Heere in Armenien ein [26]), gieng über den Euphrat [27]), eilte durch Sophene (Zoph), über den Taurus, und kam zum Tigris, über welchen er sein Heer setzen ließ. Unter ihm sahen die Römer zuerst diese beiden großen Flüsse Asiens. Tigranocerta ward eingenommen, die Griechen schickte Lucullus in ihr Vaterland, und er gieng nach Gordyene zurück, nach Sophene, wo die Könige Arabischer Stämme zu ihm kamen [28]), ihm ihre Dienste anzubieten, auch unterhandelte er mit den Herrschern von Komagene und Syrien. Als er vernahm, der Partherkönig schwanke, ob er zu ihm oder den Feinden übertreten sollte, beschloß er auch ihn anzugreifen, aber sein Heer weigerte sich ihm zu folgen. Plutarch sagt über diese Unternehmungen [29]): „Lucullus drang im Kriege weit vor, er zuerst von den Römischen Feldherrn gieng mit einem Heere über den Taurus [30]) und Tigris, eroberte die wichtigsten Städte Asiens, Tigranocerta und Kabeira,

22) App. l. I. c. 76. Plut. vit. Lucull. c. 14.

23) Plin. XV, 30. Amm. Marcell. XXII, 8.

24) Plut. vit. Lucull. c. 20. Appian. B. Mithr. c. 80. Memnon. c. 46.

25) Plut. vit. Lucull. c. 26.

26) Appian. l. c. c. 84. Plut. vit. Lucull. c. 24.

27) Memnon. c. 58.

28) Dio Cass. XXXV, c 56. Plut. Lucull. c. 29.

29) Comparat. Cimon. c. Lucull. 30) S. oben. S. 159

Sinope und Nisibis; er kam nördlich bis zum Phasis, östlich bis Medien, und gegen Süden trat er mit denen in Verbindung, die am rothen Meere wohnen, durch die Könige der Araber."

Pompejus, des Lucullus Nachfolger, setzte den Krieg mit Eifer fort, er zog nach Armenien [31]), schloß Frieden mit dem Tigranes und folgte dem fliehenden Mithridates, durch einen Paß des Kaukasus [32]), gieng über den Kyrnus [33]) und Pelorus, erfuhr dort, daß der Phasis nicht weit sey und wollte an ihm nach Kolchis hinabsteigen [34]). Er durchzog das Land, dem Mithridates nachzueilen, der nordwestlich geflohen war, fand aber, daß der Zug zu Lande durch zu viele unbekannte und kriegerische Völker führe, und die Fahrt zur See äußerst schwierig sey, weil die Gegend ohne Haven, die Bewohner wild und grausam wären [35]). Er kehrte daher um, auch weil er glaubte, daß sein Feind in jenen nördlichen Gegenden nicht entkommen, noch weniger, etwas Bedeutendes unternehmen könne [36]), der indeß Truppen zusammenzog, und die Absicht gehabt haben soll, nördlich vom Pontus Euxinus hinzuziehen, und über die Alpen in Italien einzudringen [37]), sein Heer wollte aber nicht. Durch Unkunde der Gegend litt Pompejus viel auf seinem Rückzuge, schlug die Albaner und Iberer [38]) und schloß mit den Völkerschaften am Kaspischen Meere Frieden, ohne das Meer selbst zu sehen, das drei Tagereisen entfernt seyn sollte, durch die Schlangen gehindert [39]). Er verweilte in Galatien und brach dann auf im Süden Eroberungen zu machen. Pompejus wünschte, sagt Plutarch [40]), Syrien zu bewältigen und durch Arabien bis an's rothe Meer zu dringen, damit er allenthalben als Sieger an den, die Erde

31) Plut. Pompej. c. 30—33.

32) Strab. lib. XI. p. 501. Dio Cass. XXXVII, 3. Lucan. VIII, 222. *Beyer* de muro Caucas. Com. Petrop. T. I. p. 433.

33) App. B. Mithr. c. 103. 34) Dio Cass. l. c.

35) Plut. Pompej. c. 46. Liv. Epit. CI.

36) Appian. c. 103.

37) Appian. B. Mithr. c. 109.

38) Dio Cass. XXXVII, 3—5.

39) Plut. Pompej. c. 34—36. 40) Vit. Pomp. c. 38.

umströmenden Okeanos käme. Denn in Libyen drang er zuerst als Sieger an's äußerste Meer, auch in Iberien begränzte er die Römische Herrschaft durch das Atlantische Meer; und da er durch Albanien zog, fehlte nicht viel so kam er an's Hyrkanische Meer. Er besiegte die Araber am Amanus [41]), Syrien, Judaea [42]) und eroberte Petra in Arabien [43])." Was von Cilicien noch nicht den Römern gehorchte, und Syrien, sowohl das am Euphrat liegende als Cölesyrien, Idumäa und Ituräa durchforschte und bewältigte er [44]). In einer öffentlich aufgestellten Inschrift rühmte er sich daher [45]), „er habe den Römern unterworfen, die Länder zwischen der Mäotis und dem rothen Meere, Asia, Pontus, Armenien, Paphlagonien, Kappadocien, Cilicien, Syrien, die Skythen, Judäa, Albania, Iberien, die Bastarner," und er selbst sagte von sich, er habe Kleinasien als die äußerste Provinz der Römer gegen Osten erhalten und habe sie zur mittelsten gemacht [46])."

Römisches Reich.

Das Römische Reich erstreckte sich nun [47]) vom äußersten Westen bis zum Euphrat, der Krieg unterwarf den Römern bald die Gegenden am Pontus Euxinus, und da ihnen auch Libyen gehörte, so fehlte ihnen nichts als Aegypten, um alle Uferlande des Mittelmeeres zu besitzen.

Geographen.

Die Schriftsteller über die Kriege mit dem Mithridates erklärt Strabo [48]) für Diejenigen, welche über die Gegenden östlich und nördlich vom Pontus Euxinus die zuverlässigsten Nachrichten gaben, bessere als Artemidorus und Andere. Wie genau man die Länder am Kaukasus, Iberien u. s. w. beschrieben hatte, zeigen die bei Strabo erhaltenen Nachrichten [49]). Plinius [50]) klagt über die abweichenden Angaben bei den Schriftstellern, erklärt es sich aber bald

41) Vgl. Appian. B. Mithr. c. 106.

42) Vgl. Strab. lib. XVI. p. 753. Joseph. Ant. XIV, 7. de bell. Jud. I, 6. Dio Cass. XXXVII, 15. Eutrop. VI, 14.

43) Vgl. Plin. VII, 27. 44) Appian. B. Mithr. c. 106.

45) Plin. VII, 27.

46) Vgl. Florus III, 5. 16. Plin. XXXVII, . Lucan. II, 576. Val. Max. VIII, 15. 8.

47) Appian. B. Mith. c. 119. 48) Lib. XI. p. 497.

49) Lib. XI. p. 501. 50) Lib. VI, 19.

durch die übergroße Menge der Völkerschaften dort, die zum Theil umherschweiften. Das Wasser im Kaspischen Meere, setzt er hinzu, sey süß, wie schon Alexander der Große angegeben, und das dem Pompejus gebrachte, war ebenfalls süß, nach M. Varro. Derselbe berichtete auch, unter Leitung des Pompejus sey erforscht, daß man aus Indien nach Baktrien zum Fluß Ikaros in sieben Tagen komme, aus ihm gelange man in den Orus, der falle in's Kaspische Meer, durch dieses bringe man die Waaren auf den Cyrus, und von demselben brauche man nur fünf Tage zu Lande sie fortzuführen, alsdann könne man sie auf dem Phasis einschiffen und so zum Pontus Euxinus [51]). Bis auf diesen Krieg mit dem Mithridates war Delos ein allgemeiner Handelsplatz der Griechen und gewährte den Kaufleuten, wegen der Heiligkeit des Ortes, alle Sicherheit; kein Ort war mit einer Mauer umgeben und die Einwohner führten keine Waffen. Menophanes, einer der Feldherren jenes Königs landete dort, tödtete alle erwachsenen Männer, schleppte Weiber und Kinder als Sclaven fort, und machte die Stadt der Erde gleich [52]). Seit der Zeit hob sich besonders Puteoli, das daher auch wohl Klein-Delos genannt ward [53]). Die Seefahrt hatte, durch Pompejus Bezwingung der Seeräuber, Sicherheit gewonnen [54]).

Pompejus.

Wie dem Lukullus im Osten sein Heer den Gehorsam weigerte, aus Furcht vor den Parthern, so hatte Pompejus ein ähnliches Schicksal im Westen. Als er, im Kriege gegen den Sertorius, 74 v. Chr. seine Soldaten über den Lethe führen wollte, weigerten sie sich, wie schon früher die des Decimus Brutus, den Fluß zu überschreiten [55]), von welchem eine alte Sage erzählte, daß mehrere Schaaren von Turdulern und Lusitanern, sobald sie das jenseitige Ufer berührten [56]), Vaterland und Verwandte vergaßen, und zerstreut in jenen Gegenden blieben, ohne je der Heimath zu gedenken. Pompejus sah sich genöthigt umzukehren.

51) Vgl. Solin. Polyh. c. 19. Strabo lib. XI. p. 509.

52) Pausan. lib. III, c. 23. 53) Festus v. Minorem Delum.

54) Plut. vit. Pompej. c. 24. etc.

55) Liv. Epit. LV. Plut. quaest. Rom. 34.

56) Strabo lib. III. p. 153.

Wie man in Rom über die Eroberungen des Pompejus im Osten dachte und wie ein Redner davon vor dem Volke sprechen konnte, zeigt Cicero [57]), da er von jenen Ländern redet, als lägen sie fast am Ende der Welt. Wegen der Besiegung Hispaniens errichtete Pompejus Trophäen auf den Pyrenäen [58]) und rühmte sich in den Inschriften, 876 Städte von den Alpen bis zur äußersten, westlichen Gränze Hispaniens erobert zu haben [59]).

Nördliche Läu er.

In den folgenden Jahren lernten die Römer die Gegenden nördlich von Macedonien besser kennen; die Abweichungen der Schriftsteller jedoch, theils in Hinsicht des Zieles, welches die Römischen Heere erreichten, theils bei den Namen der bezwungenen Völker, zeigt schon, wie wenig genau Alles war, was man erforscht zu haben glaubte. 74 v. Chr. erreichte das erste Römische Heer den Danubius, wie ihn die Landeseingebornen nannten [60]), unter C. Curio, der aus Macedonien gegen Dardania zog, wo die Bergvölker nur mit großer Mühe überwältigt wurden. Mit vieler Gefahr durchzog Curio die engen Thäler und Pässe des nördlichen Theiles vom Gebirge Boreas [61]); aus Unkunde der Gegend war er fast im Begriff umzukehren, als ein Soldat, der zufällig einen hohen Felsen erkletterte, ausfündig machte, daß nur ein Paß das Heer von der Ebene trenne, die sich allmählich zum Ister senkt [62]). Man brach auf und gelangte glücklich an den Fluß. Curio wendete sich dann gegen die Dalmater und kriegte lange mit ihnen und den benachbarten Völkerschaften [63]). Etwas später überzog M. Lukullus, Befehlshaber in Macedonien, die Geten mit Krieg, griff zuerst von den Römern, die Besser an, schlug sie auf dem Hämus, und drang bis zum Danubius, nach Anderen gar bis zum Tanais und zur Mäotis [64]). Das Römische Heer folgte dem Laufe des

57) Pro leg. Manil. c. 16.

58) Cellar. Geogr. ant. lib. II, 1. 59) Plin. III, 3.

60) Sallust. fragm. 340. 61) Sext. Ruf. 6.

62) Sallust. fragm. 12. 15.

63) Appian. B. Illyr. c. 26. Sext. Ruf. — Sallust. fragm. 159.

64) Appian. B. Illyr. c. 30. Flor. 3. 4. 7. Orosius VI, 3. Sext. Ruf. c. 9. Amm. Marcell. XXVII, 9. Liv. Epit. 97. Eutrop. VI, 10. Cic. Verr. II, 8.

Danubius und kehrte an der Küste des Pontus Euxinus zurück.

Cäsar in Gallien.

Cäsars acht Jahre dauernder Feldzug in Gallien warf endlich helleres Licht auf dieß wenig bekannte Land, das er, so wie einige der anstoßenden Länder, beschrieb, manche Gegenden freilich nur nach Erkundigungen, daher Spätere ihn zu berichtigen suchten [65]). Dreihundert Nationen soll er den Römern unterworfen haben [66]), von denen man meistentheils, bis auf ihn, nicht einmal den Namen gekannt hatte [67]). Erst durch Cäsar lernte man, sagt Diodor [68]), die nördlichen Gegenden der Erde besser kennen, da er die Herrschaft der Römer dort am weitesten ausbreitete, und Gegenden, von denen man bis dahin nichts wußte, bekannt machte."

Im Jahr 58 v. Chr. brachen die Helvetier auf, die vom Jura bis an die Alpen und den Rhein wohnten [69]), um nach Gallien zu wandern. Cäsar schlug sie im Lande der Sequaner [70]). Als er darauf gegen den Arioviſtus ziehen wollte und seine Soldaten hörten, daß dieser viele Germanen in seinem Heere habe, ergriff sie ein solcher Schrekken, daß sie Alle den Muth sinken ließen [71]). Sie wieder zu kräftigen, sprach er zu ihnen von den Eroberungen der Römer; — „sie hätten, stellte er vor, Sardo, Sicilien, Macedonien, Illyrien, Hellas, Jonien in Asia, die Bithyner, Iberer, Afrer, dann die Karthager, Syrer, Kreta, den Pontus, Cyprus, Iberia in Asien, Albanien, beide Syrien, beide Armenien, Arabien und Palästina bezwungen, lauter Gegenden, deren Namen man früher nicht einmal gekannt, und die man jetzt beherrsche." Ermuthigt vertrieben sie den Arioviſt. Die Belgae (Belgier,

65) Diod. Sic. V, 32. 66) Plut. Caes. c. 15.

67) Dio Cass. XXXIX, 53. Appian. de reb. Gall. T. I. p. 73. etc.

68) Lib. III. c. 38.

69) Caes. B. G. I. 2 — 29. Plut. IV, 201. Dio Cass. XXXVIII, 31 — 33.

70) Franche Comté. Ritter zu Guthrie V, 3. 52. Joh. Müller, Geschichte d. Schweiz, I. 20 — 34.

71) Caes. B. G. I, 39. Dio Cass. XXXVIII, 35.

zw. der Seine, dem Canal, der Nordsee u. d. Rhein) empören sich und er schlägt sie an der Aisne. Die Suessionen (bei Soissons), Bellovaker (im Gebiet von Beauvais) und Ambianen (bei Amiens) unterwerfen sich[72]). Die Nervier*) werden geschlagen[73]). Er bezwingt die Aduatiker[74]) und war so bis an der Maas und Schelde vorgedrungen, indeß unterwarf P. Crassus einige Völker am westlichen Meere[75]).

Gegen die Veneter (b. Vannes) zog Cäsar im Jahre 56 v. Chr., sie werden zur See geschlagen[76]), auch die Uneller[77]) müssen sich unterwerfen, so wie der größte Theil von Aquitanien. In demselben Jahre noch greift er die Moriner (am Canal) an, und die Menachier (im Brabantischen), ohne sie jedoch zu besiegen[78]).

Zwei Teutsche Völkerschaften, die Usipetes[79]) und Tencterer (im Bergischen), giengen im folgenden Jahre über den Rhein und drangen bis in's Gebiet der Eburonen[80]), Cäsar besiegte sie aber völlig[81]) und drang nun selbst über den Rhein, der erste unter den Römern[82]), gegen die Sicambrer[83]). Nach einem Aufenthalt von achtzehn Tagen kehrt er zurück und geht nach Britannien über, das vorher Griechen und Römern fast unbekannt war, so daß man nur Muthmaßungen darüber aufstellte[84]).

72) Caes. B. G. II, 13 — 25. Dio Cass. XXXIX, 1.

*) An der Maas und Sambre, im Hennegau, Ritter, S. 100. oder bei Tournay nach Penzel, zu Dio. II, 344.

73) Caes. B. G. II, 16 — 28.

74) Zwischen Namur und Mastricht, Penzel, 347. Ritter. 120. Caes. B. G. II, 29. Dio Cass. XXXIX, 4.

75) Caes. B. G. II, 34, in der Bretagne und Normandie.

76) Caes. B. G. III, 7. Dio Cass. XXXIX, 40.

77) Im Lande Coutantin, Ritter, S. 76.

78) Caes. B. G. lib. III. c. 17. etc. Dio Cass. XXXIX, 44.

79) Im Münsterschen, nach Anderen in der Wetterau, Penzel, S. 442.

80) Bei Lüttich, Ritter, S. 107. 81) B. G. IV, 1 — 15.

82) Dio C. XXXIX, 50. Zw. Bingen und Mainz, Gatterer synchron. Universl. Hist. II, 699.

83) B. G. IV, 16. etc.

84) Caes. de B. G. IV, 20. Dio Cass. XXXIX, 50. Strabo lib.

„Cäsar brachte zuerst, sagt Plutarch [85]), ein Heer auf den westlichen Okeanos, und segelte mit demselben zu einer Insel, die man für ungeheuer groß annahm, und die Viele bloß für erdichtet hielten, und jenseits der bewohnten Welt breitete er die Herrschaft der Römer aus." Ohne daß er indeß bedeutende Fortschritte gemacht hätte, kehrte er zurück, und nicht viel mehr bewirkte er im folgenden Jahre bei seinem zweiten Uebergange [86]), doch gab er zuerst zuverlässigere Nachrichten über die Insel und ihre Bewohner. Noch Vellejus sagte [87]): „Cäsar sey nach Britannien übergegangen, fast für die Römische Herrschaft einen neuen Weltkreis aufsuchend [88])." Im Jahre 52 v. Chr. gieng er auf's Neue über den Rhein, erfuhr Manches über Germanien, kam aber bald von seinem Streifzuge zurück [89]).

Cäsar unterwarf demnach den Römern das ganze jenseits der Alpen liegende Gallien, wozu die jetzige Schweiz und die Niederlande gehörten, und durchzog einen Theil von Teutschland; seine Nachrichten sind aber noch sehr mangelhaft. Er hatte die Ubier, Sigambrer, Usipeter und Tencterer, am Niederrhein kennen gelernt, dann hörte er von den Cheruskern, nordöstlich von diesen, und von dem großen Bunde der Sueven [90]), die auch Strabo nennt [91]), zwischen dem Rhein und der Elbe. Schwankend sind seine Angaben oft auch in den bekanntesten Gegenden, so rechnet er Tolosa bald zur Römischen Provinz [92], bald nennt er es nur der Provinz benachbart [93]).

Nachdem er seine Feinde bezwungen, soll er die Absicht gehabt haben [94]), gegen die Parther zu ziehen, sie zu unterjochen, dann durch Hyrkanien, am Kaspischen Meere und am Kaukasus hin, in Skythien einzufallen, durch die an Germanien stoßenden Länder und Germanien selbst,

IV. p. 304. Appian. de reb. Gall. I, 5. Sueton. Caes. c. 25. Livius ap. Jornand. de reb. Get. c. 2. Eutrop. VI, 17.

85) Vit. Caes. c. 23.

86) Caes. B. G. V, 2. 11. 14. Strabo lib. IV. p. 306.

87) I, 46. 88) Vgl. Florus III, 10. 89) Caes. B. G. VI, 14.

90) Caes. B. G. IV, 2. 3. 91) Lib. VII. p. 290.

92) B. G. I, 10. 93) B. G. III, 20.

94) Plut. vit. Caes. c. 58.

nach Celtica und Italien zu gehen und dieß Alles den Römern zu unterwerfen, so daß ihr Reich ganz vom Okeanos eingeschlossen wäre.

Cicero sagt über ihn [95]): „mit den streitbarsten und zahlreichsten Völkerschaften der Gallier und Germanen hat er in großen Schlachten auf's glücklichste gekämpft, die Uebrigen hat er vernichtet, bewältigt und gewöhnt der Herrschaft des Römischen Volkes zu gehorchen; Länder und Völker, die vorher keine Schrift, keine Erzählung, kein Gerücht genannt, haben unsere Feldherren, unsere Heere, unsere Waffen durchzogen."

Cassiteriden.

Wahrscheinlich zu Cäsars Zeit fand Publius Licinius Crassus die Cassiteriden, von denen schon in früher Zeit so viele Gerüchte verbreitet waren, untersuchte die Minen und öffnete Allen den Handelsweg dahin [96]). Man scheuete aber noch die Fahrt auf dem Ocean und zog den Landhandel vor; so erzählt auch Diodor [97]), die Britannier schafften das Zinn nach den kleinen Inseln zwischen Britannien und dem festen Lande, von dort führten es die Kaufleute nach Gallien, dann brachte man es dreißig Tage zu Lande fort, bis zum Ausfluß des Rhodanus. Als etwas Großes wurde es betrachtet, den Pontus befahren zu haben und durch die Säulen des Herkules geschifft zu seyn [98]). Wie wenig richtig die Vorstellungen über die bewohnte Erde waren, kann folgende Geschichte beweisen. Cornelius Nepos erzählte: nach der Angabe des Quintus Metellus Celer, 60 v. Chr., habe diesem ein König in Gallien Indier zum Geschenk gesendet; die, als sie von ihrer Heimath ausschifften, ein Sturm um die östliche und nördliche Seite der Erde herum nach Germanien und Gallien trieb. Man führte dieß auch als einen Beweis an, daß die Erde rings vom Meere umflossen sey [99]). Zu glauben, daß man im Einzelnen sehr richtige Vorstellungen gehabt, verhindern unzählige Stellen; so vergleiche man nur, was

Inder an German. gestrandet.

95) De provinc. consul. c. 13. vgl. c. 12.

96) Strabo l. III. p. 175. 176. Vergl. Caes. de B. G. II, 34.

97) V, 22. 98) Cic. Tusc. Quaest. I, 20.

99) Pomp. Mela. III, 5. Plin. II, 67.

Livius über Gordium und Kleinasien sagt und Spätere ebenfalls [100]).

Crassus Zug gegen d. Parther.

Jenseits des Euphrats dringen die Römer unter Crassus vor, gegen die Parther [1]) im J. 53 v. Chr., die aber die Unkunde der Römer über jene Gegenden zum Schaden derselben benutzten, und bald alles Land bis zum Euphrat besetzten [2]). Der Krieg ward von sehr Vielen beschrieben [3]). Auch die Römer hatten die bei den Griechen herrschende Vorstellung von der Beschränktheit des Ostens, Crassus hoffte, wenn er die Baktrer und Indier bezwungen habe, am Okeanos zu stehen und so den ganzen Osten bewältigt zu haben [4]). Auch der Krieg des Antonius gegen die Parther brachte neue Kunde dieser Gegenden, da Dellius, des Antonius Freund und Begleiter [5]), diesen Feldzug beschrieb, dessen Werk Strabo benutzte [6]). Antonius drang vom nördlichen Mesopotamien, vom Zeugma am Euphrat, durch gebirgige Gegenden bis an die Gränze von Armenien und Atropatene, zog weiter und belagerte Phraata, die Hauptfestung des Feindes [7]), und lernte so einen bedeutenden Theil dieser Länder kennen, wiewohl mit großer Gefahr, da er auf seinem Zuge, wegen Unkenntniß der Gegenden, irre geleitet ward [8]); seine Legaten drangen auch von anderen Seiten ein [9]).

Schriftst. über Geographie.

Wir haben eben einen Schriftsteller aus dieser Zeit angeführt; es können noch Mehrere hier genannt werden,

100) Liv. XXXVIII, 18. Curt. III, 1.

1) Dio Cass. LIV, 12. etc. XXXIX, 30. Strabo lib. XVI. p. 758. Plut. Crass. c. 17. *Justin.* XLII, 4. Vellej. II, 46. Flor. III, 11. Liv. Epit. 106. Oros. VI, 13. Joseph. Arch. XIV, 17.

2) Dio Cass. LIV, 28. 3) Dio XL, 12.

4) Plut. Crassus. c. 16. vgl. Comparat. Crass. c. Nic. p. 503. ed. *Reiske* T. III.

5) Plut. Anton. c. 25. 29. *Ruhnken* ad Vellej. 2. 84.

6) Strabo lib. XI. p. 523.

7) Wohl in der Gegend des jetzigen Ardebil, Mannert, Th. V, 2. S. 148.

8) Strabo lib. XI. p. 523. 524.

9) Plut. vit. Anton. c. 34. 38 — 53. Dio XLIX. 25 — 31. *Justin.* XLII, 4. 5. Strabo lib. XIV. p. 974. Florus IV, 9.

wobei wir bemerken wollen, daß die Literatur unter Cäsar einen großen Verlust erlitt; bei dem Kriege in Aegypten gerieth Alexandrien in Brand, und eine Sammlung von 400,000, nach Anderen von 200,000 Büchern verzehrte die Flamme [10]).

Ein Zeitgenosse Cäsars war der jüngere Juba [11]), ein Sohn des gleichnamigen Königs in Numidien und Mauretanien, über welchen Cäsar triumphirt hatte. Er kam früh nach Rom, ward dort gebildet und schrieb viel, und Athenäus [12]) nennt ihn einen sehr gelehrten Mann. Seine Werke über Arabien [13]), Libyen [14]) und Assyrien [15]) enthielten viele geographische Angaben; Plinius lobt ihn sehr nnd benutzte ihn besonders bei Arabien, und meinte, er hätte dieses und die umliegenden Gegenden am sorgfältigsten beschrieben [16]), auch bei Aegypten führt er ihn an [17]). Er entlehnte seine Nachrichten zum Theil aus Karthagischen Schriften [18]); was er über die Weihrauch tragende Gegend angab, ist wohl aus Berichten von Kaufleuten entnommen, und die Entfernungen sind nach Tagereisen der Kameele bestimmt [19]). Der Weihrauch ward zu Lande durch Arabien und Syrien nach den Häven am Mittelmeere gebracht [20]). Gleichaltrig mit dem Juba mag Aristokreon seyn, den Plinius mehrere Male als seinen Gewährsmann bei den Längenangaben in Libyen und Aegypten nennt [21]). Timagenes [22]) aus Alexandrien, lehrte zu Rom, schrieb einen Periplus in fünf Büchern [23]), auch über Gallien; Nachrichten aus ihm über die Länge der Alpen hat Plinius erhalten [24]) und er vergleicht die Abweichung in den

10) Livius ap. Seneca: De tranquill. c. 9. Gellius VI, 17. Oros. hist. VI, 15.

11) Sevin. Mém. de l'Ac. des Inscr. T. IV. p. 157. *Wernsdorf* poët. lat. min. T. V, P. III. p. 1419. etc.

12) Lib. III. p. 83. 6. 13) Plin. VI, 31.

14) Plut. Parall. p. 311. 15) Tatian. ad Graec. orat. p. 184.

16) Plin. VI, 21. 22. 34. 17) Plin. V, 10.

18) Amm. Marcell. XXII, 15. 19) Plin. XII, 30. 32.

20) Plin. XII, 40. 21) V, 10. VI, 35. 22) Suid.

23) Vgl. über ihn *Vossius* de hist. gr. lib. I. c. 24. p. 153.

42) III, 23.

Angaben bei Cälius Antipater und Cornelius Nepos. Asklepiades Myrleanus [25]) war eine Zeitlang in Turdetanien, und schrieb über die Völker Iberiens. Theophanes von Mitylene, Begleiter und Vertrauter des Pompejus [26]), gab vorzüglich Nachrichten über die Gegenden am Kaukasus, in der Beschreibung der Feldzüge des Pompejus. Nach seiner Meinung waren die Quellen des Tanais auf dem Kaukasus, er strömte erst weit gegen Norden, dann wendete er sich zur Mäotis [27]). Er sprach noch von Amazonen in Kolchis [28]), wie Metrodorus aus Skepsis und Hypsikrates; Appian sagt [29]): unter den Gefangenen, die Pompejus von den Albanern und Iberern machte, waren viele verwundete Weiber, die mit gefochten hatten, die man vielleicht früher Amazonen nannte. Statius Sebosus, der Freund des Catulus, ist schon früher genannt [30]); er schrieb, außer den Merkwürdigkeiten Indiens [31]) einen Periplus [32]) und gab Nachrichten über die glücklichen Inseln. Cajus Sallustius Crispus, geb. 85 v. Chr., gest. 35 v. Chr., verwebte in seine Geschichte Vieles über Geographie und Topographie. Ihm verdanken wir eine Beschreibung Libyens, das, wie wir zeigten, durch die Kriege mit Jugurtha bekannter geworden war. Er benutzte die Schriften des Hiempsal, und war selbst Statthalter über die ganze Küste Libyens, von Karthago bis zum Ocean, dazu gehörte Libyen am Meere, Numidien und Mauretanien. Auch über die Länder am Pontus Euxinus gab er Nachrichten, die wegen ihrer Treue sehr gelobt waren, und ihm folgten viele der Späteren, Strabo, Mela, Plinius, Arrian, Dionysius Periegetes, Ammianus Marcelli-

25) *Vossius* de hist. gr. lib. I. c. 18. 22., nimmt zwei dieses Namens an.

26) Caes. de B. civ. III, 18. Valer. Max. VIII, 14.

27) Strabo lib. XI. p. 503. 504. 494. lib. II, p. 107. Dionys. Perieg. v. 660. Ammian. Marc. lib. XXII. c. 8.

28) Strab. lib. XI. p. 503. 29) B. Mithr. c. 103. 104.

30) Vgl. Cic. ep. ad Att. lib. II, 14.

31) Plin. VI, 37. Solin. c. 52. 32) l. c.

nus [33]). Von den Maurern hörte er [34]), daß jenseits Aethiopien auch Völker wohnten, Antipoden, gerecht und wohlthätig, deren Sitten und Gebräuche sehr denen der Perser ähnelten. Metrodorus Skepsius [35]) ist, da ihn Plinius [36]) bei seinen geographischen Werken mehrmals anführt, vermuthlich der Verfasser einer von Lutatius [37]) erwähnten, Erdbeschreibung.

P. Terentius Varro Atacinus, den wir früher erwähnten, ward geb. Ol. 174, 3 [38]). Sein Hauptwerk ist eine Uebersetzung der Argonautenfahrt des Apollonius Rhodius, oder vielmehr eine freie Bearbeitung [39]). Dann wird von ihm eine Geographie angeführt, in mehreren Theilen, von denen der eine Europa hieß [40]). Seine Chorographie, wohl dasselbe Werk mit jener, enthielt zugleich eine Beschreibung der Sphäre und mathematische Geographie [41]). Eine andere Schrift erwähnt Solinus [42]), unter dem Titel de littoralibus, vielleicht dieselbe, welche auch de ora maritima genannt wird, oder auch ein Theil eines anderen Werkes, das wir unter dem Namen libri navales erwähnt finden; worin er nicht bloß über das Seewesen geschrieben zu haben scheint, sondern

33) Avien. or. marit. 34. Nonius Marcellus p. 524. ed. Paris. Serv. ad Aen. III, 533. Vgl. *Wernsdorf* poët. lat. min. T. V p. 2. 662.

34) Fragm. 636. 35) Plin. XXXIV, 16.

36) Lib. IV. V. Elench. scriptt.

37) Ad Stat. Theb. III, 478.

38) Euseb. Chron. ad an. l. p. 150. Vellej. II, 36. Horat. Serm. I, 10. c. Schol. Vgl. *Ruhnk.* ep. crit. p. 199.

39) S. d. Anhang.

40) *Burrmann*: Anthol. lat. Vol. II, 335. lib. V. p. 383. Gell. N. Att. X, 7. *Wernsdorf* poët. lat. min. T. I. p. 153 etc. Vgl. Salmas. ad Solin. Proleg. p. 26.

41) Vet. poët. fragm. astron. ed. Commelin. p. 162. *Burm.* Anthol. lat. T. II. p. 335. Festus v. Tutum.

42) c. 11.

auch über die Küstengegenden, daher man eine Stelle bei Ovid [43]) darauf bezieht [44]).

Posidonius. Posidonius, aus Apaméa in Syrien [45]), ward der Rhodier genannt, weil er lange in Rhodus lebte [46]). Er ist geboren 135 vor Christi Geb. und starb, 51 v. Chr., eine Zeitlang hielt er sich in Rom auf, und machte mehrere Reisen. Er war in Hispanien [47]), wo er die westliche Küste besuchte, um die Fabelsagen über den Untergang der Sonne selbst zu prüfen, Beobachtungen über Ebbe und Flut zu machen und über die Gestirne, die an jenen Küsten sichtbar sind. Dann gieng er nach Italien [48]), sah einen Theil der Küste Libyens, Sicilien und die benachbarten Inseln, darauf besuchte er Dalmatien und Illyrien, dort die Eigenthümlichkeiten und Merkwürdigkeiten zu beobachten [49]). Ungefähr um's Jahr 100 v. Chr. gieng er nach Massilien, und besuchte das Narbonensische Gallien und die Ligures. Später hielt er sich in Rhodus auf, wo er wohl seine Schrift über Geographie ausarbeitete, und Manches berichtigen konnte, da gerade zu der Zeit Pompejus Feldzüge den Osten bekannter machten. Er beschrieb auch die Kriege desselben [50]), ohne jedoch ihn begleitet zu haben, was Einige annehmen. Seine Werke geben Nachrichten über Sitten und Gebräuche der Völker [51]), und mehrere bezogen sich auch auf mathemathische und physische Geographie [52]). Er verfertigte auch eine Sphäre [53]).

43) Ex Pont. IV. Eleg. met. v. 21. Vgl. Serv. ad Virg. Georg. 1, 325.

44) Veget. de re naval. V, 11. Joan. Sarisberiens. Policrat. lib. II. c. 2. *Wernsdorf* Prooem. ad Halieut. Poet. lat. min. P. 1. p. 155.

45) Suid. Strab. lib. XIV. p. 968. XVI. p. 1093. Eudoc. Violar. p. 365. Vgl. *Bake* Posidon. Rhod. reliq. Lugd. Bat. 1810.

46) Lucian de Macrob. T. III. p. 223. Athen. lib. VI. p. 252.

47) Strab. lib. III. p. 137.

48) Strab. lib. III. p. 144. lib. XVII. p. 827.

49) Vitruv. de arch. VIII, 4.

50) Strab. lib. XI. p. 753. 51) Athen. lib. IV. p. 151. 152.

52) Diog. Laert. lib. VII. §. 142. 135. 138. Strabo lib. I. p. 11. lib. II. p. 95. 150. Cleomed. cycl. Theor. Plin. h. n. lib. II. c. 21.

53) Cic. de N. D. II, 34.

Strabo benutzte die Schriften des Posidonius sehr, besonders bei Iberien [54]), über die Parther [55]), bei Ligystika [56]), über Gallien [57]) u. s. w. Ihm erschien die bewohnte Erde als vom Okeanos ganz umströmt [58]) und zum Beweise führte er die Fahrt der Phöniker aus Herodot an, die des Magiers, der zum Gelo gekommen seyn sollte, und die des Eudoxus. Auch die Hyperboreer erwähnte er, nördlich von den Alpen [59]), und er gab an, die Rhipäen der Vorzeit wären später Olbia, dann Alpen genannt, und auf ihnen wären, durch Brand der Wälder, Ströme von gediegenem Silber geflossen [60]). Wie irrig auch sonst seine Ansichten waren, zeigt seine Annahme [61]), die Entfernung zwischen dem Pontus Euxinus und dem Kaspischen Meere, zwischen dem Arabischen Busen und dem Mittelmeere, und zwischen der Maeotis und dem Okeanos wäre ziemlich gleich, sie betrage ungefähr 1500 Stadien.

Um dieselbe Zeit mit Posidonius mag Apollodor aus Artemita gelebt haben [62]), der über die Parther schrieb [63]), und dessen Nachrichten über die Länder am Hyrkanischen Meere als genau gerühmt werden, so wie die über das Baktrische Reich und die Eroberungen desselben im Osten, die sich bis zu den Seren erstreckten [64]). Er gab auch die Entfernungen an im Osten und Südosten der Erde [65]) und Strabo folgte ihm, als einem genauen Schriftsteller.

54 Strab. lib. III, p. 148. 154.

55) Lib. XI, p 515.

56) Strab. lib. III. p. 165. lib. IV. p. 182. lib. V. p. 215.

57) Lib. IV. p. 188. 197.

58) Strab. lib. II. p. 98.

59) Schol. Apoll. Rhod. II, 677.

60) Athen. VI, 4.

61) Strab. lib. XI. p. 491.

62) Strab. lib. XI. p. 516. Vgl. Casaub. et Tzschucke ad l. l.

63) Strab. lib. XI. p. 509. Fabric. B. G. T. II. p. 669. *Heyne* ad Apollod. p. 1177.

64 Strab. lib. II. p. 118. lib. XI. p. 516. lib. XV. p. 686. Vgl. Athen. lib. XV. p. 682.

65) Strab. lib. XI. p. 519. 524. 525.

Landcharten. Ueber Landcharten finden wir in dieser Zeit, daß Varro erzählt [66]), er habe den Fundanius und einige Freunde angetroffen, wie sie das an der Wand gezeichnete Italien betrachteten. Später sagt Propertius:

Cogor et e tabula pictos ediscere mundos.

Wie vielen Stoff man jetzt dazu hatte, erhellt aus der bisherigen Erzählung.

66) De re rust. lib. I. c. 2. 4.

Dritte Periode.

Von Augustus bis Ptolemäus.

Unter August endlich, als der bedeutendste Theil der damals bekannten Welt in Ruhe vereint war, standen die Länder mit einander in regem Verkehr, auch durch den Handel. Die Verbindung war durch Anlegung vieler Straßen erleichtert [67]), man konnte mit Sicherheit reisen, und durch Erkundigungen, Handel und Kriege, wurde der Norden, wie der Osten bekannter.

Römisches Reich.

Zum Römischen Reiche gehörten [68]), in Europa, Italien nebst den umliegenden Inseln, ein Theil von Hispanien, Gallien diesseits und jenseits der Alpen, bis an den Rhein, einzelne Theile von Illyrien, Pannonien und Dalmatien, Griechenland, die Inseln im Aegäischen Meere, Thracien und Mösien. In Asien gehorchten den Römern alle Länder zwischen dem Caspischen Meere, dem Parthischen Reiche, Arabien, dem Persischen und Arabischen Meerbusen, dem Mittelländischen Meere und dem Kaukasus; Kolchis, Iberien, Babylonien, Mesopotamien, Armenien, Syrien, Palästina, Phönicien, Asia propria,

67) Fabric. B. ant. p. 220. *Bergier* sur les grands chemins des Romains. T. I. II. 4to. Bruxelles 1728.

68) Strab. lib. XVII. p. 840. Appian. praefat. Dio Cass. lib. LIII, c. 12—23. *Gibbon* hist. I, 30—43.

Bithynien, Cilicien, der Pontus. Ein Theil dieser Länder stand unter Königen, die den Römern als Vasallen gehorchten.

In Afrika geboten sie über die Länder zwischen dem Arabischen Meerbusen, dem Atlantischen Meere, dem Mittelmeere und Aethiopien; Aegypten, Marmarika, Kyrenaïka, Mauritania, Cäsarea und Tingitana.

Das Reich der Parther, Indien, Britannien, Germania, Rhätien und Vindelicien waren noch unabhängig, und wurden erst nach und nach, durch Kriege bekannter. Germania, sagte man [69]), ist von Kelten bewohnt, und den südlichen Theil am Rheine nannte man Germania inferior, weiter gegen Norden Germania superior.

Wie die älteren Schriftsteller dieß Reich betrachteten, mögen uns ihre Bemerkungen lehren. Dionysius von Halikarnaß meint [70]): „Rom beherrscht die ganze Erde, so weit sie zugänglich ist und bewohnt wird, und das ganze Meer, nicht bloß innerhalb der Säulen, sondern auch den Ocean, so weit er schiffbar ist, und diese Stadt allein hat, so lange man denken kann, Abend und Morgen zu Gränzen ihrer Herrschaft gemacht."

Die Verdienste des Augustus um die Vergrößerung des Römischen Reichs, und dadurch zur Erweiterung der Erd- und Länderkunde, werden uns kurz so geschildert [71]): Augustus fügte zum Römischen Reiche Aegypten, Cantabrien, Dalmatien, das oft vorher besiegt, von ihm erst ganz unterworfen ward, Pannonia, Aquitania, Illyrikum, Rhätia, Vindelicien, die Salasser auf den Alpen und alle Seestädte am Pontus. Er schlug die Daker, Germanen und trieb sie über den Albis, der weit vom Rhein, mitten in dem von Barbaren bewohnten Lande ist. Armenien nahm er den Parthern und diese schickten ihm die eroberten Feldzeichen. Von den Skythen und Indern, nach Aurelius Victor [72]), auch von den Garamanten und Aethiopen, denen vorher der Römische Name unbekannt war, kamen zu ihm Gesandte und brachten Geschenke.

69) Dio Cass. LIII, 2. 70) Ant. lib. I. c. 3.
71) Sueton. Octav. c. 21. 22. Eutrop. lib. VI. c. 9.
72) Epit. 1, 9.

Die Cantabrer zu bezwingen unternahm August, 24—18 v. Chr., und es gelang ihm, eben so mit den Asturern [73]). Eine Römische Flotte umfuhr in diesem Kriege zuerst die ganze nördliche Küste. Landstraßen wurden in Hispanien angelegt, und eine andere, die durch Gallien nach Italien führte [74]).

Völker nördlich v. Adriatischen Meere.

Die Völker nördlich und nordöstlich vom Adriatischen Meere waren oft bekriegt, oft geschlagen, aber noch nicht unterjocht, und über die vielen einzelnen Völkerschaften hatte man nur sehr unvollkommene Nachrichten. Um's Jahr 35 v. Chr. fieng der Kampf an mit den Salassern, einem Alpenvolke [75]), den Tauriskern, Liburnern und Japyden, Illyrischen Stämmen [76]). Zuerst wurden die Japyden bezwungen, dann kämpfte man mit den Pannoniern [77]), die am Ister wohnten, von Norikum bis Mysien in Europa, ein rauhes, wildes Volk, in einem kalten, nicht sehr fruchtbaren, aber waldigen Lande. Sie hatten keine Städte, sondern nur Flecken, eine Veste besaßen sie am Savus (Sau), der in den Ister fällt [78]). Nach der Eroberung von Siscia [79]) unterwarf sich Pannonien, auch die andern Völker wurden später bezwungen [80]); Appian zählt einzeln die Illyrischen Völkerschaften auf, die unterjocht wurden [81]). In den folgenden Jahren werden die Dalmatier bewältigt [82]). Um dieselbe Zeit und auch noch später währen die Kämpfe fort, mit den Bergvölkern nördlich vom Adriatischen Meere, die bald Noriker, bald Tauriſker heißen, bald auch unter andern Namen vorkommen. Schon früher hatte man durch den Handel, der des Eisens wegen nach diesen Gegenden geführt ward,

73) Dio Cass. LIII, 25. Suet. c. 20. 21. Flor. IV, 12. Oros. VI, 21. Justin. XLIV, 5. Sext. Ruf. 5.

74) Polyb. lib. III. c. 27. Inscr. ap. *Gruter.* 149, 4.

75) Dio Cass. XLIX, 34. Appian. de reb. Illyr. c. 17—21.

76) Strab. lib. VII. p. 313—315.

77) Παίονες der Griechen, Παννόνιοι bei den Römern. Appian. de reb. Illyr. c. 14. Dio Cass. l. c. c. 36. Liv. Epit. CXXXI.

78) Appian. de reb. Illyr. c. 23.

79) Segesta. Appian. l. c. c. 23.

80) Dio Cass. XLIX, 38 etc. 81) De reb. Illyr. c. 16.

82) Appian, l. c. c. 23.

einige Nachrichten erhalten [83]). Unter Auguſt kam ein großer Theil dieſer Bergvölker unter die Römer [84]), daher ſang Tibullus von Meſſala [85]), ſeiner Thaten

— — — — Zeug' iſt der bezwungne
Troz Japydiſcher Kämpfer; auch Zeug' iſt Pannonia's falſcher
Meucheler; und der Salaſſer, gedeckt von eiſigen Alphöhn;
Zeug' auch der Arupiner, der arm und in Waffen emporwuchs.

Demſelben Dichter ſcheinen, um dieß hier gleich zu bemerken, die Pataer in Indien, das äußerſte Volk [86]), die Britanner ſind ihm unbeſiegt von Römiſcher Kriegsmacht [87]), und es giebt, wie er ſingt, außer unſerer Erde noch eine andere, durch glühende Sonne von dieſer getrennt [88]).

M. Craſſus kämpfte, 30 v. Chr, mit den Dakern [89]), die aber oft ihre Einfälle erneuerten [90]), gegen die Baſtarner und andere Völker jenſeits der Donau. Möſien [91]) ward eingenommen, Thracien verheert, bis auf das Gebiet der Odryſer, auch die Geten bezwingt er [92]). Die Römer ſahen zuerſt im Theater als Gladiatoren Daker und Sueven auftreten [93]).

Aelius Gallus in Arabien.

Im Jahr 24 v. Chr., wünſchte Auguſt auch die ſüdöſtlichen Länder ſeiner Herrſchaft zu unterwerfen, die durch ihre Erzeugniſſe und ihren Reichthum lange berühmt waren. Aelius Gallus ward ausgeſchickt [94]), das Land der

83) Strab. lib. IV. p. 208. 214. Liv. Epit. LXIII.

84) Strab. lib. VII. p. 313—318. lib. IV. p. 206. Dio Cass. LIV, 22. Appian. de reb. Illyr. c. 29. 30. Suet. Oct. 21. Plin. III, 21. §. 17.

85) Ad Messal. 107—119. 86) v. 146. 87) v. 150.

88) v. 151. 89) Horat. od. III, 8, 18.

90) Dio Cass. LIV, 36.

91) Vielleicht nur zum Theil das jetzige Bulgarien. Dio Cass. LI, 23—27.

92) Dio Cass. LI, 26. Mys. inf. und Baſtarnea iſt Podolien. Act. Erud. an. 1732. p. 401. Strab. lib. VII. p. 303.

93) Dio Cass. I, 26.

94) Strab. lib. XVI. p. 780—783. Plin. VI, 32. Dio Cass. LIII, 29. Joseph. Antiq. XV, 9. Galen. definit. medic. p. 265.

Aethiopen, der Troglodyten und Arabien, nebst dem Arabischen Busen, zu erforschen. Den Zweck erreichte man indeß nur zum Theil. Die Unkunde jener Gegend machte, daß Gallus sich auf den Nabatäer Syllaus verließ, der ihm zum Wegweiser dienen wollte, ihn aber im Kreise herumführte, in unwegsame, öde Gegenden brachte, und die Flotte auf Klippen und Untiefen gerathen ließ. Auch Unkenntniß von Ebbe und Flut ward den Schiffen gefährlich.

Mit einer großen Flotte, die zu Kleopatris, am alten Canale des Nils erbaut war, fuhr Gallus ab, und kam am funfzehnten Tage nach Leuce-come (Avara bei Ptol.), im Lande der Nabatäer, einer großen Handelsstadt, nachdem man viel Ungemach erlitten hatte und einige Schiffe mit der Mannschaft untergegangen waren. Syllaus hatte versichert, das Heer könne nicht zu Lande nach Leuce-come kommen, obgleich nicht kleinere Karawanen oft dahin ziehen. Als man aufbrach, führte Syllaus den Gallus durch Wüsten, wo man auf Kameelen das Wasser nachschaffen mußte, in das Land des Königs Aretas, wo sie freundliche Aufnahme fanden; aber des Syllaus Verrath schadete ihnen auch dort. Dreißig Tage zogen sie durch dieß Gebiet, und trafen nur Mais, wenige Datteln und etwas Butter, statt Oel. Das nächste Land gehörte den Nomaden, war größtentheils öde, und hieß Ararene. Funfzig Tage rückten sie weiter, auf schlechten Wegen, bis zur Stadt der Agraner (wohl Nedsjeran, 19° d. Br., 62° d. L.), ie erobert ward. In sechs Tagen kam dann Gallus zu inem Flusse, schlug das Heer der Feinde, nahm die Stadt ska, besiegte Athrulla, und griff Marsyabä, die Stadt er Rhamaniter an, mußte aber aus Mangel an Wasser mkehren [95]). Er war noch zwei Tagereisen von der

T. 2. ed. Chart. Tacit. An. II, 49. III, 8. *Bonamy*. Mém. de l'Ac. IX, 416. Schönemann in d. Bibl. d. alt. Litt. u. K. IX. St. S. 1.

5) Statt Marsyabae nennt Plinius den letzten, von Gallus erreichten Ort, Karipeta, und sagt: zunächst vor diesem habe er eine bekannte Stadt, Mariaba, zerstört. Artemidorus nennt Mariaba den Hauptort der Sabäer, Plinius als Hauptstadt der Atramiter. Jetzt ist es ein unbedeutender Flecken, Mareb, im Distrikt Dsaf von Yemen. Bei Mariaba war aber ein

Weichrauch tragenden Gegend entfernt, wie er von den Gefangenen erfuhr, da er aber schlecht geführt ward, brachte er sechs Monate auf dem Marsche zu. Spät erst, als er den Betrug einsah, zog er auf anderen Wegen zurück; so daß er in neun Tagen nach Anagrana (Nedsjeran) kam, von dort in eilf Tagen zu den sieben Brunnen; und seinen ganzen Rückzug vollendete er in 60 Tagen, da er vorher 6 Monate zum Hinweg gebraucht hatte.

Aethiopien. Um's Jahr 23 v. Chr., fielen Aethiopen in's südliche Aegypten ein [96]), die Römer trieben sie zurück, und durchstreiften einen Theil Aethiopiens. Auch bei der Reise, die August im folgenden Jahre durch sein Reich unternahm, gewann die Länderkunde; in Syrien kamen Gesandte der Parther zu ihm [97]), und als er in Samos sich aufhielt, nahm er die Gesandten eines Indischen Königs an [98]).

Landstraßen. In Rom ward das sogenannte Milliarium aureum errichtet [99]), und es wurden Personen bestellt, die für die Landstraßen Sorge tragen mußten [100]). Ueberhaupt hatten die Römer um diese Zeit nicht nur in Italien, sondern auch in mehreren Provinzen ordentliche Landstraßen angelegt, die mit Meilensteinen versehen waren; so finden wir schon die Kunststraße von Apollonia in Epirus bis Kypselus vom Hebrus erwähnt [1]), und Agrippa ließ in Gallien Straßen anlegen, die von Lugdunum ausliefen [2]).

Garamanten. Balbus besiegte im Jahr 19 v. Chr., die Garamanten in Afrika [3]), und im folgenden Jahre wurden Völker auf

großer Wasserbehälter, so, daß Gallus keinen Wassermangel leiden konnte; daher ist Mariaba des Strabo ein anderer Ort, oder er irrt in der Erzählung, was auch aus Plinius zu erhellen scheint. Vgl. *Reiske* progr. de vetustissima epocha Arabum ruptura Catarrhactae Morebensis. Lips. 1748. 4. Niebuhr Beschr. v. Arabien. S. 179.

96) Dio Cass. LIV, 6. Strab. lib. XVII. p. 820.

97) Dio Cass. LIV, 8. Strab. lib. VI. p. 288. Horat. od. 1, 2.

98) Dio Cass. LIV, 9. Sueton. Octav. 21. Strab. lib. XIV. p. 719. Eutrop. VII, s. Oros. VI, 21.

99) Dio Cass. LIV, 8. 100) Suet. Oct. 37.

1) Cic. de prov. coosul. c. 27. Strab. lib. VII. p. 322.

2) Strab. lib. IV. p. 208.

3) Plin. V, s. Strab. lib. XVII. p. 1192. 1196.

Alpen und jenseits des Danubius bewältigt [4]), so wie rere Germanische Völkerschaften, Sicambrer [5]), Usi- r und Tencterer, die über den Rhein giengen, zurück- orfen. Drusus und Tiberius, August's Stiefsöhne, iegen, 15 v. Chr., die Rhätier, und erobern Rhätien, ndelicien und Noricum [6]). Die Rhätier wohnen zwi- en dem Rhein, Noricum und den Tridentinischen Alpen; einem Theil der Marca Trevigiana, Tyrol bis an den in, Trident, Brixen und Graubündten. Vindelicien eng vom Bodensee bis an die Donau und den Inn, so ein Theil von Schwaben und Baiern. Noricum um- ßte Oesterreich, Salzburg, Steyermark, Kärnthen, und heile von Krain, Tyrol und Baiern; von Castra Batava Passau) bis Wien [7]). Römische Colonien wurden an- elegt, Castra Batava, Castra Regina (Regensburg), Au- usta Vindelicorum (Augsburg).

Die Völker in diesen Ländern [8]), waren unruhig und fielen oft ab. Der Handel mit ihnen war bedeutend; be- sonders besuchten sie Tergeste und Aquileja [9]). Auf Saum- thieren verführten sie Oel und Wein nach Nauportum, dem allgemeinen Marktplatz der verschiedenen barbarischen Stämme, dann weiter, auf der Save oder zu Lande, nach den nördlicheren Völkern. Handel.

Im Osten ward im folgenden Jahre durch Agrippa der Kimmerische Bosporus erobert, der ihn dann Polemo von Pontus giebt [10]). Nach Sinope ward eine Römische Col- lonie geführt. Oestliche Länder.

Ueber die Germanen erhielt man zuverlässigere Be- richte, durch die Züge des Drusus und Germanicus. Als Augustus Gallien verließ, blieb Drusus am Rhein, 13 v. Germanen. Drusus.

4) Dio Cass. LIV, 20.

5) Sygambrer. Jani ad. Hor. od. IV, 2, 36.

6) Dio Cass. LIV, 22. Strab. IV, p. 315. lib. VII. p. 292. Horat. od. IV, 4, 14. Jani ad od. IV, 1.

7) Ritter zu Guthrie. l. c. S. 27.

8) Welche die Römer mit dem allgemeinen Namen Illyrien be- zeichneten, Strab. lib. VII. p. 313. Appian. de reb. Illyr. c. 6. der den Commentarien des Augustus folgt.

9) Strab. lib. IV. p. 207. 214.

10) Dio Cass. LIV, 23. Joseph. Ant. XVI, 2.

Chr., 741 a. u. [11]), er befestigte die Gränzen, und zog den Canal, der von ihm den Namen erhielt [12]). Im folgenden Jahre gieng er, aus der Insel der Bataver, über den Rhein, verheerte das Land der Usipeter und Sygambren, kehrte dann zurück, ließ das Heer sich einschiffen, und fuhr durch den Ocean bis zur Ems; das Land bis dahin bewohnten Friesen, die den Römern befreundet waren [13]). Man war stolz, eine solche verwegene Fahrt in jenem unbekannten Meere unternommen zu haben, und träumte von Säulen des Herkules in diesen Gegenden [14]), als ob man am Ende der Welt sey. Mit der Flut segelte Drusus in den Dollart, die Ebbe ließ seine Schiffe auf dem Trocknen, und nur die Friesen retteten sie, da die Römer sie verloren hielten. Drusus gieng darauf zu den Batavern zurück [15]), ihn pries man als den ersten Römer, der den nördlichen Okeanos beschifft habe.

An der Lippe finden wir ihn wieder i. J. 10 v. Chr., 744 a. u. [16]), er legte feste Plätze auf dem Taunus an, und brach aus diesem im folgenden Jahre hervor [17]), zog längs der befestigten Linien, von denen man jetzt noch Spuren sieht, in's Land der Chatten [18]), schlug diese, eilte zu den Sueven (am Thüringerwalde) oder, nach Anderen, zu dem Marcomannen [19]), wandte sich dann gegen das Land der Cherusker, setzte über die Weser und drang bis zur Elbe. Dann gieng er zurück [20]).

Tiberius übernahm nach Drusus den Oberbefehl, und durchzog 746 und 747 an. urb. das von den Römern besetzte Land, da einige Bewegungen entstanden waren. Er nöthigte einen Theil der Sygambern, die an der Lippe wohnten, auszuwandern, und versetzte sie auf das westliche Rheinufer, von den Ubiern bis zu den

Tiberius.

11) Dio Cass. LIV, 25. Oros. VI, 21.

12) Suet. Claud. c. 1. Fossa Drusiana. Vgl. *Oberlin* jung. mar. fl. e. omnis aevi molimina. Argentorat. p. 8—13.

13) Dio Cass. LIV, 32. Oros. VI, 21.

14) Tac. de mor. Germ. c. 34.

15) Dio Cass. l. c. Suet. Claud. 1.

16) Dio Cass. LIV, 36. Strab. lib. VII. p. 290.

17) Floros lib. IV. c. ult.

18) Dio LV. 1. 19) Flor. IV, 12. Oros. VI, 20.

20) Vgl. Strab. lib. VII. p. 291.

Batavern [21]). Er brachte die Kauchen, die an den Seeküsten im Osten und Westen der Weser wohnten, auf die Seite der Römer, eben so waren die Cherusker ihnen befreundet und dienten im Römischen Heere.

Von 748 — 753 a. u. unternahm Domitius Aenobarbus Züge in Germanien; auf einem derselben soll er bis jenseits der Elbe vorgedrungen seyn [22]), und er führte einen Damm längs der Lippe bis an den Rhein [23]). Auch Tiberius, dem 756 und 757 a. u. das Römische Heer untergeben war, drang bis zur Elbe [24]); seine Flotte lief in dieselbe hinein und fuhr eine Strecke hinauf. Er schlug auch die Longobarden, die südlich von den Kauchen, an der Elbe wohnten. Domitius Aenobarb.

Varus Niederlage zog die Zerstörung von Aliso nach sich [25]), die Chatten vernichteten die Vesten auf dem Taunus, und die den Römern abgenommenen Länder wurden vertheilt [26]). Eine Zeitlang blieb nun der Rhein die Gränze gegen Germanien. Wir erfahren nur, wie das eroberte Land besetzt ward [27]). Marser, jetzt zum erstenmal genannt, wohnen an der Lippe, gegen den Rhein zu; die östlichen Theile nach der Ems hin, nehmen die Bructerer ein; die Cherusker saßen, wie sonst, auf beiden Seiten der Weser, bis zu den Quellen der Lippe und Ems. Die Tenchterer und Usipeter zogen sich an die südlicheren Gegenden des Rheins, von der Lippe bis zum Ausfluß der Lahn. Die Chatten wohnten zwischen der Lahn und dem Main.

Tiberius dringt 759 a. u. zur Weser *) und zur Elbe [28]). Vellejus erzählt: „Bei seinem Eintritt in Germanien bezwang Tiberius die Kaninefater, Actuarii, Bructerer und Cherusker; er drang über die Weser, schlug die Winterquartiere an der Lupia auf. Vom folgenden Sommer sagt er: ganz Germanien ward durchforscht, Völker wurden besiegt, die bis dahin kaum dem Namen nach bekannt waren. Gedemüthigt wurden die Tiberius.

21) Suet. Tib c. 9. Eutrop. VII, 9. Tac. An. II, 26.
22) Tacit. An. IV, 44. 23) Tac. An. I, 63.
24) Vellej. Pat. II, 105 — 107.
25) Vellej. Pat. II, 120. Frontin. strat. III, 15. 4.
26) Dio Cass. LVI, 23. 27) Vellej. l. c. Dio Cass. LVI, 25.
*) Dio Cass. LV, 28. Vellej. II, 104. 28) Vellej. II, 106.

Longobarden, ein Volk, noch wilder als die Germanen; dann drang das Römische Heer zum Albis, der an den Gränzen der Sennonen und Hermundurer hinfließt: zu gleicher Zeit fuhr die Römische Flotte am Ufer des Okeanos hin, lief in den Albis ein, steuerte den Fluß hinauf und bezwang mehrere Nationen, und war so, wie Vellejus sagte, durch ein Meer glücklich gefahren, das vorher unbesucht und kaum durch das Gerücht etwas bekannt war [29]).

Markomannen.

In Germanien war nun nichts mehr zu bekriegen, setzt Vellejus [30]) hinzu, als die Markomannen, die sich in's Innere des Landes zurückgezogen hatten, und im Hercynischen Wald wohnten [31]); um diesen her war Germanien zur Linken, Pannonien rechts, im Rücken die Noriker und von den höchsten Alpen war seine Gränze nur 200 Millien entfernt. Marboduus hatte nämlich, nach Anderen [32]) das Reich der Bojer (im südlichen Böhmen und noch weiter nach Westen) überwältigt und ihre Sitze eingenommen. Er bildete dann einen Völkerbund, der tief im Norden alle Suevischen Nationen umfaßte; die nördlichsten, von denen wir wissen, sind die Longobarden und Sennonen (in Magdeburg und Brandenburg). August hielt diesen Bund für sehr gefährlich und daher sollte Tiberius von Carnuntum in Noricum [33]), in Bojohemum eindringen, und Sentius Saturninus, der Statthalter von Obergermanien, sollte sich dahin, von Westen her, durch die Chatten und den Hercynischen Wald, den Weg bahnen; beides sollte in wenigen Tagen geschehen, da man die Entfernungen für ziemlich gleich hielt; ein Beweis der Unkunde. Plötzlich brach ein Aufstand in Dalmatien und Pannonien aus und hinderte das Unternehmen [34]). Die Pannonier, sagt Vellejus [35]), konnten Lateinisch spre-

29) Vgl. Plin. II, 67. Monum. Ancyr. ed. *Chishull.* p. 175.

30) C. 108.

31) Tacit. II, 63. Strabo lib. VII. p. 290. Cluver. Germ. ant. lib. III. c. 2.

32) Strabo l. c. Tacit. Germ. 42.

33) Die Gegend von Petronell bis Teutsch Altenburg, nach Anderen Haimburg, Mannert, 3 Th. S. 740.

34) Vellej. II, 109. Tacit. An. II, 46.

35) C. 114. 115.

chen und schreiben, bei ihnen hielten sich viele Römer auf. Durch den, mehrere Jahre dauernden Krieg, lernte man besonders die Bergvölker kennen. Auch über das Gebiet des Maroboduus konnten die Römer Nachrichten bekommen, da sich am Hofe desselben viele Römische Kaufleute befanden [36]), wie später in vielen Germanischen Staaten.

Die Züge des Germanicus führten auf's Neue die Römer nach Germanien [37]); im Jahr 14 nach Chr. drang er, durch den Wald Cäsia, in's Land der Marser (in's Münstersche), verbrannte und zerstörte dort die Flecken und den berühmten Tempel der Tanfana. Im folgenden Jahre überfiel er die Chatten [38]), ein Theil derselben floh über den Fluß Adrana [39]), er folgte, zündete den Hauptort Mattium [40]) an, verheerte das Land und gieng zurück. Als Arminius sich wieder zum Kriege rüstete, suchte Germanicus ihm zuvorzukommen; er schickte den Cäcina durch die Brukterer zur Amisia (Ems), den Pedo in die Gränzen der Friesen; er selbst schiffte zur Ems, traf mit den beiden anderen zusammen, die Chauci stießen zu ihm, und vereint mit ihnen verwüstete er das Gebiet der Brukterer und das ganze Land zwischen der Amisia und Luppia. Germanicus besuchte dann im Teutoburger Wald die Stelle, wo Varus mit seinen Legionen gefallen war, führte darauf sein Heer zur Amisia zurück und schiffte seine Soldaten wieder ein; von der Reiterei erhielt ein Theil Befehl, an den Ufern des Okeanos zum Rhein zurückzukehren, Cäcina zog durch sumpfige Gegenden, über den früher von Domitius angelegten Damm. Einige Legionen, die ebenfalls am Ufer hinzogen, damit die weniger belastete Flotte leichter über die Untiefen käme, geriethen durch Unkenntniß der Gegend und der Ebbe und Flut, die ungewöhnlich stark war, zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, in große Gefahr. Germanicus.

Germanicus beschloß, im folgenden Jahre den Krieg auf andere Weise, als bis jetzt, zu führen; die großen Wälder Germaniens, meinte er, gewährten dem Feinde

36) Tac. An. II, 62. 37) Tac. An. I, 50.

38) Tac. An. I, 56.

39) Die Lahne, nach Mannert, 3 Th. S. 94., nach Anderen die Eder.

40) Marburg, Mannert, S. 94.

überall einen schnellen und sicheren Rückzug; der kurze Sommer, der frühzeitige Winter hemmten ihn bei seinen Unternehmungen [41]); er müsse sein Heer einschiffen, so könne er, wie er glaubte, seine Soldaten und was an Gepäcke nöthig sey, schnell fortschaffen, und ohne Roß und Mann zu ermüden, in's Herz von Germanien eindringen.

Eine Flotte von tausend Schiffen ward ausgerüstet, und da man nur Küstenfahrt wagte, erhielten die Schiffe zum Theil platte Boden, damit sie auf Untiefen nicht umschlügen; andere wurden an beiden Enden mit Steuerrudern versehen. Als Sammelplatz für das Heer war die Insel der Bataver bestimmt. Germanicus schifft sich ein [42]), fährt durch den Canal des Drusus und gelangt durch die Seen und den Ocean zur Amisia. Er gieng aufs rechte Ufer, eilte dann zur Visurgis [43]) und schlug die Feinde auf dem Felde Idistavisus (bei Minden). Nicht lange darauf trat er den Rückweg an, ein Theil des Heeres sollte zu Lande gehen, der andere schiffte sich ein.

Diese Rückfahrt zeugt für die Unkunde jener Zeiten, daher wir des Tacitus Bericht ganz mittheilen wollen [44]). „Die Flotte fuhr aus der Amisia in den Oceanus, das Meer war eben und ruhig, und durch Segel und Ruder glitten schnell die Schiffe dahin; bald erhob sich aber ein Sturm mit Hagel, die bestürzten Soldaten verwirrten die Seeleute und hinderten sie; heftig wüthete dann der Süd, schrecklicher wegen der Nähe des Nordpols, und trieb die Schiffe theils in's offene Meer, theils an Inseln, die von Klippen und Untiefen umgeben waren. Als sie diesen mit Mühe entgiengen, änderte sich die Flut und nahm dieselbe Richtung mit dem Winde, da hielt kein Anker mehr, man konnte das eindringende Wasser nicht Alles ausschöpfen und mußte, was nur angieng, über Bord werfen. Bei den ungeheuern Wogen des Oceans, und dem rauhen, stürmischen Klima Germaniens, vermehrte die Unkunde noch die Noth; ringsumher waren feindselige Ufer, und das Meer war so tief, daß man es für das äußerste, uferlose Gewässer hielt. Viele Schiffe giengen zu Grunde, andere trieben an ferne Inseln, wo der Hunger die Leute aufrieb,

41) Tac. An. II, 5.
42) Tac. An. II, 1. 43) C. 12. 44) An. II, 23 — 26.

wenn nicht das Meer todte Pferde auswarf. Germanicus erreichte glücklich das Ufer der Chauci. Als Wind und Wogen sich abstillten, kamen einige Schiffe, auf welchen statt der Segel die Seeleute ihre Kleider ausgespannt hatten, einige von anderen gezogen. Es wurden schnell Schiffe ausgeschickt, die übrigen aufzusuchen und die an die Inseln geworfenen abzuholen. Mehrere Schiffe waren nach Britannien verschlagen.

Tacitus setzt hinzu [45]): „so wie Seeleute und Soldaten aus der Ferne zurückkamen, erzählten sie Wunderdinge von der Heftigkeit der Windstöße, von ungeheuern Vögeln, Seeungethümen und seltsamen Gestalten der Menschen und Thiere, die sie entweder wirklich gesehen hatten, oder aus Angst zu sehen glaubten." Von dieser Fahrt sagte auch Augustus im Ancyranischen Denkmal [46]): classis romana ab ostio Rheni ad solis orientis regionem usque ad orbis extrema navigavit, quo neque terra, neque mari quisquam Romanorum ante id tempus adiit [47]).

Die Länderkunde gewann durch diese Unternehmung, denn seit der Zeit finden wir die Cimbrische Halbinsel und den Cimbrischen Meerbusen, mehrere Inseln u. dgl. in diesen nördlichen Gegenden genannt.

Germanien.

Später sind die Nachrichten über Germanien sehr zerstückelt, die Römer erfahren von den Kriegen der Völkerschaften dort unter einander, und so erscheinen immer mehr Namen in der Geographie. Auch über das östliche Germanien wußten sie sich Nachrichten zu verschaffen, theils durch ihr Heer an dem Danubius, theils durch Römer, die, wie oben bemerkt, sich bei den einzelnen Völkerschaften aufhielten. In Gallien blieb der westliche Theil der unbekanntere, da er seit Cäsar wenig besucht ward, der östliche war von vielen Hauptstraßen durchschnitten, durch deren Verzeichniß und Beschreibung wir ihn kennen lernen.

Umschiff. d. nordw. Europa's.

Von einer der oben angegebenen Fahrten redet Plinius, wenn er, um zu zeigen, daß ein Theil der nördli-

45) C. 24.

46) Ed. *Chirhull.* Antiq. Asiat. Lond. 1728 Fol. p. 175.

47) Vgl. *Gruper* Origg. Germ. T. I. Obs. IX. p. 349 — 372.

chen Küste unserer Erdinsel befahren und erforscht sey, berichtet [48]): „der nördliche Okeanos ist größtentheils beschifft, unter den Auspicien des Augustus, da eine Flotte Germanien umfuhr, bis zum Vorgebirge der Cimbern, und von dort ein ungeheures Meer überblickte, oder durch Sagen kennen lernte, bis nach Skythien hin und zu den Gegenden, die durch Uebermaaß an Nässe und Kälte starren [49])."

Nördlicher Ocean.

Daß man die Fahrt im nördlichen Ocean scheuete, zeigen die angeführten Berichte; wie Dichter davon sprachen, kann folgende Stelle aus dem Pedo Albinovanus darthun [50]).

Jam pridem post terga diem solemque relictum,
Jam pridem notis extorres finibus orbis
Per non concessas audaces ire tenebras
Hesperii metas, extremaque littora mundi.
Nuno illum, pigris immania monstra sub undis
Qui ferat, Oceanum, qui saevas undique pristes,
Aequoreosque canes, ratibus consurgere prensis.
Accumulat fragor ipse metus, jam sidere limo
Navigia, et rapido desertam flumine classem,
Seque feris credunt, per inertia fata, marinis
Jam non felici laniandos sorte relinqui.

48) Lib. II, c. 47.

49) Man sieht offenbar, daß er die Flotte ungefähr bis Jütland kommen ließ, vgl. Schlözer Allgem. Welth., 31 Th. S. 108. Gosselin, nach seiner Art, legt viel zu viel hinein, Rech. sur la Géogr. T. IV. p. 106. les expressions de cet auteur laissent entrevoir, qu'en doublant le cap Scagen, et en suivant les côtes orientales de Jutland, la Flotte descendit jusque vers la Scythie européenne, c'est à dire, jusque sur les côtes du Holstein et du Mecklenbourg modernes. Er wundert sich dann, daß andere Schriftsteller nicht darüber gesprochen hätten, besonders da diese Fahrt donna connaissance des grandes îles situées à l'orient de cette Chersonèse, in der Stelle, die er dabei anführt Plin. II, 112., liegt auch dieß nicht.

50) Ap. Senec. Suasor. I. Vgl. *Wernsdorf* poët. lat. min. T. IV. P. I. p. 229.

Atque aliquis prora spectat sublimis ab alta,
Aëra pugnaci luctatur rumpere nisu;
Ut nihil erepto valuit dignoscere mundo,
Obstructo tales effudit pectore voces,
Quo ferimur? Ruit ipse dies, orbemque relictum
Ultima perpetuis claudit natura tenebris.
Annę alio positas ultra sub cardine gentes,
Atque alium libris intactum quaerimus orbem?
Dii revocant, rerumque vetant cognoscere finem
Mortales oculos; aliena quid aequora remis
Et sacras violamus aquas, Divumque quietas
Turbamus sedes?

Dem Römer erschien überhaupt Alles, was etwas nördlicher lag als Italien, zurückschreckend und rauh, so klagte Ovid in Tomi [51]):

Solus ad egressus missus septemplicis Istri,
Parrhasio gelidae virginis axe premor.
Jazyges, et Colchi, Metereaque turba, Getaeque,
Danubii mediis vix prohibentur aquis.
Cumque alii causa tibi sunt graviore fugati,
Ulterior nulli, quam mihi, terra data est.
Longius hac nihil est, nisi tantum frigus et hostis;
Et maris adstricto quae coit unda gelu.
Hactenus Euxini pare est Romana sinistri:
Proxima Bastarnae, Sauromataeque tenent.
Haec est Ausonio sub jure novissima, vixque
Haeret in imperii margine terra sui.

auch [52]) klagt er, daß nach diesen Gegenden so selten Schiffe aus Italien kämen [53]). Bei Virgil heißen, den Vorstellungen jener Zeit gemäß [54]), die Moriner, die äußersten Menschen; die Britannier nennt er [55]): penitus toto divisos orbe Britannos, und Tibull [56]), wie schon angegeben, erwähnt sie, als unbesiegt von Römischer Kriegsmacht. Derselbe singt [57]) von einem anderen Erd-

51) Trist. lib. II, 1. v, 188 — 200.
52) Vgl. III, 4. 47 — 52. V, 10. 28. Ex Pont. Ep. I. 2. 81 — 84.
53) Ex Pont. III, 12. 37. 38. 54) Aen. VIII, 727.
55) Eclog. v, 65. 56) Ad Messal. v. 150. 57) v. 151.

kreise, außer dem den wir bewohnen, und von diesem durch glühende Sonne getrennt[58]).

Südliche Länder.

Ueber die äußersten Gegenden des Südens und Ostens hatte man nur sehr mangelhafte Nachrichten; aber man kam in immer nähere Verbindung mit ihnen, und der Name der Römer war bis Indien erschollen, was aus mehreren Angaben erhellet, wie wir früher schon die Gesandtschaft eines Königs jener Gegenden an August erwähnten, die, nach Florus[59]), vier Jahre zu ihrer Reise gebrauchten[60]). Bemerken müssen wir noch, daß, wie Aurelius Victor neben jenen von Garamanten und Aethiopen Gesandte kommen ließ, so Florus[61]) Sarmaten und Serer hinzufügt, und Eutropius, nach alter Art *) die letzten Völker des Ostens bezeichnend, Skythen und Inder zusammen nennt[62]). Wir sehen, alle Gränzvölker der damals bekannten Erde sollten sich vor des Römischen Volkes Majestät gebeugt haben[63]).

Als Augustus seinen Sohn zu einer Unternehmung gegen Parther und Araber aussenden wollte[64]), schickte er den Dionysius aus Charax ab, Alles zu erforschen[65]). Ihn nennt Plinius den neuesten Erdbeschreiber und rühmt ihn als genau und zuverlässig. Zur Vervollkommnung der Geographie und Topographie geschah unter August viel, besonders auch durch Agrippa[66]), der selbst ein geographisches Werk schrieb, dessen Genauigkeit Plinius[67]) oft lobt, und der Landcharten entwerfen ließ. Plinius hat jenes Werk häufig benutzt, und wir sehen nach seinen Anführungen, daß er die ganze damals bekannte Erde umfaßte; wir wollen hier nur aufmerksam machen, daß Plinius aus demselben die Angaben der Entfernungen in den erst vor

Dionysius aus Charax

58) Vgl. lib. IV. Eleg. I. v. 27. 59) IV, 12.

60) Vgl. Dio Cass. LIV, 9. Plin. VIII, 17. Strab. lib. XV. p. 495. Zonaras X, 34, Euseb. in Chron. ad an. XVIII. August.

61) CIV, 12. Vgl. Nicolaus Damasc. ap. Vales. p. 506.

*) VII, 10.

62) Vgl. Suet. Octav. 21. Zonar. X, 34. Horat. carm. saec. 55.

63) Vgl. Florus IV, 12.

64) Vgl. Dio Cass. LV, 11. Reim. ex Zonar. An. p. 539.

65) Plin. VI, 31. 66) Plin. III, 2. 67) III, 3.

Kurzem bezwungen oder bekriegten Ländern entlehnt; so in Illyrien und Dalmatien [68]), in den Gegenden nördlich vom Danubius und von den Sueven zu den Sarmaten [69]), auch die Größe der Länder der Sarmaten, Skythen und Taurer bestimmte er [70]), wobei Plinius bemerkt, er halte diese Maaße für unsicher. Indem Agrippa die Breite und Länge Britanniens angab, vergaß er nicht hinzuzusetzen, er glaube sie so bestimmen zu können [71]), eben so bei Hibernien. Auch seine Distanzenangaben in Libyen, Aethiopien, dem Arabischen Meerbusen und Indien hat Plinius uns nicht vorenthalten [72]).

Hier dürfen wir nicht übergehen, was uns ein Späterer, doch ohne seine Gewährsmänner anzuführen, über eine Veranstaltung des Augustus mitgetheilt hat [73]), die Größe des Römischen Reichs genau zu bestimmen. Er soll eine allgemeine Vermessung des Reichs durch Griechen angeordnet haben. Den östlichen Theil des Reichs, heißt es, vermaß Zenodorus in vierzehn oder ein und zwanzig Jahren, fünf Monaten und neun Tagen; den nördlichen Theodorus in neun und zwanzig Jahren, acht Monaten und zehn Tagen, und die Vermessung des südlichen ward in fünf und zwanzig Jahren, einem Monate und zehn Tagen zu Stande gebracht, von Polykletus. Als Hülfsmittel zu Vervollkommnung der Topographie können wir noch anführen, was Vegetius [74]) erwähnt; jeder Statthalter habe eine Beschreibung seiner Provinz erhalten, mit Angabe der Entfernungen der Oerter in Millien, der Beschaffenheit der Landstraßen, der Nebenwege, Berge, Flüsse u. s. w. Vermess. d. Röm. Reichs.

Unter Tiberius geschah wenig, was wir als zur Erweiterung der Erd- und Länderkunde dienlich, hier mit anführen könnten. Er siedelte Germanen südlich von der Donau an, zwischen dem Marus (Morava), und Isus (Gran in Oberungarn), und gab ihnen den Vannius, einen Quaden, zum Könige [75]), der seine Gränzen bald gegen andere Völker erweiterte. Damals lernte man an der Theis die Jazygen kennen, ein Sarmatisches Volk, Tiberius.

68) Plin. III, 29. 69) Plin. IV, 25. 70) Plin. IV, 26. 28.
71) Plin. IV, 30. 72) V, 6. VI, 21. 33. 35. 38.
73) Aethicus Ister Cosmograph. init.
74) De re mil. III, 6. 75) Tacit. An. II, 64.

das früher am Borysthenes lebte, wo sie Strabo [76]) nennt. An der Theis wohnhaft, waren sie für den Vannius [77]), der, 31 n. Chr., von den Quaden, Markomannen und Hermunduren, die von Westen kamen, und von den Ligiern, die von der Oder und Weichsel, über die Karpathen, heranzogen, vertrieben ward [78]).

Unter Claudius kriegen die Römer in Mauretanien [79]), und dringen bis zum Atlas vor; Römische Proconsuln und Ritter in dieser Provinz halten es seitdem für einen Ehrenpunkt zum Atlas gekommen zu seyn.

Longobarden. Um diese Zeit werden die Longobarden als bedeutende Völkerschaft in Germanien genannt [80]), die sich immer mehr verbreitet und die Cherusker verdrängt hätten [81]). Claudius zog alle Besatzungen auf die Westseite des Rheins zurück [82]), und legte Colonien jenseits der Alpen an und südlich von der Donau [83]).

Britannien. Aulus Plautius. Ueber Britannien erhielt man mehr Nachrichten um's Jahr 44 n. Chr. Geb. [84]), Aulus Plautius ward beschäftigt, sein Heer aus Gallien nach dieser Insel hinüberzuführen. Nur mit Mühe konnte er seine Soldaten bewegen ihm zu folgen, da sie, den herrschenden Vorstellungen gemäß, unwillig waren, daß man sie zwingen wolle, gleichsam außerhalb der bewohnten Erde Kriegsdienste zu thun. Er drang über die Tamesis vor, Camalodunum (Malden) ward erobert, und Plautius sollte das Land als Provinz einrichten; seit der Zeit dauern aber die Kriege fast unaufhörlich mit den Freiheitsliebenden Einwohnern fort [85]).

76) Lib. VII. p. 306. 77) Plin. IV, 12.

78) Tacit. An. XI, 29. 30. Hist. III, 5.

79) Plin. V, 1. Dio Cass. LX, 9. Aurel. Vict. c. 4. Sext. Ruf. c. 4.

80) Tacit. An. XI, 16. 81) Vgl. Tac. Germ. c. 36.

82) Tacit. An. XI, 18—20. 83) Plin. III, 24.

84) Suet. Claud. 17. Tacit. Agric. c. 14. Dio Cass. LX, 19 Eutrop. VII, 13. Oros. VII, 6. Mela III, 6. Vgl. Philos. Transact. 122. 356.

85) Tac. An. XII, 31. XIV, 29. Agric. XV. Dio Cass. LXII, 1. Daß die Orkadischen Inseln bezwungen worden, Suet. Claud. 17. Oros. VII, 6. Eutrop. VII, 13. Mela 3, 6., ist ein Irr-

Um diese Zeit mochte der Dichter leben, der in Beziehung auf die Römischen Eroberungen in Britannien sang [86]):

Sol citra nostrum flectitur imperium.

Daß überhaupt, trotz der schon in vielen Schriften verbreiteten richtigen Vorstellungen über den Sonnenlauf und Sonnenfinsternisse, die große Menge wenig davon wissen mochte, lehrt uns, was vom Claudius erzählt wird. Da er wußte, daß auf seinen Geburtstag eine Sonnenfinsterniß fiel [87]), und er einen Aufruhr deßhalb befürchtete, so erließ er eine öffentliche Bekanntmachung, worin er anzeigte, daß eine Sonnenfinsterniß seyn werde, die Größe derselben ward bestimmt, und die Ursachen wurden aufgezählt, welche auch Dio angiebt.

Geographen.

Werfen wir jetzt einen Blick auf die Schriftsteller, welche seit Augustus für Geographie bedeutend waren, so können wir folgende herausheben. Unter August und Tiberius lebte Strabo, ein Anhänger der Stoischen Philosophie [88]), schrieb aber unter dem letzteren [89]), mit großem Fleiße und großer Gelehrsamkeit sein umfassendes Werk. Ueber die Erweiterung der Erd- und Länderkunde um und gegen seine Zeit bemerkt er [90]): „Die Herrschaft der Römer und der Parther habe Erd- und Länderkenntniß sehr vermehrt, wie früher Alexanders Eroberungen. Die Römer hätten den Westen Europa's entdeckt, bis zur Elbe, die Germanien in zwei Theile sondere, und jenseits des Isters das Land bis zum Tyras. Was dann folge, bis zu den Maeoten und Kolchern, sey durch Mithridates Eupator und seine Feldherren bekannter geworden; die Parther aber, die Länder bei Hyrkanien und Baktriana und die Skythen habe man damals ebenfalls besser kennen gelernt, so, daß man nun genauere Beschreibungen geben könne, als früher [91])." Er ver-

thum s. *Oudendorp* ad Suet. 17 Taschucke ad Eutrop. VII, 13.

86) Scalig. catal. p. 209.

87) Dio Cass. LX, 26. Freinsh. ad Curt. IV, 10. Petav. doctr temp. lib. XI. c. 9.

88) Lib. I. p. 15. II. p. 41. 104. 89) Lib. VI. p. 288.

90) Lib. I. p. 14. 91) Vgl. lib. I. p. 73.

schweigt aber keineswegs, wie mangelhaft die Kenntniß mancher Gegenden noch sey, so kenne man, sagt er [92]), die Lage der Alpen, der Pyrenäen, der Gebirge in Thracien, Illyrien und Germanien nur sehr unvollkommen, und habe keine genauen Beobachtungen, eben so sey es mit den Gebirgen, die von Cilicien nach Indien fortlaufen [93]), auch verhehlt er nicht, wie abweichend die Beschreibungen derselben Gegenden bei verschiedenen Schriftstellern waren.

Um nicht bloß mit den Berichten Anderer sich begnügen zu müssen, unternahm er selbst Reisen [94]). „Genauere Berichte," erklärt er, „als die früheren, können unsere Zeitgenossen geben, über die Britannier, Germanen, und die Anwohner des Isters, über die Geten, Tyrigeten und Bastarner, über die Bewohner des Kaukasus, über Albanien und Iberien, Hyrkanien und Baktrien. Auch haben vor nicht langer Zeit die Römer einen Zug in's glückliche Arabien unternommen, und Alexandrinische Kaufleute schiffen durch den Nil und den Arabischen Busen nach Indien, daher auch diese Gegenden uns besser bekannt sind, als den früher Lebenden. Als Gallus Statthalter in Aegypten war, reis'te ich mit ihm nach Syene und an die Gränzen Aethiopiens, und erfuhr, daß jetzt von Myos-Hormos 120 Schiffe nach Indien segeln, da unter den Ptolemäern nur wenige dahin zu fahren wagten."

An einer anderen Stelle sagt er [95]), „ich bereis'te die Länder von Armenien bis zu den westlichen Küsten Tyrrheniens, und in der Richtung von Süden nach Norden, vom Pontus Euxinus bis zu den Gränzen Aethiopiens." Da er diese Reisen in der Absicht unternahm, nachher ein Werk über Geographie zu schreiben und seine Vorgänger zu berichtigen, so dürfen wir wohl annehmen, daß er keine Gelegenheit versäumte, genaue Nachrichten einzuziehen, und bei kundigen Männern Belehrung zu suchen. Eratosthenes ist vorzüglich sein Führer, den zu

92) l. c. 93) Vgl. lib. VI. p. 287. 288.

94) Lib. II. p. 118.

95) Lib. II. p. 117. Vgl. lib. I, 58. II, 101. VIII, 377. 379 X, 477. 485. XI, 518. XII, 535. XVII, 807. 812. 816. 818. 837.

berichtigen und zu vervollständigen benutzte er, was er auf seinen Reisen erfuhr und was ihm eine große Belesenheit darbot. Werke aller Art mußten ihm dazu dienen, wie er selbst angiebt [96]), daß für den Erdbeschreiber der Quellen viele wären, da Manche Beschreibungen von Havenörtern, Umschiffungen, oder Reisebeschreibungen geliefert hätten, von Andern wieder wäre die Beschreibung der Welttheile und Länder ihren Geschichtswerken eingewebt, wie es Ephorus und Polybius gethan hätten; bei Andern noch fänden sich geographische Notizen in ihren mathematischen und physischen Werken, so bei Posidonius und Hipparch." Wenn auch Strabo oft nicht unbefangen genug ist, in der Beurtheilung seiner Vorgänger, und wohl Tadel verdient, daß er unter ihnen den Homer zu hoch hielt und Einige derselben, z. B. den Herodot und die Römischen Schriftsteller, nicht genug benutzt hat, daß er Vieles in der Beschreibung der Gegenden, was zur genaueren Kenntniß gehört, wissentlich übergeht, so ist doch sein Werk das umfassendste und reichhaltigste der Art, das wir haben, und nur durch ihn ist uns eine Menge merkwürdiger Sachen erhalten.

Strabo fodert von dem, der sich mit der Geographie beschäftigen will, ziemlich genaue Kenntniß der Geometrie und Astronomie [97]), damit er, was über Erdmessungen, über die Kreise am Himmel und auf der Erde, über Sonnen- und Mondfinsternisse udgl. gesagt werde, verstehe. Er muß zeigen, wie groß und von welcher Beschaffenheit die ganze Erde sey, wovon unsere Erdinsel nur einen Theil ausmache; wo im Weltraum sie stehe; ob sie nur an der Stelle, wo wir leben, bewohnt werde, oder an mehreren und an wie vielen; endlich, wie groß der unbewohnte Theil der Erdkugel sey, und warum dort kein lebendes Wesen sich aufhalte. Der Geograph soll vorzüglich auf die natürlichen Eintheilungen der Länder sehen, auf die Verschiedenheiten nach den Völkern, weniger auf das, was Herrscher nach Laune oder auf kurze Zeit bestimmten [98]); er soll das Bestehende angeben, und von dem, was vorher war, das Wichtigere [99]). Noch rechnet er 2) zu dem was ein Geograph umfassen solle, Kenntniß der Thiere,

96) Lib. VIII. p. 332.
97) Lib. I. p. 4. 9—14. 42. 44.
98) Lib. IV. p. 177.
99) Lib. VI. p. 253.

Pflanzen und alles Uebrigen, was Erde und Meer Nützliches und Schädliches hervorbringen. Ueber sein Vorhaben sagt er [100]), wenn auch schon Viele über Geographie geschrieben hätten, so verdiene er doch keinen Tadel, wenn er das ebenfalls unternehme, sobald er nur nicht gerade Alles so gebe, wie Jene. Er meine aber, wenn gleich Jene Vieles richtig angegeben hätten, so bliebe ihm doch noch Vieles zu thun übrig, da man gegen seine Zeit so manche Gegend erst genauer habe kennen lernen. Dieß erhelle vorzüglich, wenn man den Eratosthenes und die Folgenden vergleiche. Wenn er daher diesen manchmal widerspreche, die sonst vorzüglich seine Führer wären, so müsse man es nicht übel deuten. Er habe auch nicht die Absicht Alle zu widerlegen, sondern die Meisten, denen zu folgen nicht angehe, wolle er unberücksichtigt lassen, und nur die genauer prüfen, die gewöhnlich das Richtige getroffen hätten. Gegen Männer nämlich, wie Eratosthenes, Posidonius, Hipparchus und Polybius sey es erfreulich, mit Gründen zu streiten [1]). Die genannten Schriftsteller sind auch, wie wir sehen, seine Hauptquellen, neben denen er jedoch viele andere benutzte [2]).

Iberien gehörte zu Strabo's Zeit zu den häufig, besonders von Kaufleuten, besuchten Ländern [3]). Er weiß daher genau anzugeben, wie weit die Flüsse schiffbar sind und mit welchen Fahrzeugen; wie weit die vorzüglichsten Oerter von einander entfernt liegen, wobei er manchmal verschiedene Schätzungen angiebt. Der Handel gieng hauptsächlich nach Rom und Italien [4]), die Fahrt auch im hohen Meere war sicher, keine Seeräuber drohten, und eine große Anzahl von Schiffen ward dadurch beschäftigt [5]), die nach Dikäarchia (Puteoli) und Ostia segelten.

100) Lib. I. p. 14.

1) Vgl. lib. X. p. 465. lib. XIII. p. 629.

2) Strabo scheint sein Werk noch reichhaltiger angelegt zu haben, als es auf uns gekommen ist; vielleicht entgieng ihm Einiges, bei der Menge von Sachen; wir wollen damit auf Stellen wie lib. IV. p. 178., über den Rhodanus und Varus aufmerksam machen.

3) Strabo lib. III. p. 142.

4) Strabo lib. III. p. 144.

5) p. 145.

Die Nachrichten, welche man zu Strabo's Zeit über diese westlichen Gegenden hatte, waren sehr umfassend, er hätte viel mehr Völkerschaften aufzählen können [6]), wenn er nicht die barbarischen Namen aufzunehmen sich gescheuet hätte. Ueberall sucht er auch seine Vorgänger zu berichtigen, so tadelt er z. B. den Polybius [7]), daß er zu viele Städte in Iberien angenommen, wie auch Andere. Auch über die Küsten vom Okeanos weiß er Nachrichten zu geben [8]), doch verheimlicht er es nicht, wo Nachrichten fehlen. „Einige, sagt er [9]), theilen Iberien auf die Art ein, wie ich es angegeben habe, Andere in fünf Theile; in solchen Dingen aber kann man das Genaue und einzig Richtige nicht auffinden, weil oft Veränderungen vorgehen und die Gegenden wenig bekannt sind. Denn in besuchten und bekannten Ländern erfährt man vorfallende Veränderungen bald, auch die Eintheilungen und Abänderungen der Namen u. dgl.; denn darüber wird von Vielen gesprochen, besonders von den Hellenen, den redseligsten unter Allen. Gegenden aber, die von Barbaren bewohnt werden, die weit entfernt sind, in kleine Theile getrennt, von denen hat man weder genaue noch viele Nachrichten, und je weiter sie von den Hellenen entfernt sind, desto weniger weiß man, denn die Römischen Schriftsteller entlehnen fast Alles von den Hellenen und fügen selbst nicht viel hinzu, daher man von ihnen wenig lernen kann."

Gades war zu seiner Zeit ein berühmter Handelsort [10]) und schickte mehr und größere Schiffe als alle anderen in's Mittelmeer und in den Ocean. Wie ungewiß die geographischen Bestimmungen waren, zeigt die Angabe Strabo's [11]) über die Säulen des Herkules, die man am westlichen Ocean an so vielen Stellen suchte und zu finden glaubte.

Celtika oder Gallien kannte Strabo ziemlich genau, besonders wie es scheint, durch Erkundigungen über den Handel. Es sey von vielen Strömen durchschnitten, sagt er [12]), die den Transport der Waaren sehr erleichtern, so daß

6) Strabo lib. III. p. 155. 156.
7) Lib. III. p. 163. 8) Lib. III. p. 164.
9) Lib. III. p. 165. 166. 10) Strabo lib. III. p. 168.
11) p. 170. 12) Strabo lib. IV. p. 117. 118.

man sie aus dem Mittelmeere meistentheils zu Wasser, in den Ocean schaffen könne [13]). Da er mehrere Handelsstraßen angiebt, darf man wohl schließen, daß der Verkehr bedeutend war. Ueber die Gegenden am Rhein entlehnte er Nachrichten von einem gewissen Asinius [14]), dessen Angaben er aber berichtigen zu können glaubte. Er benutzte auch Cäsar's Schriften.

Von Britannien sagt er [15]), nachdem er Cäsar's Uebergang nach der Insel erwähnt hat, unter August kamen Gesandte von manchen Herrschern in Britannien nach Rom, brachten Weihgeschenke auf's Capitol und machten fast die ganze Insel den Römern befreundet. Ueber Jerne, das eine große Insel, nördlich von Britannien seyn sollte, wußte er nichts genau anzugeben [16]); nur dieß hörte er: die Bewohner wären wilder als die Britannier, und Menschenfresser; doch trauete er selbst denen nicht sehr, von welchen er die Nachricht entlehnte.

Ueber Italien fand er der Nachrichten viele; zu den Quellen, die er dabei und bei den umliegenden Inseln benutzte, gehört der Chorograph, den er oft, ohne seinen Namen zu nennen, anführt [17]), und der in Millien die Entfernungen der Oerter angiebt [18]); Abweichungen von diesen Distanzenangaben, nach Artemidor und Polybius hauptsächlich, stellt unser Geograph oft daneben, und bemerkt [19]): „oft habe ich schon erinnert, daß die Erdbeschreiber und Historiker am wenigsten bei den Angaben der Entfernungen übereinstimmen. So oft es möglich war, zu

13) p. 189. 14) Strabo lib. IV. p. 193.
15) Strabo lib. IV p. 200. 16) p. 201. 17) Lib. V. p. 224.
18) Xylander suchte ihn zu errathen. Casaubonus versprach eine Untersuchung, die aber, so viel mir bekannt, nicht erschienen ist. Die Französischen Uebersezer des Strabo, T. 3. p. 164., meinen, dieser habe, so oft er den Chorographen erwähne, die Charte des Agrippa vor Augen gehabt, und sie versprechen darüber in der Einleitung zu handeln, die noch nicht gedruckt ist. Obgleich wir nicht angeben können, wer gemeint sey, so scheint uns doch diese Vermuthung nicht gegründet, weil Strabo sich auf den Chorographen nur in den genannten Gegenden beruft, das Werk des Agrippa aber mehr umfaßte.
19) Lib. VI. p. 285.

entscheiden, habe ich das, was mir richtig schien, angegeben; so oft dieß nicht angieng, habe ich die verschiedenen Zahlen hingestellt. Wo aber meine Quellen nichts angaben, darf man sich nicht wundern, auch bei mir nichts zu finden, da dieß nur bei Kleinigkeiten vorkommt.

Der Padus ist dem Strabo der größte Fluß nach dem Ister [20]), dem er, wie Lukan glaubte [21]), nicht einmal an Größe nachsteht. Er kennt die Quellen desselben, so wie die des Rheins und anderer, auf den Alpen entspringenden Flüsse, und weiß überhaupt manche Nachrichten über die Alpenvölker zu geben, die Augustus bezwang, der bei ihnen, wo es nur möglich war, Straßen anlegen ließ [22]) so daß man jene Gegenden bereisen konnte. Strabo [23]) beschreibt auch einige dieser Wege durch die Gebirge, und berichtigt den Polybius, der nur viere kannte [24]).

Ueber Germanien, sieht man aus seinen Angaben [25]), besaß er eine große Menge Nachrichten, meistentheils aber nur Namen einzelner Völkerstämme und Angaben über Flüsse und Gebirge; doch keineswegs genau genug, ihnen ihre richtige Stelle anzuweisen. Das größte Volk in Germanien sind ihm die Sueven, die vom Rhein bis zur Elbe und jenseits derselben wohnen [26]). Er sagt auch, man habe diese Völker durch die Kriege der Römer mit ihnen erst kennen gelernt. Man kennt, fügt er hinzu [27]), die Germanischen Völkerschaften im Norden, vom Rhein bis zur Elbe, was aber jenseits der Elbe liegt, ist unbekannt. Ich weiß Keinen aus früherer Zeit, der von hier bis zum Einfluß des Kaspischen Meeres geschifft wäre, und die Römer kamen nicht bis östlich über die Elbe hinaus; auch zu Lande drang Keiner dahin. Wer weiter nach Osten gienge, käme zum Borysthenes und zu den Gegenden nördlich von der Mäotis. Was aber jenseits Germanien ist und ob weiter Bastarner wohnen, wie die Meisten wollen, oder andere, oder Jazygen und Roxolaner u. s. w., ist nicht leicht zu bestimmen; eben so wenig läßt sich sagen, ob die ganze

20) Strabo lib. VII. p. 290. lib. IV. p. 204.
21) Lib. II. 416 22) Strabo lib. IV. p. 205.
23) Lib. IV. p. 205. 208. 24) p. 209.
25) Strabo lib. VII. p. 290. etc. 26) p. 291.
27) Strabo lib. VII. 294.

Strecke am Ocean bewohnt ist, oder ob ein Theil wegen Kälte und anderer Ursachen öde ist, oder ob ein anderes Volk zwischen den Germanen und dem Ocean lebt. Eben so unwissend ist man über die weiter nordöstlich wohnenden Völker. Von den Bastarnen, Sauromaten und allen Völkern oberhalb des Pontus wissen wir nicht, wie weit sie vom Ocean entfernt sind, oder ob sie an ihn stoßen [28]).

Auch im südlichen Germanien kennt man das Land nördlich vom Ister wenig, nach seiner Angabe [29]), und daher hat man dorthin so viele Fabelsagen verlegt.

Ueber Griechenland berichtet er [30]), ein großer Theil sey verödet, viele Städte wären ganz verschwunden, und die Gränzen der alten Staaten ließen sich nicht mehr angeben. Paulus Aemilius hätte allein 70 Städte in Epirus zerstört und 150,000 Menschen als Sclaven verkauft. Geschrieben hätten über Griechenland Viele [31]); seine hauptsächlichsten Führer sind [32]): Polybius, Artemidorus [33]) und Posidonius [34]); er verwirrt aber Vieles, indem er die Homerischen Angaben zum Grunde legt und diese zu erklären sucht.

Den Pontus Euxinus machten zu seiner Zeit Seeräuber im östlichen Theile gefährlich [35]); es ward aber, wie früher, in diesem Meere ein großer Handel getrieben, und Dioskurias war einer der wichtigsten Stapelplätze, wo die umwohnenden Völker einhandelten und verkauften. Nach Einigen kamen dort 70, nach Anderen 300 Völkerschaften zusammen [36]), die Alle verschiedene Sprachen redeten, da sie zerstreut und ohne Verkehr mit einander lebten und wild und roh waren. Die Meisten wären Sarmaten, meint er, Viele wohnten auf dem Kaukasus [37]). Einen Handelsweg in's Land hinein giebt er noch an [38]), man fährt den Phasis hinauf, bis Sarapana, dann kommt man in vier Tagereisen zum Kyrus, der in's Kaspische Meer fällt [39]).

28) Vgl. Lib. VII. p. 306.
29) Strabo lib. VII. p. 295.
30) Lib. VI. p. 322.
31) Strabo lib. VII. p. 332.
32) Lib. VII. p. 333.
33) p. 336.
34) X, 465.
35) Strabo. lib. X. p. 496.
36) Strabo lib. XI. p. 498.
37) Vgl. p. 506.
38) Strabo lib. XI. p. 498.
39) Lib. XI. p. 500.

Indem Strabo die weiter nach Osten liegenden Völker beschreibt, kommt er auch auf das Hyrkanische Meer, das ihm ein Busen des nördlichen Okeanos zu seyn scheint, und er theilt die von Eratosthenes angegebenen Maaße desselben mit [40]), setzt indeß hinzu, daß man bei diesen Gegenden, die so entfernt wären, sehr vorsichtig seyn müsse, wenn man Nachrichten Glauben schenken wolle, besonders wenn von Distanzenangaben die Rede sey. Sehr richtig bemerkt er, da er von den Völkern spricht, die gegen Morgen vom Kaspischen Meere wohnen [41]), „die früheren Griechischen Schriftsteller nennten alle nördlichen Völker Skythen und Keltoskythen; noch ältere theilten die Völker so ein, daß sie diejenigen, die nördlich vom Pontus Eurinus, dem Ister und dem Adriatischen Meere lebten, Hyperboreer, Sauromaten und Arimaspen nannten, die aber jenseits des Kaspischen Meeres Sacä und Massageten, da sie etwas Genaues und Zuverlässiges von ihnen nicht angeben konnten, obgleich sie von dem Feldzug des Kyrus gegen die Massageten sprachen. Eben so wenig verdienten und fanden sie Glauben über dasjenige, was sie von Persern, Medern und Syrern erzählten, wegen ihrer Einfalt und Fabelsucht, wodurch sie ihren Schriften Beifall zu verschaffen suchten. Leichter dürfte daher Jemand dem Homer und Hesiodus, wenn sie von ihren Heroen reden, Beistimmung geben, als dem Ktesias, Herodot und Hellanikus. Auch den meisten Schriftstellern über Alexanders Züge ist nicht sehr zu trauen, denn auch diese verfallen leicht in Fabeln, theils um Alexander zu heben, theils weil seine Züge in die äussersten Gegenden Asiens giengen, weit von uns, und über die Ferne Jemand schwer widerlegt werden kann. Die Herrschaft der Römer aber und Parther hat mehr Kunde in dieser Hinsicht verschafft, als die eben Genannten, und diejenigen, welche über die Unternehmungen der Römer schrieben, haben genauer und sorgfältiger die Völker und Gegenden geschildert, da sie diese genauer untersucht hatten." Was er daher sagt, indem er von Asien jenseits des Taurus reden will [42]), kann zugleich für Andere lehren, was man von ihren Angaben zu halten habe. „Wer

40) Lib. XI. p 507. 41) Strabo lib. XI. p. 507.

42) Strabo lib. XV. p. 685.

dieß lieſt, muß billig ſeyn, denn es ſind die fernſten Gegenden; und nicht Viele aus unſeren Landen ſahen ſie, und wer hin kam, ſah nur einzelne Theile, und das Meiſte wird nur nach Hörenſagen berichtet; und was ſie ſahen, betrachteten ſie nur, indem ſie eilig mit einem Heere durchzogen und im Vorbeigehen. Daher melden ſie auch nicht daſſelbe über dieſelben Länder, obgleich ſie ſchreiben, als ob ſie Alles ſorgfältig unterſucht hätten. Einige, die mit einander die Feldzüge machten und zuſammen zogen, wie die im Heere Alexanders, berichten doch oft gerade das Entgegengeſetzte. Wenn man aber ſolche Abweichungen findet, bei dem was ſie ſahen, was darf man wohl erwarten, bei dem, wo es auf's Hören ankam? Ja, auch Die, welche viel ſpäter in jene Gegenden kamen und ſelbſt Die, welche jetzt hinſchiffen, geben keine genaueren Nachrichten. Von den Kaufleuten [43]), die zu unſeren Zeiten aus Aegypten auf dem Nil und durch den Arabiſchen Buſen nach Indien fahren, kamen Wenige bis zum Ganges, und die dort hin kamen, ſind unwiſſend [44]).“

Bis Sogdiana kennt man nur das Land im Oſten, weiter gegen Morgen iſt Keiner gekommen [45]), und man ſpricht darüber nur nach Muthmaßungen und Hörenſagen, und weder Alexander, noch die Parther ſind weiter vorgedrungen. Ueber Indien glaubt er vorzüglich dem Eratoſthenes beiſtimmen zu müſſen [46]).

Zuletzt bemerkt Strabo [47]), von Libyen kennt man einen großen Theil nicht, wegen der Wüſten; auch was ſüdlich von Ammonium liegt, iſt unbekannt; ſelbſt die Gränzen Aethiopiens und Libyens ſind nicht genau erforſcht, nicht einmal gegen Aegypten, geſchweige nach dem Okeanos hin.

Was Strabo zum Römiſchen Reiche rechnete, faßt er kurz zuſammen [48]): es enthält faſt ganz Europa, das Land jenſeits des Iſter ausgenommen, und das, was zwiſchen dem Rhein und Tanaïs am Okeanos liegt; von Li-

43) p. 686.
44) lib. XVII. p. 798.
45) Strabo lib. XI. p. 518.
46) Strabo lib. XV. p. 688.
47) Lib. XVII. p. 839.
48) Lib. XVII. p. 839.

byen gehört dazu die ganze Küste am Mittelmeere; eben so von Asien, wenn man kleine, unbedeutende Völkerschaften ausnimmt, umfaßt es die Länder am Mittelmeere und Pontus. Auch von den anderen Ländern dort gehört den Römern ein großer Theil; das Uebrige besitzen die Parther, und jenseits dieser Barbaren, gegen Osten und Norden, Juder, Baktrer und Skythen, dann Araber und Aethiopen.

Zu denen, die Strabo in seinen Schriften benutzte, gehört Apollonides aus Nicäa, zu Tiberius Zeit [49]); er schrieb außer anderen Werken, eine Umschiffung Europa's [50]), und Strabo führt aus ihm Mehreres an, über die östlichen Länder, Medien, Armenien u. s. w. [51]).

Isidorus von Charax, lebte unter August; wir haben von ihm eine Schrift: Σταθμοὶ Παρθικοὶ [52]); seine anderen Schriften sind verloren. Er gab mehr Nachrichten über den Norden, als Artemidor, und dehnte das bewohnbare Land dort weiter aus [53]), und aus den noch angeführten Stellen sahen wir, daß er die ganze Erde umfaßte: Plinius giebt nach ihm an, die Größe Europa's von Gades bis zum Tanais [54]); die Länge Libyens [55]), die Ausdehnung Asiens, von Aegypten zum Tanais [56]). Auch sind uns noch seine Bestimmungen der Größe Britanniens, der Inseln im Mittelmeere und des Peloponnesus erhalten [57]). Aus dem Werke seines Zeitgenossen Balbus mögen Spätere Manches entlehnt haben; von ihm heißt es [58]), er habe bekannt gemacht mensuras limitum et terminorum (Chorographie, was die Griechen ὅροι nannten) [59]), temporibus Augusti omnium provinciarum formas et civitatum mensuras compertas in commentarios contulit. Geographen.

49) Diog. Laert. vit. Timonis. Plin. h. n. lib. VII. cap. 2.
50) Schol. Apollon. Rhod. II, 964. IV, 983. 1175.
51) Lib. XV. p. 523. 528. 52) *Hudson* Geogr. min. Vol. II.
53) Plin. h. n. II, 12. 54) IV, 37. 55) V, 6.
56) V, 9. 57) Plin. IV, 5. 30. V, 35 — 40.
58) Frontinus de Coloniis. p. 364.
59) Athen. lib. VII. p. 297. lib. XII. p. 847. Antig. Carist. c. 122.

Etwas später als Strabo, lebte wohl Menippus aus Pergamus [60]), er schrieb eine Umschiffung des Mittelländischen Meeres [61]), und nach Anderen [62]) Stadienmaaße der ganzen bewohnten Erde. Schade ist, daß des Vellejus Paterculus Werke nicht auf die Nachwelt gekommen, worin er über die Kriege in Pannonien und Dalmatien zu handeln versprach, und Nachrichten geben wollte [63]), über die Völkerschaften daselbst, die Lage der Länder, die Ströme, die Zahl der Menschen u. s. w. Er hatte selbst einen großen Theil des Römischen Reiches gesehen, da er Kriegsdienste gethan hatte, in Thrakien, Makedonien, Achaja, Asia, in allen Provinzen des Orients, am Pontus Euxinus und in Germanien [64]).

Pomponius Mela.

Pomponius Mela, um's J. 40 n. Chr., schrieb unter Claudius, wie man aus dem schließen kann, was er über Britannien sagt [65]), eine Erdbeschreibung, worin er kurz Nachricht giebt, über den Okeanos, die drei Welttheile, ihre Gestalt, die wichtigsten Berge, Städte, Seen, Flüsse. In manchen Gegenden, besonders im Westen, genauer als Strabo, benutzte er im Osten und Norden zum Theil dieselben Quellen mit Jenem, und rief manchmal Angaben wieder hervor, die Strabo als unrichtig verworfen hatte, besonders aus Herodot. Ueber Britannien erklärt er, könne er genauere und zuverlässigere Nachrichten geben, als seine Vorgänger, da dieß so lange verschlossene Land endlich geöffnet und bekannt geworden sey. Seine Beschreibung bestättigt, was er gesagt.

Dem Norden lieh er wieder manche Fabelgestalten früherer Zeit [66]), gesellt zu den richtigeren Angaben.

60) Dodwell. diss. de aetat. Marc. Heracleot. p. 147. 148. Marcian. Peripl. p. 63. ed. Hudson.

61) Steph. B. v. Ἀρμένη. Τίος. Ἑρμώνασσα. Χαδισία. Χαλδία.

62) Constant. Porphyr. de Them. II. p. 7.

63) Lib. II. c. 96. 64) Lib. II. c. 101. 104.

65) Lib. III. c. 6. vgl. Sueton Claud. c. 17.

66) Lib. III. c. 6.

So erzählt er, östlich vom Codanischen Meerbusen liegen Inseln, nördlich vom Lande der Sarmaten, Ebbe und Flut sind dort so stark, daß sie bald Inseln scheinen, bald festes Land. Unter diesen Eilanden wären die Oenones, deren Bewohner nur von Eiern wilder Vögel und Hafer lebten; dort fände man auch die Hippopoden mit Pferdefüßen und die Panoti, die sich in ihre Ohren wie in einen Mantel hüllen könnten.

Im Osten kennt er die Seres [67]), mit denen man handelte, ohne zu sprechen; ein Tauschhandel wie der, welchen Herodot an der Westküste Libyens beschreibt. Ueber Indien spricht er auch, und berichtet, dort wären Ameisen, von der Größe der Hunde, die das Gold bewachten. Die üppige Fülle der Pflanzenwelt war durch mancherlei Berichte bekannt. Honig, erzählt er [68]), träufle von den Zweigen und Wolle trügen die Bäume in den Wäldern, Rohr wachse zu solcher Höhe empor, daß ein Schoß zwischen zwei Knoten, zu einem Kahn für zwei oder drei Menschen diene. Der Ganges ist größer als der Indus [69]), und wenn er am wasserreichsten fließt, über 10,000 Schritte breit. Unter mehreren Inseln nennt er Taprobane; entweder, sagt er [70]), eine große Insel, oder, wie Hipparch glaubte, der Anfang eines anderen, festen Landes; und, setzt er hinzu, da sie bewohnt wird, und man von Keinem weiß, der sie umschifft habe, so ist das Letztere nicht unwahrscheinlich.

Die südliche Erdhälfte ist auch nach seiner Vorstellung reich an Wundern. Die Sage vom Phönix erzählt er gläubig [71]), bei den Aethiopen nimmt er Vieles an, was Herodot berichtet; so die Angabe über den Tisch des Helios und die merkwürdigen Quellen. Seltsamlich gestaltete Vögel und vierfüßige Thiere finde man dort, Sphingen und Tragopanen, und Pegasi mit Pferdeohren.

Der Zweifel, welchen Einige erhoben, ob Afrika im Süden vom Meere umflossen sey, oder ob sich das Land ohne Ende erstrecke [72]), schien ihm durch Hanno's

67) III, 7. 68) l. c.

69) Lib. III. c. 7. 70) Lib. III. c. 7. 71) Lib. III. c. 9.

72) Lib. III, 9.

und Eudorus Fahrt gehoben. Einen Theil der südwestlichen Küste bevölkerte er mit lautlosen Menschen, die sich durch Winke und Gebärden verständigten, und mit ähnlichen Fabelgestalten.

Von einem Sotion, der unter Tiberius lebte [73]), über Alexander und Indien schrieb, und dem Vossius [74]) was Tzetzes [75]) über Indien anführt, zuschreibt, haben wir noch eine kleine Schrift, wohl nur einen Auszug, über merkwürdige Quellen, Flüsse und Seen. In diese Zeit ungefähr mag auch der Historiker Philemon gehören, dem wir die Nachricht verdanken, das nördliche Meer heiße von den Cimbern an Morimarusa, d. h. das todte Meer, bis zum Vorgebirge Rubeas, das Folgende nenne man Cronium mare [76]).

Dionysius Periegetes

Wir wollen hier gleich den Dionysius Periegetes anführen, wiewohl man über sein Zeitalter nicht ganz einig ist; und man nach verschiedenen Angaben seiner Erdbeschreibung in Versen, ihn bald unter August, bald unter Caracalla leben läßt, oder ihn gar zu einem Byzantiner macht; eben so uneinig ist man über sein Vaterland. Die Griechischen Ausleger drücken sich auch unbestimmt aus, er habe unter Augustus gelebt, oder nach ihm [77]). In seinem Gedichte beschreibt er die ganze damals bekannte Erde; sein Hauptführer ist Eratosthenes, den er aber nach Anderen berichtigt und vervollständigt.

Er ist schwerlich, wie Einige annahmen, gereis't, sondern hat sein Gedicht aus Berichten Anderer zusam-

73) S. *Vossius* de hist. gr. lib. III. c. 7. p. 188. 189.

74) l. c. p. 189. 75) Chil. VII, 144.

76) Plin. IV, 13. 27. XXXVII, 2. Solin. Polyhist. c. 19.

77) Eustath. ad Dion. Per. v. 1. und ein Anderer in Msc. ol. Reg. n. 2854, bei *St. Croix* Ex. crit. des hist. d'Alex. p. 708. — *Vossius*, de hist. gr. lib. II. c. 3, setzt ihn unter Augustus, so auch Harduin, nach Plin. h. n. IV, 31. und er soll, ohne hinreichenden Grund, derselbe mit dem obengenannten Dionysius seyn, der vom August nach dem Orient geschickt ward; ihnen stimmt bei, Cellarius (Diss. de poëtis scholae publ. util. §. 17. und Fabricius B. G. lib. IV c. 2. — Dodwell

mengesetzt; von sich selbst sagt er [78]), indem er auf das Kaspische Meer zu reden kommt: „leicht kann ich dir auch dieses schildern, obgleich ich keine ferne Reise unternommen und nicht geschifft bin." Dann, setzt er hinzu, was auch für die Bestimmung der Zeit, in welcher er lebte, bedeutend ist,

Οὐδέ μοι ἐμπορίη πατρώϊος, οὐδ' ἐπὶ Γάγγην
Ἔρχομαι, (οἷά τε πολλοὶ Ἐρυθραίου διὰ πόντου,
Ψυχῆς οὖνεκ' ἀλέγοντες, ἵν' ἄσπετον ὄλβον ἕλωνται)
οὐδέ μὲν Τρηχινίοις ἐπιμίσγομαι.

Ein anderer Dionysius, der Rhodier oder Samier genannt [79]), ein Historiker, schrieb ebenfalls *περιηγήσιν οἰκουμένης* [80]).

Unter Claudius, wenn nicht gar in spätere Zeit, gehört die Umschiffung des Rothen Meeres [81]), die man unter Arrians Namen findet. Da man, wie wir oben sahen, einen Theil Indiens nicht befuhr, so kann man sich daraus die schwankenden Nachrichten erklären. Er schildert die Oerter an beiden Ufern dieses Meeres, zuerst von Myos Hormos und Berenike an [82]), und beschreibt die Handelsartikel, die theils eingeführt,

(Diss. §. 17.) läßt ihn unter Elagabalus leben, indem er sich auf Stephanus v. Emissa und Avienus or. mar. 1083 stützt, ihm stimmt Salmasius bei (ad Vopisc. Aurel. c. 25), der an einer anderen Stelle (in Solin. p. 628) ihn unter Severus leben läßt, wie Scaliger (an. ad Euseb. an. MMCCXV.) Barth Advers. lib. LVIII. c. 5. setzt ihn unter die Antonine. Suidas hielt ihn für einen Byzantiner, weil er den Fluß Rhebas so lobt, er irrt aber, denn dieser Fluß ist nach Dionysius in Bithynien, (Eustath. ad v. 795. Plin. VI, 1. Apollon. Rhod. lib. II, 156, und heißt noch jetzt Ribas, Gillius de Bosp. Thrac. l. III. c. 1.

78) v. 705 — 714.

79) Jener soll aus Libyen seyn, vit. Dionys. p. XII. ap. *Huds.* Tertullian. de anima c. 46. Eustath. ad Dion. Perieg. v. 276. vgl. Suid.

80) Vgl. *Vossius* de hist. gr. lib. II. c. 3.

81) Dodwell Diss. vergl. aber Mannert Geogr. d. Gr. und Röm. V, 1. S. 161.

82) p. 1 — 4.

theils ausgeführt wurden. Bis zum Vorgebirge Rhapta sey von Libyen die Küste bekannt, erklärt er [83]): von dort an wende sich der Okeanos gegen Westen, sey noch unerforscht und fließe mit dem westlichen Meere zusammen. Südlich von Arabien erwähnt er eine Insel Dioskuris, dort hin kamen Araber, Inder und einige Griechen Handel zu treiben [84]). Er schildert dann die Küste Persiens und der weiter nach Osten liegenden Länder bis zum Ganges hin, auch, wie vorher, giebt er die Handelsgegenstände an, bemerkt, wie viele Schiffe aus Aegypten diesen oder jenen Haven besuchen, und entwirft ein reiches Gemälde des Verkehrs mit diesen Gegenden in jenen Zeiten. Auch macht er aufmerksam darauf [85]), wie man früher nur an der Küste hinfuhr, bis Hippalus gezeigt habe, man könne queer durch die hohe See zu den Indischen Haven fahren. Vor dem Ganges liegt, nach seiner Ansicht, die Insel Chryse [86]), die östlichste von allen Inseln, und unter der auf ehenden Sonne selbst. Nach Norden hinauf, im Lande, nennt er Thine, im Lande der Seren, von dort werden Waaren zu Lande zum Ganges gebracht und von diesem aus verschifft [87]). Nur Wenige kamen nach Thine, sagt er, das unter dem kleinen Bären liegt; ungefähr in gleicher Breite mit dem Pontus Euxinus und dem Kaspischen Meere. Eine Angabe [88]) bezieht sich auf den Verkehr der Serer mit den nordwestlichen Völkerstämmen. Was nördlicher liege, als die erwähnten Gegenden, meint er [89]), sey wegen Kälte und Frost wenig zugänglich und daher nicht erforscht.

Vitruvius. Noch verdient hier Vitruvius genannt zu werden, dessen Werk über die Baukunst eine Menge geographischer Bemerkungen enthielt, besonders auch für physische Geographie.

Nero. Für Erweiterung der Erd- und Länderkunde finden wir dann unter Nero einige Nachrichten. Er schickte einen Römischen Ritter nach der Küste Germaniens, um Bernstein zu holen [90]), und diese Küste sollte von

83) p. 10. 84) p. 17. 85) p. 32.
86) p. 36. 87) p. 36. 88) p. 37. 89) p. 38.
90) Plin. XXXVII, 11. 2.

Carnuntum in Pannonien fast 600 Millien entfernt seyn. Wahrscheinlich bereis'te er Küsten der Ostsee und brachte einen großen Vorrath von Bernstein zurück. Durch diese und ähnliche Unternehmungen, und durch den Aufenthalt anderer Römer bei den Völkerschaften nördlich von Pannonien, können wir uns erklären, wie die Erdbeschreiber genauere Nachrichten über diese Gegenden haben konnten, als über die westlicheren.

Hermunduren.

Die Römer zu Nero's Zeit hörten von den Hermunduren in Germanien, um 57 n. Chr., die wahrscheinlich an der Fränkischen Saale wohnten und die Chatten schlugen [91]). Sie standen im freundschaftlichen Verkehr mit den Römern, und sie durften ausschließend freien Handel in Colonia Augusta Vindelicorum treiben. Noch mehrere Völkerschaften lernte man kennen, als Germanier es versuchten, die von den Römern an der Ostseite des Rheines verlassenen Gegenden zu besetzen, und diese es nicht zugeben wollten [92]). Ungefähr zwanzig Jahre später findet man viele Römer östlich vom Rhein, in gutem Vernehmen mit den dort wohnenden Völkern.

Aethiopien

Aethiopien ward nach August durch Kriege im Innern und mit den Aegyptern verödet. Nero schickte einen Tribunen, mit mehreren Soldaten, das Land zu erkunden [93]): diese entdeckten, es sey größtentheils verwüstet [94]). Plinius bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß die Angaben über die Entfernungen dort sehr von einander abweichen. „Dalion, sagt er, sey zuerst weit über Meroë hinausgefahren, dann Aristokreon, Bion und Basilis; Simonides der jüngere habe sich fünf Jahre in Meroë aufgehalten, als er über Aethiopien schrieb. Timosthenes gab an, von Syene bis Meroë fahre man 60 Tage; nach Eratosthenes betrug die Entfernung 625 Millien, Artemidorus meinte, 600 Millien, Sebosus von Alexandrien sagte, es wären 1675 Millien, bei Anderen finden sich 1250 Millien. Dieser Streit ist aber nun geendet, setzt Plinius hinzu, da die Kundschafter

91) Tac. An. XIII, 58.
92) Tacit. An. XIII, 54. 55.
93) Plin. VI, 32.
94) Diod. Sic. LXIII. p. 719.

des Nero meldeten, von Syene bis Meroë wären 873 Millien."

Aehnliche Unsicherheit fand man auch im Osten; ungeachtet der Kriege in Armenien, mit den Parthern und anderen, waren doch jene Gegenden so wenig genau bekannt, daß noch unter Nero die Kaspischen und Kaukasischen Pässe u. dgl. mit einander verwechselt wurden [95]).

Oestliches Asien.

Unter Nero war Domitius Corbulo im Orient Anführer eines Heeres [96]); er scheint die Gegenden, in welchen er Krieg führte, beschrieben zu haben, und Plinius entlehnte Manches aus ihm [97]), z. B. daß der Euphrat am Aba entspringe [98]). Später war Licinius Mucianus in diesen Gegenden und gab ebenfalls Nachrichten darüber, er setzte die Quellen des genannten Flusses an den Fuß des Berges Capotes [99]). Unter seiner Anführung waren auch die Gegenden südlich vom Kaspischen Meere und dem Pontus genau untersucht [100]).

Seneka.

Seneka meint [1]), die südlichen Küsten Libyens würden ganz von Kauffahrern beschifft, und er erzählt [2]): „ich sprach zwei Centurionen, die Nero abgeschickt hatte, die Quellen des Niles zu erforschen. Sie wären sehr weit vorgedrungen, sagten sie, von dem Könige Aethiopiens unterstützt und den nächsten Königen empfohlen. Zuletzt wären sie zu ungeheuern Sümpfen gekommen, deren Ausfluß Keiner kenne, auch nicht zu kennen vermöge, da das Wasser ganz mit Gewächsen bedeckt sey, nicht zu Fuß durchwadet werden könne, und nicht tief genug sey, ein Fahrzeug, worin mehr als Ein Mensch fahren könne, zu tragen. Sie sahen auch zwei Felsen, aus denen ein Fluß mit großer Gewalt hervorströmte."

Seneka selbst verfaßte eine Beschreibung Indiens, worin er sechszig Flüsse und 118 Völkerschaften aufzählte [3]),

95) Plin. VI, 13.
96) Plin. VII, 4.
97) Plin. V, 20. vgl. Tacit. An. XIII. c. 8. XV, 9.
98) Vgl. Strabo lib. XI. p. 527. 99) Cfr. Solin. c. 37.
100) Plin. VI, 8. 1) Quaest. nat. IV, 2.
2) Lib. VI. c. 8. 3) Plin. VI, 21.

dieſe iſt verloren; aber ſeine erhaltenen Schriften enthalten treffliche Beiträge zur Geographie.

Unter den folgenden Kaiſern können wir die Eroberung Indiens als wichtig für die Erforſchung dieſes Landes und genauere Kenntniß des Volkes anführen [4]).

Im Norden der Erde ward durch Agrikola Britannien nebſt den umliegenden Inſeln bekannter, unter Domitian [5]), da ſeine Vorgänger ſchon glücklich mit den beiden großen Völkerſchaften, den Briganten und Siluren gekämpft hatten. Britannien Agrikola.

Tacitus [6]) ſagt, über die Lage, Geſtalt und Völkerſchaften Britanniens hätten Viele geſchrieben, von denen er auch Einige namentlich anführt; er wolle daher, nicht um ſeinen Fleiß und ſeinen Scharfſinn zu zeigen, von Britannien reden, ſondern weil es erſt nun ganz bezwungen worden, und er alſo das zuverläſſiger beſchreiben könne, was die Früheren, da es ihnen unbekannt war, nur durch Beredtſamkeit ausgeſchmückt hätten.

Erſt zu Domitians Zeit umfuhr eine Römiſche Flotte die nördlichen Küſten Britanniens, fand, daß es eine Inſel ſey und entdeckte die Orkadiſchen Inſeln [7]); früher glaubte man, Britannien ſey vielleicht ein anderes feſtes Land [9]). Man ſah auch Thule und erkundete es etwas, Schnee und Winter hinderten an weiterer Erforſchung; das Meer war träge und ſchwer zu durchrudern, ja, man erzählte, daß ſelbſt Stürme es nicht einmal in Wogen aufregen.

Agrikola beſetzte die Inſel Mona, erzählt Tacitus [10]), drang bis an die Gränzen Schottlands [11]) im dritten Jahre, machte Anſtalten gegen Hibernia, das zwiſchen Britannien und Hiſpanien liegt, und größer iſt als jede Inſel

4) Dio Cass. LXVI, 4 — 7. Josephus.

5) Tacit. Agricola c. 17. etc. Dio Cass. LXVI, 20.

6) Agric. c. 10.

7) Daß man dieß in frühere Zeit verſetzt, iſt oben bemerkt, daß es hierher gehöre: Dio Cass. LXVI, 20. Xiphilinus in Tit. p. 754. und *Oudendorp* ad Suet. Claud. c. 17.

9) Tacit. Agric. 10. 38. 10) Tacit. Agric. c. 18.

11) c. 22.

im Mittelmeere [12]). Im sechsten Jahre seines Amtes gieng er weiter vor gegen Caledonien [13]), indem er zugleich eine große Flotte an der Küste hinfahren ließ. Im siebenten Jahre [14]), kam er zum Berge Grampius (Granzbaine), schlug das große Heer, das ihm entgegen kam, schickte seine Flotte aus, Britanniens unbekannte Küsten zu umfahren [15]), und bezwang viele kleine Völkerschaften, (noch jenseits Glasgov und Edinburgh). Wie weit die Umschiffung fortgesetzt sey, weiß man nicht, da man die Lage des Havens Trutulensis nicht genau kennt. Erst unter Severus ward ganz Britannien bezwungen [16]).

Domitian. Domitians Kriege mit den Völkern nördlich vom Ister lehrten auch diese noch besser kennen; als solche, mit denen er kämpfte, werden uns genannt: die Daker [17]); über sie bemerkt Dio, „ich nenne diese Völkerschaft Daker, wie sie sich selbst und die Römer sie nennen, indem ich wohl weiß, daß einige Griechen ihnen den Namen Geten geben [18]). " Auch mit den Chatten [19]), Sarmaten [20]), Sueven, Mysern und anderen Völkern ward gekämpft [21]). Die Völker am Danubius beunruhigten aber Pannonien fast unaufhörlich, bis Nero sie schlug und zurückdrängte [22]); die Kriege mit ihnen lehrten neue Stämme kennen, so die Bämi (in Oesterreich), die Campä, westlich von jenen und Andere [23]). Aus Germanien erhielt man ebenfalls Nachrichten, aber oft falsche; so sollten die Brukterer durch die Chamaver und Angrivarier ausgerottet worden seyn [24]), später jedoch erscheinen sie wieder ganz in ihren alten Sitzen.

12) c. 24. 13) c. 25. 14) c. 29. 15) S. oben.

16) Dio Cass. LXXVI, 16. 21. Herodian III, 7. Eutrop. VIII, 19. Vgl. Mannert Geogr. 2 Th. Heft. 2. S. 72.

17) Dio Cass. LI, 22. LXVII, 6. 10. Oros. VII, 10. Eutrop. VII, 26.

18) Vgl. Strabo lib. VII. p. 304. Steph. B. v. Δακια.

19) Suet. Domit. c. 6. Tacit. Agric. 39. Eutrop. VII. 23. Reimar. ad. Dion. LXVII, 4.

20) Eutrop. VII. 23. Suet. Domit. c. 6. Münzen haben: Sarmatia devicta.

21) Dio Cass. LXVII, 6. Eutrop. VII, 15. 5.

22) Plin. Paneg. c. 8. 12. Tacit. Agric. 41.

23) Aurel. Vict. 11. 4. Reimar. ad Dio Cass. LXVII, 6.

24) Tacit. Germ. c. 33.

Tacitus stellt in seiner Schrift über Germanien Alles zusammen, was man bis dahin von diesem Lande wußte [25]), das, nach seiner Angabe [26]), durch den Rhenus und Danubius von Gallien, Rhätien und Pannonien getrennt wird; die Sarmaten und Daker, meint er, hielte gegenseitige Furcht ab und Gebirge; auf der anderen Seite wogte der Okeanos mit tiefen Busen in's Land dringend und große Inseln umspülend. Dieser Ocean, erklärt er [27]), wird wenig befahren, ist gefährlich und unbekannt; obgleich einige [28]) sogar den Odysseus bis zum Ausfluß des Rhenus und weiter schiffen ließen, und Städte, Altäre und Inschriften von ihm aufzeigen wollten [29]). Tacitus. Germ.

Die Völker Germaniens schildert dann Tacitus [30]), die theils durch Kriege, theils durch friedlichen Verkehr bekannt geworden [31]). Die Suionen sind ihm die äußersten am Oceanus [32]), und von ihnen an, sagt er, ist ein anderes Meer, träge und fast unbeweglich; die Aestyer sammeln und verkaufen Bernstein, der ihm zufolge [33]), der Saft eines Baumes ist: „ich glaube daher, sagt er, daß fruchtreiche Haine und Wälder, so wie in den entlegenen Gegenden des Orients ihnen Weihrauch und Balsam entträpfelt, so im Westen auf Inseln und dem festen Lande, durch den Strahl der näheren Sonne einen Saft ausschwizzen, ihn in's Meer fallen lassen, wo alsdann Stürme ihn an die entgegenstehende Küste werfen." Auffallend ist hier Germanien.

25) Man hat geglaubt, Tacitus sey selbst in Germanien gewesen, zuerst zweifelte Hamberger daran, Zuverl. Nachr. II. S. 230; bewiesen hat die Unrichtigkeit Schlözer, Allgem. Welth. 31 Th. S. 127. Not. II., und dargethan, daß man Plinius, h. n. 1, 16., die Quelle dieses Irrthums, falsch verstanden. Ueber Tacitus als Geographen, s. Eccardi origg. Germ. p. 33—47.

26) cap. I. 27) c. 2. 28) c. 3.

29) *Lipsius* hielt es für Wahrheit; andere Meinungen s. Teutsche Monatsschrift 1793. S. 71. Anton's Anmerk. zu s. Uebers. v. Tacit. Schrift über Germanien. p. 81.

30) c. 28 — 40. 31) c. 41.

32) Vermuthlich ein dunkles Gerücht von den jetzigen Schweden, die er aber an eine falsche Stelle versetzt, vergl. Jornandes de reb. Getic. p. 83. Cluver. Germ. antiq. lib. 3. p. 173.

33) Tacit. Germ. c. 45.

auch der Ausdruck nähere Sonne, der an ältere Vorstellungen vom Weltgebäude erinnert.

Im Osten wohnen die Sueven bis zu den Peucinern, Venedern und Fenni, die bloß von der Jagd leben und auf Bäumen wohnen [34]). Was weiter entfernt ist, ist in Fabeln gehüllt; so sollen die Hellusii und Orioná Gesicht und Miene der Menschen, aber Körper und Glieder von wilden Thieren haben.

Daß man auch im Norden Säulen des Herkules suche, was Tacitus anführt, haben wir schon oben erwähnt [35]). Wie man sonst, die bewohnte Welt zu bezeichnen, sagte, von den Säulen zum Phasis, so hatte man um diese Zeit den Ausdruck [36]), von Parthien bis zum Sunde bei Hispanien.

Trajan. Ein Volk, das schon früh genannt worden, ward unter Trajan den Römern vorzüglich bekannt, die Geten; sie werden schon von Herodot angeführt, auch bei Alexanders Feldzügen am Ister, ohne daß man indeß viel von ihnen wußte. Zu Cäsars Zeit zogen sie die Aufmerksamkeit der Römer auf sich, durch die Kriege der Befehlshaber in Macedonien mit ihnen, und die Römer nannten sie Dacier. Später werden sie wieder genannt [37]); östlich waren ihre Nachbaren, am Ister hin, Rhoxolanen und Bastarner [38]). Sie lebten in ihren Gebirgen [39]) und kamen mit den Römern wieder in Berührung, durch Domitians oben erwähnte Kriege, besonders aber durch Trajans Unternehmung [40]) im J. 100 od. 101 n. Chr. Er drang über den Danubius bei Gradiska, zog bis zum eisernen Thore,

Trajan geht über d. Donau.

34) c. 46.

35) Tacit. Germ. 34. Aethic. 36. *Julius* Orat. 8. 9. Vgl. *Keysler* Antiq. sept. c. 3. p. 183. *Rudbeck* Atlant. I, 31. Stobaeus de freto Herculis.

36) Suet. Vitell. c. 13.

37) Sie wohnten ungefähr im jetzigen Siebenbürgen, in einem Theile der Moldau und Wallachei, und westlich bis zum Theiß. Strabo lib. VII. p. 304.

38) Strabo lib. VII. p. 305. Plin. IV, 12. 39) Flor. IV, 12.

40) Dio Cass. LXVIII 6 — 15. Spartian. vit. Hadrian. c. 3. *Mannert* res. Trajani ad Danub gestae, Norimb. 1793. *Engel* commentat. de exped. Trajani ad Danub. Vindobon. 1794. 8.

gieng über den Fluß Bistra, eroberte Sermizegethusa, (b. d. jetzigen Varhely), die Hauptstadt des Decebalus [41]), der sich unterwarf, und den von den Römern besetzten Landstrich (Bannat) abtrat. Ein neuer Krieg brach bald wieder aus: Trajan bauete die berühmte Brücke über den Ister, bei Severin [42]), drang bis an die Gebirge, welche die Wallachei von Siebenbürgen trennen, erzwang den Uebergang, und Dacien ward Römische Provinz [43]), 106 n. Chr., wo Trajan mehrere Römische Colonien anlegte. Auch die jetzige Moldau und Wallachei lernte man besser kennen, die alten Einwohner blieben, sie gehorchten aber den Römern, die mehrere Landstraßen durchführten [44]).

Man fand um diese Zeit, daß Cäsars Nachrichten von den Sueven falsch wären; sie hatten, als die Römer Norikum und Pannonien eroberten [45]), die Südseite der Donau verlassen, vom nördlichen Ufer die Bojer verjagt, und dort ein großes Reich gestiftet. Bei Tacitus umfaßt der Name Sueven das Land von der Donau bis ganz nach Norden hinauf, und gegen Westen bis an die Elbe [46]), später verschwindet der Name. Sueven.

Als Trajan vom Dacischen Kriege nach Rom zurückkam, sollen von vielen entfernten barbarischen Völkern Gesandte an ihn geschickt seyn, auch von den Indern [47]). Seine Unternehmungen im Orient, waren nicht unbedeutend für die Geographie. Im J. 114 n. Chr. war ein großer Theil Kleinasiens durch Erdbeben verwüstet, auch Syrien, Berge versanken, Seen entstanden, Flüsse veränderten ihren Lauf [48]). In dieser Zeit zog Trajan nach Armenien, machte es zur Römischen Provinz [49]), rückte nach Inder. Trajans Eroberung im Osten.

41) Dio Cass. lib. LXVIII, 9. 10.

42) *Mannert* l. c. p. 45. cfr. *Engel* l. c. p. 205.

43) Dio Cass. LXVIII, 14. Eutrop. VIII, 2. Victor. Caes. XIII, 3.

44) Gebhardt in Guthrie XV, 1, 62. 3, 3. D'*Anville* descr. de la Dace conquise par Trajan. Mém. de l'Ac. T. XXVIII. p. 444. T. XXX. p. 237. *Engel* l. c. p. 217.

45) Strabo lib. VII. p. 290. 46) Tac. Germ. c. 39.

47) Dio Cass. LXVIII, 15. 48) Dio Cass. LXVIII, 24. 25.

49) Reimar. ad Dio Cass. LXVIII, 17. 18. Eutrop. VIII, 3.

Mesopotamien und Adiabene [50]), eroberte dieß letztere, das alte Assyrien, kam nach Babylon, gieng über den Tigris und nahm Ktesiphon ein. Er beschifft den Tigris, fährt in den Oceanus [51]) und als er dessen Eigenthümlichkeiten erforscht hatte und ein Schiff sah, das nach Indien fuhr, äußerte er: „wenn er jünger wäre, würde er gegen die Inder ziehen [52])." Nach Eutropius [53]) ließ er am Ocean eine Flotte bauen, um Indiens Küsten zu verheeren [54]). Trajan soll auch die Absicht gehabt haben, den Euphrat und Tigris durch einen Canal zu verbinden, weil die früher angelegten nicht mehr schiffbar waren [55]); er unterließ es aber, weil er fand, daß der Euphrat viel höher stehe, als der Tigris [56]).

Arabien. Arabia Peträa ward 105 und 106 n. Chr. durch Aulus Cornelius Palma bezwungen [57]), das übrige Arabien blieb frei [58]). Ueber Afrika sagt Plinius [59]), der Weg zu den Garamanten war bisher nicht leicht zu finden, da sie alle Brunnen bedeckten: in dem neulichen Kriege aber der Römer mit den Oeensern, fand man einen kürzerern Weg.

Hadrian. Hadrian bereis'te seit dem Jahre 871 a. u. c. die verschiedenen Provinzen seines Reiches [60]), wodurch man sie natürlich besser kennen lernte, da er auch alle Gegenden und Städte genau untersuchte [61]), alle festen Plätze in Augenschein nahm, mehrere an gelegnere Orte versetzte, andere zerstörte, andere erbaute. Wir finden nicht alle

50) Reimar. l. c. c. 24. 25. 51) Dio Cass. LXVIII, 28. 29.
52) Dio Cass. LXVIII, 29. Julius Caes. p. 880.
53) VIII; 2, 7.
54) Vgl. Sext. Ruf. c. 20. *Freret* Mém. de l'Ac. des Inscr. XXI. 55. Dodwell. Praelect. Cambd. IV. p. 10. hat ganz falsche Ansichten von Indien und tadelt den Dio mit Unrecht; vergl. Scalig. in Euseb. Chron. p. 166.
55) Dio Cass. LXVIII, 28.
56) Hemsterh. ad. Lucian. T. I. p. 468.
57) Dio Cass. LXVIII, 14. Eutrop. VIII, 219. Scalig. ad Euseb. p. 206. vgl. Reland. Palaestina l. III. p. 926.
58) *Schultens* orat. de rep. Sabaeor. p. 24.
59) h. n. V, 5. vgl. Solin. c. 29. 60) Dio Cass. LXIX, 9
61) Dio Cass. l. c.

Gegenden angegeben, wohin er reis'te, noch die Ordnung, in welcher er sie besuchte; genannt werden uns [62]): Italien, Gallien, Germanien, Britannien, Hispanien, Kleinasien, Mauretanien, Syrien, ein Theil Griechenland's, Afrika, Judäa, Arabia, ein Theil Aegyptens, Cappadocien, Sicilien.

Geographen.

Von den Schriftstellern aus dieser Zeit, sind für unseren Zweck folgende zu erwähnen; mehrere hat Plinius noch angeführt, in seiner Angabe der Schriftsteller, die er bei seinem umfassenden Werke benutzte; viele lernen wir aber nur bloß dem Namen nach kennen, daher wir unsere Leser dafür auf ihn selbst verweisen [63]).

Vor Plinius schrieb Amometus über die Attacoren, ein Stamm der Seren in Indien, ein Volk, von welchem man ähnliche Dinge erzählte, wie sonst von den Hyperboreern [64]). Unter Nero lebte Philo aus Byblus, der besonders unter Trajan berühmt war [65]); er verfaßte unter andern ein Werk über die Städte [66]), aus welchem Andere viel geschöpft haben, auch Stephanus von Byzanz.

Plinius.

Plinius, um's J. 70 n. Chr. hat uns in seinem großen Werke reichhaltige Sammlungen über Erd- und Länderkunde mitgetheilt, Vieles aus verlornen Schriften, so wie viele Bemerkungen über Schifffahrt, Entdeckungen und Handel seiner Zeit. Er benutzte Griechische und Römische Schriftsteller, und indem er die gegenwärtige Beschaffenheit der Länder schildert, führt er uns auch auf die Vergangenheit zurück, macht auf mangelhafte Kunde der früheren aufmerksam, und theilt, da er seine Kenntnisse nicht zur Entscheidung ausreichend glaubte, die abweichenden Angaben mit, besonders bei Bestimmung der Entfernungen, die er oft von Römern entlehnte, nach Angaben derselben von den gemessenen Landstraßen, oder Schätzungen bei ihren Reisen und Kriegszügen [67]).

62) Spartian. vit. Hadrian. c. 13 — 17. Dio Cass. LXIX, 9—11. Eutrop. VIII, 3, 6. Victor. Epit. XIV, 4.

63) Vgl. *Bertii* Geograph. T. I. praef. p. 9.

64) Plin. VI, 20. Antig. Caryst. h. mir. c. 164. Aelian. hist. an. lib. XVII. c. 6. Sotion. de flum. p. 140.

65) Suid. v. Φίλων. 66) Suid. 67) Plin. VI, 1.

Er sagt[68]), „von Gades und den Säulen des Herkules an, wird, an Hispanien und Gallien hin, zu unserer Zeit der ganze Westen beschifft. Auch der nördliche Ocean ist größtentheils befahren, da unter Augustus eine Flotte bis zum Vorgebirge der Cimbern segelte; von dort sah man ein unermeßliches Meer, hörte durch das Gerücht, daß bis Skythien hin und bis zu den, durch Nässe mäßig kalten Ländern es sich erstreckte; es ist daher durchaus unwahrscheinlich, daß dort kein Meer seyn sollte, wo eine so große Fülle von Feuchtigkeit ist. Von Osten aber, vom Indischen Meere her, ist jene nördliche Küste, die sich zum Kaspischen Meere hinwendet, auch beschifft von den Macedoniern, unter der Herrschaft des Antiochus und Seleukus. In der Gegend des Kaspischen Meeres ist auch ein großer Theil der Ufer des Okeanos befahren, und es ist nur ein kleiner Raum an der Nordküste, wohin noch kein Schiffer gekommen. Ein neuer Beweis für das Daseyn und die Nähe des Meeres, ist auch der Mäotische See, mag er nun ein Busen des Okeanos seyn, wie Viele behaupten, oder nur durch ein schmales Land getrennt werden. Südlich von Gades befährt man einen großen Theil der Mauretanischen Küste zu Schiffe gegen Südwesten. Der größte Theil der östlichen und südlichen Küsten ist durch Alexanders Siege bekannt geworden, bis zum Arabischen Busen, in welchem unter Augustus Regierung Schiffstrümmer gefunden worden, die man für Hispanische erkannte; und Hanno, der zu Karthago's blühender Periode lebte, fuhr von Gades bis zur Gränze Arabiens, und hinterließ schriftlich eine Erzählung von seiner Fahrt; so wie zu derselbigen Zeit, um die Küsten Europa's zu erforschen, Himilko abgeschickt ward."

„Zu seiner Zeit, erzählt er ferner[69]), wäre die Schifffahrt sehr bedeutend, aber der Wissenschaft bringe sie keinen Gewinn, wie früher, da jetzt nur Geldgier die Seefahrer auf's Meer locke. In den alten Zeiten, setzt er hinzu, war es um so verdienstlicher der Wissenschaft halber, und um seine Kenntnisse zu bereichern, Reisen zu unternehmen, da Krieg und ungastfreundliche Aufnahme bei Entfernten, und Seeräuber überall drohten, als der

68) Lib. II. p. 67. 69) II, 45.

Erdkreis in so viele kleine Reiche zerstückelt war; jetzt aber, in tiefem Frieden, da der Kaiser sich über alle Fortschritte in Künsten und Wissenschaften freut, erfindet man nichts Neues, ja, kennt kaum das Alte." Daß man zu seiner Zeit kühner die See befuhr, ergiebt sich aus seiner Aeußerung [70]), „in früherer Zeit schloß der Winter die Meere, und Seeräuber machten zuerst, daß man der Gefahr trotzte, nun läßt der Geiz auch im Winter die See beschiffen."

Er erklärt [71]), er wolle zur Beschreibung der Erde und Länder aus allen Schriftstellern auswählen, was ihm das Zuverlässigste scheine, ohne Jemand zu tadeln, oder zu schelten. Sein Werk enthielt daher, was ihm das Glaubwürdigste schien; er verschmähte nicht, wenn er auch hinzusetzt, wenn wir es glauben wollen [72]), die Fabelsagen über die äußersten Gegenden der Erde aufzunehmen, und die Vorstellungen früherer und spätecer Zeit mit einander zu verschmelzen. Auf den Rhipäen, sagt er, auf welchen immer Schnee fällt, ist es dunkel, eisig und kalt. Nördlich von diesen Gebirgen, jenseits des Aquilo, wohnt ein glückliches Volk, Hyperboreer genannt, uralt, durch wunderbare Sagen berühmt. Dort sollen die Pole der Welt seyn, und die äußerste Kreisung der Gestirne, der Tag dauert ein halbes Jahr. Einmal im Jahre, am Solstitium, geht die Sonne auf, einmal, am kürzesten Tage, geht sie unter. Das Land ist sonnig und milde, kein schädlicher Wind bläs't dort. Die Einwohner leben in Hainen, in glücklicher Ruhe, von den Göttern geliebt, die sie eifrig verehren. Einige haben sie nach den äußersten Ufern Asiens versetzt, weil dort ein ähnliches Volk lebt, die Attacoren. Wenn er auch nicht mit vollem Glauben die Nachrichten des Ktesias, Onesikritus, Megasthenes und anderer Fabler aufnahm, so theilt er doch Mehreres aus ihren Werken mit, was ihm nicht ganz erdichtet schien [73]), und nachdem er Manches angegeben und zuletzt noch berichtet hat, daß in den Afrikanischen Wüsten plötzlich Gestalten von Menschen dem Wanderer erscheinen, aber eben so schnell wieder verschwinden, so fügt er hinzu: haec atque talia ex hominum genere, ludibria sibi, nobis mira-

70) Lib. II. c. 47.

71) Lib. III. c. 1. 72) Lib. IV. c. 26. 73) L. VIII. c. 1. 2.

cula ingeniosa fecit natura, et singula quidem, quae facit in dies, ac prope horas, quis enumerare valeat?

Ueber Libyen bemerkt er [74]): „man wird sich weniger über die wunderbaren Fabelberichte der Griechen wundern, wenn man bedenkt, daß die unseren nicht weniger seltsame Nachrichten verbreitet haben.“ Zu seiner Zeit waren fünf Römische Colonien in Mauretanien [75]); man sollte glauben, sagt er, daß man nun ziemlich zuverlässige Nachrichten haben müsse, aber man irrt sich; denn alle die als Proconsuln, Prokatoren u. s. w. hingehen, da sie zu träge sind, das Wahre zu erforschen, haben keine Scheu zu lügen, weil sie sich schämen, nichts zu wissen.

Wo er nur konnte, zog er genauere Nachrichten ein, so über die Fahrt im Indischen Ocean; er zeigt zuerst, wie Alexanders Flotte unter Nearchus geschifft sey [76]), „nachher schien es sicherer, setzt er hinzu, von Syagrus, dem Vorgebirge Arabiens, mit dem Favonius, den sie Hippalus nennen [77]), nach Patala zu fahren, 1,332,000 Millien. Später fand man einen näheren und sicherern Weg, von demselben Vorgebirge nach dem Haven Zigerus in Indien, und man schiffte lange so, bis die Kaufleute kürzere Wege entdeckten; denn man fährt alle Jahre hin und schifft auch Soldaten mit ein, da Seeräuber drohen. Es wird nicht unnütz scheinen, die ganze Fahrt hier zu schildern, da man jetzt erst gewisse Kunde erhalten hat [78]).“

„Zwei Millien von Alexandrien liegt Juliopolis, dann fährt man auf dem Nil nach Koptos, 303 Millien, mit den Etesien, in zwölf Tagen. Von Koptos geht man mit Kameelen von einem Wasserplatze zum anderen, nach Berenike am rothen Meere, 258 Millien, in 12 Nächten, denn der Hitze wegen ruht man fast immer des Tages. In Berenike schifft man sich ein, mitten im Sommer, vor Aufgang des Hundssternes, oder gleich bei seinem Aufgange; ungefähr am 30. Tage gelangt man nach Ocelis in Arabien, oder Cana, in der Weihrauch tragenden Gegend. Am besten segelt man von Ocelis nach Indien, mit dem

74) Lib V. c. 1. 75) V, 1. 76) Lib. VI. c. 26.
77) Vgl. *Rennell* Mem. of a Map of Hindostan, II. Ed. p. 36.
78) Vgl. Solinus c. 54.

Hippalus, in vierzig Tagen, nach Muziris, einem Havenorte, der aber schlecht ist, Seeräuber halten sich in jener Gegend auf, und die Schiffe müssen immer weit vom Lande liegen, durch Kähne ausgeladen und befrachtet werden. Besser ist der Haven Barace. Im December oder Januar fährt man zurück, mit dem Vulturnus, und im rothen Meere mit dem Afrikus oder Auster."

Handel.

Ueber einen anderen, früher gewöhnlichen Handelsweg nach Indien, wollen wir hier gleich die wenigen, erhaltenen Nachrichten mittheilen. Nach Pattala, an der Mündung des Indus, brachten Karavanen und Schiffe feine Gewebe, welche die Indier verfertigten. Die Gerrhäer holten diese, so wie Weihrauch und Myrrhen aus dem südlichen Arabien [79]), und brachten Alles nach Babylon, später nach Batnäe, auf dem Euphrat [80]), oder sie nahmen den Weg durch die große Wüste, nach Palmyra in Syrien, früher nach Tyrus.

Zu Plinius Zeit war der Handel nach Indien, zu den Serern und nach Arabien bedeutend und verschlang viel Geld, das nicht zurückkehrte, worüber er bitter klagt [81]). Ueber den Handel mit Cinnamom und Casia erzählt er [82]): man hätte ehemals geglaubt, Beides komme aus Arabien und die Seeleute Alexanders hätten, aus den ihnen entgegenwehenden Düften, auf die Nähe dieser Halbinsel geschlossen. Dieß sey aber eine Fabel, denn der Cinnamom wachse in Aethiopien. Dort erhandelten ihn die benachbarten Troglodyten und verführten ihn auf Flößen, mit großer Mühe und Gefahr, durch den Meerbusen nach Oeila, (Portus Gebaniiarum). Die Kaufleute erzählten, sie kämen oft erst in fünf Jahren zurück und Viele verunglückten, sie nähmen Glaswaaren, Kessel, Kleider, Schnallen, Hals- und Armbänder mit heim.

Taprobane

Ueber Taprobane handelt er ausführlich [83]), da man, wie er angiebt, unter dem Kaiser Claudius diese Insel, die man lange für ein anderes festes Land gehalten, durch Gesandte aus derselben besser kennen lernte.

79) Nearch. Peripl. 37. Agatharch. 65. Suid. v. Στακτη.
80) Amm. Marcell. XIV, 3.
81) Plin. VI, 41. 82) Plin. lib. XII. 42. 83) VI. 24.

Ein Freigelassener des Annius Plocamus, der bei Arabien schiffte, sey durch Sturm an Taprobane geworfen, und eine Zeitlang dort geblieben. Bei seiner Abreise schickte der König Gesandte mit an die Römer, Freundschaft mit ihnen zu schließen. Sie erzählten von den Eigenthümlichkeiten ihrer Insel, von der Fahrt dahin, und von ihrem Handelsverkehr mit den Seren.

Ueber das Land östlich von Kleinasien glaubt er auch [84]) bessere Nachrichten zu haben, als seine Vorgänger, da dort erst vor Kurzem Alles erforscht sey, durch Domitius Corbulo. Im Pontus Euxinus hatte sich, in Hinsicht auf den Handel Manches geändert, Dioskurias, früher ein so belebter Handelsplatz, ward gar nicht mehr besucht [85]).

Ein Verlust ist, daß wir des Plinius Werk über Germanien nicht haben, das er selbst gesehen hatte, einen Theil seiner Nachrichten hat er seinem großen Werke einverleibt [86]).

Unerwähnt wollen wir nicht lassen, daß bei mehreren Römischen Dichtern sich einzelne kleine Reisebeschreibungen und Nachrichten über Städte finden, wir machen nur aufmerksam auf Horaz [87]), Propertius [88]), Ovid [89]). Mehrere haben Nachrichten über diese und spätere gesammelt, am besten Fabricius [90]) und Wernsdorf [91]), wir werden von ihnen weiter bei der Topographie handeln.

Diogenianus, ein Grammatiker [92]), um 120 n. Chr., schrieb über Seen, Flüsse, Quellen und Vorgebirge und gab ein Verzeichniß aller Städte.

Appian. Appian, unter Antoninus dem Frommen, bemerkt [93]), das Tyrrhenische Meer werde beschifft; den

84) Lib. VI. c. 7. 85) Plin. VI. 5.
86) Vgl. XVI, 1. IV, 29. Plin. Epist. III, 5. Tacit. An. lib. I. c. 31. Symmachus lib. IV. Ep. 18.
87) Sat. I, 15. 88) Lib. III. Eleg. 21.
89) Trist. l. I. Eleg. 9.
90) Bibl. lat. med. et inf. aet. Vol. I. p. 317.
91) Poet. lat. min. T. V. P. I. p. 31. etc. 92) Suid.
93) L. VI. c. 1.

westlichen und nördlichen Okeanos aber befahre man nicht, außer daß man nach Britannien übesetze, und dazu gebrauche man, indem man Ebbe und Flut beachte, einen halben Tag. Den übrigen Okeanos aber befuhren weder die Römer, erklärt er, noch Völker unter ihrer Botmäßigkeit.

Als Gränze des Römischen Reiches nennt er [94]), gegen Süden: einen Theil der Mauruſier, die das westliche Aethiopien berühren, dann andere heiße, oder an wilden Thieren reiche Striche Libyens, bis zu dem östlichen Aethiopien. In Asien bilden die Gränze: der Euphrat, der Kaukasus, Groß-Armenien, die Kolcher am Pontus Euxinus und dann dieß Meer. In Europa kann man vorzüglich den Rhenus und Ister als Gränzflüsse ansehen; aber auch jenseits derselben herrschen die Römer über einige Celten östlich vom Rhein und über die Daker, eine Getische Völkerschaft am Ister. Alle Inseln im Mittelmeere sind ihnen unterworfen und ein großer Theil Britanniens.

An einer anderen Stelle aber sagt er [95]): „die Römer herrschen vom westlichen Okeanos bis zum Kaukasus und Euphrat, und durch Arabien bis zum östlichen Okeanos, so daß im Osten und Westen der Okeanos des Römischen Gebietes Gränze ist. Die Römischen Kaiser [96]), weil ihnen die schönsten Länder unterworfen sind, wollen ihr Gebiet nicht weiter ausdehnen über arme Barbaren. Daher sah ich selbst, sagt er, Gesandte einiger dieser Völkerschaften in Rom, die ihre Völkerschaften zu Unterthanen anboten, was man aber nicht annahm."

Markomannen.

Eine Reihe von Jahren findet sich nichts Bedeutendes, was auf Länder- und Völkerkunde Einfluß gehabt hätte, verzeichnet; erst der Markomannische Krieg lehrte wieder eine Menge Völkerschaften kennen. Die Markomannen und ihre Verbündeten drangen bis Aquileja vor; ganz Pannonien und Illyrikum war in ihren Händen [97]). Marc. Aurelius gieng ihnen 172 n. Chr. entgegen, warf sie über die Donau zurück, drang in ihr Land ein [98]), und nach langem Kampfe schloß er Frieden mit ihnen. Viele von den Völkern siedelten sich an im Süden der Donau,

94) Praef. 95) C. 9. 96) C. 8.
97) Lucian. Pseudomant. 98) Dio Cass. LXXI, 11.

weisen und zu ergänzen [19]). Er bekennt seine Unwissenheit über manche Gegenden [20]) und zeigt, daß Lokris wenig bekannt war [21]).

Auch über andere Gegenden und Länder finden sich in seinem schätzbaren Werke manche Nachrichten, die ihm theils seine Belesenheit darbot, theils Erkundigungen bei Anderen verschafften, die jedoch bisweilen seine Leichtgläubigkeit mißbrauchten. Er war selbst in Rom [22]), befragte Indienfahrer [23]), Karthager [24]), Kaufleute, die nach Italien handelten [25]), Phöniker [26]). Welche sonderbare Dinge er zusammenstellte, mag Folgendes darthun.

„Das äußerste Meer, welches beschifft wird [27]), ist das an den Küsten der Iberer und Kelten, und in diesem Ocean ist die Insel der Brettanen. Südlich von Syene sind die äußersten Menschen, am rothen Meere die Ichthyophagen, an dem Meerbusen, welcher von ihnen den Namen hat. Meroë und das Land umher bewohnen die Aethiopen, bei ihnen ist der Tisch des Helios [28]), der dort strömende Fluß ist der Nil, und Einige glauben, daß die dem Atlas entsprudelnden Quellen, deren Wasser im Sande versiegt, den Nil bilden, indem das Wasser, eine Strecke unter der Erde fortlaufend, wieder hervorbreche. Andere Aethiopen gränzen an die Mauren bis zu den Nasamonen, diese, welche das Ende der Erde zu kennen behaupten, nennen die am Atlas wohnenden Libyer Lotiten, die kein Feld bestellen, sondern von wilden Weinstöcken leben. Der Atlas ist hoch, so daß man sagt, er berühre mit seinem Gipfel den Himmel, man kann ihn aber nicht besteigen, wegen Wasser und Wälder; man kennt ihn nur auf der Landseite, und ich weiß Keinen, der bei ihm vorbeischiffte."

Die Galater bewohnen, wie er meint [29]), die äußer- Galater.
sten Gegenden von Europa, am Meere, das nicht ganz beschifft werden kann, es hat Ebbe und Flut, und Thiere, die sich in anderen Meeren nicht finden. Durch ihr Land fließt der Eridanus. Spät erst soll der Name Galater her-

19) Lib. II. c. 25. 5. 7. 20) VIII, 4. 20.
21) VI, 19. vgl. VIII, 14. 22) VIII, 17. 23) III, 12.
24) II, 21. 25) VI, 6. 26) IX, 28. 27) Lib. I. c. 33.
28) Vgl. VI, 26. Herod. III, 18. Solin. c. 30.
29) Lib. I. c.

schend geworden seyn, denn sie selbst nannten sich Kelten und so hießen sie auch bei Anderen. Kein Volk ist größer, als die Thraker, meint er [30]), die Kelten ausgenommen; daher bezwang auch Niemand als die Römer alle Thraker; ihnen gehorcht auch das Keltenland, bis auf die Theile, die sie wegen übergroßer Kälte und wegen des schlechten Bodens nicht achten.

Atlantisch. Meer.

Ein Karier Euphämos erzählte ihm [31]), auf seiner Fahrt nach Italien habe ihn ein Sturm ergriffen und er sey in das äußere Meer gekommen, wo Niemand schiffe. Dort wären viele wüste Inseln, von wilden Menschen bewohnt, Keiner lande daselbst, er aber sey dazu gezwungen durch die Noth. Die Bewohner der Inseln nenne man Satyrn, sie wären röthlich und hätten Schwänze, beinahe so groß, wie die Pferde; man hätte keinen Ton von ihnen vernommen.

Osten der Erde.

Auch über den Osten hatte er sehr schwankende Nachrichten. Die Insel Seria, woher die Seide komme [32]), liege tief in einem Busen des Erythräischen Meeres. „Ich habe aber auch gehört, setzt er hinzu, daß nicht dieses Meer, sondern ein Fluß, mit Namen Ser, diese Insel bilde, wie das Delta in Aegypten der Nil. Diese Serer und alle die Bewohner der benachbarten Inseln, Abasa und Sakäa [33]), gehören zu den Aethiopen.

Aristides.

Aristides, 129 — 189 n. Chr., sagt, etwas übertreibend [34]) über Roms Handel: „zu allen Jahres- und Tageszeiten strömen hier die Schiffe zusammen, Waaren aus allen Gegenden bringend. Sie führen Ladungen aus Indien herbei und aus dem glücklichen Arabien, so daß dort die Bäume leer scheinen möchten. Kleider bringen sie aus Babylon und anderen Schmuck. Aegypten, Sicilien, Libyen, senden ihre Aerndten und das Gewimmel der ab- und zufahrenden Schiffe endet nie." Auch die Schifffahrt im Okeanos an der Westküste Afrika's, schildert er als bedeutend zu seiner Zeit [35]), und sucht manche fabelhafte

30) Lib. I. c. 9. 31) Lib. I. c. 23.
32) Lib VI. c. 268. 33) S. Steph. v. Ἀβασηνοί. Σαβαί.
34) Oratt. T. II. p. 200. ed. Jebb. 35) T. II. p. 355.

ter zu bestimmen und Landcharten zu entwerfen, fand Marinus Tyrius, sie verbesserte noch Ptolemäus, dem, mit wenigen Ausnahmen, nachher die Meisten folgten.

Marinus Tyrius.

Ueber Marinus Tyrius, seinem Vorgänger, urtheilt Ptolemäus [5]: er habe sorgfältig gearbeitet, habe, was frühere Geographen geliefert, benutzt und berichtigt, und auch seine eigenen Arbeiten so viel als möglich zu vervollkommnen gesucht, wie die verschiedenen Ausgaben zeigten; doch habe er nicht immer das Richtige getroffen, und man müsse die bewohnte Erde mehr in die Länge, nach Osten, und mehr in die Breite nach Süden ausdehnen.

Welche Quellen Marinus benutzte und wie man damals mit Reiseberichten verfuhr, kann man auch zum Theil aus Ptolemäus ersehen, daher mag Folgendes hier eine Stelle finden [6]: „Indem Marinus die einzelnen, angegebenen Tagereisen zu Lande zusammenzählt, von Leptis magna bis Agisymba, folgert er, daß dieß 24,680 Stadien südlich vom Gleicher liege. Eben so, indem er die Tagefahrten zur See nimmt, von Ptolemaïs im Troglodytenlande, bis zum Vorgebirge Prasum, schließt er, daß auch dieß 27,800 Stadien südlich vom Gleicher sey. Prasum daher und Agisymba, wo Aethiopen wohnen, und das noch nicht einmal, nach seiner eigenen Angabe, das äußerste, südliche Land der Aethiopen ist, kommt in die kalte Zone der südlichen Halbkugel; denn 27,800 Stadien sind auf dem Meridian gleich $55\frac{3}{5}$ Grad, so weit wären sie also jenseits des Gleichers, in einem Klima, wie bei den Skythen und Sarmaten, die nördlich von der Mäotis wohnen. Er verringert daher auch selbst diese Distanz auf weniger als die Hälfte, auf 12,000 Stadien, so weit ungefähr der Winterwendekreis vom Gleicher entfernt ist. Als Ursache der Verkürzung giebt er an, die Abweichungen vom geraden Wege, die wechselnde Schnelligkeit auf derselben Reise. Ueber den Weg von Garama zu den Aethiopen giebt er an, Septimius Flaccus, ein Befehlshaber in Libyen, sey von den Garamanten zu den Aethiopen in drei Monaten gekommen, in südlicher Richtung. Julius Maternus aber, aus Leptis magna, sey von Garama zugleich mit dem Könige der Garamanten, der gegen die Aethiopen zog, immer ge-

5) Geogr. lib. I. c. 6.

6) Ptol. Geogr. lib. I. c. 8.

gen Süden, in vier Monaten nach Agisymba gekommen. Diese Angaben sind an und für sich schon unglaublich, weil die Aethiopen nicht so weit von den Garamanten entfernt sind, daß man drei Monate gebrauchte, zu ihnen zu kommen, da sie auch Aethiopen sind, und demselben Könige mit Jenen gehorchen, und da es durchaus lächerlich ist anzunehmen, daß des Königs Zug nur gegen Süden gegangen sey, da doch diese Völker sich weit nach Osten und Westen ausdehnten, und dann, daß er sich nirgends bedeutend aufgehalten habe. Daher ist jene Angabe sonderbar, aber man nahm Süden, wie man es gewöhnlich gebraucht, daß es ungefähr die Richtung andeutet."

Seine Angaben über die Länder im Osten entlehnte Marinus [7]) von einem gewissen Maës oder Titianus, einem Macedonier, der Handel trieb, und die Distanzen in jenen Gegenden aufzeichnete, oder aufzeichnen ließ, da er nicht selbst die Reise machte, sondern einige seiner Leute zu den Seren schickte. Ptolemäus verwundert sich, wie er diesen Berichten einen solchen Glauben schenken konnte, da er selbst gegen Kaufmannsnachrichten in einer anderen Stelle warne, weil sie nicht bemüht wären, die Wahrheit zu erforschen, auf ihren Handel nur bedacht, und da sie oft die Entfernungen aus Prahlerei vergrößerten.

Ueber den Weg, den man nach Sinä nahm, berichtet Marinus [8]): die Straße von Hierapolis am Euphrat durch Mesopotanien zum Tigris, dann durch Assyrien und Medien nach Ekbatana und zu den Kaspischen Pforten, und durch Parthien nach Hekatompylos, fällt ungefähr mit dem Parallel durch Rhodus zusammen; von Hekatompylos aber zur Stadt Hyrkania läuft sie nach Norden, da diese zwischen den Parallelen durch Smyrna und den Hellespont liegt, etwas nördlicher als das südliche Ende des Kaspischen Meeres. Der Weg von Hyrkania durch Aria nach Margiana Antiochia läuft erst südlich, da er unter demselben Parallel fortgeht, der die Kaspischen Pforten schneidet, dann gegen Norden, da Antiochia auf dem Parallel durch den Hellespont liegt. Der Weg von dort nach Baktra läuft gegen Osten, darauf aber nach der bergigen Gegend der Komeden nach Norden. Der Weg durch diese bergige Gegend

7) Ptol. Geogr. lib. I. c. 11. 8) Ptol. Geogr. lib. I. c. 12.

selbst bis zum Thale, wo die Ebene anfängt, geht nach Süden: denn den nördlichen und westlichen Theil der Gebirgsgegend, wo der Hinaufweg ist, setzt er unter den Parallel durch den Hellespont, daher sagt er, der Weg laufe erst gegen Osten, dann nach Süden: die funfzig Schönus von dort zum steinernen Thurm, sind gegen Norden gewendet, denn, bemerkt er, wenn man den Abhang hinaufsteigt, kommt man zu dem steinernen Thurm, die Berge, die von dort gegen Osten streichen, stoßen mit dem Imaus zusammen, der von Palimbothra gegen Norden läuft.

Die Länge der Fahrt an der südlichen Küste Asiens gab Marinus [9]) an, vom Vorgebirge Kory bis zum goldenen Chersonesus, nach Stadien, weiter aber nicht, sondern er bemerkte, ein gewisser Alexander habe aufgeschrieben, das Land strecke sich dann gegen Süden, und nach einer Fahrt von zwanzig Tagen an der Küste erreiche man Zabä [10]), schiffe man noch weiter nach Süden, und zwar mehr links einige Tage, so komme man nach Kattigara.

Ptolemäus [11]) bemerkt noch an anderen Stellen, daß Marinus theils für manche Angaben, z. B. südlich vom Gleicher, nicht anführe, daß dort Beobachtungen über Himmelserscheinungen angestellt worden, theils auch, daß sich nicht immer aus bestimmten Beobachtungen, die er anführe, das ergebe, was er daraus folgere, und auf gleiche Weise verhalte es sich mit den Bestimmungen, die er aus Reiseberichten entnommen.

Ptolemäus, um's J. 140 n. Chr., schrieb eine vollständige Erdbeschreibung [12]) und zeigt, welche Forderungen man an einen Geographen machen könne, und Ptolemäus

9) Ptol. Geogr. lib. I. c. 13. 10) c. 14.

11) Geogr. lib. I. c. 7.

12) Schlözer in seiner Nordischen Geschichte (Allgem. Welthist. 31. Th. S. 148. 176.) erklärt das Werk des Ptolemäus, so wie wir es jetzt haben, für ein im Mittelalter durch Zusätze, Aenderungen und Verbesserungen aller Art entstelltes Werk, so daß man den wahren Ptolemäus daraus nicht mehr erkennen könne. Aehnliche Vorwürfe hat Gosselin gegen des Ptolemäus Erdbeschreibung ausgesprochen; genauere Ansicht zeigt jedoch, daß wenn auch manche Aenderung, Einschaltung u. dgl., be-

Nachricht, so daß dort das Wasser süß und trinkbar sey: durch die Erfahrung der Zeitgenossen zu widerlegen *).

In Bezug auf des Römischen Reiches Gränzen sagt er [36]: „das rothe Meer, des Nils Katarakten und der Mäotische See sind eure Gränzen, und der Okeanos, den einige Logographen für erdichtet und von Sängern ersonnen hielten und von dem sie behaupteten, daß er nicht die Erde umströme, den habt ihr, Römer, so gut gefunden, daß euch keine Insel entgieng."

Markianos, aus Heraklea am Pontus [37]) benutzte Markianos den Ptolemäus, den er mehreremale anführt [38]). Er gab einen Auszug aus dem Artemidor von Ephesus [39]) und schob Berichtigungen aus Anderen ein. Auf gleiche Art behandelte er den Menippus, der in 3 Büchern eine Umschiffung des Mittelmeeres geschrieben hatte. In der Angabe der Stadien folgt er häufig dem Protagoras [40]).

Ist er derselbe, welchen Stephanus anführt [41]), so schrieb er ein Werk, das Aehnlichkeit hatte mit den Lateinischen Itinerarien, die uns noch erhalten sind. Marcianus bemerkt [42]), eine große Menge von Schriftstellern hätte Küstenbeschreibungen verfaßt, von denen freilich Viele keinen Glauben verdienten: er zählt dann Diejenigen auf, welche ihm die Genauesten und Zuverlässigsten scheinen; sie sind: Timosthenes aus Rhodus, der bekannte Eratosthenes, Pytheas aus Massilien, Isidor von Charax, Sosander der Steuerer, Simmias, der einen Periplus der ganzen bewohnten Erde entworfen, Apellas aus Kyrene, Euthymenes der Massilier, Phileas von Athen, Androsthenes aus Thasus, Kleon der Sicilier, Eudorus der Rhodier und Hanno aus Karthago; Skylax aus Karyanda, Botthäus und Andere. Nach Diesen schrieben, und noch genauer als die Genannten, Artemidorus aus Ephesus, Strabo und Menippus aus Pergamus. „Da, wie ich

*) Vgl. Tzetz. Chil. VIII, 212.

36) p. 205.

37) 410 n. Chr. nach Cave. (Onom. litt. T. I. p. 477.) und Holstenius (Epist. Paris. ed. Bredow. p. 11.) nach Dodwell früher (Huds. Geogr. min. Vol. I. p. 143.).

38) p. 2. 39) p. 1. 2. 35. 65. 40) p. 2.

41) v. Ἄμισσα. 42) p. 63.

sehe, sagt er an einer anderen Stelle [43]), die meisten Früheren das äußere Meer entweder gar nicht, oder nur sehr kurz beschreiben, und noch dazu undeutlich und nicht wie es der Wahrheit gemäß ist, so habe ich einen Periplus des ganzen östlichen und südlichen Okeanos und Libyens und Asiens, vom Arabischen Busen bis zum Lande der Sinä, und eben so des nördlichen und westlichen Okeanos und der Gegenden von Europa und Libyen an demselben, in zwei Büchern entworfen."

Agathemenus. Noch müssen wir den Agathemenus erwähnen, der im Anfange des dritten Jahrhunderts nach Christi Geburt, ein kleines Werk über Geographie in zwei Büchern schrieb, meistentheils Auszüge aus Ptolemäus und Aelteren. Er giebt kurz Nachricht, welche Gestalt die Alten und Manche der Neueren der Erde gegeben [44]), handelt von den Winden, der Länge und Kürze der Tage, und giebt dann die wichtigsten Entfernungen auf der bewohnten Erde an, aber nicht in Graden, sondern in Stadien. Wenn man ihn mit Plinius vergleicht, so sieht man, daß Artemidor eine seiner Hauptquellen gewesen, was auch dessen Fragmente zeigen, daher man die Distanzenangaben wechselseitig aus ihnen berichtigen kann.

So haben wir versucht zu zeigen, wie, von den frühesten, uns bekannten Zeiten bis nach Ptolemäus, Griechen und neben ihnen Römer die Erde kennen lernten, wie Schriftsteller beider Völker die früheren und späteren Entdeckungen benutzten, und eigenen Kräften vertrauend, auch bei manchen Rückschritten, doch dahin gelangten, allmählich eine richtigere Vorstellung von der ganzen bewohnten Erde und ihren einzelnen Theilen sich zu verschaffen.

43) p. 65. 44) p. 4.

für den Aufenthalt u. dgl. abziehen müsse, wobei freilich auf die Reisenden so gut, als die Gegenden Rücksicht zu nehmen sey [15]). Auf gleiche Weise verfuhr er mit den Berichten der Seefahrer [16]), wovon wir eine Stelle anführen wollen, wie er den Marinus zu berichtigen sucht: „von dem Vorgebirge Kory fängt der Sinus Argaricus an, in diesem schifft man bis zur Stadt Kurura, die fast nördlich von Kory liegt, 3400 Stadien. Zieht man davon, wie gewöhnlich, für die Ungleichheit der Fahrt ein Drittheil ab, so erhält man fast 2300 Stadien, nimmt man wieder ein Drittheil ab, weil die Fahrt nach Norden geht, so bekommt man fast 1350 Stadien, reducirt man diese auf den Parallel, so zieht man, dem Winkel gemäß, die Hälfte ab, und so erhalten wir den Abstand zwischen zwei Mittagslinien, durch das Vorgebirge Kory und die Stadt Kurura, 675 Stadien, fast $1\frac{1}{2}$ Grad, weil in diesen Gegenden die Parallelen nicht bedeutend von dem größten Kreise verschieden sind: Von Kurura, sagt er, geht die Fahrt gegen den Winteraufgang bis Palura, 9450 Stadien, ziehen wir wieder, der Ungleichheit der Fahrt wegen, ein Drittheil ab, so haben wir die gerade Linie gegen Osten, ungefähr 6300 Stadien, nehmen wir ein Sechstheil ab, die Linie dem Gleicher parallel zu machen, so haben wir 5250 Stadien, den Abstand der Meridiane, ungefähr $10\frac{1}{2}$ Grade. Dann giebt er den Gangetischen Busen an, und behandelt die Distanzen auf ähnliche Art.

Bei der Entfernung des goldenen Chersonesus von Kattigara, tadelt er [17]) den Marinus, daß er sie zu groß annehme, und weil der reisende Alexander gesagt habe, zur Fahrt gebrauche man viele Tage, dieß für unzählige Tage verstehen wolle. Nach Alexander setzt Ptolemäus, vom goldenen Chersonesus bis Zaba 20 Tagefahrten, von Osten nach Westen, dann einige Tage bis Kattigara: wie wir nun vorher angegeben, fügt er hinzu: von Aromata bis Rhapta sind 20 Tage und dann bis Prasum einige Tage, und diese Distanz so schätzten, daß Prasum vom Gleicher $16\frac{5}{8}$ Grad entfernt sey, und der Parallel durch Aromata $4\frac{1}{4}$ Grad nördlich vom Gleicher abstehe, so daß die ganze Entfernung $20\frac{3}{8}$ Grad betrage; so setzen wir wohl nicht

15) C. 11. 12. 16) C. 13. 17) C. 14.

mit Unrecht, daß eben so weit vom goldenen Chersonesus bis Zabä und dann bis Kattigara sey.

Auf ähnliche Art verfuhr er mit allen Angaben, und suchte aus den Bestimmungen nach Stadien, und Tag- und Nachtfahrten die Grade der Länge und Breite zu berechnen. Für Indien und die umliegenden Gegenden erhielt er viele Nachrichten von Seefahrern und Leuten, die lange dort gelebt hatten, auch über das Innere jener Länder, und über das Land bis zum goldenen Chersonesus, und von dort bis Kattigara ließ er sich von Jenen belehren [18]). Sie Alle stimmten darin überein, daß die Fahrt nach jenen Gegenden gegen Osten gehe, die Rückfahrt nach Westen, daß aber die Zeit, welche man zur Fahrt gebrauche, sehr schwanke; daß oberhalb der Sinen die Gegend der Seres und ihre Hauptstadt liege, Alles aber, was östlicher liege, sey unbekannt; habe sumpfige Seen, worin großes Rohr wachse, von dort gehe der Weg nach Baktria an, durch den steinernen Thurm und nach Indien durch Palimbothra. Der Weg aber von der Hauptstadt der Sinen nach Kattigara, geht nach Südwesten.

Von den Kaufleuten, die aus dem glücklichen Arabien nach Aromata, Azania und Rhapta schifften (was Alles zusammen *Βαρβαρία* genannt wird), erfuhr er, daß die Fahrt nicht gerade nach Süden gehe, sondern nach Südwest; die Ueberfahrt aber von Rhaptum nach Prasum gegen Südost; und die Seen, aus denen der Nil komme, lägen nicht nahe am Ufer, sondern im Lande. Auch sey die Fahrt an der Küste der Wohlgerüche, und nach Rhaptum und in allen jenen Gegenden anders, als Marinus sie angebe; auf Tag- und Nachtfahrten dürfe man nicht viele Stadien rechnen, weil die Winde dort so veränderlich wären, sondern höchstens 400 oder 500 Stadien.

Geographen. Pausanias.

Von den Geographen, die später als Ptolemäus leben, ist es nöthig, noch Einige anzuführen. Pausanias, um's J. 174 n. Chr., unternahm selbst Reisen, um sein Werk *τῆς Ἑλλάδος περιήγησιν*, in 10 Büchern zu schreiben. Griechenland beschreibt er genau, nach seinen einzelnen Provinzen, mit Rücksicht auf die früheren Zeiten, und fand noch immer Stoff, seine Vorgänger zurecht zu

18) Geogr. lib. I. c. 17.